Bavar.
1192
d

Digitized by Google

Bav.
1192 d
Handbuch

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36607386480015

<36607386480015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Geographisch-statistisches

Handbuch

von

Rheinbaiern.

Ein

Beitrag zur Geographie und Geschichte

des

Vaterlandes.

Mit einer Karte.

Zweibrücken, 1828.

Druck und Verlag von G. Ritter.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Vorliegendes Werkchen zerfällt in zwei Abtheilungen, nämlich in die statistische und topographische Beschreibung des baierischen Rheinkreises. Auf Anrathen einiger Freunde der vaterländischen Geschichte sind, so viel wie möglich, bei jedem Orte die frühern und spätern Schicksale, so wie der Gewerb- und Kunstfleiß berührt, durchgehends aber die ehemalige Herrschaft, unter welcher er stand, angeführt worden. Die Seelenzahl ist nach einem amtlichen Verzeichnisse von 1827 angegeben und bei jedem Orte auf das pünktlichste nach den verschiedenen Religionspartheien bezeichnet. Eben so sind bei jeder Gemeinde die zugehörigen Höfe, Mühlen und Weiler, die durchziehenden Straßen, Flüsse und Bäche genannt.

Bei solchen Angaben bleiben in allen Schriften dieser Art anfangs eine Menge Fehler unvermeidlich; wir übergeben daher gegenwärtiges Werkchen dem Patrioten, sey er Gelehrter, Geschäfts- oder Gewerbsmann, mit der Bitte, die entdeckten Irrthümer und Lücken uns so

Digitized by Google

bald wie möglich gefälligst anzuzeigen, damit wir jene nachträglich verbessern und diese ausfüllen können. Alle schriftliche Berichtigungen werden wir mit dem größten Danke annehmen und, falls sie von größerem Umfange seyn werden, auf angemessene Weise honoriren.

Schon durch die erste Anzeige dieses Handbuches aufmerksam gemacht, unterstützten mehrere achtbare Männer durch ihre Beiträge das Unternehmen. Besonders machte sich ein tiefer Kenner der Geschichte und Dokumente unseres Rheinkreises, Herr Dr. C., um die Herausgabe dieser Schrift sehr verdient, da er die Revision des Manuscripts vor dem Drucke übernahm, dasselbe überall berichtigte und mit vielen Zusätzen versah, wofür ihm der herzlichste Dank hier öffentlich dargebracht wird.

Die beigefügte Karte ist von Hrn. Prof. Th. Veiel, Zeichnungslehrer am hiesigen Gymnasium, gefertigt und giebt den Namen wie die Lage jedes einzelnen Ortes genau an.

Schließlich wünschen wir, daß dieses Werkchen das Studium der Vaterlandskunde bei Geschäftsleuten so wie in Schulen befördern und so zur Erreichung des Zweckes beitragen möge, den wir uns bei Ausarbeitung desselben vorgesetzt haben.

Zweibrücken, im Februar 1828.

Digitized by Google

Statistische Beschreibung

von

Rheinbaiern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Statistische Beschreibung
von
Rheinbaiern.

Bestandtheile.

In Folge der Wiener Congreßakte und der Pariser Convention vom 3. November 1815, erhielt die Krone Baiern für die an Oestreich zurückgegebenen Länder, nachstehende Bezirke auf dem linken Rheinufer, welche den achten Kreis des Königreichs bilden, und welcher von dem übrigen Gebiet zunächst 7 geogr. Meilen entfernt ist.

1) Von dem ehemaligen Departement Donnersberg,
   a. Die Kreise Zweibrücken, Kaiserslautern und Speier; letzteren jedoch mit Ausnahme der Kantone Worms und Pfeddersheim.
   b. Den Kanton Kirchheimbolanden von dem Kreise Alzei.

2) Von dem ehemaligen Saar-Departemente,
   a. Die Kantone Waldmohr, Blieskastel und Kusel; letzteren jedoch mit Ausnahme der Gemeinden Schwarzerden, Reichweiler, Pfeffelbach, Ruthweiler, Burg-Lichtenberg und Thal-Lichtenberg.
   b. Von dem Kanton St. Wendel die Gemeinden Saal, Niederkirchen, Bubach, Marth, Hof und Osterbrücken.
   c. Von dem Kanton Grumbach, die Gemeinden Eschenau und St. Julian.

3) Von dem französischen Departemente des Niederrheins,
   a. Die Kantone Landau, Bergzabern und Kandel; die Stadt und Vestung Landau jedoch als deutsche Bundesvestung.
   b. Alle übrigen, am linken Ufer der Lauter gelegenen Theil

Digitized by Google

welche Frankreich in Gemäßheit des Pariser Vertrags vom 20. November abgetreten hat. *)

Lage.

Es liegt zwischen 24° 50′ 25″ und 26° 12′ 10″ östlicher Länge, von Ferro angerechnet, und zwischen 48° 57′ 20″ und 49° 48′ 40″ nördlicher Breite.

Grenzen.

Die östliche Grenze Rheinbaierns bildet der Rhein zwischen Lauterburg, im niederrheinischen Departemente des Königreichs Frankreich, und dem Hofe Dalberger Busch, Banns von Weinsheim in der großhergl. hess. Provinz des linken Rheinufers; der Thalweg des Rheinstroms scheidet es von den großhergl. badischen Kreisen der Murg, der Pfinz, der Enz und des Neckars, von Au am Rhein an bis Sandhofen, und von der großhergl. hess. Provinz Starkenburg, woran der Bann von Lampertheim angrenzt.

Auf der nordöstlichen Grenze, welche vom Hof Scharrau auf der Rheininsel Biedensand bis zum Spreiterhof unter dem Einfluß der Alsenz in die Nahe geht, liegt die großhergl. hess. Provinz Rheinhessen, wovon der Hof Rheingrafenstein dem Spreiterhof zunächst liegt.

Nördlich, und so weit den Kreis der Nahefluß bespült, oder zwischen den Einflüssen der Alsenz und des Glans in die Nahe, grenzt der Kreis an das königl. preuß. Großherzogthum Niederrhein, Regierungs-Bezirk Coblenz.

Nordwestlich berührt er die landgräfl. hess. Herrschaft Meissenheim, gegen welche der Glan von seinem Einflusse in die Nahe bis gegen Lauterecken die Grenze mit bildet, und die herzogl. sachsen-coburgische Provinz zwischen der Nahe und dem Glan von Lauterecken an bis zu Herschweiler, im Kanton Kusel.

Westlich grenzt er an jenes sachsen-coburg. Gebiet von Herschweiler bis an Breitenbach, im Kanton Waldmohr, an den preuß. Regierungs-Bezirk Trier von Breitenbach bis gegen Bolgen, im

*) Vermöge eines zwischen Baiern und Frankreich unterm 5. Juli 1825 geschlossenen Grenzvertrags sind die Gemeinden Weiler und Baierisch-Altstadt im Kanton Bergzabern und die Gemeinden Ober- und Niedersteinbach im Kanton Dahn, unterm 2. 3. und 4. März 1826 wieder an Frankreich übergeben worden.

Digitized by Google

Kanton Blieskastel, und an den franz. Distrikt Saargemünde, im Mosel-Departement, von Bolgen an in der Blies bis diesseits Bliesbrücken.

Südlich grenzt derselbe an Frankreich, nämlich von Rheinheim im Kanton Blieskastel bis Hirschthal im Kanton Dahn an den Distrikt Bitsch im Mosel-Departement; von Hirschthal aber bis unter Bobenthal im nämlichen Kanton, und ober dem Hof St. Germen, im Kanton Bergzabern diesseits dem Einfluß der Lauterbach in die Weislauter, und von dort längs der Lauter an Weiler, Weissenburg und Baierisch-Altstadt vorbei bis zur Mündung der Lauter in den Rhein bei Lauterburg, und dann zum Thalwege des Rheinstroms zwischen Lauterburg und dem obgenannten badischen Dorfe Au, grenzt Rheinbaiern an den Distrikt Weissenburg des niederrheinischen Departements von Frankreich

Größe.

Der Flächen-Inhalt von Rheinbaiern beträgt 180 geogr. Quadratmeilen. Ihr Durchmesser von Süden gegen Norden oder von Hirschthal über die Scheide beim Johanniskreuz, bis in die Nahe unter Ebernburg, diesseits Triesen 12½ geogr. Meilen; von der südöstlichen Spitze im Rhein, zwischen Lauterburg und Au über jene Scheide bis in den Glan dort, wo er unter St. Julian Grenzfluß wird, in Nordwesten 13½; von Südwesten auf der Brücke über die Blies nach Saargemünd auch über die Scheide bis in Nordosten zu demjenigen Punkte, wo bei der Scharrau im Rhein der Bann von Lampertheim anstoßt 14½; von Osten nach Westen aber theils ebenfalls über die Scheide oder vom Rhein bei Speier bis über die Grenze Ottweiler, gegenüber bei Högen 11½; vom Rhein aber bei Sondernheim bis zum Grenzpunkt bei Breitenbach gegen das sachsen-coburgische und gegen das preuß. Gebiet 12, und vom Rhein bei Altripp an bis zur Grenze bei St. Ingbert 13 geogr. Meilen.

Bevölkerung.

Im Jahr 1827 zählte man in Rheinbaiern 510,063 Seelen. Davon hatten

	Seelen.
1) Im Land-Commissariat Bergzabern:	
a. Der Kanton Annweiler	14647
b. „ „ Bergzabern	25613
	40260

Digitized by Google

	Seelen.	
2) Im Land-Commissariat Frankenthal:		
a. Der Kanton Frankenthal	17081	
b. „ „ Grünstadt	21846	
		38927
3) Im Land-Commissariat Germersheim:		
a. Der Kanton Germersheim	18888	
b. „ „ Langenkandel	25592	
		44480
4) Im Land-Commissariat Homburg:		
a. Der Kanton Homburg	9039	
b. „ „ Landstuhl	14921	
c. „ „ Waldmohr	14395	
		38355
5) Im Land-Commissariat Kaiserslautern:		
a. Der Kanton Kaiserslautern	18504	
b. „ „ Otterberg	10683	
c. „ „ Winnweiler	12541	
		41728
6) Im Land-Commissariat Kirchheimbolanden:		
a. Der Kanton Göllheim	8888	
b. „ „ Kirchheimbolanden	13853	
c. „ „ Obermoschel	12974	
d. „ „ Rockenhausen	9783	
		45498
7) Im Land-Commissariat Kusel:		
a. Der Kanton Kusel	13281	
b. „ „ Lauterecken	7633	
c. „ „ Wolfstein	11112	
		32026
8) Im Land-Commissariat Landau:		
a. Der Kanton Edenkoben	24820	
b. „ „ Landau	30553	
		55373
9) Im Land-Commissariat Neustadt:		
a. Der Kanton Dürkheim	24929	
b. „ „ Neustadt	30774	
		55703

Digitized by Google

	Seelen.	
10) Im Land-Commissariat Pirmasenz:		
a. Der Kanton Dahn	9444	
b. „ „ Pirmasenz	18249	
c. „ „ Waldfischbach	9443	
		37136
11) Im Land-Commissariat Speier:		
a. Der Kanton Mutterstadt	17208	
b. „ „ Speier	17792	
		35000
12) Im Land-Commissariat Zweibrücken:		
a. Der Kanton Blieskastel	17557	
b. „ „ Neuhornbach	9639	
c. „ „ Zweibrücken	18381	
		45577

Gestalt und natürliche Beschaffenheit des Landes.

Die Gestalt des Landes wird durch das Gebirge des Waschen bewirkt; besonders durch dessen Haupt- oder Mittlern-Zug, Rücken, First. Dieser, welcher aus dem Süden kommend, von Dachsburg an, wo er Donne (Donon) heißt, die Thäler der Saar, (das Waschen-Thal des Mittelalters) und der Sorn scheidet, dann über Burscheid zwischen Pfalzburg und Lixheim an Lützelstein links vorbei nach Lemberg, hierauf nordostwärts über den Bellerstein unfern Bitsch rechts und Stürzelbronn links vorbeizieht, rückt über den Erlenkopf, neben der von Bitsch nach Pirmasenz führenden Straße in Rheinbaiern ein, zieht gegen Norden an Eppelbronn und dem Felsenbronn-Hof rechts, an Ramsbronn und vom Kettrichhof links über Bergsimten, den Berg von Pirmasenz, dann gegen Nordosten über den Birkwieser Hof und den Grevenstein, an Leimen links, an Hochstetten rechts nun nördlich zur Scheide am Johanniskreuz; dann von Trippstatt und Mölschbach rechts und von Speierbronn und Wald-Leiningen links zum Hilsberg (nun Stütterhof), ferner zum Beilstein und bis auf die Heerstraße zwischen Kaiserslautern und Hochspeier, wendet sich dann wieder nordostwärts mit der vor Kaiserslautern nach Göllheim ziehenden Straße am Alsenborn rechts vorbei, dann links vom Eisenwog und vom Primenhof, rechts von Alsenbrück, über

Digitized by Google

Welschbach und Hahnweiler, und steigt im Nordosten von Falkenstein schnell als Donnersberg auf, den Felsen Königsstuhl zur Spitze habend, senkt sich aber dann, indem er vom Ruprechtseck aus als Hochland nordostwärts und an den Grenzort Orbis und Ilvesheim hin gegen Bingen (über den Horles), gegen Oberingelheim, Mainz, Nierstein und gegen Oppenheim streichet, nördlich aber als Bergland die Appel zur Nahe begleitet.

Neben diesem Mittelzug des Wasischen streichen rechts in einer Breite von 3 bis 5 geogr. Meilen hunderte von Bergen, welche im Osten meist in ein, in einzelnen Gegenden bis in die Nähe des Rheins reichendes Hochland, theils so wie in den meisten Gegenden dieses Hochland, in ein Mittelland übergehen, woran sich das Niederland anschließt, innerhalb welchem der Rhein bei dem Austreten aus seinem gewöhnlichen Bette tobt. *)

1. Flüsse und Gebirge.

Der Hauptfluß ist der Rhein, welcher von der Mündung der Lauter bis zur Grenze bei Worms die Ostseite dieses Kreises bespült. Die außerordentlich vielen und beträchtlichen Krümmungen, welche der Rhein hier hat, werden nun durchgestochen, und dadurch der Rheinschiffahrt ein wesentlicher Dienst geleistet.

Alle Flüsse und Bäche, welche auf der östlichen Seite des Wasichen entstehen, fliessen dem Rheine zu, eine große Anzahl einzeln, die übrigen durch Nebenbäche in der Nähe des Ursprungs oder im fernern Gang verstärkt. Sie folgen einander zum Rhein, in nachstehender Reihe:

Die Sur (auch Sauer) entspringt aus dem Sauerbrunn beim Hofe Ramsbronn, fließt ostwärts, wendet sich dann nach Südosten, so wie die aus Westen von Obersteinbach herkommende Steinbach, bei der Vereinigung mit derselben oberhalb der Tannerbrücke in Frankreich eintritt, dann nach Süden, von Gunstett an aber wieder nach Osten fliessend, sich bei Selz mit dem Rheine vereinigt.

Die Wieslauter, welche bei Grevenstein entspringt, erst südwärts, dann unter manchen Krümmungen gegen Südosten fließt, von St. Germen aber sich gegen Osten in das Mittelland wendet, und oberhalb und bei Berg in den Rhein fällt.

Mittellandsbäche, im Bienwald entspringend: als Hoschbach, Forlach, Wiebelbach.

*) Nur zwischen Sondernheim und Rußheim engt Mittelland den Rhein ein, in andern Gegenden hat er zum Strömraum gegen und über eine geogr. Meile.

Digitized by Google

Die Heilbach, die Otterbach, hinter Oberotterbach die Durbach bei Dörrenbach entspringend, deren, so wie der erstgedachten Mittellandsbäche Ausflüsse zwischen Berg kund Neupforz sich nach dem Rhein durch das dortige Niederland richten.

Die Erlenbach, welche von Birkenhördt über Leimersheim dem Rhein zufließet.

Die nur von Haina im Mittelland kommende, sich unter Kuhart in den Rhein senkende Troppenbach.

Die Klingbach, auch Wirre, Waschbach und Finsterbach genannt, entspringt im Gebirge bei Gossersweiler, nimmt die von Völkersweiler kommende Kieferbach (nicht Kaisersbach) bei Rohrbach, und die im Hochlande westlich von Impflingen entspringende Quadbach unter Herrheim auf und fließt durch Hördt in den Rhein.

Die Queich, welche im Gebirg am Winterberg, südlich von Hauenstein aus dem Queichsprung entsteht, aus dem Moosqueichbrunn und andern Quellen der Nähe verstärkt, und unter Aufnahme des aus dem Süden zwischen Spirkelbach und Ranschelbach herkommenden Ranschelbach nördlich bis gegen Rinthal fließt, hierauf die von Hochstetten herkommenden und vereinten Bäche Freischbach und Wellbach aufnimmt, von Rinthal gegen Osten unter Krümmungen den Lauf fortsetzt, verstärkt durch die Rimbach von Schwanheim her, die Ebersbach von Wernersberg, das Osterbächlein von Bindersbach, die Bernsbach, die nordwärts von Grävenhausen entspringende Hahnenbach, und durch die von der Hochstraße her das Eussersthal durchrinnende Sülz; dann wird sie oberhalb Albersweiler durch Kunst in zwei Arme getheilt. Der zur Linken ist die alte Queich, in welche von Johanniskirchen die Schweltenbach kommt, und der zur Rechten ist ein gegrabener Kanal, welcher von Birkweiler her die Kolchenbach und von Ransbach her die Ransbach empfängt, worauf beide Arme sich vor Landau vereinigen; die Queich durchfließt dann Landau so daß der etwas größere Theil der Stadt auf der Linken, (von dieser Gegend an sandigen) Seite des Flusses steht, und ein Arm fließt zwischen Landau und seiner Beifeste dem Fluß wieder zu. Jetzt theilt sich dieser im Mittellande in mehrere Arme, welche durch andere wieder vereint sind; der Hauptarm fließt, nachdem er schon nordostwärts zu seiner Linken Abflüsse erlitten hat an der Mörlenheimer- der Offenbacher- und der Fuchs-Mühle vorbei, giebt da wieder links einen Abfluß her, und bildet dann nordostwärts einen Bogen, bei dessen Anfang rechts ein Kunstgraben, der Huk- oder Buschgraben genannt, zwei Fünftel seines Wassers aufnimmt und nörd-

Digitized by Google

lich vor Hördt, mit der Spiegelbach vereint, dem Rheine zu; diese Spiegelbach ist ein von ihr rechts ab von Landau her an der Linie fliessender, bei Queichheim durch die hinter Leinsweiler entspringende Bierbach, oberhalb Mörlenheim aber durch die Quadbach verstärkter Nebenbach. Die drei Fünftel des Wassers welche im Hauptgraben bleiben und den Namen Queich behalten, fliessen theils unter und theils durch die Stadt Germersheim in den Rhein. Jener Abfluß aber, welcher bei der Fuchsmühle entsteht, vereint die früheren nördl. Abflüsse, wovon dann die Drußbach, auch Horbach genannt, zu Lingenfeld sich in den Rhein ergießt. *)

Die Haimbach, im Gebirg nördl. von Scharfeneck entspringend; sie fließt dort südwärts bis Frankweiler, dann nordostwärts im Hochland nach Schwegenheim, von dort aber im Mittelland und durch Speier in den Rhein.

Die Modenbach, welche nordwestlich vom Hofe Modenbach im Gebirg entsteht, bis Hainfeld südöstlich, dann aber nordostwärts läuft, im Süden von Hahnhofen unter dem Namen Wagbach sich mit der Haimbach vereinigt.

Die Mühlbach, welche aus dem Gebirg bei Rippurg kommt, nach Osten Bebingen zu und dann als Rotten- oder Tiefenbach nach Nordosten läuft, im Westen von Hahnhofen sich mit der Hambach vereinigt.

Die Hambach, welche am Fuße des Hambachberges entspringt, sogleich aus dem Gebirge hervortritt, und ostwärts durch Hoch- und Mittelland nach Speier und dort in den Rhein fließet.

Die Speierbach, doppelten Ursprungs, und endlich zu Neustadt alles Wasser vereinigend, welches in Westen und Nordwesten seinen Hauptzug des Wasichen-Gebirgs und von ihm aus südlich das Nebengebirg der Hochstraße von Hochstetten her bis zum Hambachberg, nordöstlich aber ein anderes Nebengebirg von Alsenborn her über den Hahnensteig, Hochkopf, am Lamprechtskreuz vorbei zum Hardtberg sich wendend, umfangen. Die eigentliche Speierbach kommt aus dem Speierbrunn, worin sich der Erlenbach und andere Bäche aus der Nähe des Johanniskreuzes ergiessen; nach vielen Krümmungen am nördlichen Fuße des Bloskülb fließt sie vom Grünberg an nach Nordosten. Die Hochspeier aber entspringt bei Hochspeier am Fuße des nordwestlichen Winkels des Hauptgebirgszugs, läuft gegen Osten nach Frankenstein,

*) Die Horbach lief einst von Lingenfeld über das im Niederland liegende Mechtersheim nach Speier, ehe der Rhein mit seiner Krümmung dazwischen bis Lingenfeld und in die Nähe von Berghausen kam.

Digitized by Google

dann aber, unter Aufnahme der bei Wald-Leiningen entstandenen Leinbach gegen Südosten, wo sie bei Neufrankeneck sich mit der Speierbach vereinigt, welche dann nach Osten über Neustadt im Mittelland den Lauf zum nahen Winzingen fortsetzt. Dort theilt sie sich; der rechte Arm, allein Speierbach genannt, fließt gegen Osten und fällt nordöstlich an der Stadt Speier in den Rhein, der linke Arm hingegen, Rehbach, (ursprünglich Rechbach) genannt, fließt (in einem sumpfigen Boden) gegen Nordosten, giebt oberhalb der Rehhütte (Rechhütte) Wasser für den Frankenthaler Floßbach ab, der von dort nach Nordwesten geführt ist, und stürzt selbst endlich ostwärts von Rhein-Gönheim in den Rhein.

Die Isenach, aus dem Nordosten des Hahnensteigs gegen Südosten, Osten und Nordosten fliessend. Sie nimmt alle Wasser auf, welche zwischen dem Hahnensteig Hochkopf, Lambrechtskreuz, Bechertskopf und Limburgberg zu ihrer Rechten und zwischen der von Göllheim nach Kaiserslautern ziehenden Straße, den Kahlenberg und den Ungstein zu ihrer Linken im Gebirg entstehen. Aus diesem tritt sie dann sogleich in ein sich zwischen Hochland hinziehendes Mittelland und hat meist sumpfige Ufer. Westlich von Eppstein nimmt sie den Frankenthaler Floßgraben auf und fließet östlich von Eppstein nordwärts in den Kanal von Frankenthal.

Die Fuchsbach im Süden vom Berg Gereiß entspringend, nach Nordosten Frankenthal zufliessend, wo sie in den Kanal tritt, welcher sich im Osten in den Rhein öffnet.

Die Karlebach. Sie entspringt bei Hertlingshausen im Gebirg, fließt in diesem zwischen dem Kahlenberg, dem Zimmerberg und dem Gereiß zu ihrer Rechten, und dem Mazenberg und den Bergen von Alt- und Neu-Leiningen zur Linken bis Kleinkarlebach, dann (auch unter dem Namen Schenkel- oder Geisbach) in der Richtung gegen Nordosten bis an Beindersheim, von wo sie nach Norden bis Weinsheim fließt, worauf sie in einer von Osten nach Süden und dann wieder zurück nach Südosten gehenden Richtung der Grenze zwischen den Höfen Scharrau und Dalbergerbusch gegenüber in einen die Insel Biedensand bildenden Rheinarm tritt. *)

*) Dort und aufwärts am Rhein bis Friesenheim ist zwischen dem Rhein und der Heerstraße von Mannheim nach Worms meist Niederland, von Altwassern des Rheins durchzogen, welcher selbst einst links von Oppau und Edigheim strömte.

Digitized by Google

Die Eiß, aus dem Eißwog kommend, im Gebirg zwischen dem Mazenberg und Schorlenberg bis Eissenberg, dann im Hochland bis Heidesheim und von dort in schmalem Mittelland nordostwärts bis Worms fließend, durch welche Stadt sie in dem diese und die Biedensandinsel scheidenden Rheinarm endet.

Die Primm. Sie entspringt im Nordwesten vom Primmenhof, am Fuße des dort schmalen Hauptgebirgszugs, fließt zwischen diesem zu ihrer Linken und dem Schorlenberge zur Rechten bis unter Dreisen und Albsheim in nördlicher Richtung, dann aber im südlicher bis Pfeddersheim, und endlich über Neuhausen bei der nördlich liegenden Hölliſchmühle in den Rhein.

Die Selz entspringt bei Orbis an der Grenze, wird bald am Bann von Morschheim Grenzbach und tritt unter Mauchenheim aus dem Rheinkreise; sie fließt über Alzei, Selzen und Nieder-Ingelheim in den Rhein.

Wenn auf der rechten Seite des Hauptzugs des Gebirgs dieses zwischen sich und dem Niederland des Rheins noch ein Hochland und ein Mittelland zeigt, so ist es ganz anders auf der linken Seite desselben; von hier bis an und über die Grenzen von Rheinbaiern ist das Land eitel Gebirg, Berge und einzelne Hochflächen, an einander, um eine Menge Bächlein und Bäche und einige Flüsse gereihet. — Diese linke Seite durchschneidet ein von jenem Mittelgebirgszug zwischen Hilsberg und dem Beilstein ausgehender Nebenast. Dieser zieht westlich zwischen Welschbach und dem Lautersprung über den Bremenrein (nun Bremerhof) im Süden von Kaiserslautern über Dansenberg, Espensteig nnd Hohenecken gegen die von Kaiserslautern über Landstuhl und Homburg führende Heerstraße, dann südwestlich an Landstuhl vorbei über Martinshöhe rechts von Lamsborn gegen Homburg, nun nordwestlich gegen Waldmohr, zwischen Waldmohr und Jägersburg, westlich zum Hocherberg, an der Grenze bei Höchen, von der Grenze nördlich durch den Kanton von Waldmohr bis zu Abessen an der Grenze, dann jenseits dieser westlich in Krümmungen über Schwarzerden, Reidscheid, Reichweiler, Steinberg, und dann durch den Winterhauch im Süden vor Neunkirchen vorbei an das Hundsrückgebirg.

Dieses Gebirg, jener Nebenast des Waschen-Gebirgs und der Hauptzug von letzterem schliessen die im Winterhauch aus dem Homerichwalde bei Neunkirchen quellende Nahe mit allem Gewässer ein, welches sie aufnimmt und dem Rheine zuführt. Davon sind im Rheinbaiern zu bemerken:

Der Glan, am Hocherberg im Westen von Waldmohr ent-

Digitized by Google

springend, welcher erst west-, dann nord- und endlich nordostwärts fließt, unter St. Julian die Grenze bezeichnet, und unter dem Disibodenberg in die von da an Grenzfluß werdende Nahe mündet. Die Waldlauter, welche am Fuß des Wasichenfirst, wo von ihm zwischen dem Hilsberg und dem Beilstein der westwärts ziehende Nebenast ausgeht, und der im Osten zufliessenden Leimbach gegenüber aus dem Lautersprung kommt, den Lauf gegen Nordosten hält, bei Eulenbiß durch die Moslauter verstärkt, bei Lauterecken vom Glan aufgenommen wird.

Die Alsenz, aus dem Alsenborn, am Fuße des Hauptzugs des Wasichen, an der Hochspeier entgegen gesetzten Seite quellend, welche bei Imsweiler durch die oberhalb Heiligenmoschel entstehende Moschelbach und unter der Stadt Alsenz durch die von Dörrenmoschel an über Teschenmoschel, Ober- und Untermoschel fliessende Moschel verstärkt wird, mit gegen Norden gerichtetem Gang zwischen Ebernburg und dem Spreiterhof in die dann von der Grenze weichende Nahe fließt.

Die Appel, bei Falkenstein am Donnersberg entspringend, und gegen Norden bei Niederhausen über die Grenze und bei Langenlohnsheim in die Nahe fliessend.

Die Wiesbach, vom Donnersberg ab nordwärts vor Niederwiesen aus dem Rheinkreis und Laubenheim gegenüber in die Nahe fliessend. Vom Winterhauch geht ein Auswuchs des oben beschriebenen westlichen Nebengebirgszugs zu der nahen südlichen Höhe von Tholei, wendet sich dann gegen Osten und sogleich wieder nach Süden bis gegen Leimerscheid und von dort in einem Winkel gegen Spiesen im Osten und um Spiesen herum südlich nach Rohrbach, von da über Eschringen hin, dann südwestwärts wieder über die Grenze und südwärts an die Saar, Saagemünd gegenüber. Ihm aber nahet sich zwischen der Blies und der Saar im Südosten ein bei Lemberg südwestlich von Bitsch beginnender Nebenzug des von dort nach Norden aufsteigenden Wasichen. Beide mit dem eben genannten Hauptgebirgszug und mit dessen über den Bremenrein an den Hundsrücken und nach Tholei ziehenden Nebenast bilden als zweiten Haupttheil der westlichen Seite des Rheinkreises *) den Kessel, von dessen Seiten allen eine Menge

*) Hier wo von Grenzen die Rede ist, welche die Natur setzte, darf nicht unbeachtet gelassen werden, daß im Süden des Bliskessels mehrere Quadratmeilen zu Frankreich gehören.

Digitized by Google

Bäche und Bächlein zusammen rinnen und endlich als Blies sich mit der Saar vereinen *)

Die Blies selbst entspringt aus dem Bliesborn am nördlichen Fuße der Höhe von Tholei, fließt westwärts nach St. Wendel, dann gegen Süden nach Neunkirchen, von dort südostwärts, indem sie bei Mittelberbach in den Rheinkreis tritt, bis Ingweiler, von da an gegen Süden, und so fort bis zur Grenze, Bliesbrücken in Frankreich gegenüber. Von hier an ziehet sie gegen Nordwesten lenkend, als Grenze zwischen dem Rheinkreis und Frankreich bis unter dem diesseitigen Bliesbolchen und dem jenseitigen Schweien vor Blies-Ranschbach im preußischen Gebiete, welches sie nun von Frankreich unter Krümmungen nach Südwesten bis zu Saargemünd scheidet, wo die Saar durch sie vergrößert wird.

In die Blies ergießt sich vornehmlich die Horn oder die Hornbach, welche die Bikenalb, die Holbach, die Schwalb und die aus den verschiedenen Albenbächen entstehende Erbach oder Fischbach aufnimmt.

Die Hornbach selbst und die sie schon bei Ousenbrücken verstärkende Elsbach haben ihre Quellen an der Westseite des Mittelgebirgszugs bei Bergsimten und Pirmasenz, auf dessen Ostseite Bäche zur Surbach und zur Weislauter fliessen; die Hornbach fließt westwärts bei dem Kirschbacher Hof, dann südwärts bis unter Dietrichingen, wieder westwärts bis unter Neuhornbach, von dort nordwestwärts und unter Einöd in die Blies.

Die Bikenalb entspringt westlich von Klein-Redrichingen in Frankreich an der von Bitsch über Rohrbach führenden Straße, ohnweit des letztern Orts. Sie fließt zwischen der nach Süden fluthenden Blies und der Hornbach — gleich dieser nach Norden und vereint sich mit ihr oberhalb Irheim.

Die Holbach kommt von dem oftgenannten Lemberg, aus dessen Nordwestseite, aus der Nähe des Ursprungs der auf der Westseite des dortigen Bergrückens unmittelbar in die Saar fliessenden Eichel **) und aus der Nähe des Ursprungs der aus der Ostseite gedachten Bergrückens gegen Südosten fliessenden Zinsel. Sie wendet sich erst nordwärts, unter dem Namen Schweigen-

*) Die Saar empfängt aus dem Rheinkreise unmittelbar einige Bäche, welche westlich der oben bemerkten Linie von Rohrbach bis Eschringen entstehen.

**) Aquila in Urkunden des Klosters Weisenburg vom 8. und 9. Jahrhundert genannt.

Digitized by Google

bach nach Neuhornbach, welches an ihrem Zusammenfluß mit der Hornbach liegt.

Die Schwalb entspringt im Süden von Bitsch, an der Nordseite des Bellersteins, welcher von seiner Ostseite die Falkenstein-Moder gegen den Rhein sendet, fließt nordwärts bei Bitsch vorbei und über den Kirschbacher Hof in die Hornbach.

Die Erbach endlich ist ein Zusammenfluß mehrerer Bäche, welche im Süden des Gebirgs von der Martinshöhe über Hohenekken bis zum Beilstein und im Westen desselben von Hilsberg bis zum Grevenstein entspringen. Nämlich: nordwestlich von Hochstetten im Lauberwald kommt aus dem Pferdsborn die Pfersbach; diese nimmt die benachbarten, aus der Burgalbspring kommende Burgalb auf und heißt dann Schwarzbach, sie fließt nach Südwesten. Ebenfalls im Lauberwald kommt aus dem Mosalbspring die Mosalb, welche erst nach Norden und nach Aufnahme der vom nahen Schmalenberg kommenden Hirschalb nach Süden fließet; bei Steinalben nimmt sie die von Bann, südlich von Landstuhl, aus dem Schönberger Wog fliessende Sickingerbach oder Steinalb auf, bekommt dann den Namen Große Sikkingerbach und bei Waldfischbach, wo sie jene Schwarzbach aufnimmt, den Namen Fischbach, und fließt zum nahen Burgalben, wo die in der Nähe von Hochstetten aus dem Schamborn quellende und südwestwärts fliessende Merzalb mit ihr vereinigt wird. Wo einst das Dorf Stegen war, ergießt sich in sie die vom Hirschborn her aus dem Westen kommende Rodalb, und bei von hier nach Südwesten fortgesetztem Lauf, dem Meisenbachhof gegenüber, die bei der Martinshöhe entspringende und nach Süden gerichtete Wallalb. Als Erbach setzt nun dieses Gewässer westwärts den Lauf fort, und die Hornbach empfängt es unter Zweibrücken.

Eine vorzügliche Erwähnung verdienen die höchsten Kuppen in den verschiedenen Bergketten, nämlich: der Donnersberg, Drachenfels, Bloskülb, Grünberg, Bechertskopf, Potzberg, Hochberg, u. a. m. Am höchsten und merkwürdigsten ist der Donnersberg, welcher 1 ½ Stunde von Kirchheimbolanden liegt und sich 682 Meter über die Fläche des Rheins erhebt. Die äußere Form des Berges ist kegelförmig, aber die Grundfläche in seiner tiefen Ausdehnung hat die Form eines länglichten Ovals. Auf der Westseite wird der Donnersberg von einem tiefen Thale, der sogenannten Mordkammer, östlich von den Gemeinden Jakobsweiler, Benhausen und Dannenfels, und gegen Norden von einer engen Schlucht begränzt, welche bei der Bastianshütte, einem Hofe, ausläuft. In dieser Ausdehnung beträgt

Digitized by Google

seine Länge von Westen nach Osten 1½ Stunde und die Breite von Norden nach Süden ¾ Stunden.

2. Kanäle.

Kanäle giebt es in Rheinbaiern zwei. Der vorzüglichste ist der von Frankenthal, welcher unter Karl Theodors Regierung im Jahr 1777 vollendet wurde, und durch einen Theil der Speierbach so wie durch den Isenach und Fuchsbach mit dem nöthigen Wasser unterhalten wird. Er ist bei 50 Fuß breit und kann bei mittlerem Wasserstande Schiffe von 2000 Zentner Ladung aus dem Rhein nach Frankenthal bringen. Man hatte ihn zur Emporbringung der Industrie und des Handels von Frankenthal angelegt, er ward aber unter französischer Regierung gänzlich vernachläßiget, und ist erst von Baiern wieder hergestellt worden.

Von weniger Bedeutung ist der Kanal von Landau, welcher sich bis Albersweiler, zwei Stunden weit, erstreckt und von der Queich mit dem nöthigen Wasser versehen wird. Vauban hatte ihn anlegen lassen, um die Materialien zum Vestungsbau von Landau leichter herbeischaffen zu können. Er dient jetzt nur zur Unterhaltung der daran gelegenen Mühlen und Hammerwerke.

3. Weiher und Sümpfe.

Die meisten und beträchtlichsten Weiher sind in den Land-Commissariaten Kaiserslautern und Homburg, besonders bei Rodenbach, Miesenbach, Reichenbach, Limbach, Würzbach u. a. m. Sie sind fischreich und setzen Eisenwerke und Mühlen in Bewegung.

Auch findet man in Rheinbaiern mehrere Moräste und Sümpfe. Sie rühren theils von dem Wasser her, das die ausgetretenen Flüsse und Bäche in niedrigen Gegenden zurück gelassen haben, theils wurden sie von den Anhäufungen des Regenwassers gebildet, das man nicht abgeleitet hat, und das noch nicht abgetrocknet ist. Diese Sümpfe nehmen einen Flächenraum von 1500 Hektaren (ohngefähr 375 Morgen) ein und sind längs des Rheines und der Nahe am größten, besonders in den Kantonen Germersheim, Mutterstadt und Frankenthal. Auch im Kanton Dürkheim ist ein zwei Stunden langer und ¼ Stunde breiter Sumpf, wovon aber jetzt schon eine bedeutende Strecke zu guten Wiesen umgewandelt worden ist. Eben so dehnt sich längs der Pariser Straße von Kaiserslautern nach Homburg ein großer Sumpf hin, der beinahe 4 Stunden lang und eine Viertel bis eine halbe Stunde breit ist. Dieser

Digitized by Google

Moor war aller Wahrscheinlichkeit nach ein See, der nach und nach ersumpfte. Derselbe ist reich an Torf und liefert vielen Ortschaften die Feuerung.

Klima und Fruchtbarkeit.

Vom Rhein bis an das vogesische Gebirg ist das Klima gesegnet und der Boden sehr fruchtbar; von da aber bis an die französische Grenze, in dem sogenannten Westrich, besonders in den Land-Commissariaten Pirmasenz, Homburg, Kaiserslautern und Kusel ist der Boden schlecht und das Klima rauher. In diesen Gebirgs-Gegenden wird gewöhnlich 14 Tage später geärntet als in der Rheinebene.

Urproduktion.

a. Aus dem Pflanzenreich:

Die Hauptquelle des Nationalreichthums ist der Landbau, welcher unter der franz. Regierung, durch Aufhebung der Privilegien, Fidekommisse und Zehnten, sowohl an Umfang als an Gehalt sehr gewonnen hat.

Der Getreidebau liefert besonders Weizen, Roggen (Korn), Gerste, Hafer, Dinkel, türkisches Korn und Hirse. Die Land-Commissariate Kaiserslautern, Kusel, Kirchheimbolanden, Zweibrücken, Homburg und Pirmasenz, erzeugen ohngefähr so viel Getreide als die innere Consumtion erfordert; in den Gemeinden, wo dieses nicht Statt findet, wird der Mangel durch den Kartoffelbau gedeckt. Die Land-Commissariate Frankenthal, Speier, Germersheim, Landau und Neustadt erzielen dagegen weit mehr Getreide, als sie nothwendig haben.

Der Kartoffelbau ist allgemein eingeführt, und gibt nicht allein der dürftigen Klasse der Einwohner die Hauptnahrung, sondern dienet dem westlichen Theile besonders zur Mästung und Fütterung des Viehes. Jeder Landmann, der eine bedeutende Oekonomie treibt, sucht eine Kartoffel-Brandweinbrennerei damit zu verbinden. Denn, nachdem der Brandwein gewonnen ist, dient das Kartoffel-Malz noch als vorzügliches Futter für das Hornvieh.

Hanf wird in den Rheingegenden und im Kanton Kirchheimbolanden stark angebaut, dagegen ist der Flachsbau nur wenig verbreitet, obgleich einige Gegenden einen eben so guten Flachs erzeugen, als der Rigaer und Schlesische ist.

Reps, Kohl und Mohn werden überall angebaut, aber

Digitized by Google

mit dem besten Erfolge in den Rheingegenden; besonders hat der Kanton Germersheim vielen Mohn oder Magsaamenbau.

Der Tabaksbau, welcher unter der franz. Regierung durch das Tabaks-Monopol sehr vernachläßiget wurde, hat sich nun wieder erhoben und wird am stärksten in den Kantonen Speier, Mutstadt, Germersheim und Edenkoben getrieben.

Grapp oder Färberröthe baut man häufig in den Kantonen Speier, Mutterstadt, Neustadt und Zweibrücken. Mit diesem Produkt wird ein bedeutender Handel in die Gegend des franz. Niederrheins, besonders mit der Fabrik in Hagenau getrieben.

Den stärksten Gemüsebau haben die Rheingegenden, worin sich der Kanton Frankenthal und die Gemeinde Zeiskam auszeichnen. Die Küchenkräuter werden stark ins Ausland gebracht. Zum Behufe der Viehzucht werden Runkelrüben in großer Menge gebaut.

Weinbau treiben hauptsächlich die Kantone Grünstadt, Dürkheim, Neustadt, Edenkoben, Landau, Annweiler und Bergzabern. Die vorzüglichsten Weine reifen längs des Haardtgebirges, besonders in den Kantonen Neustadt und Dürkheim, zu Ungstein, Herxheim ꝛc. Auch die Kantone Edenkoben, Bergzabern und Annweiler erzeugen an einigen Orten treffliche Weine. Unbedeutender ist der Weinbau in den Kantonen Frankenthal, Speier, Kandel und Germersheim, so wie an dem Glan, der Nahe und Alsenz in den Kantonen Lauterecken, Wolfstein, Obermoschel, Rockenhausen und Winnweiler.

Obst wird überall erzeugt; das meiste in den Rheingegenden, besonders längs des Haardtgebirges, wo sich auch Mandelbäume zeigen. Ganze Kastanienwälder trifft man in den Kantonen Annweiler, Edenkoben und Neustadt an. Eine große Baumschule besitzt Speier.

Die meisten Wiesen findet man in den Gebirgsgegenden und am Rhein; wo diese mangeln, baut man Klee, Rüben und dergleichen.

An Waldungen herrscht Ueberfluß, denn beinahe ein Drittheil von Rheinbaiern ist mit Wäldern bedeckt. Die waldigsten Gegenden sind um Kaiserslautern, Trippstadt, Otterberg, Winnweiler, Rockenhausen, Obermoschel, Lauterecken, Landstuhl, Blieskastel, Zweibrücken, Waldschfibach, Pirmasenz, Neuhornbach, Dahn, Annweiler, Bergzabern, Germersheim, Kandel, Neustadt, Dürkheim und Alt-Leiningen. Die häufigsten Holzarten in diesen Waldungen sind Eichen, Buchen und Fichten.

b. Aus dem Thierreich:

Die Pferdezucht ist ziemlich beträchtlich, besonders in dem

Digitized by Google

ehemalig herzogl. zweibrückischen Gebiete und in den Rheingegenden In dem Zweibrückischen waren die einheimischen Pferde durch normännische und arabische Hengste sehr veredelt; aber im französischen Revolutionskriege verlor sich diese Raçe, und obgleich die franz. Regierung das Beschál-Institut von Zweibrücken hergestellt hatte, so konnte sich doch die Pferdezucht, wegen der fortwährenden Aushebung der Pferde zum Militärdienst, nicht sehr heben. Die baier. Regierung sucht nun schon viele Jahre mit dem größten Kostenaufwande diese Anstalt auf die höchste Stufe zu bringen. Durch den Ankauf von reinen englischen Pferden ist man nun schon in dem Besitz von dreijährigen Jungen. Zur größern Veredlung sind 3 arabische Hengste gekauft worden.

Von besonderer Ausdehnung ist die Rindviehzucht, wovon noch ein nicht unbedeutender Handel mit Frankreich unterhalten wird. Das schönste Rindvieh trifft man in den Rheingegenden, in den Kantonen Landstuhl, Kusel, Lauterecken, Otterberg, Obermoschel und Zweibrücken an.

Die Schaafzucht ist nicht unbedeutend und wird sehr veredelt. Am meisten wird sie in dem westlichen Theile von Rheinbaiern, hauptsächlich in den Kantonen Zweibrücken, Neuhornbach, Kusel, Lauterecken, Obermoschel, Rockenhausen und Otterberg betrieben. Die Schaafe sind hier zwar klein, aber sie haben eine feine Wolle und zum Theil sehr schmackhaftes Fleisch.

Die Schweinzucht wird überall sehr stark betrieben, und besonders durch die vielen Eichenwäldern und den Kartoffelbau befördert.

Zahmes Geflügel wird zum Hausbedarf überall gezogen; aber die Bienenzucht ist nur in den Kantonen Landstuhl und Neuhornbach von Bedeutung.

c. Aus dem Mineralreich:

Die metallische Produktion beschränkt sich nur auf Eisen, Queckfilber und Blei. Die Eisenerze werden in dem sogenannten Reichswalde bei Kaiserslautern, im Langenthal bei Imsbach, in dem Gemeindewald der Stadt Kirchheimbolanden, zu St. Ingbert im Kanton Blieskastel, zu Nothweiler und Schlettenbach im Kanton Dahn, und zu Gerbach im Kanton Rockenhausen gegraben. Am reichhaltigsten sind die Eisengruben zu Imsbach und im Reichswalde. Aus jenen werden jährlich 12240 und aus diesen 7000 Zentner Erze gefördert. Auch das Eisenbergwerk zu Schlettenbach liefert jährlich 7000 Zentner Erze in die Schönauer Eisenhütte.

Die Queckfilbergruben, in welchen man das Queckfilber

Digitized by Google

als Zinnober-Erz bricht, befinden sich auf dem Stahlberg im Kanton Rockenhausen, auf dem Landsberg bei Obermoschel und auf dem Potzberg im Kanton Wolfstein. Vor dem franz. Revolutionskriege wurden 10 große Gruben bearbeitet, nachher nur 7, welche 59,340 Pf. Queckſilber lieferten. Zur Diſtillirung des Queckſilbers wurden jährlich 60—80,000 Zentner Steinkohlen verbraucht. Die Preiſe des Queckſilbers ſind aber nun ſo gefallen, daß man nur noch für den Unterhalt der Arbeiter Erze fördert.

Die Bleiwerke im Kanton Dahn gehören einem reichen Partikulier von Paris, Herrn Grafen v. Loupopia, welcher auf ihre Vervollkommnung ſchon ſehr große Summen verwendete. Zur Gewinnung der Metalle ſind die Hüttenwerke bei Erlenbach beſtimmt, ſie beſtehen aus einem Pochwerke, Schlemmwerke, zwei Waſchheerden, dem Schmelzgebäude und dem Kunſtgebäude. Ein zweites Pochwerk ſteht bei Bodenthal. Im Jahr 1819 ſind 1234 Zentner Blei gewonnen worden, welche nach Frankreich verkauft wurden.

An Steinkohlen hat Rheinbaiern einen großen Reichthum. Es ſtehen gegenwärtig ohngefähr 40 Steinkohlengruben im Bau, welche ſich in den Kantonen Blieskaſtel, Waldmohr, Kuſel, Lauterecken, Obermoſchel, Rockenhauſen und Wolfſtein befinden, und jährlich gegen 200,000 Zentner Steinkohlen liefern. Sie werden theils zur Erzeugung des Salzes, Alauns und Kalks, theils zur Heitzung der Stubenöfen benutzt. Die reichſten Steinkohlenwerke ſind bei St. Ingbert, im Kanton Blieskaſtel, zu Odenbach und Roth, im Kanton Lauterecken, und bei Obermoſchel; ſie gehören mehrentheils dem Staate.

Beträchtliche Maſſen von Bergharz befinden ſich am Fuße des Stahlbergs, im Kanton Rockenhauſen, aus dem man bis zum Anfange dieſes Jahrhunderts Steinöhl deſtillirt hat; die Urſachen der Unterbrechung ſind nicht bekannt.

Ein Alaunbergwerk, Rothhohl genannt, wird bei St Ingbert betrieben, wo man auch Bittersalz gewinnt.

Küchenſalz liefert die Saline Philippshalle bei Dürkheim. Es ſind hier drei Salzquellen noch im Gebrauche, wovon der Engelsbrunn 1¼, der Altbrunn nur ¾ und der Bleichbrunn nur 1 Grad Salzung enthält. Dieſes Salzwerk wird auf königl. Rechnung getrieben. Ihr Erzeugniß iſt jährlich 4 — 5000 metriſche Zentner Salz. *)

*) Nach dem Vertrag mit Würtemberg vom 7. Juli 1821 liefert ſolches jährlich aus ſeiner Saline Friedrichshall am Kocher bei Jagſtfeld 27,600

Digitized by Google

Gyps- und Kalkbrüche findet man in den Kantonen Zweibrücken, Bliskastel, Neuhornbach, Kusel und Obermoschel, und einen Marmorbruch auf dem Seelberg bei Obermoschel.

Steinbrüche, welche gute Werksteine liefern, giebt es allenhalben in Rheinbaiern, und in einigen, wie in Münsterappel, im Kanton Obermoschel, gewinnt man auch Mühlsteine.

Eine schöne Art Jaspis bricht man bei dem Dörfchen Marienthal, im Kanton Rockenhausen; auch werden hie und da Agathe gefunden, welche auf einigen Mühlen im Kanton Wolfstein und Kirchheimbolanden geschliffen werden.

Einen weisen Sand, der in Porzellanfabriken gebraucht wird, findet man bei dem Dorfe Albisheim, im Kanton Grünstadt.

Fayence-Erde kömmt von Asselheim. Auch wird in Hettenleidelheim und Lautersheim eine Erde gefunden, welche mit dem Sand von Albisheim gemischt, auf einer Mühle zu Mertesheim gemalen, in Grünstadt zu Fayence verarbeitet wird. Ferner wird die Hettenleidelheimer Erde in der Utzschneiderischen Fabrik in Saargemünd zu Kapseln bei den Steingutwaaren verwendet, und in den in- und ausländischen Glasfabriken zum Flüssigmachen der Fritte gebraucht. Grünstädter Erde mit Bachsand vermischt liefert feuerfeste Steine für Herde.

Die weiße und gelbe Erde zwischen Lautersheim und Quirnheim, wird stark ins Ausland geführt und zum Putzen des Lederwerks gebraucht.

Die gelbe und rothe Erde zu Battenberg benutzt man zum Zimmer- und Häuser-Anstrich.

Gewerbs-Industrie.

Die Fabrikation ist in Rheinbaiern unbedeutend.

Tuchmanufacturen trifft man in Kaiserslautern, Frankenthal, St. Lambrecht, Otterberg, Kusel und Zweibrücken, an. Seit der franz. Revolution ist dieser Erwerbszweig sehr gesunken. Außer St. Lambrecht werden nur ordinäre Tücher verarbeitet.

Baumwollen-Manufacturen giebt es zu Grünstadt, Pirmasenz, Zweibrücken, Homburg, Kaiserslautern, Neustadt und Speier. Diese Art von Industrie gedeiht im Rheinkreise sehr wenig, und selbst diese Anstalten haben durch die starke englische Concurrenz sehr abgenommen.

Zentner Salz für den baierischen Rheinkreis, und Baiern ersetzt dieses Quantum durch Lieferung an würtembergische Bezirke des rechten Donau-Ufers.

Digitized by Google

Die Baumwoll- und Leinwandweberei beschäftigt eine große Anzahl Menschen. Fast alle Weiber und Mädchen auf dem Lande und auch in manchen Städten bringen den Winter mit Hanfspinnen zu, und freuen sich im Frühjahr, ein schönes Stück Leinwand zu Stande gebracht zu haben, welches sie entweder selbst verbrauchen oder in der Stadt verkaufen.

Hänfene Schläuche werden von einem Weber in Speier, zum Dienste der Feuerspritzen verfertiget.

Lohgärbereien werden noch mit ziemlichem Vortheil betrieben, besonders in den Kantonen Neustadt, Edenkoben, Grünstadt, Landau, Zweibrücken, Kusel, Annweiler, Obermoschel und Wolfstein. Die Gärbereien im Kanton Zweibrücken hatten ehedem besonders guten Absatz nach Lotheringen, wo keine Gärber sind. Durch die Anlegung der franz. Douane hat aber dieser Absatz aufgehört.

Papiermühlen hat Rheinbaiern 21, worunter die bei Neustadt, Dürkheim und Frankeneck die vorzüglichsten sind. Diese Mühlen haben bedeutende Lieferungen nach Darmstadt, Heidelberg, Frankfurt und Leipzig. Bunt-Papiere werden in Neustadt und Frankenthal gemacht.

Eine Grappmühle unterhält Herr Freitag von Speier. Sie beschäftiget viele Arbeiter und erzeugt jährlich ohngefähr 2000 Zentner pulverisirten Grapp, welcher meist auswärts verkauft wird.

Tabaks-Fabriken werden bereits zwanzig im Rheinkreise betrieben. Unter diesen machen die Fabriken der H. H. Lichtenberger in Speier, Walter in Landau, Anton in Grünstadt, Kienlin, Zorn und Mühlig in Zweibrücken die meisten Geschäfte. In allen Fabriken werden die Reibmaschinen nach franz. Art gebraucht, welche von C. Dingler in Zweibrücken sehr solid und dauerhaft gefertiget werden.

Salatöhl aus Magsaamen und Brennöhl aus Rübsaamen werden allenthalben in großer Menge bereitet und ausgeführt.

Lichtermacher und Seifensieder findet man allenthalben sehr häufig; besonders wird letzteres Geschäft in Kaiserslautern sehr gut betrieben.

Die Wachskerzenfabrik in Speier treibt ihre Geschäfte mit dem besten Erfolge. Sie verarbeitet jährlich 25 bis 30,000 Pfund Wachs, zieht ihren rohen Stoff aus Lüneburg, Oestreich und Holland, und setzt eilf Zwölftheile des Erzeugnisses in das Ausland ab.

Digitized by Google

Die Färbereien sind sehr zahlreich, und nicht allein in Städten, sondern auch in vielen Dörfern verbreitet. Auch bei den meisten Städten sind Bleichen angelegt.

Harzsiedereien giebt es in den Waldungen von Kaiserslautern, welche jährlich ohngefähr 500 Zentner Pech und 24 Zentner Theer erzeugen.

Pottaschsiedereien findet man allenthalben sehr häufig.

Bierbrauereien und Brandweinbrennereien sind überall. Besondere Erwähnung verdienen die Brauereien von Frankenthal, Landau, Kaiserslautern, Zweibrücken und Speier.

Essigsiedereien haben Landau, Frankenthal, Zweibrücken u. a. O.

Ein chemische Fabrik besitzen die H. H. Schuster und Morian in Neustadt, worin Weinsteinsäure, Salzsäure, Zinn- und Apfel- oder Kleesäure bereitet werden.

Eine Leimsiederei legte F. Faber in Zweibrücken an. Sein Fabrikat wird dem Kölner gleich gestellt.

Eine Fayence- und Steingutfabrik befindet sich in Grünstadt, welche sich bis jetzt mit dem besten Erfolge erhält. Eine kleine Steingutfabrik ist in Niedersteinbach.

Krug-, Pfeiffen- und Brunnenrohrfabriken sind in Wattenheim.

Töpferwerkstätten und Ziegelbrennereien trifft man im Rheinkreise allenthalben an, hauptsächlich sind die Töpferwaaren von Bergzabern und Dirmstein zu bemerken.

Kutschen, Chaisen, Cabriolets und Troskken werden in Zweibrücken verfertiget, und haben einigen Ruf wegen dem guten Geschmack in der Bauart und der Verzierung.

Eine Goldstickerei befindet sich in Landau.

Die Bürstenfabrikation ist besonders zu Ramberg und in den benachbarten Orten Annweiler, Albersweiler und Godramstein einheimisch, und beschäftigt 40 — 50 Arbeiter. In Frankenthal, Speier und Zweibrücken sind geschickte Meister.

Wollene Schuhe. Mit Verfertigung wollener Schuhe ernährt sich ein großer Theil der armen Leute in Pirmasenz. Sie treiben einen nicht unbedeutenden Handel damit in das Ausland.

Buchdruckereien sind in Frankenthal 1, in Speier 3, in Landau 1, in Kaiserslautern 2, in Kirchheimbolanden 1, in Bliskastel 1 und in Zweibrücken 3.

Digitized by Google

Buchhandlungen mit Verlag sind Speier 2, in Landau 1, in Zweibrücken 1.

Lythographien besitzen die Städte Speier, Landau und Zweibrücken.]

Spielkarten werden in Zweibrücken verfertiget und viel ins Ausland versandt.

Kunstgegenstände in Metallarbeiten werden besonders von Hrn. Ott in Dürkheim und Hrn. Dingler in Zweibrücken gefertiget. Aus der Werkstätte des Erstern gingen unter andern Kunstsachen Silberwalzmaschinen, Silberstampfmaschinen, Tabakspressen, Tuchpressen, Wein- und Papierpressen und dergl. hervor. Letzterer lieferte bisher besonders schön und solid gearbeitete Siegelpressen, Buchdruckerpressen, franz. Tabaksmühlen, Gewürzmühlen, Tabaksschneidemaschinen ꝛc. Hauptsächlich verdient eine von ihm nach eigner Erfindung gefertigte eiserne Schrotmühle die lobenswertheste Erwähnung.

Feuerlöschmaschinen verfertigen in Dürkheim Herr Ott, in Odernheim Herr P. Henn, in Kirchheimbolanden Herr P. Schmahl, in Edenkoben Herr Mechanikus W. Teutsch, in Landau Herr J. Glück, in Frankenthal die Herren Gebrüder Sprinkhorn und Schrader, in Schönenberg Herrn Führer, in Zweibrücken die Herren C. Dingler und P. Lindemann.

Gold- und Silberarbeiten. Als Künstler in diesen Arbeiten zeichnen sich besonders Hr. Köhler in Neustadt und Hr. Weihinger in Zweibrücken rühmlich aus. Ersterer liefert von eigner Hand nach Deutschland, Frankreich und andern Ländern die prachtvollsten geprägten Arbeiten. Er bezieht auch die Messen. Letzterer ist als Graveur in vertiefter und erhabener Manier sehr berühmt. Er fertigt für mehrere Regierungen die Siegel. Auch gehen aus dieser Werkstätte besonders herrlich gearbeitete Kirchen-Ornamente hervor.

Glockengießereien befinden sich in Frankenthal, Landau und Zweibrücken.

Eine Stereotypengießerei hat Zweibrücken, aus welcher man bis jetzt schon einige bedeutende Werke hervorgehen sah.

Der Hauptfabrikationszweig von Rheinbaiern ist jedoch die Erzeugung und Verarbeitung des Eisens. Die vorzüglichsten Eisenwercke sind:

1) Die Eisenhütte zu Hochstein an der Alsenz bei Winnweiler

Digitized by Google

gelegen, welche einen Hochofen und einen Großhammer mit zwei Feuern enthält, und Herrn Reichsrath von Gienanth gehört. Auch werden hier Gußwaaren erzeugt.

2) Die Eisenhütte zu Trippstadt, im Kanton Kaiserslautern, welche aus einem Hochofen, drei großen und zwei kleinen Hämmern mit sieben Feuern und einem sehr wohl eingerichteten Blechwalzwerk besteht; sie gehört ebenfalls Herrn von Gienanth.

3) Die Eisenhütte zu Eisenberg im Kanton Göllheim, welche aus einem Hochofen, dann aus einem großen und einem kleinen Hammer besteht. Auch Eigenthum des Herrn von Gienanth.

4) Die Eisenhütte zu Schönau im Kanton Pirmasenz. Sie gehört dem Staate, und enthält zwei Hochöfen und zwei große und einen kleinen Hammer.

5) Das Hammerwerk zu Altleiningen im Kanton Grünstadt, welches einen großen und einen kleinen Hammer enthält, und das Masseleisen von Hochstein bezieht.

6) Die Eisenhütte zu St. Ingbert, mit Hochofen und Feuern, gehört Herrn Krämer und liefert bedeutende und sehr schöne Gußarbeiten.

7) Das Hammerwerk zu Imsbach im Kanton Winnweiler, aus einem großen Hammer mit zwei Feuern, und einem kleinen Hammer bestehend.

8) Die beiden Hammerwerke zu Hardenburg bei Dürkheim, wovon das eine einen großen und einen kleinen, und das andere drei kleine Hämmer enthält.

9) Das Hammerwerk zu Albersweiler, im Kanton Annweiler, aus drei kleinen Hämmern bestehend.

10) Das Hammerwerk zu Neustadt, welches 3 kleine Hämmer enthält.

11) Das Hammerwerk zu St. Lambrecht, im Kanton Neustadt, ebenfalls aus drei Hämmern bestehend.

12) Die drei Hammerwerke zu Edenkoben, wovon jedes zwei kleine Hämmer enthält.

13) Das Hammerwerk zu Hainfeld, im Kanton Edenkoben, aus zwei kleinen Hämmern bestehend.

14) Die Eisenblechfabrik im Reichswalde, welche aus fünf Hämmern besteht, und jährlich über 1000 Zentner Blech erzeugt. Sie gehört Herrn von Gienanth.

15) Die Eisendrathfabrik zu Altleinigen im Kanton Grünstadt.

Ausser diesen Eisenwerken giebt es noch sehr viele Eisen- und Waffenhämmer.

Das Kupferhammerwerk zu St. Lambrecht, im Kanton

Digitized by Google

Neustadt, gehört Herrn S. Klein. Da im Lande kein Kupfer erzeugt wird, so muß ausländisches aus Rußland und Schweden verarbeitet werden.

Die Goldwäscherei bei Germersheim wird von der baier. Regierung, unter der Verbindlichkeit patentirt, daß das Gold eingeliefert wird, wovon die schönen Rheindukaten geprägt werden. Diese Arbeit soll nun mit einer in Stuttgart neuerfundenen Maschine betrieben werden, wovon man besondern Vortheil erwartet.

Glashütten befinden sich im Rheinkreise drei. Die Glashütte zu Lemberg ist königliches Eigenthum, von der vorigen Landesherrschaft zu Pirmasenz in Erbbestand gegeben, und von dem Erbbeständer verpachtet. Die Fabrik erzeugt halbweises Fensterglas, beschäftigt 50 Arbeiter, und der Werth der Fabrikate soll 33,000 fl. betragen. Die Sulzbacher Glashütte bei St. Ingbert gehört dem Herrn Vopelius zu Saarbrücken, beschäftigt 82 Arbeiter, und produzirt für 115,000 Franken Werth. Das Erzeugniß wird auf 3600 metr. Zentner, und 80,000 Stück Bouteillen angegeben. Die andere Glashütte in Marienthal bei St. Ingbert ist ebenfals Eigenthum des Herrn Vopelius in Saarbrücken, und ihr Erzeugniß wird auf 2400 metr. Zentner geschätzt.

Die Rußhütten bei dem St. Ingberter Steinkohlenbergwerke debittirt jährlich in die französischen und holländischen Seegäfen für 16,500 fl. Fabrikat. Da nunmehr aber die Engländer ganze Schiffsladungen nach Frankreich bringen, können die St. Ingberter die Concurrenz nicht mehr einhalten.

Eine Alaun- und Bittersalz-Fabrik ist ebenfalls bei St. Ingbert, welche 6 Arbeiter nährt, und ohngefähr 40 metr. Zentner abwirft.

Handel.

Der Handel beschäftiget sich fast nur mit der Ausfuhr der Landesprodukte, an welchen Rheinbaiern Ueberfluß hat, als: Wein, Getreide, Reps, Tabak in Blättern, Grapp, Kleesaamen, Repsöhl, Brandwein, Queckssilber, Steinkohlen. Auch Schweine, Schaafe, Hornvieh und Pferde sind im Handel. Ebenso werden einige Fabrikate, besonders Eisen, Leder, Papier, Pottasche u. s. w. ausgeführt. Hauptausfuhrartikel aber sind: Wein, Kleesaamen, Tabak in Blättern und Repsöhl. Mit Kleesaamen wird besonders nach Kreuznach, in Rheinpreußen, ein bedeutender Handel getrieben, von wo er nach Holland und in das mittägliche Frankreich geht. Man schätzt die Ausfuhr dieses Artikels auf eine Million Franken. Der Blättertabak wird vorzüglich nach Holland verkauft, wo er dann mit virginischem Tabak ver-

Digitized by Google

mischt wird, und in Carotten wieder nach Deutschland zurückkommt. Die Ausfuhr des Reps- und Mohnöhls wird auf 20,000 Zentner geschätzt. Von dem jährlichen Weinertrag wird wenigstens die Hälfte ins Ausland verkauft. Im Herbste 1819 hat Rheinbaiern 92,000 Fuder Wein erzeugt, welche, den Durchschnittspreis eines Fuders zu 200 fl. berechnet, 18 Millionen 400,000 fl. werth waren. Wenn nun von dieser Weinproduktion die Hälfte ausgeführt worist, so hat Rheinbaiern 9,200,000 fl. gewonnen.

Die vorzüglichsten Einfuhrartikel sind: Kolonialwaaren, Meerfische, Fischthran, Käse, amerikanische Häute, Cochenille, Indigo, Zinn, Nürnberger Waaren, feine Töpferwaaren, Porzellan, Tuch, Leinwand, Kattune, Seidenzeuge, Bijouterien u. s. w. Aber obgleich das Land am Rhein liegt, und von mehreren Straßen durchzogen wird, so hat es doch weder Großhandel noch Commissions- und Spedizions-Handel.

Straßen.

Zu den Kunststraßen von Rheinbaiern gehören:

1) Die Straße von Mainz nach Paris, welche in Rheinbaiern an der Grenze des Kantons Kirchheimbolanden beginnt, und durch die Kantone Kirchheimbolanden, Kaiserslautern, Landstuhl, Homburg und Blieskastel über St. Ingbert an die Grenze des preussischen Gebietes sich zieht.

2) Die Straße von Mainz über Worms durch Frankenthal, Speier, Landau, Bergzabern über Weissenburg und Straßburg. Diese Rheinstraße beginnt eine Viertelstunde unterhalb Worms und geht bei Rheinzabern in das französische Departement Nieder-Rhein.

3) Die Straße von Mannheim nach Metz, welche an der Mannheimer Rheinschanze beginnt und durch Dürkheim nach Kaiserslautern geht, wo sie sich mit der großen von Mainz kommenden Pariser Straße vereinigt. Ihre Länge beträgt 53,184 Meter.

4) Die Straße von Mannheim durch Speier, Germersheim, Langenkandel über Weissenburg nach Straßburg.

5) Die Straße von Mannheim durch Mutterstadt, Neustadt und Edenkoben nach Landau.

6) Die Straße von Mannheim und Speier durch Landau, Annweiler, Pirmasenz, Zweibrücken und Blieskastel nach Saargemünd und Nancy in Frankreich.

Digitized by Google

7) Die Straße von Mainz nach Straßburg, welche durch Grünstadt, Dürkheim, Neustadt und Landau sich zieht.

8) Die Straße von Neustadt über Frankenstein nach Kaiserslautern.

9) Die Straße von Germersheim nach Landau, welche an der Linie der Queich hinführt.

10) Die Straße von Landau durch Annweiler und Lemberg nach Bitsch.

Administration.

Rheinbaiern hat, so wie die übrigen sieben baierischen Kreise eine Regierung, an deren Spitze ein General-Commissär, zugleich Regierungs-Präsident, mit einem Regierungs-Vizepräsident steht. Diese Regierung theilt sich in die Kammer des Innern und in die Kammer der Finanzen, und verwaltet alle innere öffentliche Angelegenheiten, die nicht besondern Centralstellen übertragen sind. Jede Kammer hat ihren Direktor, die Kammer des Innern besteht aus 6 Regierungs-Räthen, 2 Registratoren, 3 Rechnungs-Kommissäre und einem Kreis-Ingenieur. Die Kammer der Finanzen bilden 6 Finanzräthe, 2 Forst-Inspektoren, 2 Registratoren und 5 Rechnungs-Kommissäre. Für beide Kammer sind fünf Regierungs-Sekretäre angestellt. Die Regierung hat ihren Sitz in Speier, und steht, so wie die anderen Kreisregierungen unmittelbar unter dem Ministerium zu München.

Der Land-Rath, welcher sich blos auf Anordnung des Königs versammeln darf, besteht aus 20 Land-Räthen, welche aus Grund-Eigenthümern gewählt sind, worunter gegenwärtig auch ein Anwalt, sechs Notäre, vier Bürgermeister ꝛc. sich befinden. Das Geschäft des Land-Rathes ist eine unpartheyische und gerechte Vertheilung der direkten Steuern unter die Land-Commissariate, die Würdigung der Steuer-Verminderungsgesuche, die gesetzliche Bestimmung der Zusatz-Centimen für die Landes-Ausgaben, die Rechnungs-Abhörung über deren Verwendung und ein mit Kenntniß und Freimüthigkeit abgefaßtes Gutachten über die Bedürfnisse der ganzen Provinz.

Der Kammer des Innern sind untergeordnet:

1) Die zwölf Land-Commissariate, unter welchen die Bürgermeistereien, die Kantonsärzte und die Gensdarmerie stehen.

2) Die Pfarrer des katholischen und protestantischen Cultus, in polizeilicher Hinsicht.

3) Die öffentlichen Unterrichts-Anstalten.

4) Die allgemeine Armen-Anstalt in Frankenthal.

Digitized by Google

5) Das Kreisarchiv zu Speier.

6) Die Stuterei-Verwaltungs-Commission in Zweibrücken.

7) Die Baumschule zu Speier.

Unter der Kammer der Finanzen stehen:

1) Die Kriegshauptkasse zu Speier, und die Bezirkskassen zu Frankenthal, Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken.

2) Die Domänen-Inspektionen des Bezirks Frankenthal mit sechs Rentämtern, des Bezirks Kaiserslautern mit 6 Rentämtern, des Bezirks Landau mit 6 Rentämtern und des Bezirks Zweibrücken mit 6 Rentämtern.

3) Die Hypothekenbewahrer zu Frankenthal, Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken.

4) Die Forstämter Annweiler, Bergzabern, Dahn, Dürkheim, Elmstein, Frankenstein, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Langenberg, Lauterecken, Neustadt, Pirmasenz, Speier, Waldfischbach, Winnweiler und Zweibrücken.

5) Die Flößerei-Anstalt zu Neustadt.

6) Das Bergamt zu Kaiserslautern, mit den Steinkohlengruben zu St. Ingbert, Mittelberbach, Odenbach und Roth.

7) Die Straßen- und Wasserbau-Verwaltung.

8) Die Steuer- und Cataster-Inspektion.

9) Das Rhein-Octroiamt zu Neuburg.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

In Rheinbaiern bestehen gegenwärtig folgende höhere Lehranstalten:

1) Die Studienanstalt zu Speier besteht aus 3 Lycealprofessoren, 5 Gymnasialprofessoren, 2 Vorbereitungslehrern, 2 Religionslehrern, einem französischem Sprachlehrer, einem Zeichnungslehrer, einem Musiklehrer und einem Schreibmeister.

2) Die Studienanstalt in Zweibrücken besteht aus 3 Lycealprofessoren, 5 Gymnasialprofessoren, 2 Vorbereitungslehrern, einem französischen Sprachlehrer, zwei Religionslehrern, einem Zeichnungslehrer und einem Sing- und Schreiblehrer.

3) Das Progymnasium zu Frankenthal besteht aus zwei Progymnasiallehrern, einem Vorbereitungslehrer, zwei Religionslehrern, einem Zeichnungslehrer, einem Singlehrer und einem Schreibmeister.

4) Das Progymnasium zu Kaiserslautern, hat zwei Progymnasiallehrer, einen Vorbereitungslehrer, zwei Religionslehrer, einen Zeichnungslehrer, ein Singlehrer und einen Schreibmeister.

5) Das Progymnasium zu Landau besteht aus zwei Pro-

Digitized by Google

gymnasiallehrern, einem Vorbereitungslehrer, zwei Religionslehrern, einem Zeichnungslehrer, einem Singlehrer und einem Schreibmeister.

6) Das Progymnasium zu Grünstadt hat drei Progymnasiallehrer, einen Zeichnungslehrer und einen Schreibmeister.

7) Die Vorbereitungsschule zu Dürkheim hat zwei Lehrer.

8) Die Vorbereitungsschule zu Neustadt hat ebenfalls zwei Lehrer.

9) Das Schullehrer-Seminarium zu Kaiserslautern besteht aus einem Direktor als ersten Lehrer, einem Inspektor als zweiten Lehrer und einem dritten Lehrer, zwei Religionslehrern, einem Zeichnungslehrer, einem Musiklehrer und einem Schreibmeister.

10) Volksschulinspektionen sind in jedem Land-Commissariate eine, welche aus einem katholischen und einem protestantischen Inspektor besteht.

Kirchen-Verfassung.

1) Das Bisthum Speier, mit einem Bischof, einem Domprobst, einem Domdechant, acht Domkapitularen und 6 Domvikaren.

2) Das protestantische Consistorium zu Speier, aus einem Vorstand, zwei geistlichen Räthen, einem weltlichen Rathe und einem Sekretär bestehend.

Ausser diesen Ober- und Unterbehörden sind in Rheinbaiern noch folgende, bei der königl. Regierung nicht ressortirende Stellen:

1) Das Postamt in Speier, mit a) den Postverwaltungen Homburg, Landau und Zweibrücken; b) den Posterpeditionen Bergzabern, Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Landstuhl, Neustadt, Oggersheim; c) den Briefsammlungen Blieskastel, Grünstadt, Kusel; d) den Relais-Stationen, Bruchmühlbach, Frankenstein, Hochdorf, Langenkandel, Rheinzabern, Rohrbach, Sembach und Standebühl.

2) Das Hauptsalzamt zu Dürkheim, unter welchem die Salzämter zu Frankenthal, Speier und Zweibrücken, die Oberfaktorei zu Kaiserslautern mit den Faktoreien Kirchheimbolanden, Obermoschel, Germersheim, Landau, Neustadt, Kusel, Pirmasenz, Waldmohr, Landstuhl und Lauterecken stehen.

3) Das Lottoamt in Speier, mit den Lotto-Einnehmereien zu Edenkoben, Kaiserslautern, Landau, Oggersheim, Speier, Dürkheim, Zweibrücken, Kirchheimbolanden, Frankenthal, Grünstadt, Germersheim, Neustadt und Bergzabern.

Digitized by Google

Justiz.

Da Rheinbaiern die französische Gerichtsordnung beibehielt, so bestehen:

1) Ein königl. Appellationsgericht zu Zweibrücken, mit einem Präsidenten, einem Direktor, neun Räthen, einem Assessor, einem General-Staatsprokurator, zwei Staatsprokuratoren und drei Gerichtsschreibern.

2) Bezirksgerichte in Frankenthal, Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken. Jedes dieser Bezirks- oder ersten Instanzgerichte besteht aus einem Präsidenten, drei Richtern, einem Staatsprokurator, einem Substituten und zwei Gerichtsschreibern.

3) Friedensgerichte, mit einem Friedensrichter und einem Friedensgerichtsschreiber, sind in den Gerichtsbezirken

a. Frankenthal: zu Dürkheim, Frankenthal, Grünstadt, Mutterstadt, Neustadt und Speier;

b. Kaiserslautern: zu Göllheim, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Kusel, Lauterecken, Obermoschel, Otterberg, Rockenhausen, Winnweiler und Wolfstein;

c. Landau: zu Annweiler, Bergzabern, Edenkoben, Germersheim, Kandel, Landau;

d. Zweibrücken: zu Blieskastel, Dahn, Homburg, Landstuhl, Neuhornbach, Pirmasenz, Waldfischbach, Waldmohr und Zweibrücken.

Notäre sind im Gerichtsbezirk Frankenthal:

Zu Frankenthal 2, Grünstadt 2, Dürkheim 1, Friedelsheim 1, Deidesheim 1, Neustadt 2, Oggersheim 1, Speier 2, Mutterstadt 1 und Dirmstein 1.

Im Gerichtsbezirk Kaiserslautern:

Zu Kusel 2, Göllheim 1, Lauterecken 1, Keiserslautern 2, Kirchheimbolanden 2, Obermoschel 1, Otterberg 1, Rockenhausen 2, Winnweiler 2, Wolfstein 1.

Im Gerichtsbezirk Landau:

Zu Landau 3, Annweiler 2, Bergzabern 2, Billigheim 1, Edenkoben 1, Germersheim 2, Kandel 2, Rheinzabern 1.

Im Gerichtsbezirk Zweibrücken:

Zu Zweibrücken 3, Dahn 1, Homburg 1, Landstuhl 2, Neuhornbach 1, Pirmasenz 2, Waldfischbach 1, Waldmohr 1 und Blieskastel 2.

Gerichtsboten sind im Gerichtsbezirke von Frankenthal 18, von Kaiserslautern 22, von Landau 14, von Zweibrücken 18.

Digitized by Google

Gefängnißanstalten.

Das Centralgefängniß zu Kaiserslautern mit einem Inspektor, einem Rechnungsführer, einem Werkmeister, einem Hausmeister und einem Aufseher.

Die Arresthäuser zu Zweibrücken. Kaiserslautern, Landau und Frankenthal; und das Correktionshaus zu Kaiserslautern.

Digitized by Google

Topographische Beschreibung
von
Rheinbaiern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Topographische Beschreibung von Rheinbaiern.

I.

Land-Commissariat Bergzabern.

Dieses Land-Commissariat liegt an der Grenze von Frankreich und enthält die Kantone Bergzabern und Annweiler. Der Boden ist zum Theil gebirgig, besonders im Kanton Annweiler, welcher auch ziemlich arm an Erzeugnissen der Landwirthschaft ist. Dagegen ist der Kanton Bergzabern sehr fruchtbar, hat nebst einem sehr guten Getreidebau auch bedeutenden Weinwachs, der mitunter geschätzt wird.

Kanton Bergzabern.

Appenhofen, Dorf, mit der Unter- und Obermühle, liegt an der Kaiserbach, links an der Landstraße von Bergzabern nach Landau; hat 51 katholische und 190 protestantische Einwohner. Es soll ursprünglich ein Hof gewesen sein, der dem Abte des Klosters Klingenmünster gehörte, und davon den Namen Abtshofen erhalten haben. Weissenburger Urkunden von 774 und 776 nennen es Abbenhova. Im 14. Jahrhundert kommt es in Urkunden unter dem Namen Appenhofen ausdrücklich vor. Es war ehemals kurpfälzisch.

Barbelroth, Dorf mit 398 Einw., worunter 4 Kathol. und 394 Protestant. sind. Es war nach Urkunden von 1219 und 1303 einer der Orte, welche zur Unterhaltung der Kerzen in der kaiserl. Gruft in Speier beitragen mußten, und gehörte zu dem Herzogthum Zweibrücken.

Digitized by Google

Bergzabern, Stadt mit dem Herrschaftshof, Frauenbergerhof, der Schneid- und Obermühle oder Wappenschmiede, der Mahlmühle von Eckenhofer, der Mahlmühle und Wappenschmiede von Corelle, hat 2605 Einw., worunter 325 Kathol., 2227 Protest., 42 Juden und 11 andere Glaubensgenossen sind. Die Stadt liegt am Fuße des Wasgauer Gebirges und wird von der Erlenbach durchflossen. Sie hat ihren Namen von einem Tabernae montanae der Römer. Schon im Jahr 1180 gehörte der Ort, (Zaberna) nach Urkunden, zur Grafschaft Zweibrücken; sie bekam, den 21. April 1286, von König Rudolph I. Gemeinde-Rechte. Gegen das Ende des 14. Jahrhunderts kam diese Stadt an die Pfalzgrafen am Rhein, und in Folge der Hausverträge derselben, war sie seit 1459 ein Theil des Herzogthums Zweibrücken. Einsichtsvolle Verwaltung, Landesfruchtbarkeit und die Gewerbsamkeit der Einwohner brachten der Stadt den größten Wohlstand. Doch dieses Glück dauerte nicht lange. Verheerende Kriege, besonders die Gräuel des dreißigjährigen Kriegs, die Mordwuth und Raubgier der Spanier, Kroaten ꝛc. mit Hunger, Krankheiten und Pest begleitet, vernichteten diesen Wohlstand auf das schnelleste und schrecklichste. Von diesen traurigen Ereignissen kaum etwas erholt, wurde die Stadt im Jahr 1676 der Wuth der französischen Armee aufs neue ausgesetzt. Nachdem sie die angeforderte Kriegssteuer für das ganze Jahr und noch drei Monate voraus bezahlt hatte, wurden die Einwohner in den Weihnachtstagen, unter den größten Mißhandlungen, rein ausgeplündert, und Schloß und Stadt mit allem Geräthe, Früchte ꝛc. niedergebrannt. Die Bürger, um dem furchtbarsten Martertode zu entgehen, mußten die Mauern der Stadt niederreißen. Nach dem Frieden von 1714 wurde die Stadt wieder aufgebaut, und zwischen den Jahren 1719 bis 1725 das Schloß neu hergestellt. Als dasselbe der Wittwensitz der Herzogin Karolina von Zweibrükken wurde, suchte man es schöner und bequemer einzurichten. Diese Fürstin residirte von 1744 ohngefähr 30 Jahre hier. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde ein Theil dieses Schlosses abgebrochen; in dem Reste dieses Gebäudes ist der Sitz der jetzigen Verwaltungsbehörden und des Land-Commissariates. Der Haupterwerbzweig ist Feld- und Weinbau, Gewerbe, worunter gute Gerbereien besondere Erwähnung verdienen. Eine Art Strichvögel, Böhhemer genannt, welche in sehr kalten Wintern häufig hier eintreffen, werden mit dem Blasrohr geschossen, und mit denselben in das Ausland Handel getrieben.

Billigheim, Städtchen, mit der Pfalzgrafenmühle und Wartgartenmühle, hat es 1755 Einw., worunter 385 Kathol., 1264 Protest. und 106 Juden sind. Kaiser Friedrich III. gab diesem Orte im J. 1450 Stadtgerechtigkeiten. Billigheim hieß ursprünglich, laut Urkunden von 1160, 1235 und 1309 Buttenheim. In der jetzigen Gemarkung von Billigheim lag auch Bietigheim, in Urkunden von 1301 und 1309, Buttenheim genannt. Kurfürst Friedrich II. befestigte diesen Ort 1552 dermaßen, daß er für unüberwindlich gehalten wurde. Die Ueberreste der Befestigung sind noch zu sehen. Hier ward Theodor Gerlach, Billicanus genannt, Lehrer der Be-

Digitized by Google

redsamkeit und Weltweisheit zu Marburg, geboren. Oberhalb des Städtchens fließt der Wirr- oder Waschbach, unterhalb der Kappelbach.

Birkenhördt, kurpf. Dorf mit einer Oehlmühle, hat 550 Einw., wovon 548 Kath. und 2 Protest. sind. Es liegt im Gebirge, auf der Straße von Zweibrücken nach Bergzabern. Die hiesige Kirche wurde 1743 neu erbaut.

Blankenborn, D., mit 196 kath. Einw. Gehörte zu Pfalz-Zweibrücken.

Böllenborn, D., und Reisdorf, Weiler am Reisbach, ehemals kurpfälz., mit 170 kathol. und 4 prot. Einw., liegen im Gebirge. Die hiesige Kirche wurde 1722 aus Kollektengeldern neu erbaut.

Dierbach, D., mit 12 kath. und 618 prot. Einw. Ehemals zu Pfalz-Zweibrücken gehörig.

Dörrenbach, D., mit einer Oehl- und Lohmühle, der Martelsmühle, der Zäpfelslustwohnung, der Schneckenmühle und der Kolbrunnberger Kapelle, welche zu dem Amte Guttenberg gehörte, hat es 1189 Einw., wovon 262 kath. und 927 prot. sind. Sie treiben Acker- und Weinbau.

Gleishorbach und Gleiszellen, kurpfälz. D., mit 948 Einw., worunter 336 Kath. und 612 Prot. sind. Beide Dörfer sind durch einen Weinberg getrennt, auf dem man noch die Grundmauern einer Kirche und mehrerer Häuser findet, so Zelle geheißen und zu dem Kloster Klingenmünster gehört haben sollen; ein Beweis, daß einst der Ort da gestanden, in der Folge zerstört und dann an den Fuß des Berges gesetzt worden ist. Im Jahr 1394 wurde Gleiszellen und 1395 Gleishorbach durch Friedr. Herrn von Ochsenstein zur Hälfte an den Bischof zu Speier verkauft. Eine halbe Viertelstunde im Gebirge entspringt das sogenannte Krebsbächlein.

Hergesweiler, ehem. Pf. Zweibr. D., mit 12 Kath., 126 Prot. und 9 andere Glaubensgenossen.

Heuchelheim, D., mit 916 Einw., nämlich 39 Kath., 772 Prot. und 105 Juden. Es liegt am Klingsbach, und kommt schon in einer Lorscher Urkunde unter Karl dem Großen unter dem Namen Heuchlinheim vor. Hier stand eine Burg, welche wahrscheinlich von der Burg Landeck belehnt wurde. Es gehörte zu Kurpfalz.

Ingenheim, D., mit 1470 Einw., worunter 476 Kath., 523 Prot. und 491 Jud. sind. Stand unter ehemaliger Gemmingenscher Herrschaft.

Kapellen und Drußweiler, D., hat mit dem Kaplaneihof und Deutschhof, 642 Einw., worunter 3 Kath., 606 Prot. und 33 andere Glaubensgenossen sind. Vor einigen Jahren fand man hier bei letzterem Orte verschiedene römische Alterthümer. Gehörte zu dem Herzogthum Zweibrücken.

Kapsweyer, D., mit 1020 kath. Einw.

Digitized by Google

Klingen, kurpfälz. D. mit einer Wappenschmiede und 523 Einw., worunter 58 Kath., 436 Prot. und 29 Juden sind. Es scheint schon in dem karolingischen Zeitalter bestanden zu haben. Neben dem Orte fließt der Finsterbach oder Klingbach vorbei.

Klingenmünster, Mfl. mit dem Wirschweilerhof, dem Magdalenenhof, der Wagmühle, der Papier-, Thal- und Sägmühle, hat 1494 Einw., worunter sich 610 Kath., 836 Prot. und 48 Jud. befinden. Der Ort ist von dem Finsterbache durchflossen, und hat die Trümmern eines der ältesten Benediktiner- dann Chorherrn-Stifte in der ehemaligen Pfalzgrafschaft am Rhein. Nach Urkunden von 1080, unter Kaiser Heinrich IV., ward es Klinga genannt und vom Könige Dagobert I. erbauet. Es soll ursprünglich Bliedenfeld geheißen haben, im 9. Jahrhundert eingeäschert und vom Mainzer Erzbischofe Raban näher an das Dorf Klingen versetzt worden seyn. Zwei Pröbste aus dem gräfl. Hause standen demselben vor, bis es unter Kurfürst Friedrich III. eingezogen wurde. Hier liegen die Reste des Märtyrer Theodatus begraben. Es soll bei dem Mannskloster auch ein der St. Magdalena geweihtes Nonnenkloster gestanden haben, wovon man aber keine Spur mehr findet. Die Ruinen der historisch-merkwürdigen Burg Landeck, des ehemaligen Sitzes eines gleichnamigen Amtes, sind hier noch sichtbar. Den Namen mag die Burg von ihrer Lage erhalten haben. Die glaubwürdigen Nachrichten von ihrem Ursprunge fehlen gänzlich, dagegen wird die Sage erzählt, daß Landfredus, ein Verweser der fränkischen Könige im J. 420 das Bergkastell Landfreduseck erbauet, König Dagobert im J. 620 erweitert, und zum königl. Stuhl verordnet habe. Graf Emich von Leiningen erhielt 1237 durch Theilung die Burg Lanthechen mit allem Zubehör zum Antheil. In den Jahren 1252 und 1254 war die Burg unter dem Gr. Emich, K. Wilhelm und Gr. Heinrich zu Zweibrücken, gemeinschaftliches Eigenthum. Um das Jahr 1333 fiel sie durch Theilung an die Grafen Simon und Eberhard von Zweibrücken, und war also alleiniges Eigenthum dieser Herren. 1379 verpfändete Herrmann Gr. zu Zweibrücken, Herr zu Bitsch die Veste zur Hälfte an Pfalzgr. Ruprecht d. Aelt. Die andere Hälfte der Veste besaß Friedr. Herr zu Ochsenstein. 1485 starb Georg II. von Ochsenstein ohne Erben, und obgleich er seinem Schwager Heinrich von Zweibr. die Herrschaft vermacht hatte, so zog doch das Haus Oestreich einen Antheil und Kurf. Philipp. die andere Hälfte der Burg und des Amtes Landeck an sich. In der bekannten baierischen Fehde hatte sich Kaiser Maximilian I. des ganzen pfälz. Antheils bemächtiget, und im J. 1504 dem Herzoge Alexander zu Zweibr. unter andern als Kriegsunkosten angewiesen. Als im J. 1570 Gr. Jakob von Zweibr., Herr zu Bitsch, Lichtenberg und Ochsenstein, den Zweibrückischen Mannsstamm beschloß, so zog Kurpfalz auch das Haus Landecken, als verfallenes Mannslehen wieder ein. Das Hochstift Speier überließ endlich im J. 1709 auch seine Hälfte daran der Kurpfalz, die nun die Burg und das ganze Amt in ihrem Gebiete hatte.

Mühlhofen, kurpf. D. mit 69 kath. und 551 prot. Einw.

Digitized by Google

Niederhorbach, D., mit 579 Protest. und 4 Jud. Ehemals zu Pf. Zweibr. gehörig.

Niederotterbach, D., hat mit der Weidenmühle 229 kath. und 228 prot. Einw. Es gehörte ehemals zu dem Herzogthum Zweibrücken.

Oberhausen, Pf. Zweibr. D., mit einer Oehl- und Mahlmühle, hat 574 Einw., worunter 38 Kath. und 536 Prot. sind.

Oberhoffen, D., mit 309 Einw., worunter 67 Kath., 234 Prot. und 8 Menoniten sind. Der Ort war kurpfälz. Im Jahr 1720 wurde hier von zwei bürgerlichen Eheleuten eine Kapelle gestiftet und dem H. Sebastian geweihet.

Pleißweiler, D., zählt mit einer Wappenschmiede und einer Ziegelhütte, 781 Einw., worunter 286 Kath., 433 Prot. und 62 Jud. sind. Nahe bei dem Orte war eine Burg, von den Dienstmannen des Klosters Klingenmünster als Lehen besessen. Das Mauerwerk davon ward zur Erbauung nöthiger Weinkeller verwendet. Die hiesige Kirche wurde 1755 neu erbaut. Es gehörte zu Kurpfalz.

Rechtenbach, Pf. Zweibr. D., mit 454 kath. und 646 prot. Einw.

Rohrbach, kurpfälz. D., zählt 1392 Einw., worunter 505 Kath., 882 Prot. und 5 Jud. sind. Hier besaßen die Edeln von Flörsheim eine Burg. Hinter dem Dorfe fließt die von Billigheim kommende Kappel- oder Kaiserbach vorbei.

Schweigen, ehem. franz. D., hat 169 kath. und 719 prot. Einw.

Schweighofen, D., hat mit dem Heftelhof und der St. Remigen-Oehlmühle 710 Einw., worunter 693 Kath., 11 Prot. und 6 Wiedertäufer sind. Es gehörte in das Speierische Gebiet.

Steinfeld, bischöflich-speier. D., liegt an der Straße von Weissenburg nach Kandel, und der dazu gehörige Weiler Kleinsteinfeld liegt nicht weit davon am Otterbach, dem obengenannten D. Niederotterbach gegenüber, hat 1538 kath. und 12 prot. Einw.

Kanton Annweiler.

Albersweiler, (Adelbrachtesilre, Albechtzwilre) D., mit St. Johann, dem Steigerterhof, der Ziegelhütte, einer Wappenschmiede, mehrerer Mahlmühlen, hat 2034 Einw., worunter sich 654 Kath., 1126 Prot., 231 Jud. und 32 andere Glaubensgenossen befinden. Es liegt an der Straße von Zweibrücken nach Landau, und kommt in Eusserthaler Urkunden von 1150 vor. Die Queich theilt sich hier in zwei Arme, wovon der linke das natürliche Flußbett ist; der rechte wurde durch die Franzosen, zum Behufe des Vestungsbaues von Landau, ausgegraben und zu einem Kanal gemacht. Der erstere nimmt die Schweltenbach auf und ergießt sich, wie der Kanal, in die Vestungsgräben von Landau. Der Ort war von jeher zweiherrisch, zuletzt theils zweibrückisch, theils mit St. Johann oder Kanskirchen und dem Steigerthof zum Amte Scharfeneck, dem Fürsten von Löwenstein gehörig. Die Einwohner sind durch den bedeutenden Weinbau sehr wohlhabend.

Digitized by Google

Annweiler, Stadt, mit dem Dorfe Sarnstall, der Minken-, der Lorchischen- und der Sauterischen Papiermühle zählt es 2527, Einw., worunter sich 377 Kath. und 2150 Prot. befinden. Der Ort kommt in alten Urkunden unter den Namen Anewilre, Annwillere, Annewil, Anninwilir vor. Im Jahr 1219 verlieh Kaiser Friedrich II. Annweiler die Rechte und Gerechtsame gleich jenen der Stadt Speier. Kaiser Friedrich I. und Heinrich VI. begünstigten ebenfalls den Ort schon im J. 1153. Besondere Erwähnung verdient der berühmte k. Truchseß Marquard von Anwilre, aus dem Geschlechte der Herren von Hausen, welcher sich um König Heinrich VI. in Italien so sehr verdient zu machen wußte, daß ihn dieser 1195 der Dienstmannschaft entledigte, und ihm das Herzogthum Ravena, Grafschaft Romagna und die Mark Ankona übertrug. Die Einwohner betreiben Wein- und starken Obstbau, bedeutende Viehzucht, Gerbereien und andere Gewerbe. Südlich von dem Städtchen liegt auf einer Höhe des vogesischen Gebirges die alte berühmte Burg Triefels, deren Erbauer unbekannt ist. Die erste Kunde von ihr haben wir daher, als dieselbe im Jahr 1113 das Gefängniß des dahin von Kaiser Heinrich V., verbannten Erzbischofs Adelbert von Mainz war. Unter den hohen Gefangenen, die hier verhaftet waren, bleibt jedoch Richard Löwenherz, König von England, der merkwürdigste. Er wurde im J. 1193 am 24. März von Herzog Leopold von Oestreich an die Abgeordneten Kaiser Heinrichs VI. ausgeliefert, welcher ihn erst nach Triefels bringen ließ, von wo Richard schon am 19. April des naml. Jahres zu Heinrich an dessen Hof gekommen war, in dessen Gefolge er nun bis zur Auslösung blieb. Heinrich V. ließ im J. 1125, bei Annäherung seines Todes, die Reichskleinodien, bis zur Wahl eines neuen Thronfolgers, nach Triefels bringen, welche Maßregel bis auf Rudolph von Habsburg beibehalten wurde. Kaiser Ludwig IV. verpfändete Triefels 1330 an das pfälzische Haus. Seit 1495 gehörte die Burg den Herzogen von Zweibrücken. Sie diente, obgleich sie am 28. März 1602 durch einen Blitz sehr gelitten hatte, im 30jährigen Krieg, mit ihrer Umgebung dem Landvolke zur Wohnung. Im Jahre 1635 vertrieb die Pest ihre Bewohner, und seitdem ist Triefels verlassen. Der k. Forstmeister Hr. Cramer zu Annweiler ließ zur Bequemlichkeit der Reisenden einen Weg durch den Haagwald auf die Höhe des Berges, Sonnenwald genannt, anlegen. Man gelangt, an einem tiefen in Felsen gehauenen und mit einem Thurm bedeckten Brunnen vorbei, durch einen schönen gewölbten Gang in die Burg. Ihr Thurm ist noch jetzt durch einen kühn gesprengten Bogen mit dem Brunnenthurm verbunden, hat drei Stockwerke und ist ziemlich erhalten. Aus den sehr verfallenen Resten der Nebengebäude läßt sich nicht erklären, was sie einst waren. Raum genug war da, so daß z. B. Kaiser Heinrich VI. im Mai des Jahres 1194 mit 24 Fürsten, Grafen und Edeln zu Triefels sich aufhalten konnte.

Die Reste der unweit liegenden Burg Anebos sind ein Chaos von Felsen, umgeben einst auf drei Seiten mit einer Quadermauer und auf der vierten mit einem tiefen in Felsen gehauenen

Digitized by Google

Graben. Von dieser Burg nannte sich ein Geschlecht, welches sich aber bald verlor, und sie kam alsdann in Eine Hand mit Triefels.

An einer Reihe Felsen vorbei, in deren einen, zwölf Schuh vom Boden entfernt, eine Thüre und eine auf die Höhe des Felsen führende Treppe gehauen sind, gelangt man zu der dritten eingegangenen Burg, zu Scharfenberg, welche nicht mit der unfernen Burg Scharfeneck zu verwechseln ist. Im J. 1168 kommt ein nach ihr benamtes Geschlecht, Ritter Bertolf von Scharffenberc und im J. 1335 Ritter Kuno von Scharffenberg vor. Aus einer großen Felsenebene ragt ein noch ziemlich erhaltener viereckiger Thurm empor, nebst einem eingehauenen Brunnen von zerfallenen Mauern und, gegen Anebos hin, von einem theils eingehauenen theils gemauerten Graben umgeben.

Auf diesen Höhen hat man die schönsten und immer nach wenigen Schritten wechselnden Ansichten von Thälern, welche zusammen das Annweiler- oder das Queichthal ausmachen. Gegen Osten sieht man zwischen zween Bergen über Landau hinweg jenseits des Rheins die Bergreihen, welche hinter Bruchsal hinstreichen.

Eusserstthal, D. mit Vogelstock und Pfalzhof 701 Einw., worunter 516 Kath., 168 Prot., 9 Jud. und 8 andere Glaubensgenossen sind. Hier sind die Ruinen einer berühmten Cistercienser Abtei, Uterstthal, Ußerstthal, (Uterina vallis) genannt, welche Ritter Stephan, Herr v. Merlheim, im J. 1148 stiftete. Das Dorf kam nach und nach durch Schenkungen von Kaiser, Fürsten, Grafen und Herren zu vielen Gütern und Gerechtsamen. König Adolph bestätigte, auf Ansuchen des Abtes Berlat (Bertold) von Eusserstthal, alle Privilegien, welche dieses Kloster von dem Bischof Rabodo zu Speier ꝛc., K. Friedrich I., Heinrich VI., Heinrich VII., und Rudolph I. erhielt, und berief sich dabei auf das Prärogativ der Mönche von Eusserstthal, die Reichskleinodien auf der Burg Triefels zu hüthen. Friedrich von Bolanden, Bischof zu Speier, wurde im J. 1302 in der Klosterkirche dahier begraben. Das Kloster war über 400 Jahre in dem blühendsten Zustande. Als Kurfürst Friedrich I. mit seinem Nachbar im J. 1455 in Krieg verwickelt war, überfiel Herzog Ludwig von Veldenz das Kloster mit 600 Wallonen und ließ es plündern. Fünf Jahre darnach kamen die veldenzischen und leiningischen Völker wieder, forderten von dem Abte unerschwingliche Summen, und als er diese zu leisten sich weigerte, zündeten sie das Kloster an. Gleichen Schaden verursachte auch der Markgraf von Baden, und etwas später Alexander von Zweibrücken, im baierischen Erbfolgekrieg. Im Bauernkriege, 1525, blieb die Abtei von der Wuth dieser Zügellosen nicht verschont. Bei den damaligen Religionsspaltungen wurden die Mönche nicht allein von ihren Feinden, sondern auch von ihren Beschützern selbst so lange verfolgt, bis ein großer Theil derselben entweder gestorben, oder der priesterlichen Gelübde entsagt, der übrige Theil aber sich in andere Klöster geflüchtet hatte. Kurfürst Friedrich III. zog darauf alle Güter des Klosters ein. In neuern Zeiten wurde daselbst eine Probstei errichtet, welche erst 1757 aufgehoben wurde. Von dem Kloster selbst sind nur noch wenig Gebäulichkeiten sichtbar, und

Digitized by Google

von der prächtigen Klosterkirche blieb nur ein Theil des Chors in seinem Mauerwerke stehen, welche Freiherr von Sickingen, als letzter Probst, im J. 1747 in eine förmliche Pfarrkirche verwandeln ließ. Ueber der Kanzel befindet sich eine steinerne Platte, mit dem Namen des Stifters.

Gossersweiler, kurpfälz. D., mit 557 kath. und 22 Jud.

Sülz, D., mit 429 kath. Einw. Zu Kurpf. gehörig.

Stein, kurpfälz. D., mit 360 kath. Einw.

Völkersweiler, kurpfälz. D., mit 284 kath. und 8 prot. Einw. Nahe dabei lag das eingegangene Dorf Vollach (Folbach).

Grävenhausen, D., (Grazolveshausen), hat mit dem Mettenbacherhof und Rothenhof 128 kath. und 477 prot. Einw. Es liegt im Gebirge, am Fuße eines Berges, auf welchem ein vortrefflicher rother Wein wächst, der meistens in hohem Preis ausgeführt wird. Der Ort kommt schon im Jahr 817 in einer Schenkung an die Abtei Lorsch vor, und ist von Grävenhausen bei St. Lambrecht zu unterscheiden. Die Kapelle zu St. Johannes dem Täufer ist 1762 aus gesammelten Beiträgen erbauet worden. Es gehörte zu Kurpfalz.

Dernbach, löwenstein. D., mit 447 Einw., worunter 337 K., 105 Prot. und 5 andere Glaubensgenossen sind. In der Nähe ist die schöne Ruine Scharfeneck.

Ramberg, D., hat mit dem Modeckerhof 1142 Einw., worunter 1037 Kath., 72 Prot und 31 andere Glaubensgenossen sind. Der Ort liegt im Gebirge, am Fuße der Burgruine Ramberg; und der Modecker- oder Modebacherhof, am Fuße der Ruine des Schlosses Meisterfel. Der Ort gehörte ebenfalls zu der Grafschaft Löwenstein. Die Einwohner nähren sich größtentheils von Bürstenhandel und verkaufen viele Kirschen und Kirschenwasser.

Lug, ehem. kurpfälz. D., mit 222 kath. Einw. Es ist das älteste Dorf in diesem Thale und kommt schon in Urkunden von 1046 vor.

Schwanheim, gewöhnlich Schwanden, D., mit 526 kath. und 1 prot. Einw.

Darstein, ehem. leiningen-dachsburg. D., mit 114 prot. Einw.

Dimbach, D., mit 20 kath. und 147 prot. Einw. Gehörte den Bischöfen von Worms.

Oberschlettenbach, ehem. leiningen-dachsburg. D., mit 6 kath. und 211 prot. Einw.

Vorderweidenthal, D., hat mit dem Lindenbronnerhof und der Sägmühle 761 Einw., worunter 6 Kath., 677 Prot. und 78 Jud. sind. Gehörte ehem. den Gr. von Leiningen-Dürkheim.

Mönchweiler, früher Manchwilre, D., mit 191 kath. und 1 prot. Einw. Ehem. den Gr. von der Leyen gehörig.

Waldhambach, D., mit 396 kath. Einw. Zu Speier gehörig.

Waldrohrbach, D., mit 285 kath. Einw. Stand unter bischöflich-speierischer Herrschaft.

Digitized by Google

Bindersbach, ehem. löwensteinisches D., mit 200 kath. und 5 prot. Einw.

Wernersberg, D., hat mit der leyenschen Mahlmühle 506 kath. und 9 prot. Einw. Es gehörte zu dem Herzogthum Zweibrücken.

Rinnthal, ebenfalls zu Pf. Zweibr. gehöriges D., hat 356 Einw., worunt. 12 Kath. und 344 Prot. sind. Seiner wird schon 817 und 1163 in Urk. unter dem Namen Rintdale, Rinthal gedacht. Es liegt an der Straße von Zweibrücken nach Landau.

Spirkelbach, D., mit 3 kath. und 375 prot. Einw. Es erhielt seinen Namen von dem Spirkelbach, der schon 828 in Urkunden als Spurchinebach vorkommt. Einen Theil der Gemeinde bildet jetzt das daran gelegene Dörfchen Ranschelbach.

Wilgartswiesen, D., hat mit dem ehem. Dorf, nachher Hof und nun Weiler Hochstätten, den Höfen Horbach, Hermersberg und Kaltenbach, zwei Drittheilen des Weilers Speierbronn, und den ihnen nahen Häusern am Erlenbach u. Schwarzbach, dem Forsthaus am Johanniskreuz und den Mühlen 938 Einw., worunter 140 Kath., 788 Prot. und 10 andere Glaubensgenossen sind. Der Ort erhielt im 8. Jahrhundert seinen Namen von einer fränkischen Dame, Wiligart. Auf dem nahen Berge erblickt man die Ruinen der ehemaligen Reichsveste Falkenburg. Im J. 1330 verpfändete Kaiser Ludwig IV. dieselbe an die Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht. Kaiser Karl IV. gab im J. 1375 dem Pfalzgr. Ruprecht das Recht, diese Reichspfandschaft wieder an andere zu übertragen, worauf ein Theil der Veste im J. 1379, durch die Pfalzgr. an die Gr. von Leiningen verliehen wurde. Herzog Stephan von Zweibrücken erhielt durch die große Brüdertheilung im J. 1410 auch seinen Antheil an Falkenburg, und von ihm kam diese wieder durch die Erbordnung von 1444 auf seinen jüngern Sohn, Herzog Ludwig von Veldenz. Von nun an besaßen die Herzoge von Zweibrücken, in Gemeinschaft mit den Grafen der leiningen-hartenburgischen Linie die Pflege Falkenburg, so daß jene ¼, diese aber ¾ der Renten bezogen. Die Veste Falkenburg ist im J. 1680, so wie das darunter gelegene Schloß Falkenburg im Revolutionskriege von den Franzosen zerstört worden. Durch einen Vergleich von 1717 wurden die Einkünfte zwischen den beiden Herrschaften in zwei gleiche Theile getheilt.

Digitized by Google

II.

Land-Commissariat Frankenthal.

Dieser Bezirk enthält die Kantone Frankenthal und Grünstadt, und wird östlich vom Rhein, von dem Großherzogthum Baden und dem Land-Commissariate Speier, nördlich von Rheinhessen, westlich von dem Land-Commissariate Kirchheimbolanden, und südlich von dem Land-Commissariate Neustadt begrenzt. Der Kanton Frankenthal liegt in der fruchtbarsten Rheinebene und hat einen sehr ergiebigen Getreide- und Gemüsebau. Der Kanton Grünstadt ist theils Ebene, theils Gebirgsland. Er hat beträchtlichen, mitunter auch vorzüglichen Weinbau, erzeugt viel Getreide und hat mehrere Industrieanstalten.

Kanton Frankenthal.

Beindersheim, D., mit 517 Einw., worunter 182 Kath., 325 Prot. und 10 Jud. sind. Gehörte den Bischöfen von Worms.

Bobenheim, D., hat mit dem Littersheimerhof 630 Einw., worunter 579 Kath., 25 Prot. und 26 Jud. sind. War ebenfalls wormsisch.

Edigheim, D., mit 786 Einw., worunter 183 Kath., 595 Prot. und 8 Jud. sind. Hier und bei Oppau sind deutliche Spuren von dem veränderten Laufe des Rheins, denn in Lorscher Urkunden vom 8. Jahrh. wird Otdincheim, Ottincheim oder Otincheim ausdrücklich in den Lobdengau, mithin auf das rechte Ufer des Rheins gesetzt. K. Arnulf verlieh seinem Vasallen Sigibald im Jahr 888 innerhalb der beiden Dörfer Otincheim und Hophonua Land und Leute zu eigen, welche Besitzungen an das Kloster Lorsch verschenkt wurden. Der deutsche Ritterorden besaß einige Zinsgüter hier, die aber durch den deutschen Ordensmeister Gerhard von Hirschberg, im Jahr 1277 an das Kloster Schönau verkauft wurden.

Eppstein, pfälz. D., welches in Lorscher Urkunden Ebenstein, Ebinstein, auch Appenstein und Eppenstein genannt wird. In einer Urk. des Klosters Schönau vom J. 1216 wird eines Bertolfen von Ebestein und nach ihm noch mehrerer dieses Namens gedacht. Es hat 701 Einw., worunter 360 Kath., 194 Prot., 27 Jud. und 120 andere Glaubensgenossen sind.

Digitized by Google

Flommersheim, D., mit 612 Einw., worunter 265 Kath., 319 Prot., 16 Jud. und 12 andere Glaubensgenossen sind. Dieser Ort kommt in Urkunden von 763 vor. Zu Flommersheim oder auf dem nächst gelegenen Hofe Ormsheim war das mallum publicum für die umliegende Gegend des Wormsgaues, und derjenige Stalbohel, welchen in folgender Zeit die Grafen von Leiningen unter dem Namen des Landgerichts auf dem Stalduel zwischen Worms und Frankenthal von der Pfalz zu Lehen getragen haben. Der Ort selbst gehörte zu Kurpfalz.

Frankenthal, Stadt, an der Straße von Worms nach Mannheim; ist der Sitz eines Bezirksgerichtes, eines Land-Commissariats, eines Friedensgerichtes, eines Rent- und Hypothekenamtes, eines Progymnasiums und hat mehrere große Holzhöfe ꝛc. Frankenthal ist eine hübsche, regelmäßig gebaute Stadt, mit 5 Kirchen, einem schönen Rathhause und mehreren anderen ansehnlichen Gebäuden. Die ehemalige Porzellanfabrik, welche unter Kurf. Karl Theodor in ihrer Kunst dermaßen gestiegen war, daß ihr Fabrikat jenem von Meißen gleichgestellt wurde, ist in den Zeiten der franz. Herrschaft in ein allgemeines Arbeitshaus für das Departement vom Donnersberg umgeschaffen worden; welche vortreffliche Anstalt durch Baiern sehr gewonnen hat, und von den Reisenden besucht zu werden verdient. Sie hat auch eine Buchdruckerei, eine Glockengießerei und noch mehrere andere gute Industriezweige. Der Ort kommt schon in den Zeiten der Karolinger als ein Dorf vor. Das Kloster Lorsch erhielt im 8. Jahrh. in Franckendale und Merische verschiedene Güter. Erkenbert, Kämmerer von Worms, bauete im J. 1119 in Franckendale ein Manns- und bald darauf dessen Gemahlin ein Frauenkloster. Im 15. Jahrhundert wurde letzteres, wegen Sittenlosigkeit der Nonnen, aufgehoben und seine Gefälle dem Mönchskloster zugewiesen; verdorbene Sitten und die größte Verschwendung rissen nun auch bei den Mönchen ein, und waren Ursache, daß es im J. 1568 von dem Probste Johann von Andernach an den Kurf. Friedrich III., welcher es schon 3 Jahre zuvor eigenmächtig in Besitz genommen hatte, verkauft wurde. Die noch übrigen Mönche wurden hierauf in das Kloster Kirchgarten bei Worms verwiesen. Kurfürst Friedrich legte, durch die Aufnahme von 60 protestantischen Familien, die von den Spaniern, ihres Glaubens wegen, aus den Niederlanden vertrieben und verfolgt wurden, den Grund zu dem Wohlstande dieses Ortes. Herzog Johann Casimir erhob die blühende Kolonie zur Stadt, und umgab sie mit Mauern und Gräben. Kurfürst Friedrich IV. machte sie, 1608, zu einer bedeutenden Vestung. Unter Friedrich V. erreichte Frankenthal den höchsten Flor, und schon damals waren mehrere sehr bedeutende Fabriken im Gange. Im J. 1621 hielt die Stadt durch das spanische Heer eine starke Belagerung aus, wurde zwar durch den Grafen Mannsfeld entsetzt, mußte sich aber 1623 an die Spanier ergeben, welche 1632 die Stadt an die Schweden durch Kapitulation übergaben. Drei Jahre nachher besetzten die Spanier Frankenthal, obschon als Witthum für die Königin Elisabeth bestimmt,

Digitized by Google

aufs neue, wo sie sich bis ums Jahr 1652 behaupteten. Bei dem Orleanschen Erbfolgekrige 1688 ward sie von den Franzosen, unter unmittelbarer Anführung des Dauphin, eingenommen, bei ihrem Abzuge im folgenden Jahre geplündert, in Asche gelegt und die Vestungswerke geschleift. Kurfürst Johann Wilhelm ermunterte die Bürger zur Wiedererbauung der Stadt, die Kurfürst Karl Philipp zur dritten Hauptstadt der Kurpfalz erhob. Der Ort wird von der Isenach und Fuchsbach durchflossen, wovon schon die Niederländer, bei ihrer Ankunft, das Wasser benutzend, einen Kanal nach dem Rhein zu graben anfiengen, bis im J. 1777 Kurfürst Karl Theodor dieses Werk ausführte, und sowohl auf den Kanal, wie auf Fabriken und andere Gebäude mehrere Millionen verwendete. Seine Breite beträgt 50 Fuß und seine Länge 2 Stunden. Durch die angelegten drei Schleussen kann das Wasser geschwellt, und Schiffe von 2000 Zent. können aus dem Rhein nach Frankenthal gebracht werden. Dieser Kanal war während der französischen Regierung vernachläßiget und verfallen, ist aber durch Baiern ganz wieder hergestellt worden. Frankenthal zählt mit der Rauchen-, der Ehrhardschen und der Bardolloschen Ziegelhütte und dem Ziegelhof 4982 Einw., worunter 2092 Kath., 2731 Prot., 144 Jud. und 15 andere Glaubensgenossen sind.

Gerolsheim, kurpfälz. D., mit 752 Einw., worunter 158 Kath., 545 Prot., 4 Jud. und 45 andere Glaubensgenossen sind. Sein Ursprung kann nicht mit Gewißheit angegeben werden. Im 8. Jahrhundert kommt wohl in Urkunden des Klosters Schönau ein Geroldesheim vor, welches aber allen Umständen nach auf der rechten Seite des Rheins gelegen war. Man vermuthet, daß solches durch den veränderten Lauf des Rheins vernichtet, die Einwohner sich jenseits dieses Flusses zu retten gesucht, und das gegenwärtige Dorf Gerolsheim erbauet haben.

Groß-Niedesheim, D., hat 20 kath. und 501 prot. Einw.. Es scheint mit dem dabei gelegenen Uzelnheim (Klein-Niedesheim) wohl nicht eins, doch in engester Verbindung gewesen zu seyn. Es gehörte zu Kurpfalz.

Heßheim, D., mit 174 Kath., 442 Prot. und 38 Jud. Liegt an der Straße von Frankenthal nach Alzei. In einem nahen Sandbruche fand man vor einigen Jahren versteinerte Knochen eines unbekannten großen Thiers. Es wird in Lorscher Urkunden des 8. Jahrh. Hessenheim genannt, und gehörte ehemals zur Grafschaft Leiningen. Nach dem Tode des Landgrafen Hesso fiel es an Kurpfalz.

Heuchelheim, D., mit 637 Einw., worunter sich 5 Kath., 619 Prot. und 13 Jud. sind. Gehörte zu der Herrsch. Hallberg.

Klein-Niedesheim, kurpfälz. D., ehem. Uzelnheim genannt, mit 20 kath. und 361 prot. Einw. Die Karlebach fließt hier vorbei. Auch standen hier zwei Schlößchen, wovon das eine dem Freiherrn von Gagern, das andere aber dem Freiherrn von Berg gehörte.

Lambsheim, Städtchen, hat mit dem seit 1816 neu erbauten

Digitized by Google

Dorfe Maxdorf, 2629 Einw., worunter 796 Kath., 1724 Prot., 143 Juden und 2 Wiedertäufer sind. Lamsheim ist uralt und kommt schon im 8. Jahrh. in Lorscher Urkunden unter dem Namen Lammundisheim auch Lautmuntisheim vor. Es ist mit Mauern und Gräben umgeben, und gehörte in den mittlern Zeiten zur Grafschaft Leiningen. Zu Ende des 14. Jahrh. mußte Baldemar von Lamsheim wegen Theilnahme an der Fehde der Reichsstädte Worms und Speier gegen die Pfalzgrafen alle seine Rechte auf den Ort an diese abtreten. Im J. 1410 kam die Stadt an die simmerisch-zweibrückische Linie, und wurde, da diese sich in ein feindliches Bündniß gegen den Kurfürst Friedrich den Siegreichen eingelassen hatte, 1471 von demselben mit Sturm erobert, als er gegen Herzog Ludwig von Zweibrücken zog; die ganze Besatzung, welche aus 18 Edeln, 30 Reißigen und 20 Fußknechten bestand, wurde gefangen; die Bürgerschaft, welche 200 Köpfe ausmachte, wurde gebrandschatzt, und mußte dem Kurf. huldigen. Die Stadt verlor dabei nicht nur ihre Mauern und Befestigung, sondern auch ihr voriges Ansehen und viel von ihren alten Freiheiten. In der baier. Fehde 1504 ward Lamsheim von dem Landgrafen Wilhelm von Hessen überfallen, und die Kirche sammt den Glocken wurde ein Raub der Flammen. In dem bald darauf folgenden Bauernkriege war das Städtchen dem größten Ungemach dieser Rotten ausgesetzt. Auf der südlichen Seite fließt die Isenach vorbei, das Städtchen hat 3 Kirchen und bedeutenden und guten Wein- und Obstbau, so wie beträchtliche Pferdezucht. Unfern dem Ort fand man auf dem Felde Ueberreste alter Waffen aus einem harten, gut polirten schwarzen Stein gearbeitet.

Mörsch, ehem. wormsisches D., hat mit dem Mörscher Anhaus 305 kath. und 115 prot. Einw.

Oppau, großes pfälz. Reichsdorf, hat mit der Petersau und dem Sandhöfer Fahrt 1471 Einw., worunter 504 Kath., 961 Prot. und 6 Jud. sind. Dieses Dorf und das nahe Edigheim lag, bevor der Rhein sein jetziges Bett genommen hatte, auf dem rechten Ufer desselben. Lorscher Urk. von 808 beweisen dies. In denselben Urkunden kommt dieser Ort in den Jahren 808 und 888 unter dem Namen Obfowa und Hoffowa vor. Auf dem Platze, welcher noch jetzt der Klosterplatz genannt wird, stand vor der Reformation ein beträchtlicher Meierhof, der dem Kloster Schönau gehörte.

Roxheim, wormsisches D., hat mit der ehem. Kurpf. gehörigen Scharrau 1037 kath., 10 prot. und 22 jüd. Einw. Es hat eine große Fischerei, welche jährlich für 7 bis 8000 Franken versteigert wird.

Studernheim, D., mit 317 kath. und 2 prot. Einw. Vor Alters floß nahe an diesem Dorfe ein Arm des Rheins vorbei, welcher einen großen Sumpf zurückließ, der noch der Altrhein genannt wird. Gehörte zu Kurpfalz.

Digitized by Google

Kanton Grünstadt.

Albsheim, D., hat mit der Kausemühle, der Walkmühle und der Oehlmühle 357 Einw., worunter 4 Kath., 352 Prot. und 1 Jude sind. Hier wird ein vortrefflicher Sand für Porzellanfabriken gegraben. Auch wird derselbe mit einer Erde, welche zu Hettenleidelheim und Lautersheim gefunden wird, vermengt, auf einer Mühle zu Mertesheim gemahlen, und in Grünstadt zu Fayence verarbeitet. Gehörte zu Nassau-Weilburg.

Asselheim, D., hat mit der Portmühle, Mühle unter dem Dorf, Neumühle, Lohmühle, Papiermühle und der Ziegelhütte 728 Einw., worunter 145 Kath., 547 Prot. und 36 Juden sind. Hier wird Fayence-Erde gegraben.

Altleiningen, D., zählt mit der Großsägmühle, der Kleinsägmühle, dem Drahtzug, dem Spechthalerhof, der Rudolphsmühle, dem Gartenhof, dem Frutzhof, dem Neuhof, der Oberpapiermühle, Höningen und der Neumühle 772 Einw., worunter 145 Kath., 512 Prot., 53 Jud. und 62 andere Glaubensgenossen sind. Auf einem Vorhügel erblickt man das Schloß Altleiningen, eine der schönsten und interessantesten Ruinen, uralter Stammsitz der Fürsten von Leiningen. Viele Bischöfe von Speier waren aus diesem Geschlechte, einem der berühmtesten des Mittelalters. Emich I. machte den Kreuzzug ins gelobte Land mit. Die Burg Altleiningen wurde 1690 von den Franzosen zerstört. Westlich von Altleiningen gelangt man in einer halben Stunde nach der Ruine des berühmten Benediktinerklosters Hainingen. Es wurde von Emich II. von Leiningen 1141 gestiftet und reichlich begabt. Nachdem Konrad II. von Leiningen-Westerburg 1549 zur prot. Religion übergegangen war, hob sein Sohn, Philipp I., das Kloster 1579 auf, und verwandte die Gefälle zu einem Gymnasium, welches er im folgenden Jahre im Klostergebäude stiftete. Während des 30jährigen Kriegs ging diese Anstalt unter, wurde aber nach einer Unterbrechung von 103 Jahren in Grünstadt wieder fortgesetzt, und ihr die vorigen Einkünfte und Gefälle zugewiesen, welche sich zwar in der neueren Zeit sehr vermindert haben. Diese Anstalt besteht, durch Unterstützung der Regierung, bis heute fort. Ein schöner Brunnen in Altleiningen ist besonders zu bemerken; er quillt aus 19 dicken Röhren, und bildet sogleich einen Bach, welcher die Mühlen im Thale treibt.

Battenberg, leiningen-dachsburgisches D., mit 113 Kath., 96 Prot. und 54 andern Glaubensgenossen, und den Trümmern einer Burg, von welcher man die entzückendste Aussicht genießt. Die Einwohner nähren sich besonders von verschiedenen Farbe-Erden, welche hier gegraben und präparirt werden.

Bissersheim, leiningen-westerburgisches D., hat mit der pfälzischen Bruchmühle 363 Einw., worunter 12 Kath., 310 Prot. und 41 Juden sind.

Dirmstein, Städtchen, mit 1861 Einw., worunter 999 Kath.,

Digitized by Google

760 Prot., 63 Juden und 39 andere Glaubensgenossen sind. Sein ursprünglicher Name war Thurmstein; es war die ehemalige Residenz der Bischöfe von Worms; 1780 erhielt es Stadtrechte. Ein Theil des bischöfl. Schlosses ist, nebst dem anliegenden Kellerei-Gebäude, zur Oekonomie eingerichtet. Die Ueberbleibsel der sogenannten Ritterstube, dem Versammlungsorte der Adeligen des Gaues, so wie die große, in modernem Styl erbaute Kirche, sind bemerkenswerth. In der Nähe von Dirmstein grub man unlängst ein versteinertes Elephantengerippe aus. Auch wurden hier einige Sarkophage ausgegraben. In der Nähe befindet sich ein Schwefelbrunnen. Die sehr vortrefflich eingerichtete Landwirthschaft des Herrn v. Camuzzi, mit ihrer Schweizerei, Brandweinbrennerei und Essigsiederei ist sehenswerth. Es gehörte zu dem Bisthume Worms.

Ebertsheim, leiningen-westereckisches D., mit 458 Einw., worunter 28 Kath., 406 Prot. und 24 Juden sind.

Großbockenheim, leiningen-dachsburgisches D., mit 690 Einw., unter welchen sich 75 Kath., 525 Prot., 79 Juden und 1 Menonit befinden. Der Ort hat einen beträchtlichen guten Weinbau.

Großkarlenbach, D., hat mit der Schloßmühle, Obermühle und der Heckenmühle 1103 Einw., worunter 190 Kath., 892 Prot., 17 Juden und 4 andere Glaubensgenossen sind. Es hat seinen Namen von der durchfliessenden Karlebach. In Lorscher Urkunden heißt es Carlobach. Der Bach sowohl als die beiden Dörfer werden zu Anfang des 11. Jahrhunderts, in einer Verordnung des Bischofs Burkhard von Worms ausdrücklich bedacht. Im Jahr 1481 kam dieses Dorf von Leiningen-Westerburg, durch Kauf gänzlich an Kurpfalz. Es hat bedeutenden Acker- und Weinbau.

Grünstadt, Stadt, hat 3233 Einw., unter welchen 679 Kath., 2116 Prot., 428 Juden und 10 andere Glaubensgenossen sind. Sie liegt am Fuße des Haardtgebirges, war die ehemalige Residenz der Grafen von Leiningen-Westerburg, und hat eine Vorbereitungsschule, eine Tabaksfabrik und eine Fayencefabrik, welche sich in dem Schloßgebäude befindet. Die Baumwolldruckerei des Herrn W. Trautwein war von bedeutendem Umfange, hat aber durch die neuesten Zeitumstände sehr gelitten. Der Ort ist ganz mit einem Obsthaine umgeben und hat bedeutenden Obst- und Weinbau. Grünstadt ist der Geburtsort des berühmten Mahlers Holbein; auch Seekatz ist daselbst geboren, so wie der junge talentvolle Mahler J. Schlesinger.

Hertlingshausen, leiningen-westerburgisches D., hat mit dem Klein- und Großfrankenthaler Hof, Bachenhof, Tholackershof, dem Untern- und dem pfälzischen Obernseligbof 434 Einw., worunter 38 Kath. 377 Prot. 13 Juden und 6 andere Glaubensgenossen sich befinden. Es verdankt sein Entstehen dem ehemals hier gestandenen Kloster.

Hettenleidelheim, D., mit 816 Einw., welche in 785 Kath., 2 Prot. und 29 Juden bestehen. Die hiesige Erde wird zu verschiedenen Gegenständen benutzt. Sie wird mit dem Sand von Albisheim vermengt und vermalen in Grünstadt zu Fayence

Digitized by Google

verarbeitet. Die berühmte Utzschneiderische Porzellanfabrik in Saargemünde verwendet dieselbe zu Kapseln bei den Steingutwaaren, und in den in- und ausländischen Glasfabriken gebraucht man sie zum Flüssigmachen der Fritte.

Karlsberg, ehemals Matzenberg genannt, D., mit 1414 Einw., worunter 585 Kath., 713 Prot. und 116 Juden sind. Es besteht aus größtentheils zerstreuten Wohnungen, die sich in einer Länge von 2 Stunden auf den Höhen und im Thale der Carlbach ausdehnen. Die Einwohner sind meistentheils herumziehende Musikanten, Handelsleute und Fuhrleute. Es gehörte ehemals zu Leiningen-Westerburg.

Kindenheim, D., mit 822 Einw., worunter 15 Kath. 682 Prot. 78 Juden und 47 andere Glaubensgenossen sind. Es stand unter Leiningen-Dachsburg-Hildesheim.

Kirchheim a. d. Eck, wohlhabendes D., mit 1027 Einw., unter welchen sich 99 Kath., 810 Prot., 114 Juden und 4 andere Glaubensgenossen befinden. Es war ehemals leiningen-westerburgisch.

Kleinbockenheim, D., mit 590 Einw., worunter 8 Kath., 513 Prot., 45 Juden und 24 andere Glaubensgenossen sind. Nahe bei dem Orte liegt die Emichsburg, ein vom Grafen Emich von Leiningen im 16. Jahrhundert erbautes Schloß, das jetzt einem Privaten gehört. Ehemals unter leiningen-dachsburgischer Herrschaft.

Kleinkarlbach, D., hat mit der ehemaligen pfälzischen Wiesenmühle 603 Einw., die aus 81 Kath., 459 Prot., 39 Juden und 24 andern Glaubensgenossen bestehen. Herr C. Trautwein hat hier eine sehenswerthe Baumwollspinnerei. Gehörte zu Leiningen-Dachsburg.

Kolgenstein und Heidesheim, D., haben mit der Schloßmühle 376 Einw., worunter 23 Kath., 346 Prot. und 7 andere Glaubensgenossen sind. Hier war die ehemalige Residenz der Grafen von Leiningen-Heidesheim.

Laumersheim, D., hat mit der Weidenmühle 791 Einw., welche aus 261 Kath., 499 Prot. und 31 Juden bestehen. Hier ist das Schloß und der Garten des Grafen von Oberndorf.

Mertesheim, leiningen-westerburgisches D., mit 319 kath. und 57 prot. Einw.

Mühlheim, D., mit 330 Einw., worunter 15 Kath., 309 Prot. und 6 Juden sind. Ehemals leiningen-dachsburgisch-hildesheimisch.

Neuleiningen, Städtchen, hat mit dem Maihof, dem Susenhof, dem Nakterhof, der Oehlmühle und der Obermühle 833 Einw. unter denen sich 691 Kath., 30 Prot. und 112 Juden befinden. Es liegt auf einer kegelförmigen Anhöhe, und bemerkenswerth sind die Trümmer der Vestungswerke, der Ritterburg, und der alten Stiftskirche in gothischem Geschmack mit einem herrlichen Glasgemälde. Von hieraus hat man einen sehr reichen Anblick

Digitized by Google

auf einen großen Theil des Worms- und Speiergaues, und jenseits des Rheins auf die Bergstraße, den Melibokus und tief in den Odenwald, wenn derselbe von der Abendsonne beleuchtet wird.

Oberfülzen, pfälz. D., mit 460 Einw., worunter 59 Kath., 293 Prot., 8 Juden und 56 andere Glaubensgenossen sind. Es liegt zwischen Dirmstein und Grünstadt. Im Jahr 1481 kam dieser Ort käuflich an Kurpfalz. Die hiesige Kirche soll schon im J. 1141 gestanden haben. Sie wurde von dem Stifte Neuhaus in dem Jahre 1760 neu erbauet.

Obrigheim, D., hat mit der Neumühle 579 Einw., welche aus 47 Kath., 436 Prot., 95 Juden und 1 anderen Glaubensgenossen bestehen. Es gehörte zu Leiningen-Westerburg.

Quirnheim, leiningen-westerburgisches D., ist mit Boßweiler eine Gemeinde, und hat mit dem Hertlingshauserhof, Boßweilerhof, Neuhäuschen, der Bruchmühle und der Papiermühle 564 Einw., worunter 386 Kath., 142 Prot., 20 Juden und 16 andere Glaubensgenossen sind. Es liegt auf einer Anhöhe und hat ein Schlößchen.

Sausenheim, D., mit 599 Einw., die aus 178 Kath., 363 Prot. und 58 Juden bestehen. War ehemals leiningen-westerburgisch.

Tiefenthal, D, mit 400 Einw., worunter sich 121 Kath., 253 Prot. und 26 Juden befinden. Ehemals leiningen-westerburgisch.

Wattenheim, D, mit der Altschmelz, Wappenhammer, Kekenhütte, Hetsmühle, Neuweg, Langentalerhof und dem Waldchen 1048 Einw., welche in 674 Kath., 356 Prot. und 45 Juden bestehen. Sie verfertigen viele Töpferarbeit, Pfeifen, steinerne Krüge und Brunnenröhren.

Digitized by Google

III.

Land-Commissariat Germersheim.

Dasselbe zieht sich längs dem Rheine, von dem Land-Commissariate Speier bis zur franz. Gränze an die Lauter hin, und begreifet die Kantone Germersheim und Langenkandel. Der Boden ist größtentheils flach und erhebt sich nur hie und da zu Hügeln und Bergen. Das Rheinufer ist häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt und hat mehrere Moräste. Diesem Uebel wurde aber im Jahr 1819, durch vortheilhaft angelegte Bauten bei Sondernheim etwas abgeholfen, und man erblickt nun in den Sümpfen schon mehrere Stunden weit trocknes Land. Auch Sanddistrikte findet man hie und da. Dem ohngeachtet erzeugt dieses Land-Commissariat viel Getraide, Tabak, Hanf, Mohn ꝛc. und auf den Höhen etwas Wein.

Kanton Kandel.

Berg, D. an der franz. Gränze, hat 962 kath. und 2 prot. Einw., gehörte ehemals zu Pfalz-Zweibrücken.

Büchelberg, D., mit 817 Kath. und 13 Prot. dem Domstifte Speier ehemals angehörig.

Erlenbach, D., hat 888 Einw., worunter 64 Kath. und 824 Prot. sind. Es erhielt seinen Namen von dem vorbeifließenden Bache. Im 14. Jahrhundert soll Hermann, Graf von Zweibrücken, solches von dem Abt in Klingenmünster zu Lehen getragen haben. Pfalzgraf Ruprecht, der Aeltere lösete die damals darauf haftende Reichspfandschaft im Jahr 1361 von Emich, Graf von Leiningen, ein, und im Jahr 1384 übergab er Hannsen, Bernhart, Cunzen und Wirich Puller den Zehnten in seinem Dorfe und Marke zu Erlebach by Steinwillre gelegen, zu rechtem Mannlehen. Es hat Ackerbau und Gemeinde-Waldung.

Frekenfeld, D., mit dem Welschhof, welcher aber als an Minfeld stoßend, unter der dortigen Bürgermeisterei steht, hat daselbe 1439 Einw., welche in 185 Kath. und 1254 Prot. bestehen. Sonst zu dem Herzogthume Zweibrücken gehörig.

Hagenbach am Rhein, D., ursprünglich Hagenbuch genannt, mit 1303 Einw., worunter 1260 Kath., 7 Prot. und 36 Juden befindlich sind. Herzogl. Zweib. Ort.

Digitized by Google

Hatzenbühl, D., hat mit der Obermühle 1007 kath. und 3 prot. Einw. Ehemals dem Domstifte Speier zugehörig.

Hayna, D., mit 816 kath. Einw. Hat einen vorzüglichen Tabaksbau. Ebenfalls speierisch.

Jockenheim, Städtchen, (in verderbter Aussprache Jokgrim) hat 1126 kath. und 5 prot. Einw. War dem Bisthum Speier zugetheilt.

Kandel, (Langenkandel) ein heiteres wohlgebautes Städtchen, das drei viertel Stunden in der Länge hat und fast ganz aus einer Straße besteht. Es liegt auf der Straße von Speier nach Weissenburg, hat mit dem Dorfe Minderslachen und Weilerhöfen, den Forsthäusern des Langenbergs, der Hordmühle, Bardelsmühle, Leistenmühle, dem Langenbergerhof und der Herrenmühle 3542 Einw., worunter 1052 Kath. und 2490 Prot. sind, welche sich größtentheils von Landwirthschaft nähren. Es gehörte zu dem Herzogthume Zweibrücken.

Minfeld, ehem. zweib. D., hat mit der Neumühle und der Altmühle 1213 Einw., worunter 409 Kath. und 804 Prot. sind.

Neuburg, D., ehemals am rechten Rheinufer gelegen, mit 1377 Einw., worunter 151 Kath. und 1226 Prot. sind. Hier befindet sich das Rheinoktroiamt. Sonst den Herzogen von Zweibrücken gehörig.

Pforz, D., mit 816 Einw., welche aus 577 Kath. und 239 Prot. bestehen. Ebenfalls zweibrückisch.

Rheinzabern, uraltes Städtchen an der Erlenbach, ¾ Stunden vom Rhein, an einem Hügelabhange gelegen. Es hat mit der Wandsheimer Mühle, dem Reste eines Dorfes Wandsheim, 1847 kath. und 4 prot. Einw. Rheinzabern ist an römischen Alterthümern vorzüglich reich. Im Jahr 1810 entdeckte man in dem Erlenbache ein antikes Gefäß, welches mit römischen Münzen angefüllt gewesen seyn mag, da man in seiner Nähe eine große Menge kupferner Münzen fand, die so rein abgewaschen waren, daß man sie anfänglich für Goldstücke hielt. Ueber Rheinzabern zog die alte Römerstraße von Straßburg nach Mainz, und ist von Lauterburg bis Rheinzabern noch bis auf den heutigen Tag ziemlich erhalten. Sie zieht durch den ganzen Bienwald, ist meistens einen Meter hoch, und bei den Landleuten unter dem Namen Thümel, wahrscheinlich Tumulus, bekannt. Im Jahr 1820 ist hier ebenfalls ein sehr merkwürdiges Gefäß ausgegraben worden, worüber im Antiquarium von Rheinbaiern eine nähere Beschreibung zu finden ist. Gehörte zu dem Bisthume Speier.

Rülzheim, D., hat mit der Ober- und Untermühle 2375 Einw., worunter 2109 Kath., 4 Prot. und 262 Juden sind. Es gehörte zu dem Bisthum Speier.

Schaidt, D., mit 1360 kath. und 5 prot. Einw., ebenfalls speierisch.

Scheibenhard, D., liegt an der Grenze des Kreises dem franz. Distrikt Scheibenhard gegenüber, wovon es die Lauter scheidet,

Digitized by Google

und hat mit der Bienwaldmühle 621 kath. und 7 prot. Einw. Es gehörte den Bischöfen von Speier.

Steinweiler, D. von dem Wirrebach durchflossen, hat mit der Archenweierer Mühle, dem Reste eines Dorfes Archenweier, 1861 Einw., worunter 861 Kath., 990 Prot. und 10 andere Glaubensgenossen sind. Es wurde schon im Jahre 968 vom Kaiser Otto I. seiner Gemahlin Adelheid geschenkt. Sein Sohn, K. Otto II. bestätigte im Jahr 982 dem Domstift Speier eine Kirche zu Steinuuillri. Zehn Jahre darnach gab K. Otto III. sein Hofgut zu Steinwillare im Speiergaue dem Kloster Selz, und im Jahr 1100 Bischof Johann von Speier einen Hof daselbst seinem Domkapitel. Es war später kurpfälzisch.

Vollmersweiler, D., hat mit der Neumühle 26 kath. und 221 prot. Einw. Ehemals pfälzisch.

Winden, D., hat mit der Windner Mühle 21 kath. und 494 prot. Einwohner. Gehörte zu Pfalz-Zweibrücken.

Wörth, Städtchen, mit 1420 Einw., worunter 662 Kath. und 758 Prot. sind.

Kanton Germersheim.

Bellheim, Flecken, hat mit der Ober-, Mittel- und Fortmühle 2123 Einw., worunter 1382 Kath., 727 Prot. und 15 Juden sind. Schon im 8. Jahrhundert kommt dieser Ort unter dem Namen Bellinheim vor. Hermann von Spiegelberg hat im Jahr 1103 der von ihm gestifteten Probstei Hört sein eigen Gut zu Bellenheim, und 200 Jahre nachher K. Albert das Recht des Weidtriebs im Walde, Jungholz genannt, verliehen. Der Ort gehörte unmittelbar zum Reiche, kam aber hernach durch Pfandschaft an die Marggrafen von Baden. Marggraf Rudolph, der Lange, verpfändete denselben im Jahr 1363 an Pfalzgr. Ruprecht I., von welcher Zeit an das Dorf bei Churpfalz geblieben zu seyn scheint. Kurfürst Friedrich II. fand ein besonderes Vergnügen, sich in dieser Gegend mit der Jagd zu belustigen, und baute im Bellheimer Walde ein prächtiges Lust- und Jagdschloß, Friedrichsbühl genannt. Durch den Ort fließt der sogenannte Buschgraben, und nahe daran vorbei die Spiegelbach, welche bei Sondernheim in den Rhein fällt.

Freisbach, D., mit 523 Einw., welche aus 497 Prot. und 26 Juden bestehen. Ehemals degenfeldisch.

Germersheim, Stadt am Einflusse eines Theils der Queich in den Rhein. Es ist der Sitz des Land-Commissariats, des Friedensgerichtes, einer Postverwaltung und eines Rentamtes. Der Ort ist leicht befestiget und durch eine Linie von Verschanzungen, deren Gräben die Queich füllt, mit Landau in Verbindung gesetzt. Germersheim war wahrscheinlich das alte Vicus Julius, ein römisches Kastell. Später stand eine feste Burg hier, welche Kaiser Konrad der II. erbaut haben soll. Kaiser Rudolph von Habsburg, der im Jahr 1291 hier sein ruhmwürdiges Leben endigte, legte im Jahr 1276, neben der Burg, die jetzige Stadt

Digitized by Google

an und begabte sie mit allen Freiheiten der Stadt Speier. Von dieser Burg ist nichts mehr übrig, und auch von dem Schlosse, welches Kurfürst Friedrich II. hier auf einem Hügel anlegte und Friderici collis nannte, sieht man nur noch wenige Spuren. Nach dem Tode des Kurfürsten Karl Ludwigs, wollte dessen einziger Prinz Karl das Oberamt Germersheim an Frankreich abtreten; und obgleich die Sache durch Karls frühen Tod wieder unterbrochen wurde, so nahm doch die Herzogin von Orleans das Amt als Allodialstück in Anspruch, und beim Ausbruche des franz. Kriegs im Jahr 1688 auch wirklich in Besitz. Deswegen blieb auch die Stadt Germersheim von der sonst allenthalben ausgeübten Mordbrennerei der Franzosen verschont, mußte aber nach dem Ryswiker Frieden an Kurpfalz wieder zurückgegeben werden. Im Jahr 1715 nahm Frankreich die Stadt und das Amt Germersheim abermals gewaltsam in Besitz, weil sie den Franzosen zur Vertheidigung des Elsasses nothwendig schien, und befestigte dieselbe. Allein da Kurfürst Johann Wilhelm alles in Bewegung setzte, um wieder zu dem ihm geraubten Eigenthum zu gelangen, so bequemte sich der franz. Hof zur Zurückgabe. Die Goldwäscherei bei Germersheim ist von der Regierung patentirt. Das Gold muß eingeliefert werden, wovon man die schönen Rheindukaten prägt. Germersheim hat 2002 Einw., worunter 1395 Kath., 579 Prot. und 28 Juden sind, die sich besonders von Acker- und Gartenbau, Fischerei, Schiffahrt, Handwerken und Handel nähren.

Hördt, D., hat mit der Mühle 1296 kath. und 32 Prot. Einw. Es liegt am Rhein und kommt schon im Jahr 800 in einer Urkunde der Abtei Fulda vor. Im Jahre 1103 errichtete daselbst auf seinem Eigenthum ein Edler, Gerimann von Spiegelberg, dessen Burg in der Nähe lag, ein Kloster, und begabte solches mit seinen Gütern daselbst und in Cohart, Otmersheim, Bellenheim, Karlabach, Reitburi und Cnodilingen. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts stand die Probstei im besten Flore, und dessen Kapitel war mit lauter ritterbürtigen Chorherren besetzt. Im Jahr 1525 wurde es von den aufrührischen Bauern ganz zerstört. Kurfürst Friedrich der III. zog im Jahr 1560 dessen Gefälle ein, und bestimmte solche im Jahr 1575 zu einer Ritterschule in Selz. Auch war in den ersten Zeiten ein Nonnenkloster daselbst. Im 30jährigen Kriege fanden sich wieder einige Chorherren ein, und nahmen das Kloster in Besitz, mußten aber, dem westphälischen Friedensschlusse zu Folge, weichen und die Gefälle der geistlichen Verwaltung überlassen. Hier fand man einige alte Denkmäler, die in das Antiquarium nach Mannheim gebracht wurden. Sie bestehen in einem runden Stück Porphyr, sieben Zoll im Durchmesser, worauf eine opfernde weibliche Figur, die wegen des neben ihr befindlichen Pfaues eine gallische Juno oder Vesta zu seyn scheint. Durch das Dorf fließt die Wirrbach, vor Zeiten Clinga genannt.

Knittelsheim, pfälz. D., mit 390 kath. und 239 prot. Einw. Liegt eine halbe Stunde von Bellheim.

Leimersheim und Kuhardt, zwei Dörfer, hart am Rhein gelegen, haben 2021 Einw., worunter 1946 Kath., 5 Prot. und 70

Digitized by Google

Juden sind. Von ersterem geschieht schon in einer Urkunde der Abtei Fulda vom J. 800 Meldung; Kuhardt wird im Jahr 1103 in dem Stiftungsbriefe des Klosters Hördt erwähnt. Hier stand eine Burg, die aber schon im 14. Jahrhundert zu Grunde gieng. Gehörte Kurpfalz.

Lingenfeld, D. am Rhein gelegen, hat mit der Ziegelhütte, der Lachen- oder Lohmühle 1292 Einw., worunter 1191 Kath., 79 Prot. und 22 Juden sich befinden. Es kommt zum erstenmal in Urkunden unter K. Heinrich IV. im Jahr 1043 vor. Durch das Dorf zieht ein Graben von Westheim herabkommend, und fällt unterhalb dieses Ortes in den Rhein. Ehemals kurpfälzisch.

Neupfoz, D., mit 1050 kath. Einw. Es entstand von dem ehemals am Rhein befindlichen Dorfe Alt-Pfoz, und wurde in dem Jahr 1535 nach und nach von dem Rhein hinweg gesetzt. Oberhalb dem Orte fließt die aus dem Vienwald kommende Offenbach, vor Alters Ottera genannt, und ergießt sich in den Rhein. Unten am Dorfe läuft die aus dem Gebirg von Bergzabern kommende Erlenbach nach Leimersheim. Es war kurpfälzisch.

Niederlustadt, D., ehemals dem Johannitterorden gehörig, mit 728 Einw., unter welchen 98 Kath., 597 Prot. und 33 Juden sind.

Oberlustadt, D., hat mit der Lohmühle 1154 Einw., worunter 133 Kath., 886 Prot. und 135 Juden sind. Es gehörte dem Johannitterorden und der Herrschaft Heitersheim gemeinschaftlich.

Ottersheim, mit 780 kath. und 202 prot. Einw. Ein ehemaliges pfälzisches Dorf. Lorscher Urkunden vom 8. Jahrhundert erwähnen seiner schon unter dem Namen Udomaresheim und Udemaresheim. In einer andern Urkunde der Abtei Fulda heißt es Hudamerisheim, in dem Verzeichnisse der Lorscher Hubgüter Otmarsheim und in dem Stiftungsbriefe der Probstei Hört Otmersheim. Die Queich fließt nordwärts an dem Dorfe vorbei. War churpfälzisch.

Schweigenheim, D., auf der untern Seite der Queich, hat 1311 Einw., worunter 150 Kath., 1139 Prot. und 22 Juden sind. Es wird in einem Bestätigungsbriefe K. Heinrich IV. vom Jahr 1063 Suuebengheim genannt. Nach der Stiftung des Klosters Eussersthal erhielt selbiges ein Gut von 80 Jauchert Landes bei Suevichenheim. Es gehörte Kurpfalz.

Sondernheim, D., welches 522 Einw. zählt; unter diesen befinden sich 423 Kath., 97 Prot. und 2 Juden. Sie nähren sich besonders von der Schiffahrt und dem Fischfange, welchen die Gemeinde sowohl in dem Rhein als in dem ihr zuständigen Altwasser, die Tränke genannt, betreibt. Ehem. der Kurpfalz zugehörig.

Weingarten, pfälz. D., mit 1016 Einw., worunter sich 449 Kath., 534 Prot. und 33 Juden befinden. Es wird schon im 8. Jahrhundert in Lorscher Urkunden Weigartheim geschrieben. Die Abtei Hirsau besaß hier ein Hofgut, welches gegen das Ende des 12. Jahrhundert an das Domstift Speier verkauft, aber vermuthlich wieder eingelößt wurde. Im 15. Jahrhundert hatte ein adeli-

Digitized by Google

cher Stamm hier eine Burg, welche den Namen von dem Orte führte, aber schon 1507 erlosch. Von der Burg selbst ist nur wenig Mauerwerk sichtbar. Auf der nördlichen Seite des Dorfes fließt die zu Gleisweiler entspringende Hennbach vorbei nach Schwegenheim, und fällt bei Harthausen in die Speierbach. Durch den Ort zieht die von Speier nach Landau führende Straße.

Westheim, D., hat mit der Holzmühle 710 Einw., unter welchen 138 Kath., 568 Prot. und 4 Juden sind. Die ältere Geschichte dieses Ortes ist sehr zweifelhaft. In Lorscher Urkunden von 792 und 903 kommt zwar ein Westheim vor, aber ohne Benennung des Gaues, worin es gelegen. Im Jahr 1246 verkaufte der Konvent des h. Grabes ausserhalb der Vorstadt zu Speier, seine Güter zu Westheim und Langenveldt dem Domkapitel daselbst.

Zeiskam, ein schönes D., welches sich mit Getreidebau und Gartengewächsen beschäftigt und damit die Märkte im Umkreise von 10 Stunden versieht. In einer Hornbachischen Urkunde von 1298 kommt ein Ritter Hugo von Zeyssekem vor, und in den folgenden Jahren trifft man mehrere dieses Geschlechtes an. Mit Wilhelm Christoph von Zeiskheim erlosch dieses Geschlecht, im Jahr 1604, gänzlich. Der aus der Queich kommende Drus- oder Horbach, das Gnadenwasser genannt, durchfließet den Ort, welcher 1497 Einw. hat, worunter 499 Kath. und 998 Prot. sind. Er gehörte Churpfalz.

Digitized by Google

IV.

Land-Commissariat Homburg.

Es besteht größtentheils aus Berg und Wald, und hat vielen unfruchtbaren Sandboden, besonders in den Kantonen Homburg und Landstuhl. Daher reichen auch die Acker-Erzeugnisse der Einwohner nicht hin. Hafer und Kartoffeln sind die Hauptprodukte. Ausgebreiteter und blühender ist dagegen die Viehzucht. Man sieht schöne Pferde, gutes Hornvieh, ziemlich viele Schaafe und Schweine. In den Wäldern wird Harz und Pottasche erzeugt. Ein großes Moor, das von Homburg bis gegen Kaiserslautern an der Pariser Straße hinläuft, liefert viel Torf. Die Bestandtheile dieses Land-Commissariats sind: die Kantone Waldmohr, Homburg und Landstuhl.

Kanton Homburg.

Grossbundenbach, ehemals zweibrückisches Dorf, mit einer Burgruine; hat mit der Ochsengrunder Ziegelhütte 406 Einw. worunter 50 Kath., 349 Prot. und 7 andere Glaubensgenossen sind.

Kleinbundenbach, zweibr. D., hat mit der Stanger- und der Oehlmühle, 298 Einw., unter welchen 54 Kath. und 244 Prot. sind.

Biedershausen, ehem. zweibr. D., mit 60 kath. und 206 protestantischen Einwohnern.

Mörsbach, ehem. zweibr. D., mit 313 Einw., worunter 12 Kath., 296 Prot. und 5 andere Glaubensgenossen sind.

Bechhofen, ehem zweibr. D., hat mit der Krummmühle 451 Einw., welche aus 213 Kath. und 238 Prot. bestehen.

Beeden und Schwarzenbach, zwei Dörfer, welche ehem. zweibr. waren, mit 133 Kath. und 111 Protestanten.

Erbach und Reiskirchen, zwei Dörfer, ehemals zu Pfalz-Zweibrücken gehörig mit 755 kath. und 178 prot. Einwohnern.

Homburg, Stadt, an der großen Straße von Mainz nach Paris, liegt 2 Stunden von Zweibrücken; ist der Sitz eines Land-Commissariats, eines Friedensgerichtes, eines Rentamtes und einer Postverwaltung; hat mit dem Carlsberger Hof, Linsenhof, Bruchhof, Carlsberger Forsthaus, Caningesberger Forsthaus, der Leisersmühle, Entenmühle und der Vendermühle 2816 Einw., worunter 1046 Kath., 1372 Prot., 193 Jud. und 4 Menonit. sind. Es hat viele Gewerbe, bedeu-

Digitized by Google

tende Viehzucht und eine Baumwollenzeug-Fabrik in dem ehemaligen Waisenhausgebäude. Sehenswerth sind die Kirchen und die Gebäulichkeiten des ehem. Capuzinerklosters. In der Nähe der Stadt, auf einer Anhöhe war das von Herzog Carl von Zweibrücken erbaute Schloß Karlsberg mit seinen schönen Kasernen ꝛc. Es war mit solcher verschwenderischer Pracht aufgeführt, daß Kaiser Joseph II., als er bei seiner Durchreise den Herzog daselbst besuchte, sein Erstaunen nicht bergen konnte. Im französischen Revolutionskriege wurde dieses Schloß sammt allen Herrlichkeiten, gleich andern, ein Raub der Flammen. Ueber die Stadt erheben sich noch die Trümmer des ehemaligen, sehr festen Bergschlosses Homburg. Diese Burg, deren Ursprung sich im grauen Alterthume verliert, galt schon im 11. Jahrhundert, besonders unter dem Grafen Theodorich, für eine der ersten Vestungen unserer Gegend. Sie gehörte lange den alten Grafen von Saarwerden, nach deren Tode (1397) sie an Nassau-Saarbrücken fiel. Die Grafen von Nassau, welche es im 30jährigen Kriege immer mit der schwedischen Parthie hielten, hatten eine so ansehnliche Garnison hierher gelegt, daß selbst der zügellose östreichische General Gallas es nicht wagte, einen ernstbaften Versuch auf diesen Ort zu unternehmen. Eben dies machte aber endlich den nassauischen Kommandanten so sicher, daß er die anhaltende Aufmerksamkeit auf den räuberischen Feind vergaß. Ganz im Stillen zogen einige Regimenter Oestreicher gegen Homburg. Die Vorposten wurden getödtet oder gefangen, und ehe man sich in der Veste nur zur Wehr setzen konnte, war sie erstiegen und genommen. Die Feinde fanden sehr bedeutende Vorräthe von Waffen aller Art und große Schätze. Die Herzoge von Lotharingen behielten die Burg unter östreichischem Schutze in Besitz. Durch Vergleich auf dem Reichstage 1670 kam das Schloß wieder an Nassau, bis es Chur-Trier in Sequestration gegeben wurde. Im Jahr 1679 belagerten und eroberten die Franzosen diese Veste und legten die Stadt an, welche sie auch sogleich befestigten. Nachdem die Stadt und Vestung bis zum Ryßwicker Frieden in französischem Besitze war, mußte sie abermal an Lotharingen abgetreten werden. Im Jahre 1704 nahmen es die Franzosen wieder und verstärkten die Festungswerke aufs neue. Im Badischen Frieden (1714) wurde diese Veste an den Kaiser abgetreten und geschleift.

Kirrberg, pfalz-zweibr. D., mit 554 kath. und 25 prot. Einw. Hierher wurde früher stärker als jetzt aus dem nahen Lotharingen gewallfahrtet.

Käshofen, zweibr. D., hat mit der Etzenbachermühle 378 prot. Einw. Ackerbau und Viehzucht.

Krähenberg, zweibr. D., mit 5 kath. und 290 prot. Einw.

Rosenkopf, zweibr. D., mit 7 kath. und 182 prot. Einw. Hat guten Ackerbau und Viehzucht.

Wiesbach, zweibr. D., mit 462 Einw. worunter 290 Kath. und 172 Prot. sind. Liegt am Fuße eines Berges, worauf man noch die Ruinen eines Klosters findet.

Lambsborn, zweibr. D., hat 1 kath. und 431 prot. Einwohner.

Digitized by Google

Langwieden, gräflich-sickingisches D., mit 31 Kath. 184 Prot. und vorzüglichem Ackerbau.

Martinshöh, sicking. D., hat mit der Pletschmühle und der Ziegelhütte 680 Kath. und 82 Prot., guten Ackerbau. Man erblickt hier einen von jenen allemanischen Grenzsteinen, die sich von Oppenheim bis zur Saar hinauf erstrecken.

Kanton Landstuhl.

Bruchmühlbach, ehm. zweibr. D., hat mit der Tausendmühle 308 Einw. worunter 97 Kath. und 211 Prot. sind. Es liegt auf der Hauptstraße von Mainz nach Paris.

Hauptstuhl, sicking. D., eine halbe Stunde von Bruchmühlbach, an der Heerstraße von Mainz nach Paris, hat mit dem Neubau 296 kath. und 38 prot. Einwohner.

Mühlbach, sicking. D., hat mit der Belzmühle 295 kath. und 2 prot. Einwohner. Liegt nahe bei Bruchmühlbach.

Vogelbach, zweibr. D., an der mehrerwähnten Pariser Straße, zählt mit der Vogelbacher- und Altenwogsmühle 52 kath. und 258 prot. Einwohner.

Gerhardsbrunn, sicking. D., hat mit dem Scharrhof und der Mühle 291 Einw., worunter 41 Kath. und 250 Prot. sind. Der Ort hat einen reichen Frucht- besonders aber ergiebigen Kohlbau. Die Landwirthschaft ist hier im höchsten Grade musterhaft zu nennen.

Mittelbrunn, sicking. D., welches mit der Mühle 150 Kath. und 211 Prot. zählt. Auch hier verdient die vorzügliche landwirthschaftliche Betriebsamkeit eine rühmliche Erwähnung.

Obernheim und Kirchenarnbach, zwei sicking. Dörfer, welche mit der Neumühle 639 Einw. haben, unter welchen sich 460 Kath., 152 Prot., 3 Juden und 24 andere Glaubensgenossen befinden.

Oberarnbach, sicking. D., mit 30 kath. und 156 prot. Einw.

Hitschenhausen, pfälz. D., hat 864 Einw. worunter 312 Kath. und 552 Prot. sind. Es ist 2 Stunden von Ramstein westw. entfernt. Durch das Dorf läuft die Spesbach und vereinigt sich allda mit der Schwarzbach; diese lauft durch den Scheidenbergerweg und vereinigt sich dorten mit dem Glan.

Katzenbach, pfälz. D., welches seinen Namen von der dabei entspringenden Bach hat, die nach Spesbach fließt. Es hat 31 kath. und 300 prot. Einw.

Spesbach, pfälz. D., eine Stunde von Ramstein westwärts. Die Katzenbach nimmt hier den Namen Spesbach an, und den Ulrichsfluß auf, fließet nach Hitschenhausen und vereiniget sich mit der Schwarzbach. Der Fischweiher wird der Pfaffenweg genannt. Es zählt mit dem Forsthaus im Langenbusch 423 Einw., worunter 146 Kath. und 277 Prot. sind.

Digitized by Google

Bann, sicking. D., 598 kath. und 7 prot. Einwohner.

Kindsbach, sicking. D.. mit 447 kath. und 2 prot. Einwohnern.

Landstuhl, Stadt, an der Straße von Mainz nach Paris. Es ist der Hauport des Kantons und der Sitz eines Rentamtes und einer Poststation. Es liegt am Fuße eines Berges, worauf die Trümmern der Burg des mannhaften Franz von Sickingen, mit ihren 24 Fuß dicken Mauern, noch zu sehen sind. Stadt und Burg besaßen die alten Grafen von Saarwerden, nach deren Tod sie an Nassau-Saarbrücken fielen. Der Bischof von Metz sahe dieselbe nun als ein verfallenes Mannlehen an und belehnte seinen Bruder, den Herzog von Lotharingen, mit Stadt und Veste, welcher sich auch im 30jährigen Kriege darin hielt, und Churpfalz von hier aus vielen Schaden zufügte. Durch einen Vergleich zu Regensburg, den 6. (16) Dezember 1653 kam die Herrschaft wieder an Sickingen. Der tapfere und edle Franz von Sickingen war von jedem Biederman geliebt und verehrt, von seinen Feinden gefürchtet, die Stütze und die Zuflucht der Bedrängten. Selbst Carl V. suchte seine Freundschaft, und als er, nach dem Reichstage von Worms, im Frühjahre 1521, einen Kriegszug gegen die Franzosen unternahm, brachte Franz ihm ein Hülfscorps von 3000 Reitern und 12000 Fußgängern. Dennoch gelang es seinen zahlreichen Feinden, worunter sich der Kuhrfürst von der Pfalz und der Erbischof von Trier befanden, ihn in seiner Veste Landstuhl zu belagern. Sie wurde heftig beschossen und ein Theil der Mauern beschädigt. Sogleich ließ sich Franz, obgleich krank, an die gefährliche Stelle bringen. Kaum dort angekommen, wurde er durch einen, von einer Kanonenkugel herabgestürzten Balken, der ihm den Leib aufriß, tödlich verwundet. Die Fürsten besuchten ihn auf seinem Sterbebette. Nach 24 Stunden, am 7. Mai 1523 starb dieser edle Held. In alten Zeiten hieß es Nanstell, Nanstall; auch kommt es unter dem Namen Nanstein vor. Nahe bei Landstuhl, unfern der Landstraße, erblickt man die sogenannten sickinger Würfel, große behauene Steine mit Inschriften und Figuren, welche im rheinischen Antiquarium näher beschreiben werden. Es zählt 1452 Einw., worunter 1398 Kath. und 54 Prot. sind, die sich hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht nähren. Das neuere Schloß der Grafen von Sickingen, in der Stadt selbst, diente in spätern Zeiten zur Post und ist nun fast gänzlich abgerissen.

Günsbach, pfälz. D., auf der rechten Seite des Glans, an der Straße von Kaiserslautern nach Kusel. Auf der Seite des Potsberges sieht man Spuren eines alten Kastells. Auch findet man hier versteinertes Holz. Im Jahr 1765 ward auf dem Felde ein unterirdisches Gebäude von 16 Fuß in der Länge, 12 in der Breite und 7 in der Höhe entdeckt, worin verschiedene römische Alterthümer gefunden worden sind. Ehemals war hier eine nicht sehr bedeutende Quecksilbergrube. Der Ort hat mit der Schreckmühle 46 kath. und 139 prot. Einwohner.

Matzenbach, pfälz. D., am rechten Ufer des Glans und an der Straße von Kaiserslautern nach Kusel, hat 55 kath. und 136 protestantische Einwohner.

Digitized by Google

Bettenhausen, pfälz. D., an der Straße von Kaiserslautern nach Kusel. In einer veldenzischen Urkunde kommt der Ort schon im Jahr 1393, unter dem Namen Bottenhusen, vor. Der Graf von der Leyen besaß hier einen freiadelichen Hof. Es hat 73 Einw., worunter 3 Kath., 65 Prot. und 5 Juden sind.

Nanz-Dietzweiler, gräfl. leyensches Dorf, mit 108 kath. und 185 prot. Einwohnern.

Niedermohr, pfälz. D., an dem Ausflusse der Mohrbach in den Glan gelegen. Die Straße von Kaiserslautern nach Kusel geht durch den Ort. Es hat mit dem, dem deutschen Ritterorden zugehörigen Hof Kirchmohr 150 kath. und 304 prot. Einw.

Neuschbach, pfälz. D., hat seinen Namen von dem durchfliessenden Bächlein, das aus dem westl. liegenden Wazenbrunn entspringt und südwestl. unterhalb Obermohr in die Mohrbach fällt. Das aus dem Springerbrunn ablaufende Sickelbächlein macht die Bannscheidung zwischen Neuschbach und Niedermohr. Aus dem Bangartsbrunnen, oberhalb des Orts gegen Westen, entspringt das Schwenderbächlein, mit dem sich die Pfaffenbach vereinigt, und den Lauf nach Steinwenden fortsetzt. Es hat 298 kath. und 4 prot. Einwohner.

Schrollbach, pfälz. D., welches ebenfalls seinen Namen von dem durchfliessenden Bächlein erhielt. Ohnweit liegt der sogenannte Probstwog. Es zählt mit der Mühle 346 Einw., worunter 167 Kath. und 179 Prot. sind.

Linden, sicking. D., das mit der Mühle 288 Einw. zählt, unter welchen 217 Kath. und 71 Prot. sind.

Queidersbach, sicking. D., mit 628 kath. und 5 prot. Einw.

Mackenbach, pfälz. D., drei Viertel Stunden von Steinwenden. Ein in dem Ort zusammen rinnendes Bächlein läuft neben dem Reichswalde hinab in den Neuwog am Schellenberg. Es hat 531 Einw., worunter 83 Kath. und 448 Prot. sind.

Miesenbach, pfälz. D., hat seinen Namen von dem durchfliessenden und bei Steinwenden in die Mohrbach fallenden Bächlein. Mit der Ziegelhütte hat es 698 Einw., worunter 114 Kath. und 584 Prot. sind.

Ramstein, pfälz. D., unweit Landstuhl; die in dem angrenzenden Reichswalde entspringende Mohrbach fliesset durch das Dorf nach Ober- und Niedermohr. In Urkunden K. Ruprechts kommt Ramstein schon im Jahr 1407 vor. Es hat mit dem eine Viertelstunde von Ramstein gelegenen untern Scharnauer Hof und der Mühle 929 kath. und 10 prot. Einw.

Fockenberg und Limbach. Diese zwei hart aneinander liegende Dörfer bilden eine Gemeinde, liegen eine halbe Stunde von Reichenbach und kommen in Urkunden vom Jahr 1393 ausdrücklich vor. Es befinden sich hier 245 Einw., worunter 101 Kath. und 144 Prot. sind.

Reichenbach, pfälz. D., hat seinen Namen von dem durchfliessenden Bache, und ist einer der ältesten Orte dieser Gegend. Er

Digitized by Google

kommt in Urkunden von 945 unter Kaiser Otto I. vor. Der durchfliessende Bach entspringt in der Kollweiler Gemarkung und heißt Grumbach, verändert alsdann seinen Namen, treibt im Reichenbach eine Mühle, läuft nach Ober- und Niederstaufenbach und fällt unterhalb Mühlbach in den Glan. Es hat 533 Einw., worunter 75 Kath. und 458 Prot. sind.

Stegen, pfälz. D., eine Viertel Stunde von Reichenbach, ostwärts gelegen. In Urkunden von 1393 kommt Nieder-Stegen und Ober-Stegen vor. Die Krumbach nimmt hier den Namen Reichenbach an. Es zählt 170 kath. und 222 prot. Einw.

Kottweiler und Schwanden, pfälz. Dörfer, eine halbe Stunde von Steinwenden gelegen. Durch Schwanden, (ehemals Schwandheim) läuft die Sulzbach nach Kottweiler. Beide Dörfer bilden eine Gemeinde und haben 713 Einw., worunter 349 Kath. und 364 Prot. sind.

Obermohr, pfälz. D., hat mit dem Berbacher Hof 351 Einw., unter welchen 315 Kath., 25 Prot. und 11 andere Glaubensgenossen sind. Die Mohrbach fließet südwärts an dem Dorfe vorbei und durch dasselbe gehet das Reuschbächlein.

Steinwenden, pfälz. D., durch welches die von Schwanden herabfließende Sulzbach läuft, die Neumühle treibt und in die westwärts vorbeifließende Mohrbach fällt. Es hat 656 Einw., worunter 141 Kath. und 515 Prot. sind.

Weltersbach, pfälz. D., eine halbe Stunde von Ramstein westwärts gelegen. Es erhielt seinen Namen von dem oberhalb aus einem Weiher ablaufenden Bächlein, welches unterhalb des Ortes sich in die Mohrbach ergießet. Diese treibet allda die Mohrmühle, mit welcher Weltersbach 258 Einw. zählt, worunter 19 Kath. und 239 Prot. sind.

Kanton Waldmohr.

Altenkirchen, zweibr. D., mit 2 kath. und 557 prot. Einw.

Breitenbach, zweibr. D., nahe an der preußischen Grenze, hat mit dem Bamberger Hof, der Altmühle und der Neumühle 873 Einw. worunter 258 Kath. und 615 Prot. sind.

Dietweiler, zweibr. D., mit 220 Einw., unter welchen 48 Kath. und 372 Prot. sind.

Frohnhofen, zweibr. D., mit 1 kath. und 267 prot. Einw.

Altstadt, zweibr. D., an der Bliez, Limbach gegenüber gelegen, hat 282 Einw., worunter 6 Kath., 258 Prot. und 18 andere Glaubensgenossen sind.

Kirkel und Neuhäusel, zweibr. D., welche mit dem Eschweiler- und den Abstaber-Hof eine Gemeinde bilden, liegen an der Straße von Mainz nach Paris und haben 644 Einw., worunter 188 Kath. und 456 Prot. sind. Oberhalb dem Orte Kirkel erheben sich die Ruinen der uralten Reichsveste Kirkel. Das Entstehen dieser Veste ist nicht bekannt. Vermuthlich wurde sie von

Digitized by Google

den Römern erbauet und war gleichzeitig mit dem Blies-Castell von denselben besetzt. Auch wurden in früheren Zeiten hier römische Alterthümer gefunden. Die Burg hatte sehr veste Mauern und zwei runde starke Thürme. Sie war gleichzeitig mit den Dörfern Limpach, Einöde, Dornbach, Lüdenbach, Furt, Hasel, Völkerskirchen, Erbach, Riskirchen und Budingen ein kaiserliches Reichslehen. Als Herren von Kirkel kommen in Urkunden vor: 1) Henrich von Kirkel, in einem Vergleich mit dem Abt und Convent des Klosters Wernersweiler (Wörschweiler) den 23. Oktober 1245. 2) Conrad von Kirkel, Domprobst zu Speier, der im Jahr 1337 den Bischof von Strasburg, Berchtold, einen gebornen Grafen von Bucheck, vier Monate in der Veste Kirkel gefangen hielt, bis sich derselbe mit 1500 Mark Silber lösen konnte. 3) Ludwig von Kirkel, wird unter Kaiser Carl IV. in einer Urkunde vom 29. November 1553 erwähnt. 4) Johann von Kirkel erscheint in Urkunden von Kaiser Wenzeslaus im Jahr 1387, und nach dessen Tode fiel dieses ganze Reichsleben an Chur-Pfalz, wobei sie auch bis zum Jahr 1410 blieb. Als in diesem Jahre die hinterlassenen Lande des Kaiser Ruprechts unter seine Söhne vertheilt wurden, fiel Kirkel sammt allen obgenannten Orten an Herzog Stephan, welcher auch vom Kaiser Siegmund zu Costnitz im Jahr 1431 förmlich damit belehnt wurde. Herzog Ludwig der Schwarze erhielt durch Theilung im Jahr 1444 diese Besitzungen, und Kirkel blieb unter seinen Nachkommen in dem besten Zustande. Der 30jährige Krieg, der die ganze Gegend verwüstete, nahm auch diese Veste auf das härteste mit. Der bald darauf erfolgte verderbliche französische Krieg ruinirte die Burg gänzlich. Die Ueberbleibsel gewähren heute noch einen malerischen Anblick.

Kleinottweiler, zweibr. D., hat mit dem Thorhaus 43 kath. und 111 prot. Einw.

Limbach, zweibr. D., an der Blies, hat mit dem Bliesberger-Hof und dem Kohlhof 647 Einw., worunter 85 Kath. und 562 Prot. sind. Ueber die Blies, unweit Limbach, welche hier die Pariser Straße durchschneidet, ist eine sehenswerthe Brücke gebaut.

Mittelberbach, ehem. nassau-saarbr. D., mit herrschaftlichen Steinkohlengruben. Es hat mit der Rathmühle, der Bliesmühle und der Plantage 839 Einw., worunter 779 Kath. 56 Prot. und 4 Juden sind.

Niederberbach, ehem. nassau-saarbr. D., hat mit der Werksackermühle 475 Einw., unter welchen 171 Kath., 303 Prot. und 1 Wiedertäufer sind.

Oberberbach, ehem. nassau-saarbr. D., mit Steinkohlengruben, die der Landesherrschaft gehören. Es hat mit dem Franzenholzerhof und der Hachwiesmühle 455 kath. u. 212 prot. Einw.

Elschbach, zweibr. D., mit der ehem. sicking. Schanzermühle hat es 62 kath. und 115 prot. Einw.

Niedermiesau, zweibr. D., hat mit der Siebenbauernmühle und dem ehem. sicking. Schanzerhof 2 kath. und 479 prot. Einw.

Digitized by Google

Obermiesau, ehem. zweibr. D., welches mit der Mühle 4 kath. und 316 prot. Einw. zählt.

Börsborn, ehem. leyisches D., mit 295 Einw., worunter 96 Kath., 130 Prot. und 19 Juden sind.

Dietschweiler, leyisches D., mit 137 kath. und 165 prot. Einw. Der Glan treibt hier eine Mühle, deren man in einer Urkunde von 1437 gedenkt.

Hasbach, D., mit 144 Einw., unter welchen sich 16 Kath., 121 Prot. und 7 Juden befinden.

Münchweiler D., am Glan gelegen, hat 570 Einw., unter welchen 283 Kath., 269 Prot. und 18 Juden sind. Es gehörte ehemals Baden und Hessendarmstadt.

Nanzweiler, pfälz. D., mit 216 Einw., worunter 160 Kath., 49 Prot. und sieben Juden sind. Oberhalb Nanzweiler rinnt die aus dem Schönauer Wog abfliessende Maulsbach das Wiesenthal herab, und fällt in den westwärts vorbeiziehenden Glanfluß.

Steinbach, leyisches D., hat mit der Neumühle 550 Einw., worunter 141 Kath., 257 Prot. und 152 Juden sind.

Brücken, zweibr. D., das mit der Paulengrundsmühle 905 Einw. zählt, unter denen sich 577 Kath., 273 Prot. und 55 Juden befinden.

Gries, leyisches D., hat mit der Lebeksmühle 128 kath. und 333 prot. Einw.

Krübelberg, zweibr. D., welches mit der Klinkenmühle 495 Einw. hat, worunter 405 Kath. und 90 Prot. sind.

Sand, zweibr. D., hat mit der Hutschmühle 161 kath. und 156 prot. Einw.

Schmidtweiler, zweibr. D., mit 178 kath. und 156 prot. Einw.

Schönenberg, zweibr. D., mit 576 Einw., worunter 211 Kath. und 365 Prot. sind.

Dunzweiler, zweibr. D., hat mit der Dunzweiler Mühle, der Dunzweiler Ziegelhütte und der Hengstwalder Ziegelhütte 81 kath. und 390 prot. Einw.

Höchen, zweibr. D., hat mit dem Thorhaus 220 Einw., worunter 138 Kath. und 82 Prot. sind.

Jägersburg, D., hat mit dem Eichelscheiderhof, Webswei-lerhof, Altbreitenfelderhof, Neubreitenfelderhof und der Jägersbur-ger Mühle 763 Einw., unter welchen 374 Kath. und 389 Prot. sind. Es gehörte mit dem nun abgebrochenen fürstlichen Haus Hansweiler, den Herzogen von Zweibrücken. Dieses Schloß und Gut brachte Herzog Hans I. zu Zweibrücken käuflich an sich, ver-schönerte es merklich und gab ihm den Namen Hansweiler. Ehe-dem hieß es Hattweiler.

Digitized by Google

Waldmohr, D., das mit der Waldmohrer- und der Mohrer-Mühle 1038 Einw. zählt, worunter 130 Kath., 892 Prot. und 16 Juden sind. An der Ecke eines Hauses ist ein Bild eingemauert, das in Sandstein, in halb erhabener Arbeit einen Götzen so vorstellt, daß man nicht errathen kann, ob er männlich oder weiblichen Geschlechts sey, indem er sich nur von hinten zeigt und zugleich die Hände vor das Gesicht hält. Auch hat man hier in einem nahen Walde, bei dem Ausgraben eines Baumstammes die Grundmauern und andere Ueberreste eines Tempels der Diana entdeckt. Obgleich keine Inschrift an demselben sich vorfand, so ergab sich doch aus andern Umständen, z. B. aus einer Menge halb verwester Hirschgeweihe, die in einer der dem Tempel angehängten Kammern lagen, daß er der Göttin Diana geheiligt gewesen seyn muß.

Digitized by Google

V.

Land-Commissariat Kaiserslautern.

Dieses Land-Commissariat bestehet aus den Kantonen Kaiserslautern, Winnweiler und Otterberg, und ist größtentheils gebirgiges Waldland. Auch ist der Boden in den meisten Gegenden unfruchtbar; aber die Industrie und der Fleiß der Einwohner besiegt die karge Natur, so daß man fast alle Arten von Getraide, Flachs, Rebs, Kartoffeln, Kleesaamen u. dgl. erzielt. Im Kanton Otterberg wird viel Obst, und im Kanton Winnweiler etwas Wein gebaut. Bedeutender ist jedoch die Viehzucht, besonders die Hornvieh- und Schaafzucht. Ein Hauptreichthum dieses Bezirkes sind die großen Waldungen und das Eisen; erstere liefern sehr viel Holz in die Rheingegenden.

Kanton Kaiserslautern.

Alsenborn, D., hat seinen Namen von dem nächst bei dem Dorfe hervorquellenden Brunnen, der Urquelle der Alsenz, welche sich bei Ebernburg in die Nahe ergießt. Durch das Dorf zieht sich eine von Kaiserslautern über den Schorlenberg nach Worms und eine über Göllheim nach Mainz führende gemeine Straße. Unterhalb dem obgenannten Brunnen findet sich ein Hügel, Dieburg genannt, in welchem vor etwa 80 Jahren die schönsten gehauenen Steine, Eisen und Kupfer ausgegraben worden sind. Auch findet man hier noch das Grundgemäuer eines vor Zeiten allda gestandenen Rathhauses. Nach dem Flersheimer Theilungsbriefe vom J. 1548 wurde allda ein Hubgericht gehalten. Es gehörte zu Kurpf. und zählt mit der Hetschmühle 900 Einw., worunter 165 Kath., 734 Prot. und 1 anderer Glaubensgenosse sind.

Enkenbach, D., hat mit der Obern- und Untern-Eselsmühle, dem Hahnerhof und dem Daubenbornerhof 1027 Einw., worunter 522 Kath., 473 Prot., 7 Juden und 25 andere Glaubensgenossen sind. Der Namen dieses Dorfes kommt erst mit jenem des nahen gleichnamigen Klosters vor, über dessen Ursprung man nicht einstimmig ist. Es wird nämlich behauptet, Ludwig, Graf von Arnstein, habe die zu Steden wohnenden Nonnen nach Marienthal versetzt, und aus diesen im J. 1148 das Kloster Enkenbach gepflanzet. Andere glauben, daß ein gewisser Hunfried dessen eigentlicher

Digitized by Google

Stifter war. Das Kloster scheint im Jahr 1265 noch nicht vollendet gewesen zu seyn, da Bischof Eberhard von Worms in diesem Jahre, zur Ausbauung desselben, milde Beiträge sammelte. Dieses Gotteshaus erhielt sich, ohngeachtet seiner vielen Unglücksfälle, bis zur pfälzischen Klosterreformation, wo es endlich Kurfürst Friedrich III. im J. 1564 einzog und in eine weltliche Schaffnei verwandelte.

Frankenstein und Diemerstein, Dörfer, eine Gemeinde bildend, an der Straße von Kaiserslautern nach Mannheim und von Kaiserslautern nach Neustadt, welche sich hier scheiden. Frankenstein, in dem sogenannten Dürkheimer Thale gelegen, hat seinen Ursprung und Namen von der oberhalb auf einem steilen Berge gelegenen alten Burg, welche schon im 11. und 12. Jahrhundert zum Schutze des aus Lotharingen an den Rhein führenden engen Passes errichtet worden zu seyn scheint, und die später den damals mächtigen Grafen von Leiningen als Lehen vom Kloster Limburg übergeben worden ist. Johann Graf von Leiningen und Ringingen verkaufte im J. 1416 das Schloß Frankenstein mit allen Dörfern, worunter besonders das Dorf zu Frankenstein ꝛc. an Grafen Philipp von Nassau, Grafen Emich von Leiningen und Diether von Inseltheim. Die Burg Frankenstein soll vor Zeiten ihr eigenes Blutgericht gehabt haben. Zu ihr gehörten sehr ansehnliche Waldungen, die sich von Hochspeier bis Weidenthal erstreckten. Eine halbe Viertelstunde oberhalb der Poststation Frankenstein liegt das Dorf mit der zerfallenen Burg Diemerstein. Im Jahr 1426 besaß dieselbe Johann von Krichingen. 1440 verkaufte Heinrich von Weingarten seinen Theil an dieser Burg dem Rudolph von Zeiskheim, und dieser fünf Jahre darnach wieder dem Kurfürsten Ludwig IV. Durch das Aussterben der übrigen Theilhaber kam endlich die ganze Burg an Kurpfalz. Die von Hochspeier kommende Bach fließt an dem Posthause vorbei, nimmt ein aus dem Diemersteiner Thal kommendes Bächlein auf und fließt durch Weidenthal und Neidenfels nach Neustadt. Die Gegend mit dem engen Waldthale und den auf den steilen Felsen liegenden Ruinen ist wahrhaft wildromantisch zu nennen. Beide Orte zählen 629 Einw., worunter 138 Kath., 385 Prot., 41 Juden und 65 andere Glaubensgenossen sind.

Fischbach, D., war ursprünglich nur eine Kapelle, welche im J. 1389 an das Kloster Hegene bei Alt-Leiningen kam. In der Folge entstand eine besondere Andacht und Wallfahrt dahin, worauf die Gebäude erweitert, 1471 ein Kloster errichtet, und solches mit Nonnen von Lippe aus Westphalen besetzt wurde. In der Reformation wurde es, gleich andern, eingezogen, und die Güter kamen an die Grafen von Wartenberg. Fischbach, erst seit 1825 von Hochspeier getrennt und eine eigene Gemeinde bildend, hat 327 Einw., worunter 29 Kath., 275 Prot. und 23 andere Glaubensgenossen sind.

Hochspeier, D., verdankt seinen Namen der hier entspringenden Speierbach, welche (zum Unterschied von der aus dem Speierbrunn kommenden Speierbach) schon im 10. Jahrhundert Hochspira genannt wurde. Nach Urkunden der königl. Burg

Digitized by Google

und Stadt Kaiserslautern, gehörte dieses Dorf anfänglich zu jenem Gebiete. In der Folge kam es an die Grafen von Leiningen. Zuletzt gehörte es, unter der Hoheit von Kurpfalz, dieser zu einem Sechstheil, dem Fürsten von Leiningen zu zwei Drittheilen und zu einem Sechstheil dem Freiherrn von Wallbrunn. Durch das Dorf zieht sich die von Kaiserslautern nach Neustadt so wie nach Dürkheim führende Straße. Einw. hat es mit dem Altenhof, Försterthaler Hof oder der Mannsmannshütte und dem Harzthal, welche dem Grafen von Wartenberg gehörten, dem Amsöhler Forsthaus, Münchhof, Schorlenberger Forsthaus und Leinhof, welche Kurpfalz zustanden, 1294 Einw., worunter sich 335 Kath., 873 Prot., 14 Juden und 72 andere Glaubensgenosse befinden.

Waldleiningen, D., ehem. leiningen-dachsburg., so wie das hieher gehörige Schwarzensöhler Forsthaus, hat mit diesem und dem Stüterhof, welche erst in neuern Zeiten von der Gemeinde Mölschbach getrennt wurde und kurpfälzisch war, 53 kath. und 178 prot. Einw.

Dansenberg, D., auf einem Berg im Reichswalde gelegen, erst in vorigem Jahrh. angelegt, war kurpf., und hat 139 kath. und 109 prot. Einw.

Hohenecken, Burg und Dorf. Die Burg lag auf einem hohen Berge, ¾ Stunden von Kaiserslautern südwärts mitten im Walde, und war ein von dem kaiserl. Pallast zu Lautern abhängiges Reichslehen, wovon ein adeliches Geschlecht den Namen führte, das in seiner Nachkommenschaft noch jetzt besteht. Nachdem Kaiserslautern pfandweise an Kurpfalz kam, so wurden die Lehenträger auch davon abhängig. Im 30jährigen Kriege suchte man allgemein die Achtserklärung des unglücklichen K. Friedrich V. sich zu Nutze zu machen. Auch die von Hoheneck säumten nicht, sich der Lehensverbindung gegen Kurpfalz zu entladen. K. Ferdinand II. gab ihnen Gehör und fertigte im J. 1631 eine Urkunde aus, wodurch er dem kurmainzischen Rath, Hanns Philipp, für sich und seinen Bruder Philibert von Hoheneck, nebst ihrem ganzen Geschlechte, mit der Burg dieses Namens und aller Zugehör, wie solche von K. Rudolph I. und seinen Nachfolgern verliehen worden, belehnet und das auf den vierten Theil haftende kurpfälzische Lehenrecht aufhob. Als aber Kurfürst Karl Ludwig durch den westphälischen Frieden wieder in den Besitz seiner Länder kam, so mußten auch die Herren von Hohenecken sich wieder von ihm belehnen lassen. Im Jahr 1665 nahmen die Thätlichkeiten wegen des kurpfälzischen Wildfangrechtes ihren Anfang. Unter den gegen Karl Ludwig deßfalls verbundenen Fürsten war Herzog Karl III. von Lotharingen einer der mächtigsten. Er bemächtigte sich der meisten pfälz. Ortschaften im Wasgau und kaufte den Herren von Hoheneck ihre Gerechtsame an der Burg ab. Nun kam es zu neuen Händeln. Der Kurfürst ließ im J. 1668 die Burg belagern und wegnehmen, und lieferte den Lotharingern eine Schlacht, worauf gegen das Ende des Jahrs ein Waffenstillstand und durch Vermittelung des Königs von Frankreich ein Vergleich zu Stande kam. Die Burg ist gänzlich verfallen; auf einem stei-

Digitized by Google

nernen Thorbogen findet man noch die Jahrzahl 1505. Hier wohnte zu Anfange der Revolution, in einer kleinen Hütte, die durch Lafontaine's Roman bekannte Clara du Plessis mit ihrem Geliebten Clairent. Es zählt mit Espensteig, Hof und Mühle, zuletzt eine Privatbesitzung der Herren von Hacke, erkauft von einem Herrn von Hauzenberg, und mit dem Hohenecker Hof 313 kath. und 23 prot. Einw.

Kaiserslautern, Stadt, mit 6294 Einw., worunter 2589 Kath., 3643 Prot., 60 Juden und 2 andere Glaubensgenossen sind. Sie ist der Sitz eines Bezirksgerichtes, eines Land-Commissariates, eines Friedensgerichtes, eines Kreis-Bergamtes, eines Forstamtes, einer Postverwaltung und einer Salz-Oberfaktorei; hat ein Progymnasium und das Schullehrer-Seminarium, so wie das Centralgefängniß für den Rheinkreis. Die Hauptnahrungsquellen sind Feldbau, Handwerke, einige Manufakturen in Wolle und Baumwolle und Handel mit Landesprodukten. In der Nähe, im sogenannten Reichswald, sind Eisengruben, deren Erze 25procentig sind und ein sehr gutes Eisen geben. Die Stadt liegt im Mittelpunkte des Kreises, an der Heerstraße von Mainz nach Paris. Sie scheint ihren Namen von der durchfließenden Bach, welche eine Stunde oberhalb der Stadt entspringt und 7 Stunden davon, bei Lauterecken, in den Glan fällt, zu haben. Sie ist in einer gewissen Entfernung durchgehends mit Feld- und Waldhügeln umgeben und hat daher eine schöne Lage. Kaiserslautern ist eine der ältesten Ortschaften dieser Gegend. Zwar darf man dafür die sogenannte Chronik „von der Stadt Lautern" nicht anführen, welche vor 300 Jahren zusammen getragen wurde und von einer gewissen Dame Lutrina vom Jahr 292 bis zu der im Jahr 1234 für den König Heinrich VII. gegen dessen Vater, Kaiser Friedrich II. innerhalb der Stadt vorgefallen seyn sollenden Schlacht, nichts als Erdichtung enthält. Sicher scheint indessen, daß König Ludwig der Deutsche den Theil des Westrichs, worin Lautern gelegen, in Besitz gehabt habe, da sein Sohn, König Karl der Dicke, im Jahr 882 die Kirche St. Bartholme in Frankfurt a. M. mit Gefällen in verschiedenen königl. Dörfern und Höfen begabte, worunter Lautern namentlich vorkömmt. In der Mitte des 12. Jahrhunderts erbaute Kaiser Friedrich I. hier eine große königl. Burg, welche auf einer Seite mit einer starken Mauer und auf der andern mit einem Fischweier, Kaiserswog genannt, umgeben war, auch legte er daselbst einen Thiergarten an. Der Ort mag anfänglich ein Eigenthum der Rheinfränkischen Herzoge gewesen seyn, das auf die schwäbisch-hohenstaufischen Herzoge, aus welchen Kaiser Friedrich I. stammt, vererbet worden ist, indem der Enkel dieses Kaisers, Friedrich II. in einer Urkunde der Abtei Wadgassen vom Jahr 1220 Lautern sein Patrimonium nennt. Unter den ältern Schicksalen dieser Stadt ist besonders zu bemerken, daß sie im J. 1234 in einer Empörung und im J. 1256 durch einen Donnerschlag eingeäschert worden seyn soll. Durch den Untergang des Hohenstaufenschen Hauses ward Lautern eine unmittelbare Reichsstadt und die dasige Burg ein Eigenthum des Reichs. Burg und Stadt übergab darauf König Richard, sammt der Veste Trifels und den Reichskleinodien.

Digitized by Google

dem Ritter Rheinhard von Hoheneck, mit welchem, nach jenes Absterben, Pfalzgr. Ludwig II. im Jahr 1273 übereinkam, daß er die ihm anvertrauten Güter, Vestungen und Reichskleinodien, dem neu zu erwählenden Kaiser übertragen sollte. Im Jahr 1276 ertheilte König Rudolph I. Lautern eben die Freiheiten und Rechte, welche der Stadt Speier verliehen waren. Dieses bestätigte K. Adolph im Jahr 1294. König Adolph beschenkte die Stadt im Jahr 1303 mit dem großen Walde Spitzrein, und bestimmte dessen Umfang. König Ludwig IV. verlieh derselben im Jahr 1323, ein Umgeld von Wein, Getreide, Tüchern und allem Vieh zu erheben, um die eingehenden Gelder zur Vevestigung der Stadt zu verwenden. Dagegen verpfändete er im nemlichen Jahre Burg und Stadt an König Johann von Böhmen um 10,000 Pfund Heller. 1344 befahl er seinem Vetter, Pfalzgraf Rudolph, von des Reiches wegen, alle Güter, deren sich die Grafen und Andere in dem Wasgaue unrechtmäßig angemaßt, einzuziehen. Gleichen Befehl ertheilte König Karl IV. dem Pfalzgr. Ruprecht d. A. 1357 wegen Lautern, Wolfstein und Königsland, wogegen sich der Pfalzgraf verbindlich machte, der Stadt und Zubehör alle Rechte und Freiheiten zu lassen. Lautern war demnach eine Reichspfandschaft und gehörte seitdem zu Kurpfalz. Kurf. Ludwig der IV. belehnte im Jahr 1446 H. Friedrich den Hundrücker und H. Ludwig den Schwarzen mit den zu der Grafschaft Veldenz gehörigen pfälz. Leben, worunter auch Lautern begriffen war. Seinem Bruder und Nachfolger Pfalzgraf Friedrich I., huldigte die Stadt 1452. Ein gleiches that sie, nach dessen Absterben, an Kurf. Philipp im Jahr 1477. Im 30jährigen Kriege war auch Kaiserslautern ein Schauplatz abwechselnder Mord- und Raubscenen. Im Jahr 1621 nahmen die Spanier den Ort ohne Widerstand. Zehn Jahren darnach nahmen ihn die Schweden in Besitz. Im Jahr 1635 ward die Stadt von dem östr. Obristen Hatzfeld mit stürmender Hand erobert, der schwedische Obrist Schöndeck gefangen genommen und die ganze Garnison zusammen gehauen. 7000 Oestreicher plünderten drei Tage lang die Stadt, und verübten mit Feuer und Schwerdt jede Art von Grausamkeit. Soldaten und Bürger, Greise und Knaben, Weiber und Kinder lagen erschlagen auf den Straßen, und ihre Mörder zogen, mit Beute beladen, davon. Zu Ende des Jahres 1644 mußten die Oestreicher den Franzosen weichen, welche endlich die Stadt, Kraft des westphälischen Friedensschlusses, an Kurf. Karl Ludwig abtraten. Als aber die Tochter des Kurfürsten, vermählte Herzogin von Orleans, einen großen Theil der Pfalz, und darunter auch die Stadt Kaiserslautern, als eine Allodial-Erbschaft nahm, rückten die Franzosen im Jahr 1688, unter Anführung des Marschals Marquis de Boufleurs vor die Stadt, und eroberte solche ohngeachtet aller Gegenwehr, jedoch mit der ausdrücklichen günstigen Bedingung, daß sie von den in diesem Kriege üblichen Brandverheerungen frei blieb, und endlich durch den Ryswicker Frieden ihrem rechtmäßigen Herrn wieder eingeräumt wurde. Durch die Entscheidung der orleanischen Erbschaftssache zu Rom, ward der Herzogin im Jahr 1702 statt der Erbschaft eine Summe von 300,000 römischen Thalern zugesprochen. Die Zahlungstermine

Digitized by Google

waren auf vier Jahre bedungen; indessen brach aber der spanische Successionskrieg in verheerenden Flammen aus. Um diesem auszuweichen, mußte Kurfürst Johann Wilhelm seine Besatzung aus Lautern wegziehen und den Franzosen Platz machen. Bei dieser Gelegenheit ließ der General, Graf von Horn, die meisten Thürme und Mauern schleifen, das herrliche kaiserl. Schloß aber untergraben und sprengen, und die Ueberreste den Flammen Preis geben. Nachdem diese verwüstenden Rotten bald darauf abzogen, blieb die Stadt dennoch immer jeder feindlichen Anfechtung ausgesetzt. Im Jahr 1713 ward sie unter dem Befehl des Generals von Quadt, von dem Obristen Kleinholz, bei Nacht, überstiegen, und verschiedene Offiziere daraus nach Frankreich abgeführt. Sie zogen erst nach dem im folgenden Jahre zu Stande gekommenen badischen Frieden wieder ab. Im Anfange des Revolutionskrieges befanden sich die Militär-Administration und große Magazine der Alliirten in Kaiserslautern, wodurch viel Geld in Umlauf kam, und die Stadt sich sehr in ihrem Wohlstande hob. In dieser Zeit verloren die Franzosen die denkwürdige Schlacht, welche zwischen der preußischen Armee, unter dem Herzoge von Braunschweig, und der französischen, unter dem General Hoche verfiel. Letzterer hatte seine Armee, in drei großen Colonnen, in Bewegung gesetzt; die zur Rechten kam über Saaralben, die zur Linken über Saarlouis und das Centrum über Freudenberg. Die sächsisch-preußische Armee lagerte in der Stellung des Kaisersbergs, den linken Flügel an die Stadt gelehnt, ihre Linie der Lauter entlang, welche die Fronte deckte. Eine der franz. Colonnen drängte die preuß. Vorhuth, welche zu Vogelbach die Straße nach Landstuhl beobachtete, zurück. Die zwei andern Colonnen umgingen den rechten feindlichen Flügel, und kamen über Hirschhorn beinahe dem Herzog von Braunschweig in den Rücken. Sie stellten sich zwischen Otterberg und Sembach in Schlachtordnung. Der Herzog von Braunschweig verließ sogleich sein Lager auf dem Kaisersberg und postirte sich der franz. Armee gegenüber. Am 28. November 1793 rückten die Franzosen über Otterberg gegen den preuß. General Kalkreuth und drängten ihn zurück. Hoche nahm das von Kalkreuth verlassene Otterberg in Besitz, stellte seine zahlreiche Artillerie dorten auf, um gegen das preuß. Centrum zu Mohrlautern zu feuern, während er den linken Flügel angreifen ließ. Die Preußen wurden anfänglich zurückgedrängt; aber durch das plötzliche Erscheinen von zwei sächsischen Cavallerie-Regimentern, wandte sich das Gefecht zu ihrem Vortheile. Am 29. ließ Hoche den Angriff auf den linken Flügel der Preußen erneuern, wurde aber ebenfalls mit bedeutendem Verluste abgeschlagen. Da nun der franz. General sahe, daß sein Centrum durch ein preuß. Reserve-Corps im Rücken bedroht war, und die Sachsen den linken Flügel über Erlenbach umgangen hatten, so trat er in aller Eile den Rückzug durch das Gebirge an. Auf der franz. Seite zählte man einen Verlust von 3000 Todten und Verwundeten. Die sächsisch-preußische Armee verlohr 1400 Mann. Von der Herrlichkeit der ehemaligen kaiserl. Hofhaltung sind die Rittersberger Straße, die Schloß- und Kaisermühle, der Knappenthurm und der nun ausgetrocknete und jetzt zu Wiesen benutzt werdende Kaiserwog die einzigen Erinnerungszeichen. Im J. 1230

Digitized by Google

setzte Kaiser Friedrich II. mit eigner Hand einen Hecht in den Kaisersweg, nachdem er demselben einen sich nach dem Wachsthume des Fisches selbst ausdehnenden goldenen Ring, mit folgender Inschrift, anlegte:

ΕΙΜΙ ΕΚΕΙΝΟΣ ΙΧΘΥΣ Ο ΤΗΝ ΑΙΜΝΗΝ ΠΑΝΤΟΠΡΩ-
ΤΟΣ ΕΙΛΗΘΑ ΔΙΑ ΤΟΥ ΚΟΣΜΗΤΟΡΟΣ ΦΕΔΕΡΙΚΟΥ Β̄
ΤΑΣ ΧΕΙΡΑΣ ΕΝ ΤΗ Ε̄ ΗΜΕΡΑ ΤΟΥ ΟΚΤΟΒΡΙΟΥ Ā
Σ̄ Ā.

Ich bin unter allen Fischen der erste, welcher durch die Hände Kaiser Friedrich II. in diesen Wog gesetzt worden den 5. Oktober 1230.

Im J. 1497 wurde er gefangen und nach Heidelberg an die kurf. Tafel gebracht. Er soll 19 Fuß lang und 350 Pfund schwer gewesen seyn. Diesem Beispiele scheint der nachherige Kurfürst von Trier, Franz Ludwig, ein geborner Pfalzgraf bei Rhein, gefolgt zu seyn, denn vor ohngefähr 52 Jahren fand man in demselben Wog einen kupfernen Ring, mit der Inschrift:

Ser. Fran. Lvd. Elect. Trev. me impos. 1721 die 23. Apr. Pond. 8. lib. Hier versammelte sich im J. 1818 die General-Synode beider protestantischer Konfessionen des Rheinkreises, um die von den beiderseitigen Lokalkirchen ausgesprochene Vereinigung in eine evangelisch-protestantische Kirche zu vollziehen, welches auch im ganzen baierischen Rheinkreise ohne Schwierigkeiten zu Stande kam. — Zu Kaiserslautern gehören das Schlagbaumhöfchen, die Papier- und Segmühle, die Welfenhütte, die Flickenhütte, der Saupererch, der Harzofen, die Salingsmühle, die Entersweiler Mühle, der Entersweiler Hof, das Forsthaus im Stiftswalde, die Eselsfurth, die Oehlmühle, Walkmühle und Hanfreibe, die Neumühle, der Blechhammer, das Gallehüttenhöfchen, die Kaisersmühle, der Hahnenbrunnerhof, die Erzhütten, der Kreuzhof, der Wiesenthalerhof, der Ritschhof, das Holzplatzhöfchen, der Lichtenbruchhof, die 2 Höfe auf der Vogelwehr, der Hof und die Ziegelhütte auf dem Thierhäuschen, die Bremerhöfe und die Ziegelhütte. Von den interessanten Umgebungen Kaiserslauterns verdienen noch bemerkt zu werden: die Lauterspring, eine angenehme Parthie, südwestlich von der Stadt, wohin ein romantischer Weg längs dem Mühlenbache führt. Nicht weit davon findet man das Grundgemäuer der ehemals daselbst bestandenen Burg Bilenstein oder Beilstein, welche mit der nicht weit davon entfernten Burg Wilenstein nicht zu verwechseln ist. In einer Urkunde vom Jahr 1184 kommt Rudolph, etwas später Merbodo, dann im J. 1267 abermal ein Merbodo von Bilenstein vor. Vermuthlich war dieses Geschlecht ein Ast der alten Herren von Wartenberg. Von hieraus nördlich auf der Straße, links an dem Abhange Wallenberg, war das Grabmal des großen schwedischen Generals Torstensohn; nur ein Stein, mit einem viereckigen Loch, worin das Kreuz befestiget war, bezeichnet die Stelle. Das Thierhäuschen eine Viertelstunde von der Stadt, am Reichswalde gelegen, ist ein Belustigungsort der Lauterer, oder nach einem altdeutschen Ausdrucke der Umgegend, der Lautringer.

Digitized by Google

Morlautern, kurpf. D., zwischen Kaiserslautern und Otterberg gelegen; es war anfänglich ein Hof, und gehörte zu den Stiftungs-Gütern des Prämonstratenserklosters in Lautern. In einer Urkunde vom J. 1215 wird es Curia in Morluter genannt. Bei diesem Dorfe befanden sich drei Fischweiher, die Laufenthaler Wogen genannt. Es stand hier ehedem eine Kapelle, die aber verkauft und in ein Bauernhaus umgewandelt wurde. Es zählt mit der Wäsche-Bortmühle, der Galgmühle, der Dammmühle, der Bortmühle und Ziegelhütte, der Lambertsmühle, dem Forsthaus im Hagelgrund und dem Forsthaus im Rubethal 303 kath. und 247 prot. Einw.

Krikenbach, D., mit dem Herkelshauser Hof 99 kath. und 185 prot. Einw. Es gehörte ehemals zur Herrschaft Landstuhl den Grafen von Sickingen.

Mölschbach, D., hat mit dem Moswieser Hof 432 Einw., worunter 105 Kath. und 327 Prot. sind. Es gehörte immer zu der Herrschaft Wilenstein; im J. 1222 kommt es in einer Urkunde des Paulsstiftes von Worms als Melingesbach vor, und bei der Schenkung, welche im J. 1293 Ritter Wirich von Dura vor dem Gericht zu Trippstadt den Eisterzern von Eusserstthal mit einem Stückchen Land zu Anlegung eines Fischweihers beim Lautershofe machte, war Heinrich von Melschbach (in der Abschrift Gehelsbach) neben Wenzo von Wilenstein, Hellingen von Stelzenberg, (in der Abschrift Stolzenberg) dem Pleban von Dribescheide (Trippstadt) und andern Zeugen. Im J. 1715 kam es mit dem kurpfälzischen Antheil an die Herrschaft Wilenstein als Lehen an den Freiherrn von Hacke.

Stelzenberg, D., mit dem Hof Breitenau, Hof Alteschmelze, der jetzigen von Ginantschen Eisenschmelze und mit dem dazu im J. 1825 angelegten Walzwerk hat es 181 kath. und 302 prot. Einw. Von diesem Dorfe gilt, was bei Mölschbach gesagt worden ist.

Trippstadt, D., in einer waldigen Gebirgsgegend, auf der Westseite der Schneeschmelze des Waschen, 2½ Stunde von Kaiserslautern, mit einem daselbst im Jahr 1766 von einem Freiherrn von Hacke erbauten Schloß und großen Garten, welche aber beide im Revolutionskriege sehr gelitten haben. Im nahen Moralber Thale sind die drei von Ginantische Eisenhämmer. Als frühere Besitzer von Wilenstein, also auch von Trippstadt werden genannt: Landolf, in einer Otterberger Urkunde (nach Widder) vom Jahr 1150, Landolf, in einer Urkunde des jüngern Grafen Ludwig von Saarwerden vom J. 1174, wornach Landolf das bisherige Lehen des Lauterwaldes aufsagte, damit es der Graf dem Kloster Eusserstthal schenken konnte; im Jahr 1182 Landolf der Schütz und sein Bruder Arnitius in einer Urkunde, wornach das Kloster Hornbach den ihm wegen der Kirche von Wald- oder Abts-Fischbach im Lauterwald (zu Ober-Lauben oder Lobedenburg noch in seinen Ruinen sichtbar und zu Nieder-Lauben, jetzt Lauberhof genannt) zugestandenen Zehnten von Eusserstthal überläßt: im J. 1184 Landolf der Schütz und Gerwin, die Ritter von Wilenstein, als Zeugen in dem Vertrag, welchen die Klöster von Wadgassen und von Eusserstthal

Digitized by Google

über den Lauberwald zu Lauben geschlossen haben; im J. 1185 nahmen Landolf und seine Söhne Heinrich neben Werbode von Wilenstein und dessen 5 Söhnen und Bruders Sohn und Andern Theil an der Begrenzung des Eigenthums des Klosters Otterburg; eine Otterburger Urkunde von 1191 hat (nach Widder) Heinrich von Wilenstein, Wirich von Dune, welcher unter Mölschbach aus einer Urkunde vom J. 1291 genannt wurde, scheint, dem Gegenstand der Urkunde nach, wenigstens einen Theil von Wilenstein besessen zu haben. In spätern Zeiten war ein Theil allodial, ein anderer aber mit Stelzenberg und Mölschbach kurpf. Lehen; letzteres kam im J. 1715 an den Freiherrn von Hacke, und dieser erkaufte dann im J. 1719 den allodialen, zur Ritterschaft gehörig gewesenen Antheil. Das Revolutionssystem ließ der Familie Hacke nur die privatrechtlichen Besitzungen an Gebäuden, Grundstücken und beträchtlichen Waldungen, welche zusammen verkauft wurden und seit 1812 den Herren Nebel und Neunreuter in Hagenau ꝛc. gehören, welche daher einen Verwalter und Privat-Oberförster in Trippstadt haben. Die Gemeinden Trippstadt, Stelzenberg und Mölschbach haben bestimmte Rechte in jenen Waldungen; und ausserdem gute Einnahmen von den Arbeiten in denselben und für die naben 5 Eisenwerke. An diesen vorbei zieht sich eine vortreffliche Fahrstraße, durch Herrn von Ginanth angelegt. Durch das Dorf zieht sich eine alte Landstraße, welche von Landau über Esserstthal und das Johanniskreuz nach Lautern führt. Zur Gemeinde Trippstadt gehören, als theils in dem Bann, theils auf Forstboden gelegen, oder eigenen Bann habend: Wilenstein, 2 Höfe neben dem baufälligen Reste der Burg, von Täufern bewohnt, welche in ihrem Bann einen eigenen Leichenacker haben, die Wilensteiner Mühle, der Hof Langensehl, der Antonienhof und der Hof Forsthaus, der Weiler Neuhof mit seiner Mühle, die Hütten auf der Westseite des Johanniskreuzes, die Höfe Gutbrunn und Amönenhof an der Mosalbe, sonst zur Kurpfalz gehörig, im Lauberwald die Höfe Weiserthal, Ober- und Unter-Weiserspring, auf dem auch Hackisch gewesenen Weiserwald, an dessen Grenze gegen den Lauberwald ferner einzelne Häuser und Hütten neben Trippstadt und Neuhof und in den benachbarten Thälern der Kottelbach und der Mosalbe, eine Sägmühle an dem Neuwog, die schon genannten 3 Eisenhämmer des Hrn. von Ginanth, ferner der ehemals dem Grafen von Wartenberg zugehörige Hof Aspach, neben welchem die Ruinen einer Kirche sind, welche noch im Jahr 1496 Mutterkirche der Herrschaft war, wozu damals die Kirchen von Trippstadt, Hilsberg (nun Stuterhof genannt) und Wilenstein als Filiale gehört haben. Die Gemeinde Trippstadt zählt 1427 Einw., nämlich 662 Kath., welchen, als seiner Ansiedelung, Freiherr von Hacke eine Kirche erbaute, deren Einweihung am 15. Sept. 1754 durch den Weihbischof von Worms, Christian Albrecht Anton von Merle, geschahe, — 711 Prot. und 54 Täufer. In die beiden Kirchen gehören die Bewohner der 3 Dörfer Trippstadt, Mölschbach und Stelzenberg und des Stüterhofs; die Täufer halten ihre gemeinschaftlichen Religions-Uebungen in einem Zimmer eines der Höfe, welche sie bewohnen.

Erfenbach, D., nördlich von Kaiserslautern gelegen. In Ur-

kunden von 1373 kommt es schon vor. Die Herren von Flersheim hatten diesen Ort mit der Vogtei von der Kurpfalz zu Lehen. Nach Absterben des Letzten dieser Herren zog Kurfürst Carl Ludwig die Vogtei ein. Durch das Dorf läuft das Siegelsbächlein, und man zählt mit dem Lambertsmühler Hof 62 kath. und 342 prot. Einw.

Erzenhausen, kurpf. D., mit 12 kath. und 482 prot. Einw. Ein Bächlein, das aus einem Brunnen im Ameisthal kommt und unterhalb des Ortes in die Rinsbach fällt, fließet durch das Dorf.

Eulenbiß, D., hat mit der untern Pfeiffermühle und der Mückenmühle 282 Einw., worunter 1 Kath. und 281 Prot. sind. Südwärts fließen die von Rodenbach und Weilerbach kommenden Bächlein zusammen und bilden die Moslauter, welche in die Lauterbach abfließt. Es gehörte zu Kurpfalz.

Pörbach, D., erhielt seinen Namen von dem durchfliessenden Bächlein, das westwärts aus den Pfarrwiesen hervorquillt. Es hat 8 kath. und 99 prot. Einw. und war ehemals kurpfälzisch.

Rodenbach, ehem. kurpfälz. D., verdankt seinen Namen der aus dem Ludwigswog durchfliessenden Rodenbach, welche unten im Thal in die vorbeilaufende Morlauter fällt. Es zählt mit dem Mickenhof 481 Einw., worunter 118 Kath., 356 Prot. und 7 andere Glaubensgenossen sind.

Schwedelbach, D., hat seinen Namen von dem in den nahen Wiesen entspringenden kleinen Bach, und zählt mit der Pletschmühle 152 Kath. und 352 Prot. Es war kurpfälzisch.

Siegelbach, D., welches von dem oberhalb entspringenden Bach ebenfalls seinen Namen hat, und von welchem mehrere Fischweiher ihr Wasser erhalten. Es lauft von da nach Erfenbach und ergießt sich unterhalb Stockborn in die Lauter. Es war ehedem kurpfälz. und hat 61 kath. und 414 prot. Einw.

Stockborn, D., am linken Ufer der Lauter gelegen, war unter Kurpfalz nur ein Weiler oder Meierhof von 55 Bewohnern, zählt aber jetzt deren 113 Einw., worunter 21 Kath., 59 Prot. und 33 andere Glaubensgenossen sind.

Weilerbach, ehem. kurpfälz. D., hat mit dem Schellenberger Hof, dem an der Straße von Kaiserslautern nach Homburg gelegenen Einsiedler Hof, dem Sa melshof, und der obern Pfeiffermühle 1165 Einw., unter welchen 479 Kath. und 686 Prot. sind. Es kommt in Urkunden von 1245 unter König Konrad IV. und 1509 unter Kurfürst Ludwig V. vor. Dieses Dorf hat seinen Namen von der durchfließenden Bach, die aus dem Elbpfuhl, einem Weiher, entsteht. Durch dasselbe führt die Straße von Lautern nach Kusel und eine andere von Zweibrücken nach Bingen.

Digitized by Google

Kanton Otterberg.

Heiligenmoschel, ehem. zweibr. D., hat mit der Rohmühle, der Magdalenenhütte und dem ehem. pfälz. Horterhof 453 Einw., worunter 35 Kath., 411 Prot. und 7 andern Glaubensgenossen sind. Im 30jährigen Kriege verübten die Spanier auch hier die empörendsten Grausamkeiten. Von Neustadt kam zur Nachtzeit ein Theil der spanischen Besatzung hierher, plünderte den Ort rein aus und legte ihn beim Abzuge in Asche. Den 23. Mai 1632 wurde hier die spanische Armee, welche an die Mosel bestimmt war, von den Schweden, unter Anführung des Pfalzgrafen Christian und des schwedischen Kanzlers Oxenstirn geschlagen.

Schallodenbach, D., hat mit dem Wickelhof und der Schloßmühle 652 kath. und 18 prot. Einw. Es gehörte ehedem den Grafen von Sickingen als Hauptort der Herrschaft Schallodenbach und liegt in einer gebirgigen und waldigen Gegend.

Schneckenhausen, ehem. sicking. D., hat mit der Steitelbacher Ziegelhütte 417 kath. und 22 prot. Einwohner.

Hirschhorn, D., auch Hünerscharre genannt, liegt an der Lauter. Es kommt in einer Urkunde von 1283 unter dem Namen Hunerschern vor. Durch das Dorf ziehet sich die von Lautern nach Kreuznach führende Landstraße. Mit dem Stiftshof, auch Hirschhorner Hof genannt, hat es 324 Einw., worunter 69 Kath., 254 Prot. und ein anderer Glaubensgenosse sind. War ehemals kurpfälzisch.

Katzweiler, D., wird in einer Urkunde K. Rudolphs I. vom Jahre 1283 und unter K. Karl IV. im Jahre 1359 Katzwilre genannt. Die Lauter so wie die von Lautern nach Kreuznach führende Straße geben durch das Dorf. Es hat mit dem Kühehörnchenhof und der Schaafmühle 713 Einw., worunter 93 Kath., 578 Prot. und 42 andere Glaubensgenosse sind. Gehörte zu Kurpfalz.

Mehlbach, ehem. kurpfälz. D., hat mit dem zur Herrschaft Schallodenbach den Grafen von Sickingen gehörig gewesenen Bolzerhof 90 kath. und 375 prot. Einwohner.

Balborn, D., kömmt schon in Urkunden von 1185 mit Neukirchen vor, hat 19 kath. und 351 prot. Einwohner. Es gehörte ehemals zu Kurpfalz.

Melingen, (Nieder- und Ober-) D., mit 504 Einw., worunter 57 Kath., 334 Prot., 81 Juden und 42 andere Glaubensgenossen sind. Es gehörte ehemals den Grafen von Wartenburg.

Neukirchen, D., wird in einer Urkunde von 1185 Nunkirchen genannt. Vermuthlich hat es seinen Ursprung und seine Benennung von der Kirche des Ortes, einer der ältesten dieser Gegend, welche ehemals in die Mainzer Diözes gehörte. Es gehörte ehedem zur Kurpfalz und hat mit dem Fröhnenhof und der Eichelsmühle 677 Einw., worunter 242 Kath., 434 Prot. und ein anderer Glaubensgenosse sind.

Digitized by Google

Heimkirchen, ehem. Gräfl. sickingisches D., mit 376 Einw., worunter sich 22 Kath., 331 Prot. und 14 Juden befinden.

Morbach, D., mit 273 Einw., unter denen 4 Kath., 258 Prot. und 11 Juden sind. Es gehörte ehedem dem Grafen von Reipoltskirchen.

Niederkirchen, D., im Gebirge gelegen, hat mit der Bügenmühle und Bellenmühle 521 Einw., worunter 431 Prot. und 90 Juden sind. Der Ort war ehem. speierisch, die Mühlen gehörten aber zu den Herrschaften Salm-Salm und Isenburg.

Wörschbach, ehemals gräfl. sickingisches D., hat mit dem Neuhof und der Rauschenmühle 37 kath. und 323 prot. Einw.

Olsbrücken, D. an der rechten Seite der Lauter gelegen; es gehörte ehedem zu Kurpfalz und zählt mit der Oppensteiner Mühle und der Neumühle 690 Einw., worunter 95 Kath., 586 Prot. und 9 Juden sind.

Sulzbach, (Ober- und Nieder-) zwei Weiler links an der Lauter gelegen, gehörten zu Kurpfalz und haben mit der Bordmühle 10 kath. und 365 prot. Einw.

Erlenbach, D., kommt in einer Urkunde vom 12. Jahrh. als Reichslehen vor; König Otto IV. verlieh es im Jahr 1209 mit einigen Höfen dem Kloster Otterburg, welches auch Kaiser Friedrich II. 1219, und sein Sohn König Heinrich 1234 bestätiget haben. Eine halbe Viertel Stunde von dem Dorfe fließt aus dem sogenannten Kezenwog ein kleiner Bach ab. In dem Dorfe war von den ältesten Zeiten her eine von dem Kloster Otterburg zur Ehre des H. Nikolaus errichtete Kapelle, welche nach dem Otterberger Urkundenbuch im Jahr 1455 theils aus des Klosters, theils aus eigener Fabrik erbauet und unterhalten wurde. Der Ort war kurpfälzisch und hat 435 Einw., worunter 69 Kath., 359 Prot. und 7 andere Glaubensgenossen sind.

Otterbach, D., ehem. den Grafen von der Leyen gehörig, hat mit der Walkmühle und der Ziegelhütte 560 Einw., unter welchen 272 Kath., 270 Prot., 12 Juden und 6 andere Glaubensgenossen sind.

Sambach, ebenfalls den Grafen von der Leyen gehörig, zählt mit der Ziegelhütte und dem Höfchen 12 kath. und 108 prot. Einwohner.

Otterberg, Städtchen, zwei Stunden von Kaiserslautern, nordwestwärts gelegen, hat seinen Ursprung der daselbst gestandenen reichen Abtei zu verdanken. An der vorbeifließenden Otter stand ehem. eine Burg, die dem schwäbischen Grafen von Kesselburg gehört haben soll. Syfried, den man für einen Sohn des Grafen Bebo von Kesselburg hält, übergab diese Burg dem Abte des Cisterzerklosters Eberbach im Rheingaue, um daselbst ein Kloster seines Ordens anzulegen. Diesem ertheilte der Erzbischof von Mainz und der Probst zu St. Viktor, als Erzdiakon, im Jahr 1144 die Einwilligung dazu. Abt Ruthard baute darauf ein Kloster unten am Berge, worauf die Burg gestanden, und läßt solches zur Ehre U. L. F. im folgenden Jahre einweihen. Anfänglich hatte es sehr

Digitized by Google

wenig Einkünfte, erhielt aber nach und nach solchen Zuwachs, daß es für eines der reichsten Klöster gehalten werden konnte. Unter andern kaufte der Abt Ulrich im Jahr 1235 das Dorf Alsenbrück mit dem darin gelegenen Seidelhof und den vierten Theil der sogenannten Waldmark von Konrad von Lichtenstein, um 110 Mark feines Silber. Pfalzgr. Rudolph I. bestätigte im Jahr 1304 dem Kloster die Befreiung von allen Dienstbarkeiten auf dem Seidelhof und den dazu gehörigen Weilern Ganenbach und Wiesenbach. Zu diesem Seidelhofe gehörte die Leben- und Gerichtsbarkeit über einen beträchtlichen Waldbezirk, die Waldmark, Brand und Frohnde genannt. Da aber an diesem Waldbezirke mehrere Edelleute betheiligt waren, gab dieß Anlaß zu vielen Streitigkeiten; erst im Jahr 1299 kam das Kloster in den völligen und alleinigen Besitz dieser Waldungen. Unter den übrigen Stiftungsgütern des Klosters verdient das Dorf Erlenbach, welches Merbode und Wernher, Gebrüder von Saultheim, demselben im Jahr 1209 vermacht haben, hauptsächlicher Erwähnung. Etwa 400 Jahre erhielt sich die Abtei in dem blühendsten Zustande. Erst im Jahr 1561 nahm dieses Kloster eine ganz andere Gestalt an. Abt Wendel Merbot übergab es in diesem Jahr an Kurfürst Friedrich III., und als es der Abt und die Mönche verlassen hatten, setzte der Kurfürst einen weltlichen Pfleger für die Gefälle ein, und besetzte die Kirche mit prot. Predigern. Nach dem Tode Friedrich III. zog sein Sohn, Herzog Johann Casimir, mehrere niederländische und französische Colonisten hierher, gab ihnen die verlassenen Kloster-Gebäude ein und bewilligte ihnen alle mögliche Freiheiten. Diese unter dem Namen der Wallonen bekannten Fremdlinge errichteten daraus eine förmliche Colonie, und nachdem sie durch ihre ausnehmende Thätigkeit die umliegenden Feldgründe urbar gemacht, gute Wollenwebereien und andere Gewerbe angeleget, folglich auch die Volksmenge in kurzer Zeit vermehret hatten, so ward der Ort endlich mit Mauern umgeben und zu einer Landstadt erhoben, die sich bis zum 30jährigen Kriege im besten Flor erhielt. Im Jahr 1634 ward zwar das Kloster durch die Spanier dem Cisterzerorden wieder eingeräumt, durch den westphälischen Friedensschluß aber dem Kurfürst Ludwig mit allen Rechten und Gerechtsamen zurückgegeben. Die Klosterkirche ist eine der schönsten Kirchen in Deutschland. Der Bau wurde 1040 vom Konrad II. begonnen, aber erst in spätern Zeiten vollendet. Sie ist in Form eines Kreuzes, durchaus von Quadersteinen gebaut. Im Langhaus wird der evangelische und im Chor der katholische Gottesdienst gehalten. Auf jeder Seite des Langhauses stehen 10 viereckigte Pfeiler, worauf Kirche und Nebengebäude ruhen. Ein jeder Pfeiler ist 10 Fuß breit. Die Länge der ganzen Kirche beträgt 263 Fuß, die Breite von Pfeiler zu Pfeiler 34, der Quergang des Kreuzes am Chor aber 121 Fuß in der Länge, und 34 in der Breite. Von den Nebengängen der Kirche, welche beinahe halb so hoch, als diese, gewölbt und mit besondern Dächern versehen sind, ist der zur Rechten bis an den Querbalken des Kreuzes 180 Fuß lang und 15 breit; der zur Linken ist so lang als der vorige aber nur 12 Fuß breit. Die ganze Breite des Langhauses, Pfeiler und Nebengebäude mit eingeschlossen.

Digitized by Google

beträgt 81 Fuß. Die Höhe der Kirche hat ohngefähr 100 und die Mauerdickung 8½ Fuß. Die Kirche hat 5 Eingänge, nebst einigen an der Seite des Chors, welche aber alle, bis auf zwei zugemauert sind. Oberhalb der Thüre des Haupteingangs stehen die Worte: Memento Conradi. Man glaubt, daß dieses dem edeln und tapfern Konrad III., dem ersten Kaiser vom schwäbischen Stamme, als Erbauer dieser Kirche gelte. Es finden sich hier viele Grabsteine von Grafen von Falkenstein, Otterburger Aebten und sonstigen Edelen. Die Kirche hatte durch die allmähliche Erhöhung des Bodens, so wie durch das Anbauen mehrerer kleinen Häuser sehr am äußern Ansehen verloren. Nun wird an der Wiederherstellung des dem Einsturz nahen Gebäudes gearbeitet. Zwei neue in antikem Styl erbaute Thürme ersetzen den durch einen Blitzstrahl zerschmetterten alten Thurm. Die Kirche wurde von innen erhöhet und neu geplattet. An einer neuen Orgel und an sonstigen innern Verzierungen wird noch gearbeitet. Ein Blitzableiter schützet das Gebäude vor einem zweiten Blitzschlag. Zu bemerken sind hier noch: 1) die kolossalen Attribute des Ackerbaues am Rathhause, das schöne Knabenbrunnenthal, der malerische Steinbruch, der Schloßberg, wo man auf den Ruinen der alten Otterburg eine schöne Aussicht genießt. Eine Viertelstunde von der Stadt, nordwärts, entspringt die Otter aus einer starken Quelle, die man den Ottersprung nennt. Eine kleine Strecke von der Urquelle treibt sie schon einige Mühlen, fließt durch die Stadt, nimmt hernach die aus dem sogenannten Dreiborn entstehende Bach, so wie die aus dem Aschborn und Brunnenthal kommende Unterbach auf, fließt nach Otterbach und fällt zwischen Sambach und dem Stockborner Hof in die Lauter. Die Stadt hat mit dem Althütter Hof, Drehertaler Hof, Greffenthaler Hof, Lauerhof, Metzelschwander Hof, Münchschwander Hof, Reichenbacher Hof, Weinbronner Hof, der Geisenmühle, der Gartenmühle, der Neumühle und der Oehlmühle 2367 Einw., worunter 745 Kath., 1515 Prot., 58 Juden und 49 andere Glaubensgenossen sind, deren Hauptnahrungszweige Feldbau, Viehzucht, Wollenweberei und Gerbereien sind.

Kanton Winnweiler.

Alsenbrück und Langmeil, Dörfer, welche zur Grafschaft Falkenstein gehörten und an der Heerstraße von Mainz nach Paris liegen. Sie haben zusammen 560 Einw., worunter 63 Kath., 462 Prot., 7 Juden und 28 andere Glaubensgenossen sind.

Imsbach, D., ehem. Falkensteinisch, hat mit dem Langenbeckerhof 843 Einw., worunter sich 319 Prot., 466 Kath. und 38 Juden befinden. Hier waren noch vor ohngefähr 50 Jahren Silberbergwerke in Betrieb, welche sich aber plötzlich unter Wasser stellten. Man hat berechnet, daß ein Abzugsstollen, zur Ableitung des Wassers, die Summe von 20,000 fl. kosten könne. Das Gebirg ist sehr reich an sonstigen Erzen, und es wurde außer dem

Digitized by Google

Silber auch Kupfer und Kobolt gewonnen, nun beschränkt man sich nur auf das Eisen, das aber von vorzüglicher Güte ist. Es liegt eine halbe Stunde von Winnweiler, gegen den Donnersberg zu, und hat eine sehenswerthe, sehr gut eingerichtete Landwirthschaft.

Börrstadt, D., sonst aus zweien bestehend, wovon Oberbörrstadt zu Falkenstein und Niederbörrstadt zur Herrschaft Kirchheim des Fürsten von Nassau-Weilburg gehörte, hat mit dem Hanweiler Hof, dem Walshof, dem Mühlbuscher Hof und dem Hersinger Hof 943 Einw., worunter 760 Kath., 60 Prot., 110 J. und 13 andere Glaubensgenossen sind.

Breiningweiler, ehem. nassau-weilburgisches D., hat mit dem Häuschen, dem Kerzweiler Hof und dem Rosenthaler-Hof 464 Einw., worunter 25 Kath., 396 Prot., 19 Juden und 24 andere Glaubensgenossen sind.

Steinbach, D., welches mit der obern und untern Mühle 649 Einw. zählt, worunter 15 Kath., 522 Prot. und 112 Juden sind. Es gehörte gemeinschaftlich zu Nassau-Weilburg und Leiningen-Dachsburg.

Gerweiler, kurpfälzisches D., hat mit der Gehrweiler Mühle 315 Einw., worunter 44 Kath., 270 Prot. und 1 anderer Glaubensgenosse sind. Unterhalb des Dorfes vereinigen sich zwei Bächlein, welche alsdann den Namen Moschelbach annehmen.

Gundersweiler, D., gehörte mit Gehrweiler zu der Raugrafschaft. Sie sollen im J. 1355 dem Pfalzgr. Ruprecht I. von den Raugrafen Georg und Wilhelm zu Lehen aufgetragen worden seyn. In der zwischen Pfalzgraf Stephan und Graf Friedrich von Veldenz, unter ihren Söhnen im Jahr 1444 vorgegangenen Länder-Vertheilung, wurden dieselben dem jüngern Ludwig, der Veldenz und Zweibrücken erhielt, zu Theil. Als aber Kurf. Friedrich I. im Jahr 1457 die ganze Raugrafschaft käuflich an sich brachte, kamen auch diese beide Dörfer mit demselben Eigenthum an Kurpfalz. Gundersweiler hat mit dem Massersbacher oder Meßholderbacher Hof, einem ehem. Dorfe, 472 Einw., worunter 28 Kath., 435 Prot. und 9 andere Glaubensgenossen sind.

Höringen, D. hat mit der Neumühle, dem Wingertsweiler Hof und dem Wackenborner Hof 218 kath. und 405 prot. Einw. Es gehörte ehem. zu der Grafschaft Falkenstein.

Falkenstein, D., liegt in einem schönen und romantischen Thale, am Fuße des Donnersbergs. Mitten in dem Thale findet man auf einem hohen Berge die malerischen Ruinen der Veste Falkenstein, welche zu Ende des 30jährigen Kriegs von den Franzosen zerstört wurde. Mehrere darin gefundene wichtige Papiere wurden nach Winnweiler gebracht, und in dem dortigen, nun abgetragenen Schlosse, aufbewahrt. Als die Franzosen im Jahre 1793 auch hier ihrer Zerstörungswuth freien Zügel ließen, waren die Papiere gerettet. Die brauchbaren Steine an dem Mauerwerk des Schlosses wurden nach und nach von den Einwohnern des Dorfes Falkenstein zu dem Bau ihrer Häuser ver-

Digitized by Google

wandt. Es findet sich jetzt noch unter andern vor der Hausthüre eines dortigen Bürgers ein Stein als Vorplatte, welcher über dem Hauptthore der Burg eingemauert war, und worauf die Worte eingegraben sind: „Melchior wie du willt!“ Von der Bedeutung dieses Steins wird folgendes erzählt: Einer der letzten Grafen von Falkenstein hatte einen Bruder, Namens Melchior, der der Besitzer mehrerer Schlösser im Rheingau war, und sich dort aufhielt. Dieser Melchior war seinem Bruder, aus unbekannten Gründen sehr feind, und erschien eines Morgens plötzlich mit seinen Reisigen auf der Anhöhe vor der Burg Falkenstein, seinen Bruder, unter vielem Schimpfen und Drohen, zum Zweikampf herausfordernd. Dieser, ein frommer Ritter, suchte aus der Burg durch Zureden den zürnenden Bruder zu besänftigen; aber vergebens; der aufgebrachte Melchior drohete die Burg zu erstürmen. Als nun alles Zureden fruchtlos war, verließ der Graf das Burgfenster mit dem Ausruf: „Melchior wie du willt!“ Diese Worten drangen dem schon gerührten Melchior ins Herz; er begehrte gütlichen Einlaß, und bei festlichem Schmause ward die Versöhnung der Brüder gefeiert, zu deren ewigem Andenken die bedeutsamen Worte in einen Stein gehauen, der über dem Burgthor eingemauert wurde. Eine halbe Stunde von Falkenstein fließt die Alsenz. Ein steiler Pfad führt hier zu der berüchtigten Räuberhöhle, zu welcher man nur durch einen Sprung gelangen kann. Sie ist 7 Fuß hoch, eben so breit, und geht etwa 50 Fuß in den Felsen hinein. Hier ist auch eine Eisenschmelze, dem Herrn von Gienanth gehörig. Falkenstein hat mit dem Gerhardshof, Wambacher Hof und dem Fuchshof 290 kath. und 60 prot. Einwohner.

Hochstein, ehem. falkensteinisches D., hat mit dem Kahlbecker Hof 228 kath. und 157 prot. Einw. Es liegt an der Alsenz und hat sehenswerthe Eisenwerke, dem Herrn von Gienanth gehörig.

Schweisweiler, D., hat mit dem Reuterhof und der Mühle 273 kath. und 129 prot. Einwohner. Gehörte ebenfalls zur Grafschaft Frankenstein.

Imsweiler, D., an der Alsenz gelegen. Es gehörte in frühern Zeiten zu der Raugrafschaft, und hatte eine besondere Burg. Im Jahre 1411 verkaufte Raugraf Otto dem Pfalzgrafen Ludwig III. Imsweiler mit Zugehör zur Hälfte. Die andere Hälfte kam aber erst im Jahre 1415 käuflich an Ludwig, welcher das Schloß im Jahre 1421 seinem Burggrafen zu Alzei, Werner von Albich zum Genuß und Gebrauch eingab. Durch den Tod Albichs im Jahr 1440 scheint die Burg wieder an Kurpfalz gekommen zu seyn, denn Kurfürst Friedrich I. gab Imsweiler und Rockenhausen, im Jahre 1470, Wirichen, Hrn. v. Dune lebenslänglich in Genuß. Später scheinen diese Orte an die Herren von Flörsheim zu Lehen gegeben worden zu seyn, da sie erst von Kurfürst Friedrich IV. und Karl Ludwig als ein eröffnetes Erblehen eingezogen wurden. Die Burg lag ausserhalb des Ortes, östlich, ist aber durch die Verheerung des Krieges gänzlich verschwunden. Durch das Dorf läuft das von Gerweiler kommende Moschelbächlein. Es hat mit dem

Digitized by Google

Felsenberger Hof, Spreiterhof und der Schleifmühle 660 Einw., worunter 292 Kath. und 368 Prot. sind.

Lohnsfeld, D., eine halbe Stunde von Winnweiler an der Landstraße von Mainz nach Paris, hat mit der Pulvermühle und der Schnittermühle 730 Einw., unter welchen 299 Kath., 370 Prot., 41 Juden und 20 andere Glaubensgenossen sind. Es gehörte zu Falkenstein.

Potzbach, ehem. falkensteinisches D., hat mit dem Leithof und der Hütte 459 Einwohner, worunter 163 Kath., 212 Prot. und 84 andere Glaubensgenossen sind.

Gönbach, D., mit 294 Einw., worunter 4 Kath., 277 Prot. und 13 Juden sind. Es gehörte dem Grafen von Wieser.

Münchweiler, D., mit dem Beinamen an der Alsenz, unfern der großen Pariser Straße gelegen, ehem. dem Grafen von Wieser gehörig, zählt 886 Einw., worunter 138 Kath., 590 Prot., 141 Juden und 17 andere Glaubensgenossen sind.

Neuhemsbach, D., mit einem Hammerwerk, welches aus einem Groß- und einem Kleinhammer besteht, hat mit dem Randecker Hof und der Bärenmühle 527 Einw., unter denen sich 82 Kath., 384 Prot., 29 Juden und 32 andere Glaubensgenossen befinden. Es gehörte dem Grafen von Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Sembach, D., an der Pariser Heerstraße gelegen, hat eine Poststation. Es zählt mit der Eichenbacher Mühle, dem Längstler Hof und der Rohrbacher Ziegelhütte 815 Einw., unter denen 114 Kath., 496 Prot., 154 Juden und 51 andere Glaubensgenossen sind. Es gehörte dem Grafen von Wartenberg.

Wartenberg und Rohrbach, Dörfer, zählen 390 Einw., worunter 33 Kath., 262 Prot. und 94 andere Glaubensgenossen sind. Hier stand ehemals, rechts auf einer Anhöhe, die Burg des Grafen von Wartenberg, es ist aber noch kaum eine Spur davon vorhanden.

Sippersfeld, D., hat mit dem Primmerhof und der Mühle 598 Einw., unter denen 38 Kath., 536 Prot. und 24 andere Glaubensgenossen sind. Es gehörte zu Nassau-Weilburg.

Winnweiler, Städtchen, hat mit den beiden Mühlen 1197 Einw., worunter 728 Kath., 359 Prot., 104 Juden und 6 andere Glaubensgenossen sind. Es war der Sitz der Administration der Grafschaft Falkenstein, welche der Regierung zu Freiburg im Breisgau untergeordnet war. Die Grafschaft, welche ehedem eigene Grafen hatte, kam endlich an das Haus Lotharingen und war diesem geblieben, als es sein Herzogthum gegen Toskana vertauschte. So kam sie von Kaiser Franz I. an seine Söhne Kaiser Joseph II. und Leopold II. aus dem neuen Haus Lotharingen-Oestreich. Das Städtchen hatte ein Schloß und liegt in einer der reizendsten Gegenden am Ausgange des Falkensteiner Thals, unweit der Heerstraße von Mainz nach Paris, mit welcher es Herr v. Gienanth durch eine schöne und bequeme Straße in Verbindung gesetzt hat. Die Einwohner treiben guten Ackerbau.

Digitized by Google

VI.

Land-Commissariat Kirchheimbolanden.

Dasselbe liegt auf der Grenze gegen Rheinhessen, gegen das preußische Gebiet und die Herrschaft Meisenheim, bestehet aus den Kantonen Göllheim, Kirchheimbolanden, Obermoschel und Rockenhausen, und ist größtentheils waldiges Bergland. Ebenen trifft man nur in den Kantonen Göllheim und Kirchheimbolanden, welche aber auch zu den schönsten und fruchtbarsten Gegenden Rheinbaierns gehören. Man erndtet alle Arten Getreide, erzeugt viel und guten Flachs, Rübsamen, Klee, Kartoffeln, Obst und hie und da einen geringen Landwein. Holz ist ein Hauptprodukt und in den wiesenreichen Thälern gedeihet die Viehzucht sehr gut. Besonders ist die Hornvieh- und Schaafzucht von Bedeutung. Ein sehr ergiebiger Bergbau auf Eisen, Queckſilber und Steinkohlen wird hier betrieben. Der Donnersberg breitet sich über dieses Land-Commissariat aus.

Kanton Göllheim.

Büdesheim, D., neuerlich auch Biedesheim genannt, zum Unterschiede von Rüben-Büdesheim an der Ammelbach, ehemals zu Leiningen-Dachsburg und Guntersblum gehörig, hat mit der Mohrmühle 553 Einw., worunter 253 Kath., 224 Prot., 58 Juden und 18 andere Glaubensgenossen sind.

Bubenheim, D., nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort im Ingelheimer Grund, noch mit einem der beiden Bobenheim. Es war seit der Mitte des 12. Jahrh. ein Stiftungstheil des Klosters Arnstein, gehörte aber seit 1478 dem Kollegiatstift St. Martin in Worms, und stand unter kurpfälzischer Landeshoheit. Neben dem Dorfe lauft die Ammelbach vorbei, und fällt eine halbe Stunde von dem Ort, bei Harxheim, in die Primm. Es hat mit der Dörrenmühle 267 Einw., worunter 167 Kath., 69 Prot. und 31 Juden sind.

Immesheim, D. im Primmer- oder Zellerthal, eine Viertel Stunde von Ottersheim, mit dem es sonst eine Gemeinde bildete. In Lorscher Urkunden vom 8. Jahrhundert wird es Immisheim genannt. Im Jahr 1481 kam es käuflich an Churpfalz.

Digitized by Google

Nordwärts von dem Orte fließt die Primm vorbei und treibt die Kleinmühle, mit welcher er 137 kath. und 55 prot. Einw. zählt.

Ottersheim, D., welches in Lorscher Urkunden vom 8. Jahrh. Authmaresheim, Otmaresheim, Otresheim, auch Autersheim genannt wird. Es kam mit dem Dorfe Immesheim zu gleicher Zeit käuflich an Churpfalz. Nächst dem Dorfe fließt die Ammelbach südwärts vorbei. Es hat mit der Geismühle 205 kath. und 20 prot. Einw.

Dreisen, ehemalig nassau-weilburgisches D., welches mit dem Münsterhof, der Lohmühle und der Lochmühle 677 Einw. zählt, worunter 66 Kath., 564 Prot., 17 Juden und 30 andere Glaubensgenossen sind. Es liegt an der Landstraße von Mainz nach Paris an der Primm. Merkwürdig ist die alte Kirche des berühmten Frauenklosters Münster-Dreisen.

Standenbühl, ehem. kurpfälzisches D., von welchem es an Nachrichten aus ältern Zeiten gänzlich fehlt, außer daß es in einem Alzeier Saalbuche vom Jahr 1494 unter dem Namen Steintenböhl vorkommt und unter die Kurpfälzischen Ausdörfer gezählt wird. Bei dem Dorfe fließt die Primm vorbei und nimmt das vom Donnersberg herablaufende Steinbächlein auf. Es liegt an der Heerstraße von Mainz nach Paris; zählt mit der Obermühle 107 kath. und 267 prot. Einw.

Weitersweiler, ehem. ritterschaftliches der Familie von Weiboldsdorf gehöriges D., mit 431 Einw., worunter 343 Kath., 32 Prot., 41 Juden und 15 andere Glaubensgenossen sind.

Eisenberg, D., welches ehemals Nassau-Weilburg gehörte, und an der Eisbach liegt. In der Umgegend von Eisenberg fand man viele römische Alterthümer, worunter mehrere mit Harnisch umgebene Skeletten bemerkenswerth sind. Es hat mit der Weismühle, den Gienanthschen Eisenwerken, der Papiermühle und dem der kurpfälz. geistlichen Administration zugestandenen Lauberhof 823 Einw., unter welchen 142 Kath., 675 Prot. und 6 Menoniten sind. Die hier wachsende Zwetschen sind wegen ihrer Güte berühmt, überhaupt ist der Ackerbau hier sehr im Flor. Auch findet man hier eine fette weiße Erde, welche zu Fleckkugeln verwendet wird, die weit und breit verführt werden.

Stauf, D. an der Eisbach, war ebenfalls nassau-weilburgisch. Ueber dem Dorfe erblickt man die Ruine der sehr alten Veste Stauf, von wo man eine malerische Aussicht in die Umgegend hat. Es hat mit der Schindlershütte 205 Einw., worunter 32 Kath., 158 Prot. und 15 andere Glaubensgenossen sind.

Göllheim, freundliches Städtchen unfern der großen Heerstraße von Mainz nach Paris, in einer herrlichen offenen Gegend am Ende eines Thales gelegen. In der Nähe, rechts am Weg ist das Schlachtfeld, wo König Adolph von Nassau, durch Albrecht von Oesterreich den 2. Juli 1298 tödlich verwundet wurde. Durch einen verstellten Rückzug verleitet, folgte ihm Adolph, nur von seinen Reitern begleitet. Die beiden Könige stießen aufeinander, und Albrecht traf seinen Gegner mit der Lanze ins Gesicht. Adolph sank

Digitized by Google

vom Pferde und Albrechts Begleiter tödteten ihn. Nicht weit von hier lag das ehemalige Cistercienser Frauenkloster Rosenthal, dessen Stifter Graf Eberhard von Eberstein war, und der auch darin seine Ruhestätte fand. In diese Klosterkirche wurde Adolphs Leiche gebracht, 11 Jahre später aber auf Befehl Kaiser Heinrich VII. zugleich mit der seines Gegners Albrecht in der Kaisergruft zu Speier feierlich beigesetzt. Ein Fürst von Nassau-Weilburg ließ in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. die Klosterkirche von Rosenthal bis auf die Seitenmauer abbrechen. Der Thurm derselben ist noch gut erhalten, und seiner merkwürdigen Bauart wegen sehenswerth. Bausteine von besonderer Form scheinen die Vermuthung zu begründen, daß schon eine ältere Kirche hier gestanden habe. Auch findet man hier noch Grabsteine von Aebtissinen aus den Geschlechtern Venningen und Löwenstein. Von dem übrigen Klostergebäude hat sich noch der untere Stock aus jenen Zeiten erhalten. Der obere ist aus neuerer Zeit und das Ganze wird nun als Oekonomie-Gebäude benutzt. Das Schlachtfeld bezeichnet bis heute ein Denkmal, von den Landleuten das Königskreuz genannt. Unter einem großen Rüsterbaum, welcher durch Blitzstrahl beschädigt ist, stehet eine niedere aber dauerhafte Mauer, an welcher, nach der Seite gegen Göllheim, das Bildniß des Erlösers am Kreuze, in der Höhe eines Mannes, vom Boden entfernt ist. Über demselben die Buchstaben I. N. R. I. An der rechten Seite des Kreuzes findet sich ein kleiner viereckigter Stein, mit der zum Theil unlesbaren Inschrift. Adolphvs a Nassaw Romanorvm Rex interficitur ad Gellinheim .... non ..... An der linken Seite des Kreuzes befindet sich ein anderer Stein, mit folgender Inschrift:

ANNO MILLENO TRECENTIS.
BIS MINVS ANNO
JN JVLIO MENSE REX ADOL-
PHVS CADIT ENSE.

RENOVATVM HOC MONVMENTVM
SUB LUDOVICO COMITE
GENEROSISSIMO A NASSAV.
ANNO MDCXI.

Göllheim ist der Kantonshauptort, hat mit dem Gundheimer Hof 1434 Einw., worunter 360 Kath., 1008 Prot., 61 Juden und 5 andere Glaubensgenossen sind. War ehemals nassau-weilburgisch.

Rüssingen, D., mit 337 Einw., worunter 124 Kath., 194 Prot. und 19 andere Glaubensgenossen sind. Es gehörte ebenfalls Nassau-Weilburg.

Harxheim, D., auf dem rechten Ufer der Primm, ward in alten Zeiten Haraunesheim, Harasheim, Arasheim und Aresheim genannt. In einer Lorscher Urkunde heißt es Harahesheim. In einer Urkunde des Klosters Hornbach vom 11. Jahrh. kommt es unter dem Namen Hareweschem vor. Mit der Primm ver-

Digitized by Google

einigt sich hier die von Ottersheim kommende Ammelbach, welche alsdann die Jungstermühle, die Butzgypsmühle und die Baunmühle treibt. Mit diesen Mühlen hat es 525 Einw., worunter sich 81 Kath., 369. Prot. und 75 andere Glaubensgenossen befinden. Es gehörte zu Kurpfalz.

Niefernheim, ehem. kurpfälzisches Dorf, auf der linken Seite der Primm gelegen. In Lorscher Urkunden wird der Ort Niwarheim, Niuuora und Nivorheim geschrieben. Es zählt 212 Einw., worunter 34 Kath., 174 Prot. und 4 andere Glaubensgenossen sich befinden.

Zell, D., an dem Abhange eines Berges gelegen. Es war ursprünglich eine Klause, welche unter dem fränkischen König Pipin ein aus England gebürtiger Priester, Namens Philipp, auf seiner Reise aus Italien daselbst zu seinem Aufenthalte errichtete. Ihm folgten bald mehrere nach und es entstand das nachherige Stift Zelle. Philipp starb im Rufe der Heiligkeit, und es wurden seiner Fürbitte viele Wunderwerke zugeschrieben. Das Stift wurde im Jahr 1550 unter Kurfürst Friedrich II. aufgehoben und, auf dessen Ansuchen, von dem Pabste Julius III. die Gefälle der hohen Schule zu Heidelberg geschenkt. Im Ort sind 163 kath. und 209 prot. Einw. Zell, Niefernheim und Harxheim, nun zusammen eine Bürgermeisterei, bildeten auch ehedem ein Gericht. Ihre Bänne, von der Primm durchflossen, heissen das Zeller Thal.

Kerzenheim, ehem. nassau-weilburgisches Dorf, am Fuße des hohen Schorlenberges, hat mit dem Ripperter Hof, Claußerhof und der Ziegelhütte 929 Einw., worunter 174 Kath., 698 Prot., 32 Juden und 25 andere Glaubensgenossen sind.

Lautersheim, D., mit 402 Einw., unter denen 138 Kath., 239 Prot. und 25 andere Glaubensgenossen sind. Der Ort war leiningen-westerburgisch. Es wird hier Pfeifen-Erde gegraben und verführt.

Rodenbach, D., ehem. zu Kurpfalz gehörig, wird schon im 8. Jahrh. Rodunbach genannt. Neben dem Dorfe läuft das aus einem Weiher abfließende Rodenbächlein, treibt gegen Osten die Kronenmühle und fällt alsdann in die Eisbach. Es hat mit der obigen Mühle 214 Einw., worunter 107 Kath., 106 Prot. und 1 Menonit sind.

Ramsen, D., hat mit der Nächstmühle, dem Kistelhof, dem Kleehof und dem Forsthaus 716 Einw., worunter 471 Kath., 224 Prot., 11 Juden und 10 andere Glaubensgenossen sind. Es gehörte ehem. Nassau-Weilburg.

Kanton Kirchheimbolanden.

Albisheim, an der Primm, zum Unterschiede vom Albisheim an der Eiß, Dorf. In dessen Nähe stand eine königl. Burg, Albolfesheim oder Albulfi villa genannt. Ludwig der Fromme hielt öfters Hoflager in derselben. Den weißen Sand, welcher bei Albisheim gegraben wird, gebrauchen die Glashütten zu Götzenbrück

und Münzthal zur Fabrikation des feinen franz. Glases. Auch wird derselbe, mit einer Erde von Hettenleidelheim und Lautersheim vermischt, in Grünstadt zu Fayence verarbeitet. Der Ort war ehem. nassau-weilburg. und hat mit dem Haverhof, der Portmühle, der Steinmühle, der Papiermühle und der Kleinmühle 846 Einw., worunter 37 Kath., 696 Prot., 37 Juden und 76 andere Glaubensgenossen sind.

Einseltheim, D., am Fuße eines Berges, ½ Stunde von Albisheim gelegen. Es kommt in einer Lorscher Urkunde vom Jahr 791 unter dem Namen Enseltheim vor, war Eigenthum der Grafen von Leiningen und kam im Jahr 1467 an Churpfalz. Mit der Wiesenmühle hat es 107 kath. und 473 prot. Einwohner.

Bolanden, D., am Fuße des Donnerberges. In der Nähe des Dorfes erblickt man die Ueberreste der Burg Bolanden, einst der Sitz eines berühmten Geschlechtes. Philipp von Bolanden (von 1239 — 1275) erbte durch seine Gemahlin, eine Münzenbergische Miterbin, unter andern Besitzungen in der Wetterau, auch Falkenstein, und war der erste, welcher den Namen eines Grafen von Falkenstein führte. Es gehörte ehem. Nassau-Weilburg und hat mit dem Weyerhof und der Mühle, der Rothenberger Mühle, dem Bolander Hof, der Grundmühle, und dem Klosterhof 797 Einw., worunter 228 Kath., 490 Prot. und 79 andere Glaubensgenossen sind.

Bennhausen, ehem. nassau-weilb. D. mit 121 Einw., unter welchen sich 6 Kath., 69 Prot. und 46 andere Glaubensgenossen befinden.

Dannenfels, ebenfalls ein ehem. Nassau-Weilburg gehöriges Dorf, am Fuße des Donnersbergs gelegen, hat schöne Kastanien-Pflanzungen, wobei sich besonders ein Baum von 28 Fuß Durchmesser auszeichnet. Es hat mit dem Donnersberger Hof, dem Bastenhaus, der Mordkammer und der Dannenfelser Mühle 537 Einw., worunter 42 Kath., 478 Prot. und 17 andere Glaubensgenossen sind. Von hier aus wird der Donnersberg am häufigsten und leichtesten bestiegen. Der Pfad ist sehr gut und nicht steil; man hat bei mehreren von Eichen und Buchen beschatteten Ruhepunkten die genußreichste Aussicht. Auf der Fläche selbst erscheinen die Reste der großen Römer-Verschanzung, deren Umfang, nach der Ausmessung des Herrn Hofrath Lehne, 12315 Fuß hat. Sie scheint gegen den Einfall der Allemannen errichtet gewesen zu seyn. Ein viereckigter Raum innerhalb dieser Wälle führt den Namen der Heidengräber. Auch findet man hier Münzen und zerbrochene Gefäße. Der Rest einer Inschrift, auf einem Felsstücke, begründet die Vermuthung, daß Jupiter auf diesem Berge verehrt wurde. Herr Hofrath Lehne hielt mehrere Steinformen für die Reste römischer Handmühlen, die gleichfalls den Aufenthalt einer Besatzung oder Ansiedelung innerhalb der Wälle beurkunden. Die hier befindliche Meierey war ehedem ein Paulinerkloster, das noch im Jahr 1527 auf dieser Stelle stand. Eine gothische Nische in einem Zimmer der Meierey ist der einzige Ueberrest des Klosters. Der Königsstuhl bezeichnet, der Sage nach, einen Ort, wo Gaugerichte gehalten wurden. Die Aussicht

Digitized by Google

von dieser Stelle ist sehr ausgedehnt. Oestlich begrenzen die Gebirge des Odenwaldes den Horizont — der Melibokus tritt, wie ein Riese, aus der Bergreihe hervor. Die malerischen Burg-Ruinen auf den Vorhöhen, so wie die Reste der näher gelegenen Vesten Ruprechtseck, Falkenstein, Hohenfels und Wildenstein erinnern mächtig an die Vorzeit. Wie ein herrliches Gemälde erscheint die Ebene, belebt von zahllosen Dörfern und Städten. Nördlich zeigen sich die Berge des weinreichen Rheingaues und des klassischen Taunusgebirgs. Westlich schweift der Blick über wilde Berg- und Waldgegenden, bis in die Nähe von Trier. Der Donnersberg ist hier 2052 pariser Fuß und 2 Zoll über die Rheinfläche erhaben. Auf dieser Höhe findet man eine nie versiegende Quelle, welche ehemals einen Teich bildete. Von hier aus über den Hirtenfels gelangt man nach der Ruine des Bergschlosses Wildenstein, eines der ältesten des Landes. Ein in Felsen gehauener Brunnen hat an 100 Fuß Tiefe. Ganz in der Nähe war ehemals ein, jetzt ganz verschüttetes, Silberbergwerk, die Catharinengrube, worüber mancherlei Sagen in dem Munde des Volkes leben. Von hier ist eine keine halbe Stunde nach einem schauerlichen Thale, die Mordkammer genannt, welcher Name mehrere Sagen veranlaßt hat.

Jakobsweiler, ehem. falkensteinisches Dorf, mit 324 Einw., unter denen sich 55 Kath., 268 Prot. und 1 anderer Glaubensgenosse befinden.

Gauersheim, D., in Urkunden von 835 Gomaritesheim genannt, hat mit der Untermühle 630 Einw, worunter 25 Kath., 429 Prot., 172 Juden und 4 andere Glaubensgenossen sind. Es gehörte als Besitzthum der Familie von Wallbrum unter Hoheit von Nassau-Weilburg.

Rittersheim, ehem. nassau-weilburgisches Dorf, hat mit der Zeppenmühle und der Steuerwaldsmühle 43 kath. und 199 prot. Einw.

Stetten, D., an der Grenze von Rheinhessen gelegen. K. Ludwig der Fromme schenkte im Jahr 835 der Abtei Prümm Güter und Leibeigene, zwischen Gomeritesheim und Stetin. Ferner gedenkt. K. Ludwig, der Jüngere, in einer für die königliche Kapelle zu Frankfurt im Jahr 880 ausgefertigten Urkunde einer Kirche in Steti. Die Vogtei über das Dorf hatten die Herren von Hohenfels. In dem Dorfe selbst hatte ein adeliches Geschlecht seinen Sitz und führte davon den Namen. Es kam im 16. Jahrh. an Kurpfalz. In dem Ort entspringt aus zwei Brunnenquellen ein Bächlein, welches sich in die eine halbe Stunde südwärts vorbeifliessende Primm ergießet. Es zählt 617 Einw., worunter 383 Kath., 233 Prot. und 1 anderer Glaubensgenosse sind.

Ilbisheim, zugenannt auf den Gleichen, D., an der Grenze von Rheinhessen gelegen, hat 572 Einw., worunter 100 Kath., 448 Prot. und 24 Juden sind. Es gehörte zur Grafschaft Falkenstein.

Bischheim, D., welches mit der Heuberger Mühle, dem Heuberger Hof, der Pulvermühle, der Kupfermühle, der Her-

Digitized by Google

renmühle und dem Jägerhaus 73 kath. und 472 prot. Einw. zählt. Es gehörte Nassau-Weilburg.

Kirchheimbolanden, St., und ehem. Residenz der Fürsten von Nassau-Weilburg, jetzt der Hauptort des Land-Commissariats, mit einem Friedensgerichte, Rentamt, Forstamt, einer Posterpedition und einer Posthalterei. Es liegt an der Heerstraße von Mainz nach Paris, theils auf einer Anhöhe, theils in einem Thal. Einen Theil des fürstlichen Schlosses hat der jetzige Besitzer, Herr André, abbrechen lassen, den andern von ihm bewohnten aber geschmackvoll eingerichtet. Der Garten enthält besonders einige schöne englische Anlagen, einen Säulentempel, eine kleine Schweizerei und mehrere andere hübsche Parthieen. Unter den drei Kirchen ist besonders die eine protestantische, die sonst lutherische, sehenswerth; letztere ist in geschmackvollem Style erbaut, enthält die Fürstengruft von Nassau-Weilburg, und hat eine vortreffliche Orgel. Von hier aus wird der Donnersberg auch häufig bestiegen; er ist 2 Stunden von der Stadt entfernt, und man trifft auf dem dahin führenden guten Feldwege kein Dorf an; nur das sogenannte Bastenhäuschen liegt am Fuße des Berges. In dem Gemeindewald von Kirchheimbolanden, und zwar am Eichelberg, sind Eisensteingruben, deren Erze in der Eisenhütte zu Eisenberg verarbeitet werden. Es hat mit dem Edenborner Hof, dem Bolander Hof, der Gutleibacher Ziegelhütte und Mühle, dem Leithof, dem Rothenkircherhof und der Schleifmühle, dem Neuhof, den Kohlhütten, der Hessenhütte und den Eisenerzhütten 3113 Einw., worunter 529 Kath., 2384 Prot., 183 Juden und 17 andere Glaubensgenossen sind, deren Hauptnahrungsquellen in Acker- und Gartenbau, Viehzucht und Handwerken bestehen.

Kriegsfeld, D., in einer waldigen, gebirgigen Gegend. Es scheint das in einer Lorscher Urkunde von 788 vorkommende Regingisesfelde zu seyn. Ursprünglich gehörte es zur Raugrafschaft; in der Folge kam aber ein Theil davon an die Herren von Bolanden. Raugraf Otto verkaufte im Jahr 1457 seinen Antheil von Kriegsfeld an Kurfürst Friedrich I. Durch Austausch mit Kurfürst Ludwig IV. im Jahr 1579 kam auch der andere Theil an Kurpfalz. Unterhalb des Dorfes entspringt die Kriegsbach. Es hat mit dem Schriftenberger Hof, der Schriftenberger Mühle, dem Strutewieserhof, dem Hansen-Häuschen und dem Gutenberger Hof 1099 Einw., worunter 267 Kath., 813 Prot., 8 Juden und 11 andere Glaubensgenossen sind.

Marnheim, D., an der großen Pariser Heerstraße und am Eingange in das schöne Zellerthal gelegen. Es gehörte ehem. Nassau-Weilburg und hat nun mit dem Fröschauer Hof, dem Elbisheimer Hof, der Rudenmühle, der Ober-, Mittel- und Untermühle 1061 E., worunter sich 160 Kath., 842 Prot., 22 Juden und 37 andere Glaubensgenossen befinden.

Mauchenheim, ehem. kurpf. D., unweit der Heerstraße von Mainz nach Paris, an der Hess. Grenze gelegen. Es bestanden hier früher 2 Nonnenklöster, wovon das eine in dem Orte selbst und zum Paradies genannt war. Im Jahr 1296 kommt es

Digitized by Google

in Urkunden unter dem Namen Mouchenheim vor. Wann und wie es eingegangen, ist unbekannt. Vor etwa 90 Jahren ist auf dem sogenannten Platz, nächst dem Dorfe verschiedenes Gemäuer entdeckt und ausgegraben worden, welches man für die Ueberbleibsel dieses Klosters hält. Das andere hieß Syon, auch Seyl, und lag eine gute Strecke von dem Dorfe gegen Westen. Sein Entstehen ist ebenfalls unbekannt. Es kommt zum erstenmal im Jahr 1232 vor. Dieses Kloster ist im Jahr 1566 von Kurfürst Friedrich III. aufgehoben und die Güter zur geistlichen Verwaltung gezogen worden. Neben dem Orte fließt die bei Orbis entspringende Selz vorbei. Er zählt mit dem Sioner Hof, der Salzmühle und der Kabsmühle 24 kath. und 668 prot. Einw.

Mersfeld oder Mörsfeld, D., welches in früheren Zeiten zur Raugrafschaft gehörte, verpfändet war, und im Jahr 1426 zur Kurpfalz eingelöst wurde. ¼ Stunde von dem Dorfe gegen Osten, lag vormals das Cisterzer-Nonnenkloster Deimbach, von dessen Ursprung nichts bekannt ist. In den Jahren 1296, 1362 und 1499 kommt es in Urkunden vor, und scheint jederzeit in sehr dürftigen Umständen gewesen zu seyn. Unter Kurfürst Friedrich II. fiel es wie mehrere andere, mit Bewilligung des Pabstes, an die Universität zu Heidelberg. Später wurde es in einen Meyerhof verwandelt. In der Umgegend sind mehrere Quecksilbergruben, und in dem nahen Walde die Ruine der Burg Wissenstein, ehemals dem adelichen Geschlechte Randeck gehörig. Im Jahr 1331 kommt in Urkunden ein Johann von Wizenstein aus diesem Geschlechte vor. Das Dorf hat mit dem Deimbacherhof, der Weissensteinermühle und dem Grubenhaus 143 kath. und 332 prot. Einw.

Morschheim, ehem. nassau-weilb. D., eine halbe Stunde von Alzei, auf der Heerstraße von Mainz nach Paris, mit einer seit der franz. Revolution verlassenen Quecksilbergrube. Es hat 47 kath. und 574 prot. Einw.

Oberwiesen, D., hat mit der Eulersmühle 479 Einw., worunter 212 Kath. und 267 Prot. sind. Es war ehem. nassau-weilb.

Orbis, D., war ebensfalls nassau-weilb. und hat mit dem Leithof 95 kath. und 417 prot. Einw.

Kanton Obermoschel.

Alsenz, Mfl. ehem. nassau-weilburgisch, an der Alsenz gelegen, hat in der Umgegend mehrere Steinkohlengruben. Mit der Daubhausmühle und der Nächstmühle zählt es 1454 Einw., worunter 38 Kath., 1305 Prot. und 111 Juden sind.

Cölln oder eigentlich Kellen, Dorf, hat mit der Hochmühle, dem Mörschbacherhof und dem Waidelbacherhof 23 kath. und 87 prot. Einw. Es gehörte zur Gemeinschaft Stolzenberg, war also Zweibrücken zu 2 und Falkenstein zu 1 Drittheil zuständig.

Manweiler, D., an der Alsenz gelegen. Nach Urkunden von 1574 war der Ort damals zwischen Kurpfalz und den Herren

Digitized by Google

von Flersheim gemein, welche letztere auch die Burg Randeck besaßen. Das flersheimische Besitzthum kam an die von Reichersberg. ¼ Stunde von dem Dorfe, auf einem hohen Berge liegen die Ruinen der Burg Randeck. Im 12. Jahrh. lebte hier Dietrich von Randeck, der das Rittergeschlecht fortpflanzte. Im 13. und den folgenden Jahrh. führten auch die Ritter von Löwenstein den Beinamen von Randeck. Die Burg wird dermalen zur Oekonomie benutzt, und man findet hier die musterhafte Landwirthschaft des Herrn Brück. Es hat mit der Hochstätter- und der Weinkaufsmühle 28 kath. und 205 prot. Einw.

Oberndorf, Dorf an der Alsenz gelegen, kommt schon in Urkunden von 1128 vor. Es gehörte ehedem zur Raugrafschaft und kam mit den andern raugräfl. Besitzungen an Kurpfalz. Vormals war auch ein Quecksilberbergwerk, die Elisabethengrube genannt, dahier im Gange. Der Ort zählt mit der Felsen- und der Untermühle 105 kath. und 197 prot. Einw.

Altenbamberg, in welchem Namen der ursprüngliche, Alt-Baumburg, verderbt wurde; D., ehem. zur Herrschaft Reipoltskirchen gehörig, an der Alsenz und an der rheinhessischen Grenze, eine halbe Stunde von Ebernburg gelegen, mit der gleichnamigen Burg, welche dem Raugrafen Rupert gehörte, und wovon nur noch einiges Mauerwerk übrig ist. Es hat mit dem Brucklocher Hof, dem Steighof und dem Bangerterhof 424 Einw., worunter 112 Kath., 273 Prot., 30 Juden und 9 andere Glaubensgenossen sind.

Ebernburg, Schloß und D., am Zusammenflusse der Alsenz und der Nahe. Die auf einem Berg gelegene Burg war im 11. Jahrhundert das Eigenthum der deutschen Kaiser, salischen Geschlechts, von welchem es lehenweise an verschiedene gräfliche Häuser kam. Im 12. Jahrhundert soll Rheingraf Wolfram den dritten Theil der Vogtei zu Hebernburc von den Grafen von Saarbrücken zu Lehen gehabt haben. Im Jahr 1237 zählt man die Vogtei Vinegardin, Ebernburc und Vilde, (Bingard, Ebernburg und Feil) unter die leiningischen Besitzungen. Im Jahr 1338 kam die Burg von Raugraf Rupert von Alten-Baumburg, als Wiederkauf, an Graf Walram von Spanheim. Es ward 1394 vollkommenes Eigenthum der Grafen von Spanheim. Durch den bei Seckenheim erfochtenen Sieg bekam Kurfürst Friedrich I. den vordern Antheil der Grafschaft Spanheim, und bestimmte in einer Verordnung, daß Ebernburg stets bei Kurpfalz bleiben solle. Durch Nachlässigkeit und Verschulden kam es im Jahr 1482 an Sickingen. Franz von Sickingen wurde aber im Jahr 1522 in die Reichsacht erklärt, von den beiden Kurfürsten von Trier und Pfalz in seinen Landen überfallen, belagert und die Vesten Ebernburg, Landstuhl und Hohenburg eingenommen. Nach Verlauf von 20 Jahren kam Sickingen wieder zu seinem Eigenthum, bis es im Jahr 1771 für erb und eigen an Kurpfalz und Baden abgetreten wurde, welch letzteres seinen Antheil gegen Besitzungen auf dem rechten Rheinufer an Kurpfalz abtrat. Der Sage nach hat Franz von Sickingen auf Ebernburg, Hutten, Melanchthon

Digitized by Google

und Luther verborgen gehalten, und der letztere soll sogar den Anfang zu der Uebersetzung der Bibel hier gemacht haben. Zuverläßig ist es, daß Franz von Sickingen eine Buchdruckerei hier anlegte, aus welcher in kurzer Zeit Luthers Werke in die Hände des Volkes giengen. Das neue, von Karl Ferdinand von Sickingen erbaute Schloß lag unten im Thale. Der Ort hat mit dem Birkerhof, dem Trombacherhof und der Ebernburgermühle 446 Einw., worunter 169 Kath., 259 Prot., 11 Juden und 7 andere Glaubensgenossen sind.

Feil-Bingart, zwei Dörfer, nahe beisammen, zwischen der Alsenz und der Nahe gelegen, gehörten jederzeit zu der Burg Ebernburg und sind mit deren Geschichte verwebt. Unweit Bingart ist der Lemberg mit den ältesten Queckſilberbergwerken des Landes. Man zählt in diesen Orten 1064 Einw., worunter 382 Kath., 672 Prot. und 10 Juden sind. Es kam später ebenfalls an Kurpfalz.

Hallgarten, D., gehörte jederzeit zur Grafschaft Veldenz. Durch die an Pfalzgr. Stephan verehelichte veldenzische Erbtochter Anna kam solches an Pfalz-Zweibrücken, und blieb so lange dabei, bis es durch den Selz- und Hagenbacher Austausch an die Kurpfalz abgetreten wurde. Oberhalb des Dorfes, südlich, befindet sich eine Ziegelhütte, bei der die Heimbach entspringt und sich bald darauf mit der in der Gemarkung entspringenden Rohrbach vereiniget und an dem Dorfe vorbeifließet, sich mit der von der alten Burg Montfort herabrinnenden Reitersbach, und mit dieser zwischen Ober- und Niederhausen in die Nahe ergießt. Es hat mit dem Dreyweiherhof 431 Einw., unter denen sich 296 Kath., 127 Prot. und 8 andere Glaubensgenossen befinden.

Hochstätten, D., an der Alsenz gelegen, kommt schon in Urkunden des Klosters Disibodenberg von den Jahren 1108 und 1228 unter dem Namen Hosteden vor. Durch den Hagenbacher Austausch kam es an Kurpfalz. Die Alsenz lauft südostwärts am Orte vorbei, nimmt die vom Wallbrückerhof herabrinnende, mitten durch das Dorf fließende Lagersbach auf. Zwischen diesem Dorfe und dem Orte Fürfelden liegt der Wallbrückerhof; er war in ältern Zeiten ein Nonnenkloster, das gänzlich eingegangen und zerfallen war. Unter dem Erzbischofe von Mainz, Berthold, Grafen von Henneberg, ward das Kloster wieder auferbauet, scheint aber nicht bis zur Reformation bestanden zu seyn. Der Ort hat 437 Einw., unter welchen sich 26 Kath., 368 Prot., 42 Juden und 1 anderer Glaubensgenosse befinden.

Kalkofen, ehem. falkensteinisches D., mit 42 kath. und 189 prot. Einw.

Münsterappel, D., hat mit der Unter- und Obermühle 638 Einw., worunter 23 Kath., 536 Prot. und 78 Juden sind. Es war ehem. rheingräflich, und hat einen guten Mühlsteinbruch. Auch findet man hier beträchtliche Massen von Bergharz, aus welchem früher auf dem Stahlberg Steinöhl erzeugt wurde.

Niederhausen, ehem. pfalz-zweibrückischer Ort, an der

Appel. hart an der Grenze von Rheinhessen gelegen. Hat 14 kath. und 364 prot. Einw.

Oberhausen, D., an der Appel, stand ehemals unter rheingräflicher Herrschaft. Es hat mit der Oberhausermühle 243 Einw., worunter sich 18 Kath., 220 Prot. und 5 Juden befinden. Man verwechsele diese Orte Oberhausen und Niederhausen nicht mit den nicht fernen Orten, dem neben Durchroth unten vorkommenden Oberhausen und dem an dieses grenzende ausländische Niederhausen.

Winterborn, ehem. nassau-weilburgisches D., hat mit dem Fallbrückerhof 34 kath. und 198 prot. Einw.

Callbach, D., mit 3 kath. und 489 prot. Einw. Es gehörte ehem. zu Pfalz-Zweibrücken.

Niedermoschel, D., mit 125 kath., und 472 prot. Einw. Sonst ebenfalls Pfalz-Zweibrücken gehörig.

Obermoschel, altes Städtchen in einer gebirgigen Gegend, am Abhange eines Berges gelegen, hat mit dem Kahlforsterhof, der Ober- und Untermühle 1045 Einw., worunter 139 Kath., 844 Prot. und 62 Juden sind. Jede der beiden christlichen Confessionen hat ihre eigene Kirche. Auf dem nahen Landsberg sind die Trümmer eines Schlosses, in welchem eine zweibrückische Nebenlinie residirte. Auf dem Landsberge befindet sich eine Quecksilbergrube und ein Laboratorium mit 2 Oefen und 48 Retorten, in welchen die dort gewonnenen Zinnobererze verarbeitet werden. Während der franz. Regierung sind hier jährlich 18,456 Pfund Quecksilber erzeugt worden.

Schiersfeld, ehem. pfalz-zweibrückisches D., hat mit dem Sulzhof 420 Einw., worunter 45 Kath., 365 Prot. und 10 andere Glaubensgenossen sind.

Sitters, D., hat mit der Sittersmühle 13 kath. und 179 prot. Einw.; war ehem. pfalz-zweibrückisch.

Unkenbach, D., mit 69 kath. und 261 prot. Einw. Es gehörte ebenfalls Zweibrücken.

Duchroth und Oberhausen, Dörfer auf der rechten Seite der Nahe; jenes liegt zwischen der Reitersbach und am Einflusse des Glans, dieses unterhalb der merkwürdigen, schon im 11. Jahrh. bestandenen, auf der ausländischen Seite des Flusses gelegenen Burg Beckelnheim, am Ufer der Nahe. Duchroth hieß vor Alters Rode, auch Royde, wie Oberhausen Husen. Beide Orte waren eine Zugehör der alten Grafschaft Zweibrücken. Graf Heinrich II. verpfändete im Jahr 1274 beide Dörfer an Philipp von Montfort. Im Jahr 1779 kam es durch Tausch mit dem Amte Kübelberg nebst andern Stücken an Kurpfalz. Hier wird etwas Wein gebauet. Man zählt mit dem Dömrotherhof und dem Montforterhof 929 Einw., worunter 50 Kath., 873 Prot. und 6 andere Glaubensgenossen sind.

Lettweiler, ehem. pfalz-zweibrückisches D., hat mit dem Neudorferhof 409 Einw., worunter 10 Kath., 383 Prot. und 16 andere Glaubensgenossen sind.

Digitized by Google

Odernheim, Städtchen mit einer schönen Brücke über den Glan, wird auch Glan-Odernheim, Dreck-Odernheim (von dem Abt Trithemius Cotirodurum) genannt. Im Jahr 1444 kam dieses Städtchen durch Pfalzgraf Stephan an Ludwig den Schwarzen zu Zweibrücken. Als dieser sich aber gegen Kurfürst Friedrich I. in verschiedene Fehden einließ, belagerte und eroberte letzterer den Ort im Jahr 1471. Durch den bald darauf erfolgten Frieden ward es jedoch wieder zurückgegeben. — Durch den alles verheerenden 30jährigen Krieg litt auch dieser Ort sehr; allein das traurigste Schicksal widerfuhr demselben im Jahr 1689, da er durch die Franzosen eingeäschert wurde. Seit dieser Zerstörung konnte das Städtchen seinen vorigen Wohlstand nicht wieder erlangen. Der Glan fließt westwärts und der im südlichen Gebirge entspringende Abach ostwärts an der Stadt vorbei. Am sogenannten Gübelberge und in der Saugrube findet man Spuren von früheren Bergwerken. Eine kleine Strecke unterhalb dem Orte, zwischen dem Glan und dem Nahefluß, liegen die Ueberreste der berühmten Benediktinerabtei Disibodenberg, auf einem steilen sonst aber freistehenden Berge. Der Gründer dieser Abtei ist der heil. **Disibod**, ein Irrländer, nebst drei Gefährten, Namens Gisbald, Klemens und Salust. Bei seiner Durchreise gefiel ihm der steile mit Wald bewachsene Berg so sehr, daß er sich entschloß hier zu bleiben. Er baute sich eine schlechte Wohnhütte am Fuße des Berges gegen Osten; seinen Mitbrüdern aber baute er oben auf der Spitze des Berges bequeme Zellen nebst einem Bethause, zog mehrere fromme Männer an sich, und gab ihnen die Regeln des heil. Benedikts. Er selbst blieb in seiner Hütte bei der einfachsten Lebensart, und starb im 81 Jahre seines Lebens. Das Jahr ist zweifelhaft; einige setzen 545, andere aber 674. Das neue Kloster nahm bald in seinem Rufe und Vermögen zu. Im 15. Jahrhundert wurden die Mönche ihres Gelübdes überdrüßig, und die klösterliche Zucht sank auf das tiefste. In diesem Zustande übernahm Pfalzgraf Wolfgang die Abtei im Jahr 1560 und bestimmte die Einkünfte zur Unterstützung der fürstl. Landschule in Hornbach. Im 30jährigen Kriege ließ König Ferdinand II. das Kloster dem Cisterzienserorden wieder einräumen; allein durch den Wechsel der schwedischen und österreichischen Truppen kamen die Mönche nie mehr in ruhigen Besitz. Man erblickt nur noch die Trümmern der einst so prächtigen Abtei. Die Aussicht von dem Berge, nach dem Städchen Sobernheim, in die schönen Glan- und Nahethälern, und auf das Städtchen Meisenheim ist reizend. Odernheim zählt mit dem Disibodenbergerhof, der Disibodenbergermühle, dem Heddarterhof und der Bannmühle 1068 Einw., worunter 108 Kath., 934 Prot. und 26 Juden sind.

Rehborn, pfalz-zweibrückisches D., an dem Glan, hat Weinbau, 134 kath. und 735 prot. Einw.

Digitized by Google

Kanton Kirchenhausen.

Bisterschied, ehem. pfalz-zweibrückisches D., mit 12 kath. und 429 prot. Einw.

Dörrenmoschel, ein in einer rauhen gebirgigen Gegend gelegenes Dorf, gehörte ehem. zur Ritterschaft als Besitzthum der Vögte von Hunoltstein. Es hat 318 Einw., worunter 11 Kath., 261 Prot., 34 Juden und 12 andere Glaubensgenossen sind.

Finkenbach und Gersweiler, Dörfer, ehem. zu Reipoltskirchen gehörig, in einer rauhen Gebirgsgegend gelegen, zählen mit der Bergmühle 28 kath. und 407 prot. Einw.

Ransweiler, ehem. pfalz-zweibrückisches D., hat mit dem Neubauerhof 3 kath. und 422 prot. Einw.

Schönborn, D., mit 1 kath. und 220 prot. Einw., ehem. zu Reipoltskirchen gehörig.

Stahlberg, D., auf einem Berge, unfern der Alsenz, mit 107 kath. und 309 prot. Einw., welche sich größtentheils von dem dortigen Quecksilberbergwerk nähren. Es sind 6 Gruben im Bau, welche 125 Toisen tief unter der Oberfläche des Bodens, und 605 Toisen tief unter der Gallerie des Ablaufs liegen. Unter der franz. Regierung wurden aus diesen 6 Gruben jährlich 22,500 Pf. Quecksilber gewonnen. Auch findet sich am Fuße des Stahlbergs eine bedeutende Masse von Bergharz, aus welchem früher Steinöhl destillirt wurde. Es gehörte zu den Pfalz-Zweibrücker mit Falkenstein nicht theilbaren Besitzungen in der Herrschaft Stolzenberg.

Teschenmoschel, D., hat mit der Mausmühle 256 Einw., worunter 9 Kath., 203 Prot. und 44 Juden sind. Es stand mit Dörrenmoschel in gleichen Verhältnissen.

Waldrehweiler, ehem. pfalz-zweibr. D., hat mit der Wolfsmühle 460 Einw., worunter 31 Kath., 387 Prot. und 42 Juden sind.

Bayerfeld und Steckweiler, Dörfer, an der Alsenz gelegen, haben mit dem Stolzenbergerhof, dem Bremricherhof, dem Schmalfelderhof und dem Neubauerhof, 206 kath. und 301 prot. Einw. Sie standen ehem. unter Zweibrücken, ausschließlich wie Stahlberg, obwohl in der sonst zwischen Zweibrücken zu 2 und Falkenstein zu 1 Drittheil gemeinschaftlichen Herrschaft Stolzenberg.

Dielkirchen, D., ebenfalls zu der Herrschaft Stolzenberg gehörig, an der Alsenz gelegen, hat mit dem Haferhof und dem Hanauerhof 546 Einw., worunter 46 Kath., 474 Prot. und 26 Juden sind. Hier findet man Bleianbrüche.

Steingruben, D., sonst in gleichem Verhältniß wie Dielkirchen mit 27 kath. und 127 prot. Einw.

Dörnbach, D., ehem. zu Reipoltskirchen gehörig, hat 563 Einw., worunter 55 Kath., 473 Prot. und 35 Juden sind.

Digitized by Google

Gaugrehweiler, D., an der Appel gelegen, hat mit dem Gutenbacherhof und dem Leiningerhof 790 Einw., unter welchen 56 Kath., 661 Prot., 65 Juden und 8 andere Glaubensgenossen sind. Hier findet man die Ruinen des in der franz. Revolution zerstörten ehem. Residenzschlosses der Rheingrafen, Grumbacher Linie, und zwar in Nieder-Gaugrehweiler und Ober-Gaugrehweiler; gehörte ehem. zur Grafschaft Falkenstein.

Würtzweiler, D., hat 338 Einw., worunter 125 Kath., 206 Prot. und 7 Juden sind. Es gehörte zur Ritterschaft als Theil der Herrschaft Kerpen.

Gerbach, D., an der Appel gelegen, und ehem. zu Falkenstein gehörig. Hat mit dem Altschneebergerhof und dem Schneebergerhof 156 kath. und 377 prot. Einw.

Ruppertsecken, D., hat seinen Ursprung und Namen von der oberhalb in ihren Trümmern noch sichtbaren Burg, die von einem Raugrafen Ruprecht im 13. Jahrh. erbauet worden ist, und darauf an das kurpfälzische Haus kam. Als sich Herzog Ludwig, der Schwarze, mit Kurfürst Friedrich I. entzweit hatte, rückte Letzterer im Jahr 1470 vor die Burg Ruprechtseck, eroberte sie am 15. Okt., machte den Raugrafen Rheinhard und Hanns von Landeck, nebst 12 Edeln und 43 Reisigen zu Gefangenen, ließ es ausplündern, abbrennen und gänzlich schleifen, worauf es bei Kurpfalz blieb. Es zählt mit dem Oberthierwasen, Unterthierwasen und Schwarzengraben 207 kath. und 377 prot. Einw.

St. Alban, ehem. falkensteinisches D., an der Appel gelegen, mit 113 kath. und 314 prot. Einw.

Rockenhausen, kleines Landstädchen an der Alsenz gelegen. Vermöge einer von K. Arnulf ertheilten Urkunde vom Jahr 897 scheint dieser Ort, damals Rogkenhuson genannt, unter die Terras Salicas gerechnet worden zu seyn. In der Folge kam es zum Theil unter die Herrschaft der Raugrafen und verschiedene andere Stämme, bis es im Jahr 1673 ganz an Kurpfalz kam. Die von Imsweiler kommende Alsenz fließet westwärts an dem Orte vorbei und nimmt das aus dem Gebirge zusammen rinnende Schelmbächlein, wie auch das ostwärts aus dem Gewälde kommende Enzelbächlein auf. Die ehemalige Burg ist längst eingegangen und ward zu einer Wohnung des damaligen Amtskellers eingerichtet, aber immer noch das herrschaftliche Schloß genannt. Nahe bei der Stadt befindet sich der Gute Brunnen, welcher mineralische Kräfte besitzt. Mit der Rusmühle, dem Schacherhof, dem Winterhallerhof, der Unter- und Obermühle hat es 1609 Einw., worunter 496 Kath., 995 Prot. und 118 Juden sind. Rockenhausen ist der Hauptort des Kantons und der Sitz eines Friedensgerichts.

Katzenbach, D., eine halbe Stunde von Rockenhausen entfernt, hat seinen Namen von der durchfließenden Bach. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Ort jederzeit zur Raugrafschaft gehörte, jedoch auch zu Lehen gegeben oder verpfändet worden ist. In Urkunden von 1421 wird dessen zum erstenmale gedacht. Im

Digitized by Google

Jahr 1517 kam es an Kurpfalz, und ward mit dem Amt Rokkenhausen vereinigt, mit dem es auch 1518 an Albrecht von Morsheim, 1549 an Jakob von Thurn und im Jahr 1587 an Pfalzgraf Georg Johann von Veldenz verpfändet worden, endlich aber im Jahr 1673 wieder zu Kurpfalz gekommen ist. In der Gemarkung dieses Dorfes entspringen die Kazbach, die Ramelsbach und die Berlebach. Beide erstere fließen durch das Dorf, die letztere aber unten vorbei. Eine viertel Stunde vom Orte befindet sich das sogenannte alte Steinkreuzer Queckſilberbergwerk, welches schon in Urkunden von 1473 genannt wird. Hinter diesem Berge, an der Rosenmühle wie auch an der Altbrücke sollen Ueberbleibsel alter Gebäude, welche für ehemalige Kirchen oder Kapellen gehalten werden, vorhanden seyn. Es hat mit dem nahen Mitweiler, dem an dieses grenzenden Mitweilerhofe und der Kolbenmühle 213 kath. und 240 prot. Einw.

Marienthal, gräfl. wartenburgisches D., mit einer sehenswerthen gothischen Kirche, wozu einst ein Frauenkloster gehörte. Sie enthält das aus sehr gutem Sandstein gearbeitete Grabmal der Grafen von Falkenstein. Auf einem abgesonderten Sarkophag, mit der Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Himmelreich" – sind die früh verstorbenen 7 Kinder eines Grafen von Falkenstein abgebildet. Sie starben, keins ein Jahr alt, in den Jahren 1556 bis 1563. In der Nähe von Marienthal bricht man einen schönen Jaspis. Es hat mit dem Hof Wüsten-Gerbach 490 Einw., worunter 62 Kath., 343 Prot., 84 Juden und 1 Täufer sich befinden.

Digitized by Google

VII.

Land-Commissariat Kusel.

Dieses Land-Commissariat gränzt an das Fürstenthum Lichtenberg des Herzogs von Sachsen-Koburg und an die Herrschaft Meisenheim des Landgrafen von Hessenhomburg, und ist aus den Kantonen Kusel, Lauterecken und Wolfstein zusammengesetzt. Der Boden besteht größtentheils aus waldigen und bebauten Höhen, schönen Thälern und grasreichen Gründen, welche die Viehzucht begünstigen. Man bauet viele Getreide-Arten und auch Wein; nur der Kanton Wolfstein hat wenig guten Fruchtboden. Zu den Hauptprodukten dieses Land-Commissariats gehört der Bergbau.

Kanton Kusel.

Altenglan, D., an dem Glan gelegen, wo er den Kuselbach aufnimmt, hat mit der Streitmühle 492 Einw., worunter 9 Kath., 463 Prot. und 20 Juden sind. Es gehörte zu dem Herzogthum Zweibrücken.

Patersbach, ehem. zweibrückisches D., hat mit der Fockenmühle 5 kath. und 157 prot. Einw.

Blaubach, ehem. zweibrückisches D., mit 4 kath. und 200 prot. Einw.

Bledesbach, Dorf, mit 1 kath. und 197 prot. Einw.

Kusel, industriöses und wohlgebautes Städchen an der Kuselbach, am Abhange eines Berges gelegen, hat mit dem Bruchhof, der Rätschmühle und der Walkmühle 2048 Einw., worunter 296 Kath., 1739 Prot. und 13 Juden sind. Hauptnahrungszweige sind Ackerbau, Viehzucht, Bierbrauereien, Lohgerbereien, Wollenwebereien und verschiedene andere Gewerbe. Es ist der Sitz eines Land-Commissariates und eines Friedensgerichtes und war in früheren Zeiten mit Mauern und Thoren umgeben. Kusel verdankt sein Entstehen dem heiligen Remigius, der zu Anfange des 6. Jahrhunderts Erzbischof zu Rheims war. Dieser kaufte im Wasgaue einen großen Waldbezirk, und erbauete darin die beiden Dörflein Cosla und Gleni (Kusel und Altenglan) und bevölkerte sie mit Einwohnern seines bischöflichen Hofes Perna (das jetzige

Digitized by Google

Bischmisheim, oder Bischofsheim bei Saarbrücken.) In der Folge entstand daselbst ein Kloster, welches im Jahr 931 von dem damaligen Erzbischofe zu Rheims, Artold, der Abtei des heil. Remigius verliehen wurde, und welches Kaiser Otto bestätigte. Kusel und Altenglan mußten das nöthige Pech in die Kirche zu Rheims liefern. Der obgedachte Waldbezirk hieß St. Remigsland, und das Kloster wurde anfänglich Abtei Cosla genannt. Diese Abtei erhielt sich bis zur Reformation im 16. Jahrh., in welcher Zeit Pfalzgraf Wolfgang zu Zweibrücken alle in seinem Lande befindlichen Klöster einzog. Im Jahr 1550 erwirkte er vom Pabst Julius III. eine Bulle, die dem St. Remigskloster gehörige Güter und Gefälle, dem minderjährigen Sohne des im Jahr 1544 verstorbenen Pfalzgrafen Ruprecht, Herzog Georg-Johann von Veldenz, überlassen zu dürfen. Hierdurch wurde jenes so viele Jahrhunderte bestandene Kloster aufgehoben. Im 30jährigen Kriege räumten zwar die Spanier dem Benediktinerorden das Kloster ein; durch den westphälischen Frieden kam aber alles wieder in seinen alten Stand, folglich das Kloster unter die Herrschaft Veldenz. Auf dem St. Remigsberg finden sich noch die Reste der alten Michelsburg, deren schon im Jahr 1127, als einer Vestung, gedacht wird. Von dem alten Kloster stehet nur noch die Kirche und einige Nebengebäude. In der Kirche selbst hatten die Grafen von Veldenz eine Gruft. Im 30jährigen Kriege 1635 war auch Kusel grossen Schreckensscenen ausgesetzt. Das Glanthal herauf zog ein Heer Kroaten aus der östreichischen Armee und lagerten sich vor Kusel. Die Einwohner, von der Hoffnung belebt, die Schweden würden bald wieder mit neuen Truppen erscheinen, schlossen die Thore, füllten die Gräben mit Wasser und empfingen den Feind auf ihren Mauern. Männer, Jünglinge und Greise, alle hatten ihre Werkstätten und ihre Wohnungen verlassen und sich, so gut sie in Eile konnten, mit Waffen versehen. Hier trugen die Bürger große Steine auf die Thore der Stadt, um die Feinde bei dem bevorstehenden Sturme zu zerschmettern, dort übten sich andere im Fechten mit Spießen und Lanzen. Auf den Thürmen hatte man inzwischen eine furchtbare Aussicht. Das enge Thal und die benachbarten Anhöhen waren vom Feinde bedeckt, die Felder verheeret und damit die reifende Erndte vernichtet. Am Tage war die Luft mit wildem Getöse erfüllt, und des Nachts die Gegend vom Feuer erleuchtet. Mit drohendem Blick sahen die Kroaten auf den verschlossenen Ort. Schon hatte sie die Raubsucht näher gebracht; schon stand die Mühle der Stadt und ein benachbartes Dorf, (wahrscheinlich Diedelkopf) in Flammen, aber auch bei diesem Anblick sank der Muth der Bürger nicht. Die Kroaten sahen diese seltene Entschlossenheit, und beschlossen, durch List zu erzielen, was sie durch Gewalt zu erobern, Bedenken trugen. Sie machten plötzlich Anstalten zu ihrem Abzuge und versprachen Kusel eine Sicherheitswache gegen jede fernere Beunruhigung zu geben. Mit Freude wurde dieses Anerbieten angenommen; die Feinde zogen weg und die unglücklichen Einwohner verließen die Thürme und Mauern der Stadt, kehrten in ihre Wohnung zurück und legten die Waffen aus der Hand. Unterdessen giengen

Digitized by Google

die vorgeblichen Sicherheitswächter in der Stadt umher, erforschten die leichbesetzten Zugänge und gaben den Ihrigen, sich im Geheim wieder Nahenden, von der Mauer herab das Zeichen zu dem Ueberfalle. Ein Theil der Kroaten erstieg die Mauer und öffnete den übrigen, nachdem die Wache im stillen überwältigt war, das Thor. Nun nahm die schrecklichste Trauerscene ihren Anfang. An eine Gegenwehr war nicht mehr zu denken; die Einwohner wurden im Schlaf überfallen, die Kroaten liefen mit blutigem Schwerdte und mit leuchtender Fackel in den Straßen umher, erbrachen die Thüren der Häuser und so wurde fast alles im Bette ermordet. Kein Flehen machte Eindruck, kein Geschlecht und kein Alter wurde verschont. Besonders mußte das weibliche Geschlecht die größten Schändlichkeiten und härtesten Mißhandlungen ausstehen. Einige der Einwohner, die der Wuth der Kroaten, durch die Nacht begünstigt, entkamen, flohen nach der nahen Burg Lichtenberg. Indessen graute der Tag, das Morden hatte aufgehört, und an dessen Stelle trat nun das Rauben und Zerstören. Das Vieh wurde alles weggetrieben, und auch der verborgenste Winkel durchsucht. So fanden sie unter andern ein weinendes Mädchen verborgen, sie rissen es mit fliegendem Haare, zum Opfer der Wollust bestimmt, über die Leichen ihrer Eltern. Endlich schlug die prasselnde Flamme der angezündeten Stadt empor, und in kurzer Zeit war der größte Theil der Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt. Die Kroaten verließen darauf den Ort, um den Dolch und die Brandfackel zu den benachbarten Dörfern zu tragen. Kaum hatte sich Kusel, nach gemachtem Frieden wieder einigermaßen erholet, als es den 28. Mai 1677 von den Franzosen aufs neue eingeäschert wurde. Zum drittenmale traf die Stadt dieses traurige Schicksal, in der franz. Revolution, im Jahr 1794. Man gab nämlich damals den Einwohnern von Kusel schuld, falsche Assignaten fabrizirt und in Umlauf gesetzt zu haben. Man erklärte sie als Feinde der Republik, und da überdies an dem Ort für die Kriegs-Operationen nichts lag, befahl man es abzubrennen. Der berüchtigte Volks-Repräsentant Henz bei der Moselarme, welcher später auch das schöne Dorf Edesheim bei Landau in Brand stecken ließ, hat diesen grausamen Befehl ertheilt.

Diedelkopf, D., war ehem. zweibr. und hat 29 kath. und 237 prot. Einw. Es liegt am Zusammenflusse der Bledes-, Pfeffel- und Blaubäche, welche dann zusammen die Kusselbach heißen, und ist bei seiner Nähe der Sommerbelustigungsort der Kuseler.

Ehweiler, D., mit 209 prot. Einw. Es gehörte zu Zweibr.

Körborn, zweibr. Dorf, mit 217 prot. Einwohnern.

Rammelsbach, D., ehem. zu Zweibrücken gehörig, hat 116 kath. und 199 prot. Einw.

Schellweiler, zweibr. D., mit 12 kath. und 290 prot. Einw.

Albessen, ehem. zweibr. D., mit 6 kath. und 124 prot. Einw.

Herchweiler, auch, wiewohl irrig, Herschweiler genannt, D. an der Landesgrenze, hat mit dem Rockenbornerhof 197 Einw., worunter 48 Kath., 142 Prot. und 7 Juden sind. War zweibrücklich.

Digitized by Google

Herschweiler oder Hirschweiler und Pettersheim, 2 Dörfer, waren ebenfalls zweibr. und zählen mit dem Backhof 492 Einw., worunter 47 Kath., 434 Prot., 5 Juden und 6 andere Glaubensgenossen sind. Letztrer Ort wurde in uralten Zeiten von den Grafen von Veldenz erbauet.

Konken, ehem. zweibr. D., an der Landstraße, hat mit der Hausenmühle 438 prot. und 45 jüdische Einw. Der Ort ist alt und wird in Urkunden Chyoncha oder Concha geschrieben. Im 13. Jahrh. besaß diesen Ort die Schwester des Grafen Gerlach von Veldenz, als Morgengabe. Hier wütheten die Kroaten im 30jährigen Kriege aufs grausamste. Nachdem die Einwohner den Mörderhänden entfloben waren, wurde alles Bewegliche geraubt, wobei selbst das Heiligste in der Kirche nicht verschont blieb.

Krottelbach, ehem. zu Zweibr. gehörig, hat 246 prot. Einw.

Langenbach, D., mit 22 kath. und 208 prot. Einw. Hat gute Steinbrüche. Es war zweibrückisch.

Ohmbach, ehem. zweibr. D., hat mit der Reisweilermühle 369 Einw., worunter 242 Kath. und 127 Prot. sind. Hat ebenfalls gute Sandplatten-Brüche, welche zu Schleifsteinen sehr geschätzt werden.

Buchbach, D., hat 3 kath. und 176 prot. Einw. War ehem. zweibrückisch.

Hoof, zweibr. D., mit 42 kath. und 198 prot. Einw.

Marth, zweibr. D., mit 5 kath. und 190 prot. Einw.

Niederkirchen, D., ehem. zu Zweibrücken gehörig. Hat 237 Einw., worunter 3 Kath., 232 Prot. und 2 Juden sind.

Osterbrücken, D., hat mit der Neumühle 4 kath. und 216 prot. Einw. Gehörte zu Zweibrücken.

Saal, ehem. zweibr. D., mit 7 kath. und 156 prot. Einw.

Selchenbach, zweibr. D., hat mit dem Königreicherhof 257 Einw., worunter 14 Kath., 235 Prot. und 8 Wiedertäufer sind.

Frutzweiler, D., mit 198 Einw., unter welchen 101 Kath., 74 Prot. und 14 Juden sind. Es gehörte zu Zweibrücken.

Höffler, zweibr. D., mit 218 Einw., worunter 2 Kath., 215 Prot., 1 Jude sind.

Liebsthal, zweibr. D., mit 3 kath. und 117 prot. Einw.

Quirnbach, D., hat mit der Kreuzmühle 354 Einw., unter welchen 1 Kath., 350 Prot. und 3 Juden sind. Der Ort war zweibrückisch. Es wird hier jährlich ein sehr besuchter Viehmarkt gehalten.

Rehweiler, zweibr. D., mit 30 kath. und 391 prot. Einw.

Trahweiler, zweibr. D., hat mit dem Sangerhof 12 kath. und 164 prot. Einw.

Wahnwegen, D., mit 3 kath. und 285 prot. Einw. Es war ebenfalls zweibrückisch.

Digitized by Google

Elsenbach, D., war ehem. zweibrückisch, und hat 100 prot. Einw.

Etschberg, zweibr. D., mit 8 kath. und 385 prot. Einw.

Haschbach, kurpf. D., auf der linken Seite des Glans gelegen, in Urkunden auch Remigshaspach genannt. Durch das Dorf fließt ein Bächlein, das in der Gemarkung entspringt, und bei Stegen sich in den Glan ergießt. Zwischen Haschbach, Etschberg und Theisberg-Stegen erblickt man die bei Kusel beschriebenen Ruinen des Schlosses und Klosters Remigsberg. Es hat 83 kath. und 385 prot. Einw.

Göddelhausen, D., hat mit der Göddelhausermühle 10 kath. und 185 prot. Einw. War ehem. zweibrückisch.

Theisberg-Stegen, D., wovon ersteres auf dem rechten und letzteres auf dem linken Ufer des Glans liegt. In einer Urkunde von 992, von Kaiser Otto III. ausgefertiget, kommt Deinesberge mit Aldenglane vor, und der Namen Deinsberg verwandelte sich erst spät in Theisberg. Die Kirche zu Theisberg scheint zu dem Kloster Remigsberg gehört und auch in gleicher Zeit mit selbigem entstanden zu seyn. Beide Orte verbindet eine steinerne Brücke, worüber die Landstraße von Lautern nach Kusel geht. Dieses Doppelort war ehem. kurpfälzisch, hat 51 kath. und 188 prot. Einw.

Dennweiler und Frohnbach, pfalz-zweibr. Dörfer mit 9 kath. und 307 prot. Einw.

Erdesbach, ehem. zweibr. D., mit 11 kath. und 302 prot. Einw.

Eschenau, ehem. rheingräfliches D., hat mit der Bitschermühle 158 Einw., worunter 147 Prot. und 11 Juden sind.

Oberalben, D., hat mit dem Maiweilerhofe 6 kath. und 170 prot. Einw. Es war ehem. zweibrückisch.

Rathsweiler, ehem. zweibr. D., hat mit der Rathsweilermühle 161 Einw., worunter 2 Kath., 152 Prot. und 7 Juden sind. Die Lage dieses Dorfes ist äußerst schön, die Produkte vortrefflich.

St. Julian und Obereisenbach, 2 Dörfer, im Glanthale an der Grenze des koburgischen Fürstenthums Lichtenberg gelegen. Es war ehem. rheingräflich. Hat 471 Einw., worunter 3 Kath., 432 Prot. und 36 Juden sind.

Ulmet, ehem. zweibr. D., mit 592 Einw., worunter 24 Kath., 534 Prot. und 34 Juden sind. Zwischen hier und Rathsweiler stehet eine sehr alte Kirche, Flurskapelle genannt, welche in Urkunden unter dem Namen Capella vorkommt. Auch ist in diesem Orte eine in gothischem Styl erbaute Prioratkirche. Im 30jährigen Kriege, den 24. Mai 1634, wurden hier die Spanier von den Schweden, unter Anführung des Rheingrafen Otto Ludwig, geschlagen. Viele Todte, 1500 Gefangene und die ganze Bagage verloren die Spanier. Ulmet liegt auf der Straße von Zweibrücken über Kusel, Meisenheim nach Kreuznach.

Digitized by Google

Kanton Lauterecken.

Becherbach, ehem. zweibr. D., mit 35 kath. und 388 prot. Einw.

Ganglof, D., in älteren Urkunden Gangovel genannt, hat 4 kath. und 207 prot. Einw. Es gehörte ehemals Zweibrücken.

Nußbach, D., mit 556 Einw., worunter 140 Kath., 397 Prot. und 19 Juden sind. Es gehörte ehemals zur Herrschaft Reipoltskirchen.

Reipoltskirchen, D., ehem. Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, hat mit den hildesheimischen Höfen, dem Anerbachhof und dem Galgenbergerhof 433 Einw., worunter 230 Kath., 163 Prot. und 40 Juden sind. Liegt an der Lauter.

Roth, ehem. zweibr. D., mit 26 kath. und 230 prot. Einw. Es liegt unweit Odenbach und hat königliche Steinkohlengruben.

Aschbach, ehem. rheingräfliches D., mit 325 Einw., worunter 5 Kath., 289 Prot. und 31 Juden sind.

Gumbsweiler, zweibr. D., hat mit der Schrammermühle 41 kath. und 266 prot. Einw.

Hachenbach am Glan, zweibr. D., hat mit der Schloppmühle 15 kath. und 154 prot. Einw.

Hinzweiler, ehem. rheingräfl. D., mit 342 Einw., worunter 2 Kath., 308 Prot. und 32 Juden sind.

Hundheim, ehem. zweibr. D., mit 19 kath. und 292 prot. Einw.

Nerzweiler, ehem. rheingräfl. D., mit 3 kath. und 168 prot. Einw.

Heinzenhausen, ehem. kurpf. D., am rechten Ufer der Lauter, ½ Stunde oberhalb Lauterecken gelegen, hieß vor Alters Heinzenmannshausen. Es kommt in Urkunden von den Jahren 1279 und 1282 vor. Der Ort scheint jederzeit den Grafen von Veldenz und der Burg Lauterecken unterworfen gewesen zu seyn. Es zählt 70 kath. und 75 prot. Einw.

Hohenöllen, ehem. kurpfälz. D., auf der rechten Seite der Lauter, 1½ Stunde unterhalb Wolfstein. Im Jahr 1268 überließ Kraft von Bochisbeer (Boxberg) an Balduwin Bische von Landesbruc und seinem Sohn gleichen Namens den Theil, der von seiner Gemahlin Adelheide, einer gebornen Gräfin von Veldenz ererbten Güter zu Hohenhelde um 4 Pf. trierischer Pfenningen. Nach der zwischen den Grafen Heinrich III. und Friedrich II. von Veldenz im Jahr 1387 vorgegangenen Ländertheilung fiel Honhelden an den letztern. Der Ort hat guten Acker- und Weinbau, 72 kath. und 359 prot. Einw.

Kronenberg, ehem. zweibr. D., mit 4 kath. und 197 prot. Einw.

Lauterecken, ehem. kurpf. Stadt, an der Grenze der hessen-homburgischen Herrschaft Meisenheim, und am Zusammenflusse

Digitized by Google

des Glans und der Lauter gelegen, wovon es wahrscheinlich seinen Namen erhalten hat. Es scheint seine Stadtrechte von Kaiser Karl IV. erhalten zu haben, da es in Urkunden von 1343 unter der Benennung Luterecken Burg und Dorf, 1384 aber als Burg und Stadt vorkömmt. Die Burg scheint damals der Sitz einer besondern Linie der Grafen von Veldenz gewesen zu seyn. Als darauf die ganze Grafschaft an das pfalz-zweibr. Haus kam, und endlich nach dem Marburger Vertrag von 1543 für Ruprecht, den jüngsten Sohn des Herzogs Alexander, aus den zu dieser Grafschaft gehörigen Landen ein besonderes Fürstenthum errichtet worden, wählten die von gedachtem Ruprecht abstammenden Pfalzgrafen die Burg Lauterecken zu ihrem beständigen Aufenthalte. In dem bis heute noch ziemlich erhaltenen Thurme der Burg ließ Pfalzgraf Leopold seinen ältesten Sohn, Gustav Philipp, der sich gegen ihn aufgelehnt hatte, über ein Jahr gefänglich aufbewahren, und endlich gar am 24. August 1679 durch seinen Wachtmeister Jeremias Berto, im Bette erschießen. Die Kirche wurde 1725 neu erbauet. Eine halbe Stunde oberhalb der Stadt fällt die bei Sulzbach entspringende Schweinsbach in den Glan. Der Ort hat guten Acker- und Weinbau, auch in dem Glanthal herrliche Wiesen. Einwohner zählt Lauterecken 1005, worunter 353 Kath. und 652 Prot. sind.

Lohnweiler, ehem. kurpf. D., liegt am linken Ufer der Lauter, ¼ Stunde oberhalb Lauterecken. Durch das Dorf fließt die aus dem Gebirge zusammenrinnende Koppelbach, welche sich unten am Ort in die Lauter ergießt. Es hat guten Acker- etwas Weinbau, und 89 kath. und 323 prot. Einw.

Adenbach, ehem. zweibr. D., mit 70 kath. und 174 prot. Einw.

Giesweiler, D., hat mit dem Raumborgerhof, der Mahlmühle und der Oehlmühle 240 Einw., worunter 27 Kath., 91 Prot. und 22 andere Glaubensgenossen sind. Gehörte Zweibrücken.

Odenbach, zweibr. D., am rechten Ufer des Glans, mit reichen Steinkohlengruben, welche dem Staate sind. Es hat 909 Einw., worunter 42 Kath., 786 Prot. und 81 Juden sind.

Reifelbach, D., mit 44 kath. und 258 prot. Einw. Es war ehem. zweibrückisch.

Schmitweiler, ehem. zweibr. D., mit 51 kath. und 189 prot. Einw.

Kanton Wolfstein.

Bosenbach, ehem. zweibr. D., mit 559 Einw., worunter 68 Kath., 473 Prot. und 18 Juden sind.

Friedelhausen, ehem. zweibr. D., mit 87 kath. und 117 prot. Einw.

Niederstaufenbach, war ebenfalls zweibrückisch und hat 96 kath. und 94 prot. Einw.

Digitized by Google

Oberstaufenbach, ¼ Stunde von Niederstaufenbach gelegen; beide kommen schon in Urkunden von 1393 vor. Durch Oberstaufenbach fließt die Reichenbach, auch zieht sich die Straße von Kaiserslautern nach Kusel hier durch. In einem zu der Gemeinde gehörigen Waldbezirke befindet sich ein hoher runder Hügel, auf dem man die Ruinen der Heidenburg erblickt, welche für ein römisches Kastell gehalten, und worüber im Antiquarium von Rheinbaiern ein mehreres gesagt wird. Der Ort war ehem. kurpfälzisch, hat mit der Mühle 37 kath. und 148 prot. Einw.

Eßweiler, ehem. zweibr. D., hat mit der Obermühle 611 Einw., worunter 38 Kath., 527 Prot. und 46 Juden sind.

Oberweiler im Thal, D., ehem. zu der Rhein-Grafschaft gehörig, hat 325 Einw., unter welchen sich 37 Kath., 270 Prot. und 18 Juden befinden.

Berzweiler, D., gehörte früher zu Reipoltskirchen, und hat 88 prot. Einw.

Hefersweiler, D., hat 388 Einw., worunter 9 Kath., 365 Prot. und 14 Juden sind. Ehem. zur Herrschaft Reipoltskirchen gehörig.

Rathskirchen, reipoltskirch. D., hat mit dem Bösodenbacherhof 192 Einw., worunter 13 Kath., 173 Prot. und 6 Juden sich befinden.

Reichsthal, reipoltskirch. D., mit 187 prot. Einwohner.

Rölsberg, D., mit 14 kath. und 218 prot. Einw., reipoltskirch.

Rudolphskirchen, D., mit 3 kath. und 120 prot. Einw. Es gehörte ebenfalls zu Reipoltskirchen.

Seelen, reipoltskirchisches D., mit 16 kath. und 292 prot. Einw.

Bedesbach, D., mit 9 kath. und 240 prot. Einw. Gehörte zum Herzogthum Zweibrücken.

Horschbach und Elzweiler, ehem. zweibrückische Dörfer mit 11 kath. und 546 prot. Einwohnern.

Welchweiler, zweibr. D., mit 8 kath. und 276 prot. Einw.

Albersbach, gewöhnlich Albresbach genannt, kurpfälzisches Dörfchen, ½ Stund von Reichenbach, wird schon in Urkunden vom Jahr 1393 Alsbach genannt. Es hat 1 kath. und 167 prot. Einw.

Jettenbach, D., wird in der oben angeführten Urkunde von 1393 Gottenbach oder Gittenbach genannt. Nach dieser Urkunde war es auch in Ober- oder Nieder-Gittenbach abgetheilt, folglich ein doppeltes Dorf, das erst später in eine Gemeinde und Gemarkung zusammen floß. Seinen Namen hat es wahrscheinlich von der oberhalb aus zwei Wiesengründen, Selchenbach und Ruzenbach genannt, entspringenden Bach, welche bei Eßweiler das von Roth-Seelberg kommende Bächlein aufnimmt, und bei Hundheim in den Glan fällt. Die Kirche wurde gegen Ende des 17. Jahrh. von Pfalzgraf Leopold Ludwig erbauet. Es hat viel Acker-

Digitized by Google

bau und herrliche Wiesen; mit der Mühle hat es 74 kath. und 757 prot. Einw. Der Ort war kurpfälzisch.

Kollweiler, kurpfälzisches D., hat mit dem Gosenbergerhof 96 kath. und 307 prot. Einw. In der oben genannten Urkunde von 1393 wird es Kolwilre genannt. Nächst dem Orte entspringt die Krumbach. Die hiesige Kirche wurde ebenfalls erst im 17. Jahrh. erbauet.

Rothseelberg, kurpfälz. D., kommt in Urkunden vom Jahr 1419, unter dem Namen Rade am Seelberg als bitschisches Lehen an die Herren von Randeck vor. Uebrigens wird dieses Dorfes auch in einem von Kurfürst Friedrich I. an Herzog Ludwig zu Veldenz im Jahr 1455 erlassenen Fehdebrief gedacht. Durch das Dorf läuft ein kleines Bächlein. Es hat 625 prot. Einw.

Frankelbach, D., auf dem linken Ufer der Lauter. In dem Orte sammelt sich ein kleines Bächlein. Es war ehemals kurpfälz.; hat 2 kath. und 228 prot. Einw.

Kaulbach, kurpfälzisches D., am linken Ufer der Lauter. Es hat mit der Schmesbachermühle 46 kath. und 163 prot. Einw.

Kreimbach, kurpfälzisches D., ebenfalls am linken Ufer der Lauter gelegen, hat 9 kath. und 280 prot. Einw.

Rudsweiler, D. und das dazu gehörige gegen Wolfstein zu liegende Zweikirchen, welches nur in einer Kirche, dem Pfarr- und einigen andern Häusern besteht. Beide Orte liegen am linken Lauter-Ufer. Es läßt sich von der älteren Geschichte des Ortes Rudsweiler nichts mit Gewißheit behaupten, da drei Dörfer dieses Namens in der Gegend liegen, und in Urkunden von 1469 und 1517, wohl die Orte Rutsweiler, Rußweiler und Ruzweiler vorkommen, aber ihre Lage nicht bestimmt angegeben ist. Diese Gemeinde hat 4 kath. und 238 prot. Einw., und war ehem. kurpfälzisch.

Mühlbach, kurpfälzisches D., unten am Potzberg und am rechten Ufer des Glans gelegen, kommt in den oft berührten Urkunden von 1393 vor, und wird daselbst Molenbach genannt. Auf dem dazu gehörigen Theile des Potzberges befinden sich einige Quecksilberbergwerke, worunter besonders der Dreikönigszug sehr ergiebig ist. Die jährliche Ausbeute dieser Werke beträgt im Durchschnitt über 20,000 Pf. Quecksilber. Einwohner hat es 508, worunter 16 Kath., 487 Prot. und 5 Juden sind.

Rudsweiler, an dem Glan, D., auf der rechten Seite des Glans, am Potzberg gelegen. Es erscheint auch schon in der Urkunde von 1393 Ruzwilre genannt. Es hat 14 kath. und 148 prot. Einw., und war ehemals kurpfälzisch.

Neunkirchen, ehem. kurpfälzisches D., ¾ Stund von Reichenbach, am Potzberg gelegen. Es wird für das Niunchircha gehalten, woselbst K. Otto I. eine Hauptkirche nebst der dabei befindlichen Königshube im Nahegau, in seinem Forst Vosagus (Wasichen), im Jahr 936 dem Domstifte Worms geschenkt hat. Da jedoch noch zwei gleichnamige Orte im Nahegau liegen, so kann dieses nicht als Gewißheit angenommen werden. In der Urkunde

Digitized by Google

von 1393 heißt es Nunkirchen. Es zählt 389 Einw., worunter 91 Kath., 296 Prot. und 2 Juden sind.

Föckelberg, D., mit 389 Einw., worunter 91 Kath., 296 Prot. und 2 Juden sind. Es liegt am Potzberg und war ehem. kurpfälzisch.

Einöllen, ehem. kurpfälz. D., unterhalb Wolfstein, seitwärts an der Lauter gelegen. Es hat 12 kath. und 384 prot. Einw.

Oberweiler und Tiefenbach, ehem. kurpfälzische Dörfer, eine Gemeinde bildend. Sie liegen ¼ Stunde von einander entfernt an der Lauter, unterhalb Wolfstein. Sie haben 36 kath. und 281 prot. Einw.

Roßbach, ehem. kurpfälzisches D., ¼ Stunde oberhalb Wolfstein gelegen; hat vorzüglichen Ackerbau, etwas Wein- und Getraidebau. Es zählt 141 kath. und 196 prot. Einw.

Wolfstein, Städtchen an der Lauter gelegen, ist der Sitz eines Friedensgerichtes und Kantonshauptort. Es verdankt seinen Namen der bei dem Städtchen auf dem Berge gestandenen Burg Wolffstein. Auf die Inschrift eines hier aufgefundenen Steins hin will man behaupten, daß Wolfstein eine ehemalige römische Anlage sey. Man hat jedoch keine älteren Nachrichten als aus dem 13. Jahrhundert, wo sie unmittelbar zu dem deutschen Reich gehörte. König Rudoph I. befahl nämlich im Jahr 1275, zur Bequemlichkeit des umliegenden Reichslandes, bei seiner Burg Wolvistein eine Stadt anzulegen, und ertheilte ihr zugleich alle Rechte und Freiheiten der Stadt Speier. Bei dieser Gelegenheit scheint über dem Städtchen eine neue Burg angelegt worden zu seyn, da Neu-Wolfstein in die Mauern der Stadt eingeschlossen war, und jede ihr besondere Burgmänner hatte. Im Jahr 1323 verpfändete König Ludwig IV. beide Burgen zu Wolfstein mit der Stadt Lautern an König Johann von Böhmen und seinen Bruder, den Erzbischof Balduin von Trier. Im Jahr 1357 ertheilte K. Karl IV. Pfalzgrafen Ruprecht d. Ä. den Auftrag, die Burg und Stadt Wolfstein zu schirmen. Nachdem Wolfstein von dem Jahr 1364 bis 1472 unter mehreren Besitzern gestanden, kam es an Kurpfalz. Von Alten-Wolfstein finden sich, nach der Hauptabtheilung von 1437, keine weitere Nachrichten, und es scheint daß diese Burg schon damals in Abgang zu gerathen angefangen habe. Wolfstein hat mit dem Rückweilerhof, welcher so wie der Sulzbacherhof und die Dörfer Einöllen, Hohenöllen, Rostbach, Tiefenbach und Oberweiler erst im Jahr 1768 von Zweibrücken durch Tausch an Kurpfalz kamen 824 Einw., worunter 124 Kath. und 700 Prot. sind.

Digitized by Google

VIII.

Land-Commissariat Landau.

Dieses Land-Commissariat enthält die Kantone Landau und Edenkoben, und hat theils flachen, theils hügeligen und gebirgigen Boden. Es hat einen starken Wein- und Getreidebau.

Kanton Edenkoben.

Altdorf, gehörte den Grafen von Degenfeld-Schomburg aus der schomburgischen Erbschaft, hat 622 Einw., worunter 41 Kath., 482 Prot. und 99 Juden sind.

Böbingen, pfälz. D., kommt in Urkunden vom Jahr 776 vor. Im Jahr 1071 bestätigte Kaiser Heinrich IV. dem Kloster Aldemünster sieben Huben zu Bebingun. Im Jahr 1100 verlieh Bischof Johann von Speier der von ihm gestifteten Abtei Sinsheim sein eigenes Gut zu Bebingon im Speiergaue. Böbingen hat mit der Böbingermühle 536 Einw., unter welchen sich 129 Kath., 392 Prot. und 15 Juden befinden. Der durch Böbingen fließende Bach, Mühlbach und Tiefenbach genannt, kommt vom Schänzel her durch das Thal von Edinkoven; der durch den Riedgraben fließende Bach ist der von der Hochstraße her durch das von ihm benannte Thal fließende Modenbach.

Böchingen, D., welches in Lorscher Urkunden und zwar in einem Schenkungsbriefe vom Jahr 768 Bochinheim, anderswo auch Buchingheim, Buckinheim und Buckingen genannt. Es soll eine Zugehör der Herrschaft Scharfeneck gewesen seyn. Johann von Kirweiler, ein Gauerbe von Scharfeneck, verkaufte es im Jahr 1339 an Pfalzgr. Rudolph II. J. v. Scharfenegg trug im Jahr 1363 alle seine Besitzungen dem Pfalzgr. Ruprecht I. zu Mannlehen auf, und K. Ruprecht bewilligte im Jahr 1403, daß Hermann Herr zu Scharfeneck den sechsten Theil davon an Hansen von Helmstädt verkaufen durfte. Als Johann von Strahlenberg 1408 mit Tod abgieng, fiel all sein Recht an Kurpfalz. König Ruprecht belehnte daher in besagtem Jahre Heinrich von Zeisenkheim d. A. für sich und Heinrich von Lustatt. Dadurch kam Böchingen von jener Herrschaft ab, und wurde anderwärts zu Lehen gegeben, in welcher Eigenschaft es auch im 16. Jahrh. Wernher von Zeiskheim, dann Kasimir Heinrich v. Steinkallenfels und endlich der kurpfälzische Hofkanzler J. A. Freiherr von Reibeld besaßen. Einwohner

Digitized by Google

hat es 895, worunter 45 Kath., 672 Prot., 176 Juden und 2 andere Glaubensgenossen sind.

Burweiler, D., ehem. Bubenweiler, war gräfl. lapisch zur Herrschaft Gnisberg gehörig; das Schloß Gnisberg lag nördlich von der Wallfahrtskapelle St. Anna. Es zählt mit der Burweilermühle 1151 Einw., worunter 1118 Kath., 2 Prot. und 31 Juden sind. In der Gewann Altenforst wächst ein vorzüglicher Wein.

Diedesfeld, D., mit 1301 Einw., worunter 1285 Kath., 1 Prot. und 15 Juden sind. Ehemals dem Bisthum Speier zugehörig.

Edenkoben, Städtchen, unweit der Straße von Neustadt nach Landau, ist der Sitz eines Friedensgerichtes, hat 4 Kirchen und mit der Mahlmühle und Wappenschmiede, dem ehem. Wimpfenischen Haus im Bergel, den 3 Mühlen und der Wappenschmiede im Thal, und dem Wirthshaus zur angenehmen Aussicht am Weg von Neustadt nach Landau, 4816 Einw., unter welchen 708 Kath., 3992 Prot. und 116 Juden sind. Es hat eine sehr ausgedehnte und vortreffliche Gemarkung, mit gutem Wein- und reichem Getreidebau. Das Nonnenkloster Heilsbruck, welches 1232 von Salomon, einem Würzburger Domherrn, gestiftet worden ist, stand früher zu Harthausen bei Speier und wurde von dorten wegen der ungesunden Gegend hierher an das Gebirg und zwar in das Dorf Wazzenhoven verlegt, welches an Edenkoben grenzte und mit ihm zu einem Ort zusammen wuchs, dessen Wazzengasse sein Gedächtniß erhält. Bischof Heinrich gab im Jahr 1262 seine Bestätigung. Johann von Metz beschenkte solches mit dem Zehnten von Bubenwilre, mit Genehmigung des K. Rudolphs von Habsburg. Das Kloster stand unter der Aufsicht der Aebte zu Eusserstthal. Die niedere Gerichtsbarkeit über Edenkoben war der Abtissin zugetheilt. Durch die vielen zweibrückischen und speierischen Besitzungen in diesem Orte, welche auch ihre verschiedene Gerechtsame ausüben wollten, ward Kurfürst Ludwig V. im Jahr 1524 bewogen, zwischen der Gemeinde Oedenkoven und dem Kloster eine eigene Gerichtsordnung einzuführen. Die halsgerichtliche Obrigkeit zu Edenkoben hatten die Bischöffe von Speier. Kurfürst Friedrich III. kam im Jahr 1560 mit den Nonnen überein, daß sie ihm gegen Bestimmung eines lebenslänglichen Unterhaltes das Kloster abtraten. Im Jahr 1709 wurden alle bischöflich-speierische Gerechtsame an Kurpfalz übertragen und dem Oberamt Neustadt einverleibt. Von dem Kloster sind heute noch der Thurm und die Kirche verbanden. Der Mühlbach, welcher oberhalb des Orts entspringt, fließt durch dasselbe. In der Nähe ist ein Gesundbrunnen, der Kurbrunnen genannt.

Edesheim, D., hat mit der Erlenmühle 2055 Einw., worunter 2001 Kath., 11 Prot. und 43 Juden sind. Dieser Ort hatte im französischen Revolutionskriege das Unglück, auf Befehl des berüchtigten Volksrepräsentanten Henz, zum Theil abgebrannt zu werden, da die Einwohner in Verdacht waren, auf die franz. Soldaten geschossen zu haben. Es wurde aber bald wieder aufgebaut. Die zwei ehemaligen herrschaftlichen Gebäude, welche jetzt

Digitized by Google

von Privaten zur Oekonomie benutzt werden, sind sehenswerth. Auch wird jährlich hier ein bedeutender Markt gehalten.

Flemingen, D., mit 500 katholischen Einw. Es gehörte ehem. den Grafen von der Layen.

Freimersheim, D., hat mit der Mühle 453 Einw., worunter 91 Kath., 354 Prot. und 8 Juden sind. War unter dem Bisthum Speier.

Gleisweiler, D., welches mit der Kastanienmühle und der Wappenschmiede 344 kath., und 212 prot. Einw. hat. K. Heinrich II. verlieh schon im Jahr 1006 dem Domstifte Speier in Glizenwilere ein Lehengut. Im Jahr 1587 brachte Pfalzgraf Johann Kasimir alle Gerechtsame von dem Domstifte an Kurpfalz. An der südl. Grenze der Gemarkung fließt der zwischen Roßberg und dem Teufelsberg entspringende Haimbach, nun Hambach genannt, vorbei, treibt die im Wald liegende Wappenschmiede und am Dorfe die Kastanienmühle.

Gommersheim, D., mit 805 Einw., unter welchen 33 Kath., 696 Prot. und 76 Juden sind. War ehemals degenfeldisch.

Großfischlingen, D., mit 312 kath. Einwohner. War ehem. dem Domstifte Speier gehörig, und ist sehr alt. Es besitzt in der Kleinfischlingen Gemeinde Weide und Wald.

Hainfeld, speierisches D., in Lorscher Urkunden Strattfeld auch Strasfeld genannt, im Gebirge, mit einem Eisenhammerwerk an der Modenbach, welches vortreffliche Acker- und andere Geräthschaften liefert. Es hat mit der Mittelmühle 857 kath. Einw.

Kirrweiler, D., in der Ebne, eine Stunde von Neustadt, hat mit der Hammelmühle und Bordmühle 1485 Einw., worunter 1413 Kath., 12 Prot. und 60 Juden sind. Im Ort liegt die Ruine der Marienburg, welche dem Fürstbischofe von Speier gehörte.

Kleinfischlingen, D., mit 394 Einw., worunter 107 Kath., 246 Prot. und 41 Juden sind. Der Ort ist uralt. Er kommt in einer Urkunde Ludwig des Deutschen unter dem Namen Visgelinga vor. In einer andern von 1251 wird er Visgelingen genannt. Es sind hier zwei Kirchen. War ehem. Kurpfalz.

Knöringen, D., welches 358 Einw. zählt, unter denen sich 134 Kath., 221 Prot. und 3 Juden befinden. Nach einem Weisthume vom 16. Jahrh. war der Ort zum Theil klörsheimisch, zum Theil helmstädtisch. Durch das Dorf fließt die von Frankweiler kommende Haimbach. Es hat eine Kirche.

Maikammer, (ursprünglich Meiheim, dann Meikeim, Meikam und endlich Maikammer,) und Alsterweiler, Dörfer, die mit der Steinmühle, Großmühle und Obermühle 2379 Einw. zählen, worunter 2374 Kath., 1 Prot. und 4 Juden sind. Dem Domstifte Speier zugehörig.

Rodt, großes und wohlgebautes ehem. baden-durchlachisches

Digitized by Google

Dorf, mit dem alten Schlosse Rieburg oder vielmehr Rietburg. Der Ort erzeuget eine vorzüglichen rothen Wein. Hier lebte im Jahr 1552 ein Mädchen, welches einige Jahre weder gegessen noch getrunken haben soll.

Roschbach, D., mit 503 kath. Einw. Ehemals kurpfälzisch.

St. Martin, zur Rechten der Straße, welche von Neustadt nach Landau führt, mit dem uralten Schlosse Kropfsberg oder Kropsberg, nun einem Bürger von Edenkoben zustehend, welcher darin ein paar Zimmer, aus welchen man die schönste Aussicht genießt, zur Bewirthung einrichten ließ. An dessen Ruinen im Schloßhof sind Hütten für 14 Familien, welche zur Gemeinde St. Martin gehören. Diese Burg ist wegen ihrer Bauart und alterthümlichen innern Einrichtung sehenswerth. Man findet darin unterirdische Gänge, Wohnzimmer im Geschmack alter Zeit u. dgl. Im J. 1281 kaufte Speier die Hälfte dieser Burg von einem Ritter von Lichtenstein für 200 Pfund Heller. Es hat mit der Wappenschmiede und dem Schloß 1460 kath. und 10 prot. Einw.

Wenningen, D., mit 1014 Kath. und 23 Juden. Ehemals dem Bisthum Speier gehörig.

Weiher, D., hat mit der Buschmühle 767 kath. und 5 prot. Einw., und viel und zum Theil schon guten Weinbau. Gehörte ebenfalls zu dem Hochstifte Speier.

Kanton Landau.

Arzheim, D., welches mit der Kreuzmühle 1137 Kath. und 42 Juden zählt. In alten Urkunden wird es Arbotzheim genannt. Es gehörte zum Amte Madenburg, war bischöflich-speierisch und stand unter französischer Hoheit. Ein kleines Dörflein, welches dabei lag und Servelingen hieß, ist bis auf die Grundmauern seines Kirchleins eingegangen. Die Calmit, ein großer hoher Hügel zwischen dem Dorfe und Ilbesheim gelegen, liefert gegenwärtig guten Wein. Noch sind es keine 100 Jahre, daß auf dieser Calmit eine Frau als Hexe verbrannt worden ist. Die Franzosen nannten dieses Dorf le Clocher blanc, weil man dessen weissen Thurm auf der Höhe von weitem sieht.

Birkweiler, D., hat mit der Kolchenbachermühle 572 Einw., worunter 116 Kath. und 456 Prot. sind. Der Ort war kurpfälz. Durch das Dorf fließt das am Hohenberg entspringende Kolchenbächlein. Im Kästenbusch wächst dort ein vortrefflicher Wein.

Bornheim, D., hat 588 Einw., unter welchen sich 273 Kath. und 315 Prot. befinden, die etwas Weinbau und bedeutenden Ackerbau treiben.

Dammheim, früher Damheim, D., mit 1 Prot. und 360 Kath. Es ist sehr alt und erscheint schon in Urkunden von 957 und 960. Ursprünglich war dieser Ort ein Hof, welchen so viel des Reichsrechte davon betrafen, König Adolph, der Nassauer, im Jahr 1294 der Stadt Landau geschenkt, um sie für eine Rente von 12 Pf. Hellern zu entschädigen, welche sie an das Domkapitel

Digitized by Google

in Speier jährlich bezahlen mußten, weil ihr Rudolph I. die Marktgerechtigkeit von Mülhausen, welche diesem Domkapitel gehörte, geschenkt hatte. Fromme Weiber aus diesem Dorfe haben in den Jahren 1315 und 1333 Renten und Güter an das Kloster Eusserthal vermacht. Es hat Wein- und Ackerbau.

Eschbach, D., mit 784 Einw., unter denen 770 Kath., 3 Prot. und 11 Juden sind. Hier erblickt man die sehr interessanten Ruinen der Madenburg. Die Madenburg (Magdenburg) bedeckt die auf drei Seiten abhängige südliche Hälfte der Höhe eines Vorsprungs vom Rodenberg, welcher mit den Felsen von Scharfenberg, Anebos und Trifels zusammen hängt. Das Entstehen dieses Schlosses so wie die Benennung nach der h. Jungfrau Maria sind unbekannt. Erst im Jahr 1361 verpfändete das Haus Madenburg ein Graf von Leiningen. Während des Bauernkriegs 1525 fiel Madenburg in die Hände der Bauern, und hatte das traurige Schicksal, bei seiner Wiedereroberung abzubrennen. Im Jahr 1530 brachte es Bischof Georg von Speier von dem Grafen Ulrich von Würtemberg käuflich an sich, bezahlte es mit dem Gelde, welches ihm die Stadt Landau für ihre eigene Auslösung aus der Pfandschaft erlegt hatte, und ließ es wieder völlig herstellen. Im Jahr 1622 eroberte diese Burg Graf Georg Ludwig von Löwenstein, mit Truppen des Grafen Ernst von Mansfeld, welche er von Landau dahin führte. Nach dem westphäl. Frieden gab es Frankreich im Jahr 1650 an den Bischof von Speier zurück. Durch den franz. General Joseph du Pont de Montclar wurde Madenburg 1680 besetzt und — zerstört. Seit vielen Jahren ist es nun Privateigenthum. Es gehören zum Schlosse etwa 200 Morgen, welche ein Tannenwäldchen, mehrere Kostanienbäume und einen vorzüglichen Steinbruch enthalten. Ermüdet das Auge dessen, welcher Madenburg besuchet, an der großen Aussicht, welche das Rheinthal und die jenseitigen Berge vom Melibokus bis zum Kniebis gewähren, so erquicke es sich im Schloßhofe vor einer Oeffnung in der westlichen Mauer an dem reizenden Bilde des Thales von Gossersweiler.

Essingen, D., hat mit der Dorfmühle 1262 Einw., worunter 278 Kath., 734 Prot., 237 Juden und 13 andere Glaubensgenossen sind. Dieser Ort kommt im Mittelalter unter dem Namen Oesingon vor. Es war eine Burg dabei, mit Ringmauern und einer Zugbrücke versehen; alles aber ist in der franz. Revolution gänzlich verschwunden. Der letzte Freiherr von Dalberg, welcher sie bewohnte, und über und über verschuldet war, ist in der Gefangenschaft gestorben. Das Gewäld und die Güter Dalbergs gehören gegenwärtig Herrn G. A. Meyer, Handelsmann in Landau. Es hat Wein- und Ackerbau.

Frankweiler, D., hat mit der Frankweilermühle und den Häusern am Steiger 880 Einw., worunter 79 Kath. und 801 Prot. sind. Es hat starken Wein- und etwas Ackerbau, auch Antheil an dem Geraidewald. Unter dem Namen Frankenwilre kommt der Ort in einem Speierer Todtenregister und in einer Urkunde von 1283 vor. Im Jahr 1410 kam Frankweiler an Pfalz-

Digitized by Google

Zweibrücken und 1769 durch Tausch an Kurpfalz. Der Haimbach fließt an der Markungsgrenze gegen Gleisweiler vorbei.

Godramstein, D., ehem. zur Kurpfalz gehörig, hat mit der Godramsteinermühle 1423 Einw., unter welchen sich 401 Kath., 1017 Prot. und 5 Juden befinden. Der Ort ist uralt, hieß in Urkunden von 767 Godmarstaine, von 900 Cotemaristein, von 1186 an Godramstein, doch in einer Urkunde von 1253 und in einer von 1289 Gundramistein. Aus diesen wollten einige muthmaßen, daß der Ort seinen Namen von „Götter am Stein" herleite. Allein jene Urkunden von 767 für Lorsch und von 900 für Horndach zeugen vom wahren Ursprung des Namens, und mit den folgenden von 1186 an dafür, daß darin der Vorname Godmar mit dem gleichbedeutenden Godram, so wie in den Urkunden von 1253 und 1289 mit dem von Gundram verwechselt wurde. König Rudolph I. gab dem Orte Stadtrechte und Freiheiten, gleich andern des Reichs, jedoch nach einer Urkunde von 1287 mit Vorbehalt der Gerechtsame des Klosters Hornbach. Der Dingplatz des Siebeldinger Thals, wovon Godramstein der Hauptort war, ist noch wirklich unter dem Namen Stalbohel bekannt. Diesem ostwärts gegenüber, auf dem etwas höheren Berge, Affolterberg, (d. i. Apfelbäume-Berg) glaubt man Spuren der damaligen Richtstätte zu finden; er ist bis jetzt noch unter dem Namen Galgenplatz bekannt. An der hiesigen Kirche fand man sechs Steine, auf welchen Merkur, Herkules, Juno und Minerva ausgehauen waren und welche in die Antiquitäten-Sammlung nach Mannheim gebracht wurden. Godramstein hat Acker- und Weinbau und Gemeindewald. Die Queich läuft südwärs am Orte vorbei.

Göcklingen, D., hat mit der Erlenmühle 1478 Einw., worunter 948 Kath., 447 Prot. und 83 Juden sind. Es gehörte zu Kurpfalz. Im Jahr 1504 übergab es Kaiser Maximilian I. an das Haus Zweibrücken, Kaiser Karl V. ließ es aber wieder an Kurpfalz zurückerstatten. Der von Gossersweiler kommende Kaiserbach fließt, zum Theil durch das Dorf, zum Theil daran vorbei nach Heiligelheim, u. s. f. bis er, unter Billigheim mit der Klingbach vereinigt, sich bei Hördt in den Rhein ergießt.

Herxheim, D., hat mit der Oehlmühle und der Neumühle 3361 Einw., worunter 3221 Kath., 36 Prot. und 104 Juden sind. Es gehörte dem Domkapitel Speier. Herxheim hat seit kurzem ein äußerst schönes und großes Gebäude, welches zum Rath- und Schulhause dient. Das Dorf baut vieles Getreide und Magsaamen, auch wird daselbst seit einigen Jahren ein ausgebreiteter Handel mit gehecheltem Hanf ꝛc. getrieben, der theils auf dem Banne wächst, theils zur Zubereitung gekauft wird. Es besitzt einen Wald.

Herxheimweyher, D., mit 315 Kath. und 1 Prot. Einw. War Eigenthum des Domkapitels Speier. Hat Ackerbau.

Ilbesheim, D., hat mit der Mühle 24 kath. und 1015 prot. Einw. Es gehörte ehedem den Herzogen von Zweibrücken. Seit einigen Jahren besteht dort eine nicht unbedeutende Ziegel- und Backsteinbrennerei, welche dem Poststallhalter H. Brück in Landau gehört. Das Dorf treibt Wein- und Ackerbau, hat auch Waldung.

Digitized by Google

Impflingen, kurpf. D., wird in einer Speierer Urkunde vom 13. Jahrhundert unter dem Namen Empfelingen genannt. Es liegt an der Heerstraße von Landau nach Weisenburg, hat 21 kath. und 606 prot. Einw., und wird von dem Quatbache durchflossen.

Insheim, D., mit 969 Einw., worunter 341 Kath. und 628 Prot. sind. Vor Alters wurde dieser Ort Enschichesheim, Enschesheim, und in einer Urkunde des Grafen Emichs von Leiningen von 1276 Enschichsheim genannt. Rudolph, Herr von Ochsenstein, verpfändete dasselbe sammt allen Rechten und Zubehörungen, im Jahr 1373 an Konrad Landschaden von Steinach. Sein Sohn Friedrich verkaufte im Jahr 1394 die Hälfte davon an den Bischof von Speier. Es treibt Acker und Weinbau.

Landau, Stadt und Vestung, liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Ebne, im ehemaligen Speiergau, 6 Stunden von Weisenburg und Speier, 4 Stunden von Neustadt an der Hardt und von Germersheim, und 3 Stunden von Annweiler und von Bergzabern. Die Abendseite der Stadt begränzt ein schöner Wiesengrund zwischen Weinbergen und Ackerland, und die Morgenseite ist eine unübersehbare Ebene von den reichsten Getreidefeldern. Der Queichbach fließt durch die Stadt und an ihrer Nordseite vorbei. Den Ursprung des Namens leitet man mit Grund von ihrem Erbauer, oder frühern Besitzer her, welcher den alemannischen Namen Lando führte, daß also Landau so viel als die Aue des Lando bedeutet, was auch von den gleichnamigen Orten: Stadt Landau an der Isar in Alt-Baiern, Stadt Landau an der Wetter im Fürstenthume Waldek, Dorf Landau am Rhein im franz. Oberrhein-Dept., Schloß und nun Hof Landau an der Donau im Königreich Würtemberg gilt, so wie Landeck, Landingen oder Landange ꝛc. von gleicher Abstammung sind. In alten Urkunden findet man ihren Namen verschieden geschrieben; bald Landowe, Landovie, Landavium, Landaugium, Landone, Landowen, Landow; im Mund der Bewohner der Umgegend aber immer Landach. Der erste authentische Beweis der Existenz von Landau ist eine Urkunde vom Jahr 1268, wodurch Graf Emich d. A. von Leiningen und seine Gemahlin dem Kloster Eusserthal für dessen einen Hof allda, die Freiheit vom Ohmgeld und andern Abgaben daselbst gestatten, und ein Diplom von König Rudolph I. vom Jahre 1274, worin dieser, aus Gewogenheit gegen eben diesen Grafen, den Landauern nicht nur das Recht ertheilt, wöchentlich einmal Markt zu halten, sondern ihnen überhaupt alle Gemeinde- oder Stadt-Rechte, und zwar nach dem Muster von Hagenau, verliehen hat. Graf Emich von Leiningen, unter dessen Bothmäßigkeit die Stadt als Reichslehen stand, stiftete im Jahr 1276, das Augustiner-Kloster von der Steige in Landau, welches diesen Namen davon bekam, weil es ein Priorat des zu Steige im Elsaß bestandenen Klosters war. Es wurde vom Pabste Sixtus IV. im Jahr 1483 in eine Collegiat-Kirche verwandelt. Seit der Reformation dient das Schiff der Kirche und der Glockenthurm mit den Glocken zum gemeinschaftlichen Gebrauche der Katholiken und Protestanten; das Chor aber ausschließlich zum Dienste der ersteren. Gedachtem Grafen Emich folgte sein gleich-

Digitized by Google

namiger Sohn, welcher aber im Herbst 1289 in einer Fehde am Schwarzwald umkam, ohne Kinder zu hinterlassen. Daher fielen seine Lehen dem Reich heim, und Landau war nun eine Reichsstadt, blieb auch als König Rudolph im Februar 1290 die übrigen Lehen des Leiningers an Otto von Ochsenstein verliehe, davon ausdrücklich ausgenommen. Im folgenden Jahr, als Rudolph sich in Landau befand, gab er, unter dem 13. Juni 1291, den damaligen und künftigen Bürgern zu Landau, nicht der Gemeinde, gleiche Rechte in dem die Oberhain-Gereide genannten Theil des Reichs-Gewäldes im Waschen, wie die Bewohner von Nußdorf, Gotramstein und übrigen Genossen hatten; eine Gemeinschaft, welche erst unter dem 23. Dezember 1825 aufgehoben wurde, nachdem sie über 534 Jahre bestanden hat. Auch erweiterte er damals der Landauer Marktgerechtigkeit und Kaiser Albrecht, der Sohn Rudolphs, bestätigte die Verleihung aller dieser Gerechtsame im Jahre 1307; verordnete jedoch, daß es, in Erbfällen zwischen Eheleuten daselbst, nach den Rechten und Gewohnheiten der Stadt Speier gehalten werden sollte. Anfänglich hatte Landau außer seinen Mauern keinen Bann, die Bänne der 4 Dörfer Euzingen, Mülenhausen, Brunheim und Queichheim giengen bis an die Stadt. Die Bewohner der 3 ersten dieser Dörfer zogen nach und nach in die Stadt, welches von Brunheim schon im Jahr 1282 der Fall war, daher dessen Bann nachher von der dort gewesenen Kapelle Sankt Justin bis jetzt zugenannt wurde. Er und die Bänne von Euzingen, von welchem noch der Euzinger Brunnen zeugt, und von Mülenhausen oberhalb der Stadt, wo noch jetzt Mühlen sind, bildete also für die Stadt einen Bann, in dessen Beschreibungen bis in das 17. Jahrhundert immer jene drei ehemaligen Bänne unterschieden zum Grund gelegt wurden. Ueberhaupt muß die Gegend vor dem 30jährigen Kriege, also um das Jahr 1618 sehr bevölkert gewesen seyn, da nach den bewährtesten Chronikschreibern 350 Flecken, Dörfer und Weiler in einem Kreise von 4 Stunden um Landau herum lagen, die alle dessen Märkte besuchten.

Die sogenannte Kapelle hinter dem Kaufhaus wurde im Jahr 1344 erbauet; sie diente ursprünglich den in dem anstoßenden Bau, nun Wirthshaus zur Blume, seit 1315 wohnenden Klausnerinnen. Landau ist der Ort, wo der berüchtigte Bund, unter dem rheinischen Adel, 1522 geschlossen wurde, an dessen Spitze der berühmte aber unglückliche Franz von Sikingen stund, und der den Bemühungen der Reformatoren geheime und kräftige Unterstützungen gewährte, wovon bei Ebernburg mehr erwähnt wird. Bei dem Streit um die deutsche Krone zwischen König Ludwig IV. und seinem Gegner Friedrich von Oesterreich hielt es Landau mit letzterm, und als dieser endlich in die Gefangenschaft Ludwigs kam, unterwarf sie sich dem Sieger nicht eher, als nachdem Friedrich sie ihres ihm geleisteten Eides im Dezember 1322 entbunden hatte. — Während des Kriegs zwischen jenen Kron-Kompetenten hatten die Landauer Speier eingenommen und beschädigt, sie mußten aber, durch Ludwigs Kriegsanstalten gegen sie bedrängt, Speier entschädigen, und beide Städte söhnten sich wieder aus. — König Ludwig, der wie andere Könige der Deutschen oft durch Verpfändungen sich Geld

Digitized by Google

verschaffte, verpfandete auch 1324 das Schultheißen-Amt, den Königszins und die Reichslehen in Landau, und im Jahr 1346 bestätigte er der Stadt von Speier aus, ihre Rechte. Max I. löste die Pfandschaft mit der Landauer Geld ab, und im Jahr 1517 verpfändete er jene Reichsrechte an die Stadt selbst. Aber zugleich verband er sie, wider ihren Willen, mit der Landvogtei im Elsaß, und daher kam sie, in Folge der Erklärung, welche Frankreich dem westphäl. Frieden gab, im Jahr 1680 unter Frankreichs Hoheit. Landau, welches sich 1525 glücklich vor den Verwüstungen des Bauernkrieges bewahrt hatte, wurde jedoch bald der Schauplatz einer langen Reihe von Verheerungen und Unglücksfällen. Im Jahr 1552 wurde die Stadt von Albrecht von Brandenburg unvermuthet überfallen. Im 30jährigen Kriege fiel dieselbe siebenmal wechselsweise, bald in die Gewalt der gräflich-mansfeldischen, bald in die Gewalt der spanischen und östreichischen, der sächsischen und Reichstruppen, und endlich wieder in die Hände der Franzosen, welche sie bis den 7. August 1650 besetzt hielten, wovon sie in Folge des westphälischen Friedens von diesen Gästen befreit wurde. Im J. 1678 wurde Landau von dem Herzoge von Lotharingen überfallen, eingenommen und von dessen Soldaten rein ausgeplündert. Die Stadt war damals blos mit Ringmauern, Thürmen und Gräben umgeben. Ludwig der XIV. ließ sie aber im Jahre 1686, durch den berühmten Kriegsbaumeister Vauban, zu einer der festesten Plätze Frankreichs machen. Sie hat die Form eines Achtecks, acht sehr regelmäßige Bastionen, eben so viele Ravelins ꝛc., und die Queich füllt die Gräben derselben. Zur Beschleunigung und Erleichterung des Transportes der Baumaterialien, besonders der Steine, wurde ein schiffbarer Kanal von Albersweiler an bis zur Stadt in gerader Richtung aus der Queich angelegt, an welchem über 1000 Bauern aus der Umgegend arbeiten mußten. Das schöne Militärlazareth, eine große Kaserne und das Rathhaus sind im J. 1692 von der Stadt erbauet worden. Das Rathhaus, auf dessen Platz das jetzige schöne Kommandanten-Haus im J. 1823 aufgeführt wurde, ist 1794 durch die Explosion des Arsenals, nebst einem Theile der Stadt, zu Grunde gegangen. Noch mochte der Vestungsbau kaum vollendet seyn, als ein fürchterliches Unglück über die Stadt ausbrach. Der größte Theil derselben ging im J. 1689 in Rauch auf. Wie die Feuersbrunst entstund, ist nicht bekannt geworden, doch weiß man, daß ein paar Stunden zuvor Militär-Musikanten bei der Heimkehr von des Kommandanten Nachttafel ihre Quartierleute gewarnt haben. Im Frieden von Ryswik vom 30. Okt. 1697 überließ das deutsche Reich Landau an Frankreich. Im spanischen Erbfolgekrieg, in einem kurzen Zeitraume von 11 Jahren, wurde die Stadt Landau viermal schrecklich belagert und eingenommen. 1702 nahmen die Deutschen den Franzosen, und im folgenden Jahre nahmen sie diese den Deutschen wieder ab. 1704 fiel sie neuerdings in die Hände der Deutschen, und am 20. August 1713 eroberten die Franzosen sie abermal unter der Anführung des Feldmarschalls Villars, nach einer Belagerung von 10 Wochen, wo sie dann bis zum J. 1793 der vollkommensten Ruhe genoß. In diesem Jahre wurde sie 9 Monate blokirt, und während 4 Tagen

Digitized by Google

fürchterlich beschossen, aber am 28. Dezember desselben Jahrs wieder glücklich befreiet. In den Jahren 1814 und 1815 erlitt sie abermals zwo Blokaden, ohne sich jedoch zu ergeben, bis sie dann endlich durch den Pariser Frieden vom 20. November 1815 wieder an Deutschland abgetreten, und im Dezember desselben Jahres von den Franzosen geräumt und von den Oestreichern in Besitz genommen wurde. Durch den Münchner Vertrag trat sie Kaiser Franz I., von Oestreich, auf ewige Zeiten an die Krone von Baiern ab, und am 1. Mai 1816 nahm König Max Joseph sie als deutsche Bundesvestung in Besitz. Landau ist nun der Sitz eines Bezirksgerichtes, eines Friedensgerichtes, eines Land-Commissärs, einer Postverwaltung, eines Bezirkskassirers, eines Rentmeisters ꝛc. Unter den wohlthätigen Anstalten, die von der k. Regierung zum besten der Stadt Landau getroffen worden, verdient das Progymnasium, als eine neue Lehranstalt, rühmliche Erwähnung. Einwohner zählt Landau, mit der Hospitalmühle, der Hammerschmiede, den 3 Ziegelhütten und 6 bewohnten Gartenhäusern 5589 Einw., worunter 2501 Kath., 2778 Prot. und 310 Juden sind. Die Hauptnahrungsquellen sind Acker- und Weinbau; außerdem hat es eine Buchdruckerei, Bierbrauereien, Brandweinbrennereien, Gerbereien, sonstige Handwerke und Handel mit Landsprodukten. Hr. Walther betreibet hier eine Tabaksfabrik. Mehreres über Landau findet man in J. von Birnbaums Geschichte von Landau.

Leinsweiler, D., hat mit der Dorfmühle 3 kath. und 435 prot. Einw., war ehemals zweibrückisch und hat mehr Wein- als Ackerbau.

Mörlheim, D., welches mit der Mörlheimermühle 519 Einw. zählt, unter denen 371 Kath., 143 Prot. und 5 andere Glaubensgenossen sind. In einer Schankungs-Urkunde für die Abtei Fulda vom Jahre 800 kömmt dieser Ort unter dem Namen Merlungheim vor. Ein Ritter Stephan von Mörlenheim stiftet im Jahr 1148 das Kloster Eusserthal. Walram, Graf von Zweibrücken, hat die Hälfte des Dorfes Mörlenheim von den Bischöffen zu Strasburg zu Lehen getragen. Durch einen Vertrag von 1354 kam die Burg Elmstein und der Hof Mörlenheim vom Grafen Simon Wecker von Zweibrücken an Pfalzgraf Ruprecht I. Im Jahr 1358 verkaufte Graf Gottfried von Hohenlohe den merlenheimischen Hof an gedachten Pfalzgrafen um 1200 fl. und im Jahr 1394 Friedrich von Ochsenstein die von der Abtei Klingenmünster zu Lehen getragene Hälfte des Dorfs Merlesheim dem Bischof von Speier. Der Hof kam hernach an das Johanniterhaus Haimbach, und dieses vertauschte solchen an das Kloster Eusserthal, welches im Jahr 1560 vom Kurfürsten von der Pfalz mit allen dazu gehörigen Gütern eingezogen worden ist. Die in Merlheim bis zur Revolution bestandene Schaffenei war zugleich und hieß daher „Pflege Eusserthal.“ Von Merlheim aus fielen die Bauern im Jahr 1525 in das Schloß Madenburg, und verheerten und verbrannten dasselbe. Es wird hier viel Getreide und Reps gebaut. ¼ Stund vom Ort fließt die Queich vorbei.

Mörzheim, D., rechts an der Queich; es liegt 1 Stunde

Digitized by Google

von Landau. Im Jahr 1390 wurde es durch Ottmann, Herrn zu Ochsenstein, an Diether, Kämmerer von Worms, Konrad Landschaden von Steinach und Johann von Weinstein verpfändet. Es kam später theils an Kurpfalz, theils an das Bisthum Speier. Es zählt 829 Einw. unter denen 64 Kath. und 765 Prot. sind.

Niederhochstadt, D., mit 1076 Einw., worunter 95 Kath., 833 Prot. und 148 Juden sind. Es war dem Johanniterhaus Haimbach als Lehen überlassen.

Nußdorf, D., auf einer kleinen Anhöhe bei Landau gelegen. Es kommt schon in Urkunden von 957 und 960 vor. Im Jahre 1046 schenkte Kaiser Heinrich III der Kirche von Speier Güter im Nußdorfer Banne. Auf der Kirchweihe dieses Dorfes, im Jahr 1525, ist der Aufstand der Bauern auf dem linken Rheinufer, beim Wein, beschlossen, und in jener Nacht noch mit einem Ausfall ins Siebeldinger Thal begonnen worden. Die Nußdorfer haben überhaupt in dem berüchtigten Bauernkriege eine wichtige Rolle gespielt. Der Ort gehörte in ältern Zeiten zur Herrschaft Magdenburg, und mußte dahin fröhnen, wurde jedoch seiner Entfernung wegen im Jahr 1498, gegen Erlegung einer Summe Geldes, davon befreyt. Im Jahr 1508 kaufte die Stadt Landau dieses Dorf um 3000 Gulden von einem Herrn von Heydeck, als damaligen Inhaber von Madenburg, an sich. Ein Beweis, daß schon Römer in dieser Gegend angesiedelt waren, ist ein vierseitiger Stein, den Jupiter und Herkules, die Minerva und Juno vorstellend, welchen man im Jahr 1822 oben an der Mauer des Kirchenthurms herausgenommen hat. Es hat 1314 Einw., worunter 86 Kath. und 1228 Prot. sind, welche Frucht und Weinbau treiben und Geraidewald besitzen.

Oberhochstadt, D., hat mit der Fuchsmühle, 607 Einw., unter welchen 167 Kath., 429 Prot. und 11 Juden sind. Vor Zeiten scheinen beide Hochstadt nur ein Dorf gewesen zu seyn; denn in einer Urkunde der Abtei Lorsch vom Jahr 776 kommt Hohunstadt im Speiergau vor. Auch unter K. Heinrich II. wird seiner im Jahr 1006 unter dem Namen Hohenstadt gedacht. Eine Urkunde von 1277 unterscheidet beide Dörfer. Es hat Wein und Ackerbau.

Offenbach, D., zählt mit den Queichmühlen und der Neumühle 1800 Einw., worunter 1250 Kath. und 550 Prot. sind. Unweit fließt die Queich vorbei. Schon im Jahr 784 wird dieses Dorfes Offinbach im Speiergau genannt. Bischof Johann von Speier übergab im Jahr 1100 seine Güter zu Offenbach dem neugestifteten Kloster Sinsheim. Das Kloster Klingenmünster hatte hier große Besitzungen und Gerechtsame. Ritter Hugo, genannt Havenere, schenkte im Jahr 1260 dem Kloster Eussersthal all sein im Krieg erworbenes Vermögen. Friedrich Herr zu Ochsenstein verkaufte im Jahr 1394 seine Hälfte dem Bischoffe von Speier und so kam es mit dem ganzen Amt an Kurpfalz.

Queichheim, D. Ein sehr alter Ort. In den Grenzen seiner Pfarrei ist die Stadt Landau erbauet worden. Es liegt ¼ Stunde unterhalb derselben. Im Jahr 1276, als Graf Emich von Leiningen das Augustinerkloster von der Steigen anlegte, mußte

Digitized by Google

er dazu die Einwilligung des Queichheimer Pfarrers haben, und sich gegen die Queichheimer Pfarrkirche zu einer jährlichen Rente von 10 Pfund Hellern verbinden. Rudolph I., welcher die Uebereinkunft mit unterschrieb und bestätigte, nennt sich darum den Patron der Queichheimer Kirche. Die Pfarrkirche hatte bedeutende Güter; Kaiser Adolph, Rudolphs Nachfolger, hat sie aber sämmtlich im Jahr 1294 an das Augustinerkloster von der Steigen verschenkt, und Kaiser Albrecht hat die Schenkung im Jahr 1300 bestätigt. Die Augustinermönche wohnten eine Zeitlang im Dorfe. Im Jahr 1369 verschenkte ein Magister Retzeln von Queichheim seine beträchtlichen Güter nebst Haus und Hof an die Domkirche in Speier. Am 27. Jänner 1460, wurde Queichheim, von einem Vasallen des Grafen von Veldenz, Namens Kunz Pfeil, in Brand gesteckt und eingeäschert. Das Dorf stand unter der Oberherrschaft von Landau; wann und wie es darunter kam, ist unbekannt, aber im Jahr 1413 übte die Stadt schon die obere und niedere Gerichtsbarkeit daselbst aus, und 1465 versetzte sie dasselbe an den Bischof von Speier und löfete es im Jahr 1558 wieder aus. Ein vieljähriger Prozeß, welchen das Dorf, wegen des Horstes, eines großen Weidstriches mit der Stadt Landau hatte, welche mittels ihrer Oberherrschaft sich endlich in den Mitbesitz des Horstes geschwungen hatte, ist durch einen Vergleich vom 12. Oktober 1826, ratifizirt von der königl. Kreisregierung in Speier unterm 15. Nov. desselben Jahres, endlich ganz beigelegt worden. Queichheim hat dadurch 220 Morgen unten am Horste, auf dem linken, und zwei Drittheile von dem Schweinhorste auf dem rechten Ufer der Queich erhalten. Das Dorf bauet viel Getreide und Reps. Hat einen bedeutenden Wiesengrund, wenig und geringen Wein. Es zählt mit der Queichheimer und der Spiessischen Mühle 749 Einw., unter denen 348 Kath. und 401 Prot. sind.

Ransbach, D., mit 354 kath. Einw. Es war ehem. bischöflich-speierisch. Hat mehr Wein- als Ackerbau.

Siebeldingen, D., auf der Straße von Landau nach Annweiler, hat mit dem Geilweilerhofe und mit der als Rest des Dorfes Kindingen bestehenden Kindingermühle, ohne die 17 Haushaltungen des hart an Siebeldingen auf der rechten Seite der Queich Landau zu gelegenen und vom 1. Jänner 1828 von Birkweiler getrennten und mit Siebeldingen vereinigten Dörfchens Kolchenbach 960 Einw., worunter 164 Kath. und 796 Prot. sind. In Lorscher Urkunden von 771 kommt dieser Ort unter dem Namen Singulfingheim vor. Ferner wird er in einer Urkunde K. Friedrichs II. vom Jahr 1219 genannt, wodurch Annweiler Stadtfreiheiten erhielt. Mitten durch das Dorf fließt die Queich, und südwärts der von Albersweiler daraus nach Landau abgeleitete Kanal.

Walsheim, D., hat mit der Obermühle 591 Einw., unter denen sich 35 Kath., 551 Prot. und 5 andere Glaubensgenossen befinden. Es liegt am Gebirge, 1 Stunde von Landau nordwärts, und kommt schon im Jahr 769 in einer Lorscher Urkunde mit dem nahe dabei gelegenen Dorfe Roßbach vor. Durch das Dorf läuft die Haimbach. Unten am Dorfe ziehet die von Landau nach Neustadt führende Straße vorbei.

Digitized by Google

Wollmersheim, D., welches 688 Einw. zählt, worunter 142 Kath. und 546 Prot. sind. K. Heinrich II. beschenkte im Jahr 1006 die Kirche zu Speier mit einem Gute zu Walmodesheim. Rudolph, Herr von Ochsenstein, verpfändete an Ritter Konrad Landschaden von Steinach im Jahr 1373 die Dörfer Wolmesheim und Insesheim sammt Recht und Gerechtsame um 450 Gulden. Nächst dem Dorfe fließt die in Rothenberg entspringende Flurbach vorbei. Die Kirche zu St. Moriz in Wollmersheim mag wohl eine der ältesten dieser Gegend seyn. Zwischen dem Chor und Langhaus ist linkerhand des Eingangs ein Stein eingemauert, mit der Aufschrift: „Anno Dominice Incarnacionis Domini nostri Jesu Xti Millesim. XL. VII indictione XV. Kal. Sept. Aug. mense dedicata est hec Ecclesia per manus Sigibodonis Ste Spirensis Ecclesie venerabilis Episcopi in honorem Domini nostri Jesu Xti et Ste victoriosissime Crucis et Ste Dei genitricis Marie semper virginis.“ Der Ort gehörte zu Kurpfalz.

Digitized by Google

IX.

Land-Commissariat Neustadt.

Dieses Land-Commissariat dehnt sich längs dem Hardtgebirge hin und begreifet den reizendsten und fruchtbarsten Landesstrich von Rheinbaiern. Getreidereiche Ebnen wechseln mit weinbegränzten Hügeln und hohen waldigen Bergen ab. Es besteht im Kanton Neustadt und Dürkheim.

Kanton Dürkheim.

Bobenheim am Berg, D., mit 387 Einw., worunter 126 Kath., 237 Prot. und 24 Juden sind. Es war ehemals unter leiningen-dachsburgischer Herrschaft.

Dackenheim, D., mit 459 Einw., welche in 186 Kath., 260 Prot. und 13 andern Glaubensgenossen bestehen. In einer Lorscher Urkunde vom Jahr 768 kommt Dagasisheim vor; deutlicher erscheint es in einer Bestätigungsurkunde K. Konrad II. im 9. Jahrh. Dieser Ort war in früheren Zeiten leiningisch, wurde aber vom Kurfürsten Friedrich I. im Jahr 1481 an die Pfalz gebracht. Es hat etwas Wein- und bedeutenden Ackerbau.

Deidesheim, Städtchen an der Straße von Dürkheim nach Neustadt, hat mit der Zügelhütte, den 2 Mühlen und der Wappenschmiede, im Benjenthal, der Mühle am Eselspfad und dem Forsthaus im Silberthal 2344 Einw., worunter 2278 Kath., 11 Prot. und 55 Juden sind. Konrad von Than, Bischof zu Speier, schenkte im Jahr 1237 die Kirche zu Deidesheim sammt ihrem Einkommen den Domherren zu Speier. Die Pfalzgrafen bei Rhein, besonders jene von Kurpfalz, hatten hier die Gerechtigkeit des freien Durchgangs. Im Jahr 1621 wurde der Ort durch den Grafen von Mansfeld belagert, mit 6 Stücken beschossen, eingenommen und rein ausgeplündert. Einige Jahre darauf kam Deidesheim durch Kapitulation in die Hände der Spanier, die aber den Ort kurz darauf, nach einem harten Widerstande, an Mansfeld übergeben mußten. Anno 1639 wurde das Städtchen von den Sachsen-[illegible]marschen bestürmt und eingenommen. Hier wird nebst Forst [illegible] vorzüglichste Wein am Hardtgebirg erzielet.

Dürkheim, St., hat mit der Saline Philippshall, der Frohn-

mühle, der neuen Papiermühle, dem Forsthaus im Jägerthal, der Isenach, der alten Glashütte und Kirschthal 4149 Einw., worunter sich 383 Kath., 3438 Prot., 222 Juden und 6 andere Glaubensgenossen befinden. Die Stadt liegt am Eingange eines reizenden Thales und am Isenach, welcher hier den Speier- und den Wormsgau theilt und bei Frankenthal in den Kanal fließt. Es ist hier ein Friedensgericht, eine lateinische Vorbereitungsschule, eine Poststation und vortrefflicher Weinbau. Eine schöne von der baierischen Regierung erbauete Kunststraße führt von Oggersheim hier durch nach Kaiserslautern und verbindet die Rheinstraße mit der Mainzer-Pariserstraße. In der Ebne befindet sich die Saline Philippshall. Hauptnahrungsquellen sind der Weinbau, Weinhandel und verschiedene Gewerbe. Bemerkenswerth ist hier der Wurstmarkt, welcher jährlich an Michaelis gehalten und aus einer Umgegend von 10 Stunden besucht wird. Dürkheim war vor der Revolution die Residenz der jüngern Linie der alten Grafen von Leiningen-Dachsburg. Gottfried theilte 1317 mit seinem ältern Bruder Friedrich IV. und ward Stifter der Hartenburger Linie. Das schöne Schloß dieser Familie wurde von einem Beamten einer ehemaligen benachbarten Grafschaft, im Namen der Franzosen, 1764 eingeäschert; die Ruinen und die Gärten wurden darauf bürgerliches Eigenthum. Der Hof war hier glänzend und das Theater ward eine Zeit lang selbst von Iffland dirigirt. Nahe bei Dürkheim, auf einem Berge, stehen die Trümmer der berühmten Abtei Limburg. Sie wurde von Kaiser Konrad II. und seiner Gemahlin Gisela im Jahr 1030 erbaut, und zwar auf der Stelle, wo vorher ihre Burg gestanden. In der Folge wurden die Mönche des Klosters in eine langwierige Fehde mit den Grafen von Leiningen verwickelt, seitdem Graf Friedrich, der Stammvater der jetzigen Grafen von Leiningen, aus dem Haus Saarbrücken und durch seine Mutter Allodialerbe der früheren Grafen von Leiningen, auf ihren Grund und Boden, das Schloß Hardenburg aufgeführt hatte, bis sie endlich im Jahr 1504 Graf Emich VIII. mit seinen Reisigen, zu welchen sich auch Dürkheimer Bauern schlugen, überfiel, und die prachtvolle Kirche, worin sich 20 Hochaltäre befanden, nebst allen übrigen Gebäuden rein ausplündern und in Brand stecken ließ. Die Gebäude wurden zwar zum Theil wieder hergestellt, aber im orleanischen Kriege neuerdings zerstört. An der Mauer des ehemaligen Chors ist noch folgende Inschrift sichtbar: Conradus II. Imperator Coenobium istud fundavit ao dni 1035 — Sifridus de Bergen abbas hoc opus fieri fecit ao dni 1551 ut inceptum, perge! Man kennt 31 Aebte, die diesem Kloster vorgestanden. Die nahen Salinen der Philippshalle gehörten ursprünglich dem Kloster Limburg. Auch bauten die Aebte das von ihnen abhängige Nonnenkloster Schönfeld um das Jahr 1136. Vor kurzem fand sich unter den Trümmern noch der Grabstein mit lateinischer Inschrift, welche Kaiser Konrad II. seinem Sohne setzen ließ. Von der Höhe dieser Ruine genießt man die schönste Umsicht; gegen Osten auf die reizenden Fluren, durch welche sich der majestätische Rhein windet, gegen Westen aber die schauerliche Wildniß; südlich sieht man das Dörfchen Seebach, welches

Digitized by Google

guten rothen Wein erzielet. Will man an der andern Seite der Stadt den Berg besteigen, so gelangt man an die Ringmauer auch Heidenmauer genannt. Sie besteht aus einem Kreis von aufgethürmten Steinen, ohngefähr eine halbe Stunde im Umfange. Vermuthlich war hier früher ein wohlverwahrtes Lager der Römer. Man glaubt, daß der dabei befindliche Teufelsstein ein Opferplatz dieser Völker war. Es werden von Zeit zu Zeit hier römische Alterthümer gefunden.

Hartenburg, D., an der Straße von Mannheim nach Kaiserslautern, hat mit dem kleinen Hammer, den Papiermühlen und der alten Schmelz 125 kath. und 230 prot. Einw. Der Isenach treibt hier die Mühlen und Werke. Ueber diesem Dorfe liegen die Ruinen der Burg Hartenburg, an welches der Graf von Leiningen ein Schlößchen, mit schönen Umgebungen, worin er zahmes Wild hielt, erbauet, welches in der Revolution verwüstet wurde.

Grethen, Röhrig und Hausen, 3 D., mit 1047 Einw., worunter 258 Kath., 670 Prot., 86 Juden und 33 andere Glaubensgenossen sind. Hausen war ehedem ein Nonnenkloster, dessen Erbauung bald nach der Entstehung des Klosters Limburg geschehen seyn mag. Bischof Konrad von Speier fand aber für gut, im J. 1222 diese ganze Stiftung dem Kloster Limburg einzuverleiben. Ersteres, gewöhnlich St. Grethen genannt, war anfänglich ebenfalls ein Nonnenkloster, liegt ganz nahe bei der Stadt Dürkheim. Es kommt schon in der Stiftungs-Urkunde des Klosters Limburg vom J. 1035 unter dem Namen Croudentheim vor. Die mehrerwähnte Isenach fließt durch. Hier erheben sich nun waldreiche Gebirgsmassen und begleiten den Wanderer bis in das anmuthige Jägerthal, welches ehedem ein schönes Schlößchen zierte. Von hier hat man noch ½ Stunde auf den Drachenfels. Derselbe tritt aus einem der höchsten Berge der Gegend hervor, und bildet eine Terrasse, unter welcher sich eine Ausböhlung wie ein Brückenbogen befindet, wo man auf der einen Seite das anmuthige Gemälde des Rheinthals, auf der andern die ganz verschiedene Darstellung des Ueberblicks waldiger Gebirge sieht. In den Legenden des Landmanns spielt dieselbe die bedeutende Rolle des Ortes, wo der gehörnte Siegfried die geraubte Tochter des Landes aus der Gewalt des Drachen befreite. Im Thale liegen Ruinen mit den seltsamen Legenden-Namen: „Murr, mir nicht viel; Schau dich nicht um.“ Ebenso hat ein Theil des Waldes dieser Gegend den Namen: „Kehr' dich an nichts.“

Seebach, D., mit 284 Einw., worunter 31 Kath., 252 Prot. und 1 Wiedertäufer sind. Es verdankt seinen Ursprung dem allda gewesenen Nonnenkloster. Im J. 1166 gab Godefried, Bischof von Speier, diesem Kloster neue Gesetze und dem Abte von Limburg die Oberaufsicht darüber. Unter den 3 Nonnenklöstern, welche Limburg untergeben waren, hielt sich dieses Seebach allein bis zur Zeit der Reformation. Es scheint meistens mit adelichen Nonnen besetzt gewesen zu seyn.

Ellerstadt, D., mit 789 Einw., welche aus 63 Kath., 663

Digitized by Google

Prot., 61 Juden und 2 andern Glaubensgenossen bestehen. Es gehörte ehedem dem Grafen von Sickingen.

Erpolsheim, D., hat mit der Mühle 503 Einw., worunter 8 Kath., 445 Prot., 16 Juden und 34 andere Glaubensgenossen sind. War vor Zeiten leiningen-dachsburgisch.

Forst, D., mit 810 kath. und 6 prot. Einw. Der Ort ist sehr schön gebaut und hat mit von dem besten Weinwachs am Haardtgebirge. Er gehörte einst den Bischöfen von Speier.

Freinsheim, Städtchen, hat mit dem Schlößchen 1975 Einw., worunter 403 Kath., 1519 Prot., 49 Juden und 4 andere Glaubensgenossen sind. Es wächst sehr guter Wein hier. Der Ort hat 3 Kirchen, wovon die katholische in einem modernen, geschmackvollen Styl erbaut ist. Ausserhalb dem Städtchen ist eine Mineralquelle. Es kommt schon im 8. Jahrh. in Lorscher Urkunden vor, war im Jahr 1464 von Herzog Ludwig, dem Schwarzen von Zweibrücken besessen, bis es Kurfürst Friedrich I. im Jahr 1471 ganz an Kurpfalz brachte.

Friedelsheim, D., mit 762 Einw., unter welchen 106 Kath., 471 Prot., 47 Juden und 138 andere Glaubensgenossen sich befinden. In den karolingischen Zeiten ward es schon Friedolfesheim genannt. Im Jahr 1578 ließ Pfalzgraf Johann Kasimir das Schloß zu Friedelsheim ganz neu aufbauen. Im 30jährigen Kriege wurde es größtentheis abgebrannt, und im orleanischen Erbfolgekrieg gänzlich eingeäschert. Das Schloß ward 1698 vom Kurfürsten Johann Wilhelm der gräflichen Familie v. Wieser als Lehen übertragen, und in der französischen Revolution aufs neue zerstört. Der Ort hat bedeutenden Feld- und etwas Weinbau.

Gennheim, D., mit 609 Einw., worunter 73 Kath., 530 Prot. und 6 andere Glaubensgenossen sind. In alten Urkunden wird dieser Ort Gininheim, auch Ginanheim genannt. Wahrscheinlich haben die Edlen von Hirschhorn die Vogtei zu Gennheim wie zu Weidenthal dem Domstift Speier zu Lehen aufgetragen. Kurfürst Ottheinrich schoß im Jahr 1557 den Besitzern 2000 Gulden darauf vor, und Pfalzgraf Johann Kasimir erwarb das volle Eigenthum. Es hat Acker- und Weinbau, auch Waldung.

Herxheim am Berg, D., mit 530 Einw., welche aus 95 Kath., 403 Prot. und 32 Juden bestehen. Es liegt sehr angenehm, und hat einige Landsitze und einen beinahe 20 Stunden weiten malerischen Ausblick in die Umgegend aus dem ehemaligen Domstiftgarten. Gehörte ehemals den Bischöfen von Speier.

Kallstadt, D., hat mit der Ziegelhütte 990 Einw., worunter 17 Kath., 921 Prot. und 52 Juden sind. Es liegt in einem Obsthaine, und der hier wachsende rothe Wein wird vorzüglich geschätzt, auch der weiße gehört zu den bessern dieser Gegend. Von hieraus ersteigt man den Peterskopf, den höchsten Gipfel des Haardtgebirges, nach dem Donnersberg. Hier hat man die herrlichste Aussicht auf die reizenden Fluren der Pfalz und auf den Rhein, gegen Westen in Wildniß tief hinab auf das Kloster Limburg, auf den waldigen Drachenfels, den Matzenberg mit seinen Hütten ꝛc.

Digitized by Google

hinter welchen sich der Donnersberg majestätisch erhebt. Der Peterskopf ist, wie die ganze Gebirgskette, größtentheils mit Wald bewachsen, nur der Gipfel ist kahl, und zeigt die Spuren einer Wohnung, wahrscheinlich eines Eremitensitzes. Aus den dort sich vorfindenden Steinen will man auf einen ehemaligen Vulkan schließen. Kallstadt gehörte zu Leiningen-Dachsburg und die Ziegelhütte zu Hardenburg.

Leistadt, D., mit 806 Einw., worunter 275 Kath., 490 Prot., 33 Juden und 8 andere Glaubensgenossen sind. Ehemals Leiningen-Dachsburg zugehörig.

Niederkirchen, D., mit 1032 kath. und 3 prot. Einw. Gehörte zu dem Herzogthum Zweibrücken.

Rödersheim, D., mit 791 kath., 3 prot. und 5 jüd. Einw. War ehemals speierisch.

Ungstein und Pfeffingen, Dörfer, mit 1128 Einw., worunter 34 Kath., 1029 Prot. und 65 Juden sind. Hier wächst ein vorzüglicher Wein. Die sonst hier befindliche sehr bedeutende Runkelrüben-Zuckersiederei ist eingegangen. Beide Orte waren Eigenthum der Grafen von Leiningen-Dachsburg.

Wachenheim, Städtchen, am Fuße des Haardtgebirges auf der Straße von Dürkheim nach Neustadt, mit 2750 Einw., worunter 666 Kath., 1950 Prot., 100 Juden und 34 andere Glaubensgenossen sind. Es sind hier drei Kirchen, eine kath. und zwei prot. Die Hauptnahrung besteht in Weinbau und Weinhandel; auch gehört der hiesige Wein zu den besten Weinen des Hardtgebirgs. In Lorscher Urkunden des 8. und einigen folgenden Jahrhunderten wird dieser Ort Wackenheim geschrieben. Ueber dem Städtchen erheben sich die Ruinen einer alten Burg, ehemals Wachtenburg genannt, von dem fränkischen Kaiser Konrad II. herrührend. Burg und Stadt kamen im Jahr 1464, durch Uebereinkunft, an Herzog Ludwig, den Schwarzen, von Zweibrücken. Als dieser sich zu den Feinden Kurfürst Friedrich I. hielt, rückte derselbe im Jahr 1470 vor Wachenheim, nahm die Burg ein und ließ die Stadt fortwährend beunruhigen, bis er sie im folgenden Jahre zur Uebergabe zwang. Die Bürger ließ er durch Geld strafen, die Bauern aber, die sich von dem Lande hereingezogen hatten, und der Mordbrennerei und des Kirchenraubs beschuldigt waren, wurden ertränkt; dann ließ er die Thürme und Mauern niederreißen und die Gräben ausfüllen. Durch den im nämlichen Jahr abgeschlossenen Frieden mußte Herzog Ludwig die Stadt und Burg Wachenheim auf ewige Zeiten an Kurpfalz abtreten. In der darauf erfolgten baierischen Fehde und in dem bekannten Bauernkriege erduldete die sehr beschädigte Burg und Stadt das größte Ungemach. Kurfürst Friedrich II. half ihr aber bald wieder auf, indem er ihre alte Freiheiten bestätigte. Die Burg wurde jedoch nicht mehr unterhalten und in dem bald darauf erfolgten 30jährigen Kriege hatten beide mit der umliegenden Gegend gleiches Schicksal. Durch die orleanischen Ansprüche und desfalls unternommene allgemeine Verheerung ward endlich die Stadt und Burg

Digitized by Google

in einen Steinhaufen verwandelt, woraus sich erstere nur nach und nach erhob und letztere gänzlich zertrümmert blieb. Das Kloster Limburg hatte hier eine Münzstätte, die sogenannte Burgvogtei, welche der jetzige Besitzer, Hr. L. Wolf, in eine sehr schöne Wohnung umgeschaffen hat. Sehenswerth ist die Bruder-Ludwigskapelle mit einigen Grabmälern. Es befanden sich vor Zeiten 7 Edelhöfe hier, die jetzt das Eigenthum Bürgerlicher sind. Ausserhalb der Stadt findet man in den Wiesen ein altes Gemäuer, welches die Münzmühle genannt wird.

Weißenheim am Berg, D., mit 761 Einw., worunter 336 Kath., 502 Prot., 38 Juden und 9 andere Glaubensgenossen sind. Ehemals zu Leiningen-Dachsburg gehörig.

Weißenheim, am Sand, D., hat mit dem Eiersheimer Hof und der Eiersheimer Mühle 1651 Einw., worunter 336 Kath., 1282 Prot. und 33 Juden sind. Der Ort hat trefflichen Weinbau, gutes Obst, auch werden viele Spargeln für den Handel gezogen. Hier wird ein weißer Sand gegraben, der auf die in- und ausländischen Glasfabriken verführt wird. Es wird in Lorscher Urkunden Wizenheim und Wizzinheim genannt. Das Kloster Wernersweiler (Wörschweiler) hatte hier ein bedeutendes Gut, welches aber der Gemeinde verkauft wurde. Nächst dem Dorfe fließt die von Freinsheim kommende Schleifbach südwärts vorbei, wird hier die Köserbach genannt, und fällt unterhalb Lambsheim in den Fuchsbach. Es war kurpfälzisch.

Kanton Neustadt.

Duttweiler, D., mit 660 Einw., worunter 276 Kath., 340 Prot., 22 Juden und 22 andere Glaubensgenossen sind. Es gehörte schon vor dem 30jährigen Kriege zu Kurpfalz.

Elmstein, Appenthal und Iggelbach, 3 Dörfer, welche mit den Geiskopfhöfen, dem Helmbacherhof, dem Schwabenbacherhof, dem Rötherthalerhof, dem Mückenwieserhof, dem Sperbrunnenhof und dem Harzofen 1314 Einw. haben, worunter 509 Kath. und 805 Prot. sind. Sie liegen in einem wilden Thale des Hardtgebirges, das in das Speiergau führet, und von dem Speierbache durchschnitten wird. Elmstein hat seinen Namen und Ursprung von einer auf dem Berge westwärts gelegenen alten, zerfallenen Burg Elbstein, die schon in der Theilung der Pfalzgrafschaft zwischen den Söhnen Otto's des Erlauchten vorkömmt. Man findet auch hier die zwei zerstörten Raubschlösser Spangenberg und Erpfenstein sich einander gegenüber liegen. Ehem. zu Kurpf. gehörig.

Esthal, D., hat mit der Erfensteinenmühle, Hofsattelmühle und dem Breitensteinerhof 673 kath. und 17 prot. Einw. Es war ehemals dalbergisch.

Frankeneck, D., mit 109 kath. und 114 prot. Einw. Es liegt links in einem Bergthale, das der rechte Arm der Speierbach durchströmt, und welcher mehrere Papiermühlen in Bewegung setzt. Gehörte zu Leiningen-Dachsburg.

Digitized by Google

Neidenfels, D., an der Speierbach, auf der Straße von Neustadt nach Kaiserslautern, mit den Ruinen der Burgen Neidenfels und Lichtenstein. Erstere liegt nordwärts auf einem runden Berge und kommt erst in Urkunden des 14. Jahrhundert vor. In der Erbtheilung kam diese Burg an Pfalzgraf Ludwig III., dessen Nachfolger belehnten aber das alte Rittergeschlecht von Steinhausen damit. Als dieses Geschlecht um die Mitte des 16. Jahrhunderts erlosch, kam das Leben an Burkhard von Angelach. Die Burg Lichtenstein gehörte einem alten Geschlechte dieses Namens. Von hier aus ward der Bürgerschaft von Speier, welche in dem Gebirg sehr begütert war, viel Schaden zugefügt. Speier kaufte im Jahr 1281 von Johann von Lichtenstein einen Theil dieser Burg um 100 Pfund Heller. Dieser versprach zugleich, alle dortige Feinde der Stadt, mit Ausnahme seiner Mutter Bruders Sohne, binnen Jahresfrist zu vertilgen. Er bestieg noch im nämlichen Jahre, mit Hülfe der bischöfl. speierischen Soldaten, dieses Raubnest, steckte es in Brand, und zerstörte das Ganze von Grund aus. Die Ruinen sind wegen ihrer kühnen und festen Bauart sehenswerth. Es hat 209 Einw., worunter 140 Kath., 60 Prot. und 9 andere Glaubensgenossen sind.

Geinsheim, D., mit 1184 Einw., unter welchen sich 1123 Kath., 3 Prot. und 58 Juden befinden. Es gehörte zu dem Domstifte Speier.

Gimmeldingen und Lobloch, 2 Dörfer, haben mit der Thalmühle, der Wiesenmühle, dem Hildenbrandseck, dem Willibertseck und der Ziegelhütte 1696 Einw., worunter 105 Kath. und 1591 Prot. sind. So weit die Nachrichten reichen, gehörten beide Dörfer, von ältesten Zeiten her zur Burg Winzingen. Ersteres wurde damals Gummeldingen und letzteres Luploch genannt. Von Gimmeldingen zieht eine Gasse nach dem Schlößchen Hildebrandseck, welche die Herzogsgasse genannt wird. Gegen Osten erblickt man auf einem Hügel eine verfallene Kapelle, worunter sich ein Keller befindet, der dem Nonnenkloster St. Lambrecht gehört haben soll. Das Schloß Hildebrandseck scheint von einem Marx Hildprant erbauet worden zu seyn, und kommt schon in Urkunden von 1524 vor. Es ist hier ein Eisenhammerwerk, welches von der Musbach getrieben wird, und wo besonders gutes Ackergeräthe gemacht wird.

Hambach, D., in drei von einander gelegenen Abtheilungen, Ober- Mittel- und Unterhambach, hat mit der Spangenberger Sägmühle und der Hütte 2061 kath., 12 prot., und 17 jüdische Einwohner, welche Wein- und Ackerbau treiben. Es liegt an der Vorhöhe des Hardtgebirges, nahe bei den Ruinen der Castanienburg (Kästenburg), welche Kaiser Heinrich IV. erbaute, und die Bauern des Pfeddersheimer Gaues in dem Bauernkriege von 1525 eroberten. In den Kellern fanden sich 100 Fuder Wein, welche sie in 14 Tagen leerten. Eine reizende Aussicht in die herrlichen Rheingegenden lohnt der kleinen Mühe, den Berg zu ersteigen. Die Ruinen der Burg sind sehr schön. Es gehörte zu Speier.

Haardt. D., auf einer Anhöhe, malerisch gelegen, mit einem Schlosse, die ehemalige Burg Winzingen, Sommer-Residenz

der Pfalzgrafen war. In den Ruinen der dazu gehörigen Kapelle sind noch Glasgemälde. Auch findet man bis heute einen verdeckten Weg von diesem Schlosse durch den Ziegelberg nach Neustadt. Friedrich II. ist in der Burg Winzingen im Jahr 1483 geboren. Der jetzige Eigenthümer derselben, Herr Schuster, hat hier schöne Anlagen gemacht, von wo man die herrlichste Aussicht auf die Pfalz, den Rhein und Odenwald genießt. In dem nahen Walde findet man noch deutliche Spuren eines Römer Castells und auf dem Nollen die sogenannte Hochstraße, welche auf der südlichen Wasserscheide des Speierbaches nach Hochstätten zieht und für den Ueberrest einer Römerstraße gehalten wird. Mit dem Schloß und der Eichköhl hat es 32 kath. und 1128 prot. Einw., welche sehr bedeutenden Weinbau und Weinhandel treiben.

Haßloch, D., welches mit der Rödtmühle, der Neuenmühle, der Obermühle und der Frohndmühle 4300 Einw. hat, worunter 585 Kath., 3562 Prot., 83 Juden und 70 andere Glaubensgenossen sind. Schon in einer Urkunde des Klosters Lorsch 902 wird dessen gedacht, und Haselach genannt. Graf Emich von Leiningen besaß hier viele Güter, welche ihm Johann von Leiningen, Domherr in Strasburg, im Jahr 1346 schenkte. Im Jahr 1421 kaufte ein Graf Emich von Leiningen von einem Bürger eine Hofraide in Haseloch und erbaute daselbst, ohne Bewilligung seines Lehenherrn eine Burg, welche später zu vielen Streitigkeiten Anlaß gab. Das Leibeigenschaftsrecht kam im Jahr 1456 allein an Kurpfalz. Als bald darauf Graf Emich und Herzog Ludwig der Schwarze von Veldenz sich an die Feinde des Kurfürsten anschlossen, so mußten auch beide seine Rache fühlen. Er ließ im Jahr 1460 die drei Dörfer Hasloch, Böhel und Igelheim in Brand stecken, gleich darauf das leiningische Schloß einnehmen, sich von den Unterthanen huldigen, und im Frühjahre darauf dasselbe ebenfalls anzünden und schleifen. In der baierischen Fehde bemeisterten sich die Grafen der gedachten Dörfer wieder. Durch einen Vergleich zwischen Kurfürst Ludwig V. und Graf Emich VIII. erhielt Kurpfalz den halben Theil an den drei Dörfern und der Graf die andere Hälfte, womit er 1522 vom Kurfürsten belehnt wurde. Von der Burg ist weiter nichts mehr als der Platz im Andenken, wo dieselbe gestanden. Durch den östl. Theil der Gemarkung fließt die Rebebach. Haßloch ist das größte Dorf in Rheinbaiern und hat 3 Pfarrkirchen.

Königsbach, D., mit 896 kath. und 4 prot. Einw. War ehemals speierisch und hat vorzüglichen Weinbau.

Lachen und Speierdorf, 2 Dörfer, mit 2073 Einw., worunter 293 Kath., 1700 Prot. und 80 Juden sind. Ersteres scheint von der sumpfigen Gegend seinen Namen erhalten zu haben. Es kommt im 10. Jahrh. unter dem Namen Lacha vor. Im Jahr 1103 erscheint ein Edler Namens Heinrich von Lache. Auch die edl n Schlider von Lachen haben ihre Benennung von diesem Dorfe. Letzteres findet man ebenfalls im 10. Jahrh. unter dem Namen Spirdorf. Beide Dörfer waren kurpfälzisch.

Lambrecht, D., das seine Entstehung vom ehemaligen Benediktiner- dann Dominikaner-Nonnenkloster, welches der rhein-

Digitized by Google

fränkische Herzog Otto 977 in dem Orte Grevenhuse auf dem Ufer des Flusses Spira im Walde Wasigon errichtet hat, wie die Urkunde lautet. K. Heinrich IV., ein Urenkel des Stifters, schenkte im Jahr 1065 dieses Kloster mit allem Zugehör dem Bischofe von Speier zum Eigenthum. Das Kloster mag lange bestanden haben, denn es scheint zwischen den Jahren 1250 und 1270 den Nonnen des Predigerordens eingeräumt worden zu seyn. Der Speierbach nimmt oberhalb den Bärenbach auf. Es hat mit dem Kupferhammer und der Wappenschmiede 223 kath. und 1213 prot. Einw., welche sich hauptsächlich von Tuchmanufakturen und Handel ernähren. Schon vor Anfang des 30jährigen Krieges waren über 300 wallonische Tuchmacher hier, die durch ihre Geschicklichkeit allgemein berühmt waren. Es sind jetzt noch hier über 50 Tuchmacher, viele Schweinhändler u. s. w.

Grävenhausen, D., Lambrecht gegenüber auf der Straße von Neustadt nach Kaiserslautern gelegen, hat 401 Einw., unter welchen 251 Kath. und 150 Prot. sind. War ehemals speierisch.

Lindenberg, D., mit 317 kath. und 1 prot. Einw. Hier hat der heil. Ciriacus eine Kapelle, zu welcher ehedem häufig gewallfahrtet wurde. Ehem. dem Domstift Speier zugehörig.

Meckenheim, D., mit 1735 Einw., unter welchen 426 Kath., 1283 Prot. und 26 Juden sind. Es liegt auf der Straße von Mannheim nach Neustadt und wurde durch den Pfalzgrafen Ludwig II. von Dietrich von Hohenfels erkauft. Es hieß in ältern Zeiten Macchenheim auch Meckinheim. Die Edeln von Meckenheim, welche in jener Zeit zu Pfeddersheim wohnten, besaßen da verschiedene Güter und scheinen davon ihren Namen gehabt zu haben. Dieser Ort hat im 15. Jahrh. durch verschiedene Fehden sehr gelitten. Nordwärts fließt ein im Deidesheimer Wald entspringendes Bächlein, die Marbach genannt, vorbei.

Musbach, Mfl., mit 1991 Einw., worunter 373 Kath., 1482 Prot. und 136 Juden sind. Es kommt schon im Jahr 800 in einer Urkunde der Abtei Fulda unter dem Namen Mosbach vor, und hat seinen Namen von dem durchfließenden Bache. Die Tempelherren hatten in dem Dorfe ein Haus mit vielen dazu gehörigen Gütern und Gerechtsamen, welches, nach deren Aufhebung, an den Johanniterorden des Hauses Heimbach fiel. Die Straße von Mannheim nach Neustadt, mit welcher sich vor dem Orte jene von Haßloch und eine von Deidesheim kommend vereinigen, führt durch dasselbe. Der Ort hat viel und guten Weinbau.

Neustadt, St. am Fuße des Hardtgebirges, ist der Hauptort des Kantons, der Sitz eines Land-Commissariats, eines Friedensgerichtes, eines Rent- und Forstamtes, einer Posterpedition und einer Vorbereitungsschule. Sie hat starken Weinbau, Ackerbau, Handel mit Holz, Buntpapierfabriken, ein chemisches Laboratorium, Hebl- und Papiermühlen, Essigsiedereien u. dgl. m. Die Stadt ist alt und verdankt ihren Ursprung der Burg Winzingen, die mit der westlichen hinter Neustadt auf einem hohen Berge gelegenen Wolfsburg, ihr zum Schutze diente. Letztere ist im 30jäh-

Digitized by Google

rigen Kriege zerstört worden. Durch die pfälzische Erbeinnungen und Hausgesetze von 1368 und 1395 kam Neustadt und die Veste Wolfsburg auf ewige Zeiten an die Kur. In der so schädlichen baierischen Fehde litt diese Stadt nichts, desto mehr aber in dem 20 Jahre darauf erfolgten Bauernkriege, indem selbst ein Theil der Bürgerschaft es mit den aufrührischen Bauern hielt und ohne Noth die Stadt übergab. Auf der Höhe gegen Hambach erblickt man die Waldmannsburg. Ein unterirdischer Gang führt durch das Thal unter dem Speierbach auf den gegenüberliegenden Königsberg, wo sich sehenswerthe römische Ruinen befinden. Von diesem Schlosse leben viele Sagen im Munde des Volkes. Durch die Stadt fließt der Speierbach, welcher sich oberhalb derselben in zwei Arme theilt, wovon der rechte der alte und der linke der neue Bach genannt wird. Die von Speier, Mannheim und Worms eines Theils durch das Thal ins Westrich, andern Theils am Gebirge südwärts nach Landau führenden Straßen bringen dem Orte Nahrung und Lebhaftigkeit. Zu den sehenswürdigsten Merkwürdigkeiten gehören: die Hauptkirche, welche im 10. Jahrh. erbaut und von Kaiser Ruprecht zur Stiftskirche erhoben und erweitert wurde. Administrator Kasimir vollendete die Thürme und das Dach. Die 99 Zentner schwere Glocke wurde im Anfange der franz. Revolution von den Franzosen genommen. In den Vorhallen, Paradies genannt, sind die wohlerhaltenen Frescogemälde merkwürdig. Auch findet man im Innern der Kirche die Grabmäler von Rudolph II. gest. 4. Okt. 1353, Ripprecht I. gest. 16. Febr. 1390, Ruprecht III. und einigen Pfalzgräfinnen. Das Kasimirian von Administrator Kasimir aus einem Nonnenkloster, die weiße Klaus genannt, in eine gelehrte Anstalt verwandelt, ist jetzt eine lateinische Vorbereitungsschule. Zu den schönsten Umgebungen von Neustadt gehören: das Schießhaus auf dem Viehberg, vor der Vorstadt, Egypten genannt; die Waldmannsburg auf der Höhe gegen Hambach; die Steinbrüche des Winterbergs, wo sich das Grab des preußischen Generals Pfau befindet. Er focht 1794 unter Möllendorf und dem Herzog von Sachsen-Teschen, und blieb nach einer sehr tapfern Vertheidigung des sogenannten Schänzels auf der Hochstraße an der Edenkober Steig. Das Schlößchen auf der Hardt. Der Bergstein, das Hambacher Schloß. Der Kalmück, die höchste Bergspitze des Hardgebirges, wo die Franzosen einen Telegraphen anlegen wollten, und einen 80 Schuh hohen Bau aufführten, um mit Mainz und Landau zu correspondiren. Der Kapellenberg, auf welchem man Steinchen von der Größe eines Silberkreuzers, in der Form eines Mühlsteines findet, die für versteinerte Polypen gehalten werden. Die Stadt hat mit der Würzmühle, der Agathmühle, der Heidmühle, der Tuchfabrik des H. Daqué, den Papiermühlen, der Pudermühle, der Lohmühle, der Mühle von Fettig und der Waldmannsburg 5747 Einw., worunter 1889 Kath., 3725 Prot., 103 Juden und 30 andere Religionsgenossen sind. Ihre Lage wetteifert mit den schönsten der Pfalz. Der Italiener Abt Bertola erklärte sie, nebst der von Deidesheim, für die malerischte, die er sah.

Ruppersberg, D., mit einem zerstörten Schlosse, dem Frei-

Digitized by Google

Herrn v. Dalberg gehörig, hat 1022 Einw., worunter sich 1012 Kath., 2 Prot. und 8 Juden befinden, welche größtentheils von ihrem vorzüglichen Weinbau leben. Es gehörte den Bischöfen von Speier.

Weidenthal, D., hat mit dem Merschbacherhof und der Bortmühle 949 Einw., unter welchen 560 kath. und 389 prot. Religion sind. Es liegt an der Straße von Neustadt nach Kaiserslautern, war nach dem 30jährigen Kriege ganz verlassen, bis durch den Holzhandel veranlaßt, mehrere Arbeiter sich nach und nach ansiedelten. Durch den Ort fließt die von Frankenstein kommende Hochspeier. Bei der neuen Straßenanlage wurde hier ein Berg, der vorher umgangen werden mußte, durchgebrochen.

Winzingen und Branchweiler, Dörfer, haben mit dem Branchweilerhof, der Wiesenmühle und der Postmühle 676 Einw., worunter 214 Kath., 386 Prot., 21 Juden und 55 andere Glaubensgenossen sind. Die Geschichte dieser Dörfer ist mit jener von Neustadt sehr verwebt. Winzingen wurde 1525 durch die Bauern zerstört und geplündert. Durch dasselbe fließt der linke, bei Neustadt bemerkte Theil des Speierbaches; unterhalb vereinigen sich beide Arme, welche sich bald wieder in 2 Flüsse theilen, wovon der rechte und größere den Namen Speierbach behält, der linke und kleinere aber den Namen Rebebach bekommt. Auf der östlichen Seite von Winzingen liegt Branchweiler, ehemals ein Hospital, welches ursprünglich zum Kloster Eusserstthal im Kanton Annweiler gehörte. Durch das Dorf fließet der linke Theil der oben bei Neustadt bemerkten Speierbach.

Digitized by Google

X.

Land-Commissariat Pirmasenz.

Dieses Land-Commissariat grenzt an Frankreich, und enthält die Kantone Pirmasenz, Dahn und Waldfischbach. Der Boden ist meist bergig und waldig, daher nur in wenig Gemeinden fruchtbar. Der Hauptreichthum besteht in Holz. Die Viehzucht wird hauptsächlich durch die vielen Wiesen und Triften begünstiget. Besonders werden im Kanton Pirmasenz gute Pferde, im Kanton Waldfischbach aber viele Schaafe und Schweine gezogen. Auch findet man ein Bleibergwerk im Kanton Dahn.

Kanton Dahn.

Bruchweiler-Bärenbach, eine Gemeinde, welche erst seit dem 1. Jänner 1828 besteht, wo die Gemeinden der Dörfer Bärenbach und Bruchweiler in eine unter obigem Namen vereinigt wurden. Die Lauter scheidet diese Dörfer, welche ehemals den Bischof von Speier, als Probst zu Weissenburg, zum Landesherren hatten. Die Gemeinde besteht aus 594 Kath. und 2 Prot. Durch Bruchweiler ziehet die Landstraße von Zweibrücken nach Weissenburg.

Bundenthal und das damit in eine Gemeinde vereinte, auf der andern Seite der Lauter gelegene Dorf Finsternheim, zusammen 862 Katholiken enthaltend; vormals gehörte Finsternheim zur Probstei Weissenburg. Bundenthal den Schenken von Waldenburg. Es ist da eine sehenswerthe alte Kirche. Der Ort liegt an der Straße von Zweibrücken nach Weissenburg.

Busenberg, hat mit dem Bärenbrunnerhof und der Bärenbrunnermühle 618 Einw., worunter 448 Kath., 29 Prot., 134 Jud. und 7 andere Glaubensgenossen sind. Liegt auf der Straße von Zweibrücken nach Bergzabern. Gegenüber erblickt man die merkwürdige Burgruine Drachenfels. Busenberg gehörte dem Ekebrecht von Dürkheim.

Schindhardt, ehem. speierisches Dorf, hat mit der Ziegelbrennerei Sandbühl 216 kath. und 1 prot. Einw.

Digitized by Google

Dahn, Hauptort des Kantons, ist der Sitz eines Friedensgerichtes, eines Rentamtes und eines Forstamtes. Liegt in dem Lauterthale an der Straße von Zweibrücken nach Weissenburg. Hier erblickt man die Ruinen der Schlösser Altdahn und Neudahn. Auch leben in dem Munde des Volkes verschiedene Sagen von dem Jungfernsprung, einem kühn erhabenen Felsen bei Dahn, worauf ein Kreuz den Ort bezeichnet, und wo sich noch deutliche Spuren der hier gehaltenen Ordalien oder Gottesurtheile, jener im Mittelalter gebräuchlichen Handlungen, wodurch man sich vom gerichtlichen Verdachte reinigen konnte, insofern sie ohne Schaden vorübergingen zeigen. Der Ort zählt mit der Dahner Mühle, der Fischwoger Mühle, dem Fischwoger Hof, und der Neudahner Schneidmühle 1347 Einw., worunter 1189 Kath., 68 Prot. und 90 Juden sind. Es gehörte zum Bisthum Speier.

Erfweiler, eigentlich Ober-Erfweiler, D., mit dem dazugehörigen Weiler Nieder-Erfweiler, hat 516 kath. und 4 prot. Einw. Es war ebenfalls bischöflich-speierisch.

Bobenthal, D., an der Lauter und an der Straße nach Weissenburg gelegen. Auf dieser Straße findet sich ein Kreuz, zu dem die Landleute, welche mit Zahnschmerzen behaftet sind, mit einem Stein beladen, wallfahrten, und häufig durch den, durch das Tragen des Steins verursachten Schweiß von ihrem Uebel befreiet werden. Es hat mit dem Hof St. German, zwischen welchem und der Kapelle St. German Frankreichs Grenze die Lauter überschreitet, 382 kath. Einw. und gehörte früher zur Probstei Weissenburg. Hier ist ein Bleipochwerk.

Erlenbach und Lauterschwan, zwei eine Gemeinde bildende, ehemals den Schenken von Waldenburg gehörige Dörfer mit dem Hof Berbelstein (unter der gleichnamigen Burgruine gelegen) und dem Hof Erlenbach, 391 Einw. enthaltend, worunter 345 Kath., 14 Prot. und 42 Juden sind. Hier sind die Bleihüttenwerke des Grafen von Loupoyia. Sie bestehen aus einem Pochwerke, einem Schlemmwerke, zwei Waschheerden, dem Schmelzgebäude und dem Kunstgebäude.

Niederschlettenbach, D., an der Lauter und auf der Straße von Zweibrücken nach Weissenburg gelegen, ehem. zur Probstei Weissenburg gehörig; hat Eisengruben und 358 kath. und 3 prot. Einw.

Fischbach, D., an der Surbach gelegen, hat 573 prot. und 3 kath. Einw. Es gehörte zum Bisthum Speier und zum Theil zu Hessen-Darmstadt.

Ludwigswinkel, D., hat mit dem Reißelhof, Fauner Hof, Rößelbrunner Hof, dem Saarbacher Hammer und dem Wolfsseger Hof 122 kath. und 231 prot. Einw. Es gehörte zum Bisthum Speier und zum Theil zu Hessen-Darmstadt.

Petersbächel, D., hat mit dem Hof Unter-Petersbachel oder dem Kroten Hof, Hof Hananischhaus 55 kath. und 60 prot. Einw. War ehemals hessen-darmst.

Hauenstein, ehem. speier. D., beim Ursprung der Queich,

Digitized by Google

mit 625 kath. Einw. Den Namen mag dieses Dorf einem seitwärts an der Straße durch einen hohen Felsen gehauenen Eingang zu verdanken haben.

Hinterweidenthal, D., hat 558 Einw., worunter 105 Kath., 452 Prot. und 1 Jude sind. Es war ehemals speierisch und zum Theil auch zweibrückisch.

Hirzthal oder Hirschthal, ehem. zweibr. D., mit 80 kath. und 201 prot. Einw.

Nothweiler, ehem. zweibr. D., mit Eisenbergwerken, hat 283 kath. Einw.

Rumbach, ehem. zweibr. D., im Gebirge gelegen, hat mit der Falkenmühle 1 kath. und 569 prot. Einw.

Schönau, ehem. zweibrückisches D., an der Surbach. Unweit der französischen Grenze gelegen, hat eine vortreffliche herrschaftliche Eisenhütte mit 2 Hochöfen, zwei großen und einem kleinen Hammer. Das Erz erhält dieses Werk größtentheils von Niederschlettenbach und Nothweiler. Es werden ohngefähr 50 Arbeiter beschäftiget, die über 6000 Zentner Eisen jährlich erzeugen. Dieses Produkt ist von vorzüglicher Güte, wird nun aber größtentheils in Masseln nach Frankreich verkauft. Ohnweit Schönau erblickt man die herrlichen Ruinen der Schlösser Weglenburg und Blumenstein, Wasserstein und Hohenburg. Erstere diente im 30jährigen Kriege vielen vertriebenen Landleuten zum Schutz, bis die Mordsucht der Kroaten auch sie hier entdeckte. Sie entgiengen jedoch den Mördern größtentheils durch die nur ihnen bekannten unterirdischen Gänge. Es hat mit den Höfen Bielerhof, Gebüsch, Freundsburgerhof, Welschthal und Hichtenbach, 783 Einw., worunter 540 Kath. und 243 Prot. sind.

Kanton Pirmasenz.

Eppenbronn, D., an der Straße von Pirmasenz nach Bitsch, der franz. Grenze nahe, hat mit den Höfen Grünbach, Niederbach, Erlenkopf, Ransbronn und Kahlesse und der Eppenbronnermühle 777 Einw., worunter 699 Kath., 64 Prot. und 14 andere Glaubensgenossen sind. War ehedem hessen-darmstädtisch.

Lemberg, D., an der Straße von Zweibrücken nach Landau gelegen. Hier befindet sich eine sehenswerthe Burgruine, auf welcher vor einigen Jahren verschiedene Alterthümer gefunden worden sind. In der nahe bei dem Ort gelegenen Glashütte wird eine besonders gute Qualität Fensterglas verfertiget. Es hat mit den Höfen Rodalberhof, Salzwoog, Storrwoog, Langkohl, der Langmühle, dem Wolfssegen, der Glashütte, dem Stephanshof, dem Kettricherhof, der Ruhbank und der Altenwogsmühle 1235 Einw., worunter 126 Kath. und 1109 Prot. sind. Es war hessen-darmstädtisch.

Münchweiler an der Rodalb, D., ehem. badisch, zur Herrschaft Gräfenstein gehörig, hat mit den Höfen Ringelsborn, Ober- und Nieder-Kaltenbach, Hambronn, Finsterbach und Glasthal, 526 kath. und 63 prot. Einw.

Digitized by Google

Ruppertsweiler, D., an der Straße von Zweibrücken nach Landau gelegen, hat 13 kath. und 222 prot. Einw. Ehemals zu Hessen-Darmstadt gehörig. Hier befindet sich eine Wappenschmiede, worin sehr gutes Geschirr verfertigt wird.

Nünschweiler und Dusenbrücken, D., haben mit der an der Strasse von Zweibrücken nach Pirmasenz gelegenen Bärenhütte, der Nünschweiler Mühle und dem Huberhof 116 kath. und 455 prot. Einw. Auch hier wütheten die Schreckensscenen und besonders die Hungersnoth des 30jährigen Kriegs im höchsten Grade. Zwei Reisende trafen hier einen Knaben, eifrigst beschäftigt, bei einem Kohlenfeuer ein Stück Fleisch zu braten. Auf die Frage: woher er solches habe? gab er ganz unbefangen zur Antwort: „es ist ein Stück von meiner kürzlich verstorbenen Schwester," und führte die Reisenden, auf Begehren, zu dem versteckten und verstümmelten Körper des Mädchens. Eben so wurde hier auf eine unerhörte und schauderhafte Art, in jener Zeit des Mangels, von einigen Nünschweiler Bauern ein Bettler überfallen und ermordet, um sich von seinem Leichnam sättigen zu können. In dem nahen Wäldchen Adelbösch findet man römische Alterthümer, worüber das Antiquarium von Rheinbaiern ein Näheres sagt. Der Ort gehörte zu dem Herzogthum Zweibrücken.

Höheischweiler, ehemals zweibr. D., an der Straße von Zweibrücken nach Pirmasenz, hat 19 kath. und 223 prot. Einw.

Höhmühlbach, D., an der Erbach gelegen, hat mit den zwei Rieschweiler Mühlen 12 kath. und 208 prot. Einw. War ehedem zweibrückisch.

Henschberg, ehem. zweibr. D., hat mit der Henschberger Mühle 50 kath. und 109 prot. Einw.

Winschberg, ehem. zweibr. D., hat mit der Winschberger Mühle, dem Langenberger Hof und der Rothmühle 1 kath. und 462 prot. Einw. Nahe bei Winschberg hat man Spuren eines unterirrdischen Gemäuers; worüber ein Näheres im Antiquarium von Rheinbaiern zu finden ist.

Pirmasenz, ehemalige Residenzstadt des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt, welcher sie um die Mitte des vorigen Jahrh. gründete. Es befanden sich zu dieser Zeit, außer einem Jagdschlosse, nur 37 Häuser daselbst, welche meistens Köhlerhütten waren. Die Stadt erhielt ihren Namen durch den heiligen Pirminius, der schon im 8. Jahrh. hier eine Klause bewohnte und wahrscheinlich nachher das Kloster Hornbach gründete. Pirmasenz liegt an einem zum Theil steilen Berg, auf der Heerstraße von Zweibrücken nach Landau, und ist ringsumher von Bergen und Waldungen eingeschlossen. Hier fiel in dem französischen Revolutionskriege eine denkwürdige Schlacht vor. Die preußische Armee unter Herzog von Braunschweig stand westlich von Pirmasenz in einem verschanzten Lager. Am 14. September verließen die Franzosen ihr Lager bei Hornbach, unter Anführung des Generals Moreau, (man verwechsele den später verbannten und bei Dresden gebliebenen General gleichen Namens nicht mit

Digitized by Google

dieſem) und rückten auf der Straße von Zweibrücken nach Pirmaſenz bis Fehrbach vor. Sie begegneten anfänglich einigen Abtheilungen Reuterei, welche ſie warfen und in ihr Lager zurückdrängten. Allein der Herzog von Braunſchweig hatte gleich bei Annäherung der Franzoſen ſein Lager verlaſſen, und die zwiſchen Pirmaſenz und Fehrbach liegende Huſterhöhe beſetzt. Die Verſchanzungen der Preußen waren bald erſtiegen und die Franzoſen bereiteten ſich ſchon, mit dem Bajonnet anzugreifen, während die Kolonne zur Rechten, durch den General Guillaume geführt, die Schanzen hinter ſich, in Pirmaſenz einrücken wollte. Plötzlich erſchien Prinz Ludwig von Baden, der jetzige Großherzog, an der Spitze eines preußiſchen Huſarenregiments, gegen die Flanke dieſer Kolonnen, und ließ auf Halbſchußweite Halt machen, die Huſaren öffneten ihre Reihen, und zwei nun entſchleierte fliegende Batterien begrüßten die Franzoſen mit einem furchtbaren Kartätſchen-Feuer. Die Kolonne war im Augenblick zur Hälfte vernichtet, und wich zurück. Ihre Bewegung brachte Verwirrung in die Armee. Die Infanterie und Kavallerie, in das Blümchen-Thal geworfen, flohen in der größten Unordnung und in ſolcher Eile, daß ihnen die Artillerie nicht folgen konnte. Die ganze franzöſiſche Armee wäre in dieſem Thale aufgerieben worden, und die ganze Artillerie dem Feinde in die Hände gefallen, wenn die preußiſche Kavallerie in dieſem unwegſamen Thale hätte wirken können. Die Franzoſen verloren bei dieſer Gelegenheit 4000 Mann und 20 Kanonen. Pirmaſenz iſt der Sitz eines Land-Commiſſariates, eines Rentamtes, eines Forſtamtes und eines Friedensgerichtes. Es zählt mit der alten und neuen Ziegelhütte, der Lamſpach, dem Neſſelthal, dem Neuhof und der Insbacher Mühle 4990 Einw., worunter 720 Kath. 4122 Prot. und 148 Juden ſind. Ein großer Theil dieſer Einwohner ſuchen als Kolportirer ihr Gewerbe. Der Nahrungsſtand überhaupt iſt ſehr geſunken. Sehenswerth ſind die 2 Thore, 3 Kirchen, und der Exerzierplatz. Das berühmte Exerzierhaus, das Schloß, die ſchönen Kaſernen, ſo wie der größte Theil der Ringmauern ſind verſchwunden. Unfern des öſtlichen Thors erhebt ſich der Berg Horeb, eine Luſtparthie der Einwohner. Man genießt hier eine große herrliche Ausſicht, und ſieht weit über die franz. Grenze hinaus. Auch iſt noch bemerkenswerth der Glasberg mit dem Kloſterbrunnen und den Spuren eines ehemaligen Kloſters.

Rodalben und Petersberg, ehem. badiſch. D. an der Rodalb gelegen, hat mit der Apoſtelsmühle, der alten Glashütte und dem Staffelhofe 1415 Einw., worunter 1358 Kath., 6 Prot. und 51 Juden ſind.

Donſieders, ehem. heſſen-darmſtädtiſches D. hat mit der Biebermühle 260 kath. und 355 prot. Einw.

Fehrbach, D., mit 477 kath. Einw. Hier werden von Zeit zu Zeit römiſche Münzen und Alterthümer gefunden, wovon ein Näheres im Antiquarium von Rheinbaiern geſagt wird. Es gehörte zu Heſſen-Darmſtadt, und liegt nahe an der Straße von Pirmaſenz nach Zweibrücken.

Digitized by Google

Erlenbrunn, ehem. hessen-darmstädtisches D., hat 20 kath. und 327 prot. Einw.

Nieder- und Obersimten, ehem. hessen-darmst. Dörfer, mit 118 kath. und 533 prot. Einw.

Thaleischweiler, D., mit 787 Einw., worunter 160 Kath., 518 Prot. und 109 Juden sind. Es gehörte zu Hessen-Darmstadt.

Höchfröschen und Thalfröschen, ehem. hessen-darmst. Dörfer, mit 114 kath., und 319 prot. Einw.

Hilst, ehem. hessen-darmst. D., mit 170 kath. und 138 prot. Einwohner.

Kröppen, D., gehörte ebenfalls zu Hessen-Darmstadt, und hat mit dem Nausteinerhof und Einödterwiesenhof 657 Einwohner, worunter 510 Kath., 135 Prot. und 12 andere Glaubensgenossen sind. Im Nausteiner Walde ohnweit Kröppen, befinden sich mehrere römische Grabhügel, worüber das Antiquarium Mehreres sagt.

Schweir, D., nahe an der franz. Grenze, hat mit der Schweirermühle und Hilstermühle 379 kath. Einw., und war ehedem hessen-darmstädtisch.

Trulben, ehem. hessen-darmst. D., an der Trualb gelegen, hat mit dem Felsenbronnerhof, Imsbacherhof, dem Hochstal und der Trulbermühle 640 Einw., worunter 572 Kath., 56 Prot. und 12 andere Glaubensgenossen sind.

Vinningen, D., hat mit der Papiermühle 1035 Einw., worunter 740 Kath. und 295 Prot. sind. Zwischen Vinningen und Kröppen findet man den sogenannten Luthersbrunnen, über welchem eine uralte Kirche steht. Es war hessen-darmstädtisch.

Gersbach, ehem. hessen-darmst. D., hat mit der Eichelsbachermühle 9 kath. und 403 prot. Einw.

Winzeln, D., hat mit der Rehmühle, Schneebergermühle und Littersbachermühle 612 Einw., worunter 94 Kath. und 518 Prot. sind. Gehörte ehedem zu Hessen-Darmstadt.

Kanton Waldfischbach.

Herschberg, ehem. leiningen-dachsburgisches D., in einer sehr waldigen und gebirgigen Gegend, hat mit der Nirschhäusermühle, der Konradsmühle, der Weismühle und der Weihermühle 848 Einw., worunter 62 Kath., 676 Prot. und 110 Juden sind.

Saalstadt, D., hat mit der Erlenmühle 260 Einw., worunter 9 kath. 247 Prot. und 4 Juden sind. Es gehörte Leiningen-Dachsburg.

Schauerberg, D., ehem. leiningen-dachsburgisch, hat 113 kath. und 42 prot. Einwohner.

Wallalben, ehem. leinin-dachsburgisches D., an der Wallalb, Oberhausen gegenüber, hat 369 Einw., worunter 33 Kath., 298 Prot. und 47 Juden sind.

Höheinöd, ehem. hessen-darmst. und sickingisches D., mit

Digitized by Google

992 Einw., unter denen sich 139 Kath., 816 Prot. und 37 Juden befinden.

Horbach, ehem. sickingisches D., hat mit der Horbachermühle, dem Horbacherhof und der Schwanenmühle 352 kath. und 9 prot. Einwohner.

Hermersberg, D., hat mit der Steinalbermühle 555 Einw., worunter 331 Kath., 216 Prot. und 8 andere Glaubensgenossen sind. Es war ehedem sickingisch.

Merzalben, D., an der Merzalb gelegen, hat mit dem Wieslauterhof, am Ursprung der Lauter und dem Birkwieserhof 565 kath. und 18 prot. Einw. Gehörte ehedem zur badischen Herrschaft Gräfenstein. In der Nähe befindet sich die Burgruine Gräfenstein.

Clausen, ehem. badisches D., am Fuße eines hohen Berges, hat 684 kath. und 8 prot. Einw.

Leimen, ehem. badisches D., hat mit dem Röderhof und der Karlsmühle 617 kath. und 10 prot. Einw.

Waldfischbach, D., in einem Thale, von der Fischbach durchflossen. Es kommt im Jahr 1182 in Urkunden des Klosters Hornbach unter dem Namen Vißbach vor. Es hieß auch Abbt-Fischbach, was Anlaß gab, daß selbst Crollius und andere zwei Dörfer annahmen, wovon eins Wald- und das andere Abbt-Fischbach geheissen habe, und nun Untersuchungen über die Lage von beiden anstellten, und in diese sowohl Fischbach an der Sur und Fischbach bei Hochspeier zogen. Es war der Hauptort eines ehem. kurpfälzischen Gerichtes. Im Jahr 1332 waren die Gebrüder Konrad und Friedrich von Hohenberg Vögte zu Fischbach. Graf Arnold von Homburg verpfändete im Jahr 1360 seinen Theil an Fischbach. Durch das Dorf führt die Straße von Kaiserslautern nach Bitsch. Nahe bei dem Ort fließt die Schwarzbach, welche schon in Urkunden des Klosters Eusserstthal vom Jahr 1179 Burgalben genannt wird in die Fischbach. Das Dorf zählt mit der Waldfischbachermühle und der Segmühle 121 kath. und 400 prot. Einw. Es ist der Hauptort des Kantons.

Burgalben, ehem. hessen-darmst. D., am Fischbach gelegen, hat mit der ehem. hessen-darmst. und sickingischen Muschelmühle 238 kath. und 350 prot. Einw.

Schopp, ehem. kurpfälzisches D. Unterhalb dem Dorf fließt die Moosalb vorbei, in welche sich die Hirschalb ergießet. Durch den Ort zieht die von Kaiserslautern nach Bitsch führende Straße. Einwohner zählt Schopp 19 kath. und 186 prot.

Geiselberg, D., ehem. zu Kurpfalz gehörig, hat mit der Hirschalbermühle 424 Einw., worunter 72 Kath. und 352 Prot. sind. Nicht weit von dem Orte lag das kleine Dorf Tiefenthal, welches den Herrn von Flersheim auf der nahen Burg Wilenstein zinsbar war. Es ging im 17. Jahrh. ein, und die Bauern zogen nach Geiselberg.

Heltersberg, ehem. kurpfälzisches D., auf einem hohen Berge, von dem es wahrscheinlich seinen Namen angenommen hat.

Digitized by Google

Es scheint schon sehr lange bestanden zu haben, aber erst in jüngeren Zeiten vergrößert worden zu seyn. In den zu dem Orte gehörigen Wiesen vereinigen sich drei Bäche mit der Schwarzbach. Auf dem zum Kloster Hornbach gehörigen Heidelberg sollen sich Spuren einer alten Burg vorfinden. Unten an diesem Berge ist eine starke Quelle, der Gold- und Schloßbrunnen genannt, welcher ebenfalls in die nahe Schwarzbach abfließet. Das Dorf hat mit der Hundsweiherer Segmühle und dem Kesselweihererhof 290 kath. und 402 prot. Einw. Auf der vom Johanniskreuz her führenden Straße sind mehrere Hügel, welche wahrscheinlich römische Gräber bedecken. Diese Straße ist durch das Dorf und die Steige hinab gegen Waldfischbach mustermäßig von der Gemeinde hergestellt worden.

Schmalenberg, D., auf einem Berge, von dem es ebenfalls seinen Namen erhalten haben mag. Nordwärts davon fließt die Moosalb vorbei. In dem nächst dabei gelegenen Heimbacher Wald entspringt das sogenannte Kreuzerbächlein, füllt einen Weiher an, treibt die unten daran liegende Hirschalbermühle und fließt durch den Diemersteiner Wog in die Moosalb welche, nachdem sie das Walzwerk im Bau von Stelzenberg verlassen hat, sonst auch die große sickinger Bach genannt wurde. Das Dorf hat mit dem Moßalberhof 483 Einw., worunter 68 Kath. und 415 Prot. sind. Es war ehemals kurpfälzisch.

Steinalben, D., hat seinen Namen von der hier vorbeifließenden Steinalb. Es war ehemals kurpfälzisch und hat mit der Geiselbergermühle 31 kath. und 80 prot. Einw.

Zeselberg, ehem. sickingisches D., mit 303 Einw., worunter 210 Kath., 87 Prot. und 6 andere Glaubensgenossen sind.

Hersberg, ehem. sickingisches D., mit 201 Einw., unter welchen sich 184 Kath., 4 Prot. und 13 Juden befinden.

Hettenhausen, D., mit 64 kath. und 130 prot. Einw. Es war ehem. leiningen-dachsburgisch.

Weselberg, ehem. sickingisches D., mit 279 Einw., worunter 278 Prot. und 1 Kath. sind.

Digitized by Google

XI.

Land-Commissariat Speier.

Dieses Land-Commissariat dehnt sich am Rheine hin und besteht aus den Kantonen Speier und Mutterstadt. Es hat bedeutende Waldung, vortrefflichen Acker- und etwas Weinbau. Auch wird hier sehr viel und guter Tabak so wie Hopfen gebaut.

Kanton Speier.

Berghausen, D., mit 662 Einw., worunter 643 Kath., 14 Prot. und 5 Juden sind. Es ist ein Belustigungsort der Speierer, hat eine schöne Gartenanlage mit guter Wirthschaft, und gehörte ehedem zu dem Domstifte Speier.

Dudenhofen, D., mit 1051 Einw., unter welchen sich 1030 Kath., 13 Prot. und 8 Juden befinden. Es war ebensfalls bischöflich-speierisch.

Hahnhofen, speierisches D., mit 586 Kath. und 2 Prot.

Harthausen, D., welches 964 kath., 2 prot. und 8 jüdische Einwohner zählt. War speierisch.

Heiligenstein, speierisches D., mit gutem Weinbau und einer römischen Begräbnißstätte. Es hat mit der Ziegelhütte 726 Einw., worunter 713 Kath., 8 Prot. und 5 Wiedertäufer sind. Im Frühjahre 1821 fand man auf dem Wege von hier nach Mechtersheim mehrere steinerne Sarkophage, deren 3 nach Speier gebracht wurden.

Mechtersheim, D., nahe am Rhein gelegen. Es war in früheren Zeiten ein beträchtlicher Meyerhof, dem Kloster Eusserthal zugehörig, und kommt in Urkunden von 1225 vor. Dieses Kloster hatte in Mechtersheim einen Hof (Probstei), welcher nach dessen Aufhebung mit der Kellerei in Speier besonders verwaltet wurde. Das früher hier gestandene Kirchlein ist gänzlich verschwunden. Es hat guten Acker- aber wenig Weinbau, und mit der Rheinschanze bei Philippsburg 861 Einw., worunter 341 Kath. und 520 Prot. sind.

Otterstadt, D., mit 871 Einw., unter welchen 806 Kath., 23 Prot. und 42 Juden sich befinden. Es war ehemals bischöflich-speierisch.

Digitized by Google

Schifferstadt, ehem. speierisches D., unfern der Heerstraße von Speier nach Mannheim und Worms, hat mit den ehem. kurpfälzischen Höfen, Limburgerhof, dem Livrescherhof 2996 Einw., unter welchen 2770 Kath., 184 Prot., 17 Juden und 25 andere Glaubensgenossen sind, und welche besonders starken Tabaksbau treiben.

Speier, (Spira, Augusta Nemetum); ist der Sitz des Regierungspräsidenten und aller obern Administrations-Behörden des baierischen Rheinkreises, eines protestantischen Consistoriums, eines Bischofs mit einem Domkapitel, eines Lyceums und eines Gymnasiums. Speier war lange der Sitz der rhein-fränkischen Herzoge und kommt in Urkunden unter dem Namen Spira vor. Unter der Römerherrschaft am Rhein, welche 57 Jahr v. Chr. Geb. bis ins 4. Jahrh. nach derselben währte, und worauf die Gräuel der Verheerungen der Vandalen und der Allemannen begannen, die in der Herrschaft der Franken ein Ziel fanden, hatte sich der speierische Kirchsprengel nicht weit über die Stadt erstreckt, und man kennt aus jener Zeit nur den Bischof Jesse (346). Unter Dagobert erhielt erst ein Athanasius (652) die bischöfliche Würde wieder, und die erste Domkirche wurde von demselben erbaut. Pipin und Karl d. G. beschenkten dessen Nachfolger mit neuen Rechten. Zur Zeit des h. Bonifacius erstreckte sich das Gebiet des Bisthums Speier auch auf das rechte Rheinufer, und wurde in vier Archidiakonate vertheilt. Ersteres umfaßte die Dekanate im Speiergau; das zweite jene von Weil, Gröningen und Vaihingen im Wirmgau, Glemsgau und untern Enzgau; das dritte die Dekanate von Pforzheim, Bruchsal, Bretten, Bönnigheim und Marbach im obern Enzgau, Kraichgau, Zabernachgau und Murrachgau; das letzte endlich die Dekanate in Kuppenheim, Durlach und Graben im Uffgau, Pfunzinggau und Anglachgau. Konrad II. erweiterte und verschönerte die Stadt herrlich. Er errichtete dem h. Johannes auf dem Guiden- oder Weidenberge eine Kirche, welche unter seinem Sohne, Heinrich III., dem h. Guido geweihet wurde. Er erneuerte das von Dagobert auf den Platz, wo der Tempel des Merkurs gestanden, erbaute Kloster St. German, und beschenkte Stadt und Kirche mit vielen Freiheiten und Gütern. Am 12. Juli 1030 legte er den Grundstein zu dem majestätischen Dom, auf dem Platze der abgebrochenen Kirche zu St. Stephan, wo zu den Zeiten des Heidenthums ein Dianatempel stand. Sein Sohn, Kaiser Heinrich III. führte den Bau eifrig fort; Konrads Enkel, Heinrich IV., aber vollendete ihn im Jahr 1061, und gegen das Jahr 1070 errichtete er noch an des Domes nördliche Seite der St. Afra eine Kapelle, in der später sein Leichnam fünf Jahre unbegraben stand. In den Jahren 1159, 1289 und 1450, erlitt der Dom durch Feuersbrünste beträchtlichen Schaden, und wurde endlich im Jahr 1689, unter Ludwig XIV., von den Franzosen in die Asche gelegt. Erst nach 80 Jahren erhob ihn der Fürstbischof von Speier, August, Graf von Limburg-Styrum wieder aus dem Staube, jedoch ohne Wiedererrichtung der zu stark beschädigten zwei vordern Thürme und hohen Kuppel, welche vollends abgebrochen wurde. Der

Digitized by Google

kaum aus seiner Asche wieder erstandene Tempel wurde 1794 durch die franz. Revolution abermals ruinirt; aber in den Jahren 1819 — 1822 durch seine Majestät Maximilian Joseph König von Baiern, wieder gänzlich hergestellt, und der Gottesverehrung neuerdings gewidmet. — Heinrich III. und Heinrich IV. setzten die großmüthigsten Schenkungen fort. Bischof Rüdger, ein geborner Speierer, aus dem Geschlechte Husmann, erweiterte (1090) die Stadt und verband dieselbe mit der Vorstadt. Deidesheim fiel im Jahr 1226, unter Graf Heinrich an das Hochstift, und Udenheim, das nachmalige Philippsburg, erkaufte 1316 der Bischof Emich mit Rheinhausen, von Heinrich, aus dem Geschlechte derer von Cölln, einem mächtigen Patrizier der Stadt Speier. Kaiser Heinrich der V. gab der Stadt, wegen ihrer Treue und Anhängigkeit, als er im Jahr 1111. das Grab seiner Väter besuchte, zwei Freibriefe, welche noch heute, auf zwei großen metallenen Tafeln, über der Thüre des Domes prangen. Durch den ersten machte er die Einwohner von Speier von einer gewissen schweren Abgabe frei; durch den zweiten erzog er die Stadt selbst der Gerichtsbarkeit seiner Reichsbeamten und übertrug ihr ihre eigne Verwaltung. Bis auf Bischof Friedrich II. war die Bürgerschaft mit dem Hochstifte in vielerlei Händel verwickelt. Dieser bestätigte und beschwor der Bürgerschaft von Speier ihre bereits erworbenen Rechte und Freiheiten. Von dieser Seite war nun Ruhe, aber unter den Patriziern und den Zünftigen glimmte der Funken der Zwietracht desto stärker fort. Die erstern hatten 1330 eine Verschwörung angelegt. Sie verließen mit den tapfersten Hausgenossen und 1500 Pferden heimlich die Stadt und versammelten sich bei dem sogenannten Rechholze. Das Unternehmen war mit vieler Vorsicht eingeleitet, und am St. Severinsabend sollten die Verschwörer über den Hasenpfuhl, durch das Lauer- und Salzthor, eingelassen werden. Der Zufall wollte es aber anders. Ein Bote, von Straßburg kommend, bemerkte die versammelte Mannschaft der Patrizier bei dem Rechholze, eilte in die Stadt, machte die Bürger darauf aufmerksam, und brachte sie sogleich unter Waffen. Als nun die Patrizier vor die Thore kamen, fanden sie dieselbe nicht allein verschlossen, sondern wurden von den Bürgern mit so viel Schüssen empfangen, daß sie sich schnell zurückziehen mußten. Da die Bürger sich gerettet sahen, geriethen sie in Wuth, stürmten und plünderten die Häuser der Verschwörer und nahmen selbst die Regierung der Stadt. Sie genossen aber wenig Ruhe, ohnerachtet sie sich durch ihre weisen Gesetze geschützt glaubten. Seit Ulrich II. (1192) bis auf Friedrich I. (1273) lebten die Bischöfe in einem beständigen Streite mit den Stadträthen. Rudolph von Offenburg, ein Patrizier, erwarb sich im Jahr 1370, durch seine gewandte Geschäftsführung, den ganzen Beifall der Bürger wieder; aber kurze Zeit darauf wurde eine von ihm im Geheim angelegte Verschwörung gegen die Bürger entdeckt, und er entfloh seiner Strafe. Er suchte nun, mit Heinrich von Landau, Hülfe bei Adolph von Nassau; sie versprachen ihm, durch ihren Anhang, die Stadt zu überliefern, nach der er schon lange gestrebt hatte. Der Vorwand zur Fehde war bald gefunden. Adolph, von den Erzbischöfen von Trier

Digitized by Google

und Cölln unterstützt, kam mit einem großen Heere vor die Stadt. Im ersten Anfalle war die Vorstadt genommen; aber bei dem Angriffe auf die Stadt selbst fand er die Bürger gerüstet. Dreimal ließ er Sturm laufen und wurde eben so oft von den wackern Bürgern zurückgeschlagen. Der Eifer der Bürger ging so weit, daß sich einige in die Vorstadt wagten, und dieselbe im Rücken der Feinde in Brand steckten. Adolph sah ein, daß die Stadt nicht zu überwältigen sey, und vertrug sich nun wieder mit der Bürgerschaft. Die Verräther aber wurden theils gehängt, theils gerädert, theils geviertheilt. Auch Bischof Raban belagerte die Stadt zwei Jahre; aber weder Hunger noch Sturm konnte auch bei dieser Belagerung die Bürger zur Uebergabe zwingen. Diesen innern Fehden folgte bald eine äußere, welche das speierische Land noch größeren Verwüstungen aussetzte. Bischof Johann II. ergriff die Parthei Adolphs von Nassau gegen Diether von Isenburg; Pfalzgraf Friedrich, der Siegreiche, fiel darauf in das Gebiet des Hochstiftes ein, und verheerte dasselbe. Kaum waren die Wunden etwas geheilt, welche Stadt und Kirche erlitt, als die Reformation und der Bauernkrieg fast das ganze Rheinufer ergriff, und Kirchen und Staaten in ihren Grundvesten erschütterte. Speier gehörte unter die ältesten freien Reichsstädte, so wie es überhaupt eine der ältesten Städte Deutschlands ist. Es war gegen 200 Jahre der Sitz des Reichskammergerichtes, welches am 31. Mai 1659 nach Wetzlar verlegt wurde, nachdem die Stadt von den Franzosen in Brand gesteckt, dann in Schutt und Graus verwandelt worden war. Im 14. Jahrh. hatte Speier 27,000 Einw. Die karolinger, sächsischen und rheinfränkischen Kaiser hatten beständig ihre Palläste in Speier, und residirten abwechselnd daselbst. Kaiser Otto I. hielt hier im J. 938 das erste Turnier. Die Gruft, welche sich unter dem ganzen Hintertheile des Doms hinzieht und noch sehenswerth ist, ist die Ruhestätte von 9 Kaisern: Conrad II., Heinrich III., IV., V., Conrad III., Philipp von Schwaben, Rudolph von Habsburg, Adolph von Nassau und Albrecht von Oestreich. Von den Ruinen, deren Speier so viele aufzeigen könnte, sind nur noch einige bemerkenswerthe vorhanden: der Ritscher, wo die Reichstage gehalten wurden und die Münze. Nahe bei der Stadt, am Ufer des Speierbaches, befinden sich die Trümmern eines Templergebäudes. Andere Sehenswürdigkeiten sind: das schöne Rathhaus, die Antikenhalle, worin alle im Rheinkreise aufgefundene römische Alterthümer aufbewahrt werden, die große Baumschule, welche schon viele auch ausländische Zierpflanzen enthält, die neue Anlage ꝛc. Die Hauptnahrungsquellen der Einwohnen sind Getraide-, Tabaks- und Grappbau, etwas Wein- und Hopfenbau, Bierbrauereien, Brandweinbrennereien, Handel mit Landesprodukten, Schifffahrt ꝛc. Fabriken von einiger Bedeutung hat Speier in Tabak, Krapp, Essig und Wachs. Auch sind hier einige Buchdruckereien, zwei Buchhandlungen, lithographische Anstalten und ein gesellschaftlicher Verein, Harmonie genannt. Die Stadt hat mit dem Weierhof oder Behretwihl, Rothswihl, Ehingerswihl, Rübsamenwihl, Deutschenwihl, dem Chausseehaus oder Wartthurm, Spitzenrainhof, Binzhof und Rinkenbergerhof

Digitized by Google

8002 Einw., worunter 2697 Kath., 5120 Prot., 173 Juden und 12 andere Glaubensgenossen sind.

Waldsee, ehem. speier. D., mit 1059 kath. und 2 prot. Einw. Es liegt nahe am Rhein und treibet beträchtlichen Ackerbau. Seinen jetzigen Namen hat es nur durch die verderbte Aussprache, denn es heißt eigentlich Walsheim.

Kanton Mutterstadt.

Alsheim, ehem. leiningen-westerburgisches D., mit 351 Einw., worunter sich 13 Kath., 301 Prot., 22 Juden und 15 andere Glaubensgenossen befinden.

Altripp, liegt in einer tiefen Krümmung, hinter einem grossen Altwasser, gleich einer Halbinsel, nördlich, östlich und südlich vom vollen Rheinstrom umgeben. Hier stand eines der 50 Kastelle, alta ripa genannt, welche die Römer unter Drusus gegen die Deutschen, längs dem Rhein erbaut hatten. Im J. 1380 war noch das Mauerwerk über dem Wasser sichtbar, jetzt erblickt man nur noch einige Ueberbleibsel, wenn der Rhein sehr klein ist. Nur in der trockenen Jahrszeit kann man bequem dahin gelangen, da die Gegend sehr sumpfig ist. Der dortige Geistliche gibt mit Vergnügen den Fremden Auskunft über die vorhandenen Alterthümer. König Dagobert stiftete hier ein kleines Kloster und König Pipin übergab dieses 762 der Abtei Prümm. Der Ort zählt mit dem Riedhof und Wäschhorst 76 kath. und 383 prot. Einw.

Assenheim, leiningen-dachsburgisches D., mit 505 Einw., worunter 65 Kath., 375 Prot., 29 Juden und 26 andere Glaubensgenossen sind.

Böhl, großes D., wird in Lorscher Urkunden von 780 Buhilo, in einer andern Urkunde aber von 1249 Buhilin genannt. Es war damals ein dem Reich unmittelbar zugehöriges Reichsdorf, bis es im J. 1330 von Kaiser Ludwig dem IV. an seine Vettern, die Pfalzgrafen, gleich andern Städten und Dörfern verpfändet worden ist. Nachher hatte es mit Haßloch und Iggelheim ein gleiches Schicksal, und stand mit ihnen in unzertrenntem Zusammenhang. Durch den südlichen Theil der Gemarkung und den mit dem Dorf Iggelheim gemeinschaftlichen Wald fließet die Rehebach noch Schifferstadt. Böhl hat vielen und vorzüglichen Acker- und unbedeutenden Weinbau, große Welden und sehr viel Waldung. Ferner hat es 3 Kirchen und 1552 Einw., worunter 377 Kath., 1137 Prot. und 31 Juden sind.

Dannstadt, ehem. kurpf. D., hat mit dem Münchhof 958 Einw., worunter 301 Kath. und 657 Prot. sind. Es liegt an der Straße von Mutterstadt nach Neustadt. Schon im J. 768 schenkte ein Erkenbrecht der Abtei Lorsch ein Hofgut zu Dantistat. Die Kirche zu Tataſtat soll ein Walther vom Kloster Weissenburg zu Lehen getragen haben. Die Probstei Hört besaß auch einige Güter daselbst, an welchen ihr Werner von Bolanden im J. 1220 großen Schaden zufügte. Bei dem zwischen Herzog Ludwig dem Schwar-

Digitized by Google

zen, und seinen Bundesgenossen geführten Kriege gegen Kurfürst Friedrich I. wurde der Ort 1460 abgebrannt.

Friesenheim, D., ¾ Stunden von Mannheim, westwärts gegen Oggersheim gelegen. In dem karolingischen Zeitalter wird dieses Ortes schon gedacht. In oder nächst dem Dorfe stand eine Burg, welche zeitlich mit der obern Landesobrigkeit vereinigt worden seyn mag. Im Jahr 1287 ward ihrer in einer Heirathsabrede des Pfalzgrafen Ludwig II. mit dem Herzog Friedrich zu Lotharingen erwähnt. Ebenso erscheint sie in einer Urkunde von 1291 unter K. Rudolph I., und im Jahr 1317 unter Graf von Leiningen. Später scheint sie verschwunden und durch Kurfürst Friedrich II. in das Jagdschloß Hirschbühel verwandelt worden zu seyn, welches im 30jährigen Kriege zerstört wurde. Es hat mit dem Hemshof, Grafenauer, Rohrbacherhof und dem Haus an der Mannheimer Straße 1152 Einw., unter diesen sind 494 Kath., 553 Prot. und 105 andere Glaubensgenossen. Hier giengen 1814 die Alliirten über den Rhein.

Fußgönheim, ehem. freiherrlich-hallbergisches D., mit 845 Einw., worunter 125 Kath., 594 Prot., 126 Juden und 9 andere Glaubensgenossen sind.

Hochdorf, ehem. bischöfl. speierisches D., an der Straße von Mannheim nach Neustadt; hat 538 kath. Einw. Poststation.

Iggelheim, D., wird in den Lorscher Jahrbüchern Uchelnheim, in Stiftungsurkunden des Klosters Sinsheim vom Jahr 1100 Ugulenheim genannt, und war in der Folge mit Hasloch und Böhl in engerer Verbindung, was also bei diesen Orten gesagt, hat auch auf Iggelheim Bezug. Der Rebebach, in einer Urkunde des Klosters St. Lambrecht, Langwata, und in einer von 1063 Lanckwadum genannt, fließt auf der südlichen Seite des Dorfes vorbei. An diesem Bache und nächst dem Dorfe stand vor Zeiten ein Dorf oder Weiler, Langquit, welches wahrscheinlich nach der alten Benennung des Baches seinen Namen erhielt. In einem Speierer Synodalregister von 1474 wird seiner erwähnt. Vielleicht war es auch das St. Gilgen, das der junge Graf Schafried zu Leiningen seiner Gemahlin zum Witthum gab, und das jetzt in verstümmelter Sprache Liliengarten genannt wird. Es hat 1793 Einw., worunter 541 Kath., 1225 Prot. und 27 Juden sind. Einen reichen Ackerbau und bedeutende Waldung trift man hier an.

Maudach, D., in dem karolingischen Zeitalter unter dem Namen Mudach, Muthach, Mutaha, auch Mudacheim bekannt. Das Kloster Lorsch hatte damals ansehnliche Güter allhier. Die Vogtei war einigen vom Adel verliehen, kam in der Folge an die Herren v. Hirschhorn, die Bischöfe von Speier, und fiel endlich dem Bisthum ganz anheim, bis es durch Vertrag von 1709 mit Mundenheim an Kurpfalz kam. Es liegt zwischen Mundenheim und Mutterstadt an der Straße, und hat 783 Einw., worunter 671 Kath. und 112 Prot. sind, und hat eine wohleingerichtete Landwirthschaft, welche dem Freiherrn v. Sturmfeder gehört.

Digitized by Google

Mundenheim, D., am Rhein, war schon im 8. Jahrh. unter diesem Namen bekannt. Mundenheim war einer der äussersten Orte, welche die südliche Grenze des Wormsgaues von dem Speiergau bestimmen. Das Domstift Speier hatte verschiedene Gerechtsame dahier, wovon Dalberg, Kämmerer in Worms, noch in spätern Zeiten belehnt war, bis es durch den bei Maudach genannten Vertrag, gleich diesem Orte an Kurpfalz kam. Der Rhein hat hier, durch verschiedene Ausbrüche, Inseln angelegt, und dem Dorfe selbst den Untergang gedroht, wäre nicht im Jahre 1759 ein Hauptdamm oberhalb desselben gezogen worden. Hier theilt sich die von Mannheim kommende Straße, indem sie rechts nach Neustadt und links nach Speier abgeht. Es zählt mit der Mannheim gegenüber gelegenen Rheinschanze und der Ziegelhütte 1004 Einw., worunter 980 Kath., 21 Prot. und 3 andere Glaubensgenossen sind. Auch hier ist eine musterhaft eingerichtete Landwirthschaft, der Frau von Hertling gehörig.

Mutterstadt, ein reicher Flecken auf der Heerstraße von Mannheim nach Speier und nach Neustadt. Es ist der Sitz eines Friedensgerichtes und einer der ältesten Orte des Rheinkreises. Die Abtei Lorsch besaß schon Güter im 8. Jahrh. in der Mutherstatter oder Muderstather Gemarkung. Außerdem besaßen noch mehrere andere Klöster und Abteyen hier Hofgüter. Pfalzgraf Ruprecht II. verpfändete Mutterstadt mit Neuhofen im Jahr 1351, welche Pfandschaft sein Bruder Ruprecht I. im Jahr 1380 wieder einlöste. Durch die Haupttheilung im Jahr 1410 kam dieser Ort mit der Burg Wachenheim an Herzog Stephan, welcher im Jahr 1446 Arnold von Engass mit dem halben Zehnten zu Mutterstadt, wegen der Veste Wachenheim, belehnte. Acht Jahre darnach mußte der Träger diese Lehen von Kurfürst Friedrich annehmen. Im Jahr 1496 kam dieses Lehen an die von Flörsheim, welche auch in dessen Besitz bis zur Erlöschung ihres Mannsstammes blieben. Vor Zeiten soll eine Burg hier gestanden seyn, von welcher aber alle Spur verschwunden ist. Johann von Mutterstadt, welcher als Domvikarius die erste speierische Chronik geschrieben hat, wurde im 15. Jahrhundert hier geboren. Der Ort zählt 2588 Einw., unter welchen 747 Kath., 1758 Prot. und 83 Juden sind, die einen reichen Feldbau und andere gute Erwerbsquellen haben.

Neuhofen, D., hat mit der Rehhütte und der Waldmühle 912 Einw., worunter sich 169 Kath., 737 Prot. und 6 Juden befinden. In Urkunden des 12. Jahrh. wird es Medenheim, Medemenheim, Mettemenheim und Mettenheim genannt. Das alte Benediktinerkloster Weissenburg scheint hier einiges Eigenthum gehabt zu haben, dessen Abt Gotefried im Jahr 1194 ein Hofgut zu Mettemenheim und Rechholz vertauschte. Im Jahr 1198 schenkte sogar K. Philipp das Vogteirecht zu Medenheim, welches Konrad von Annweiler zu Lehen getragen hatte, gedachtem Kloster. Die Pfalzgrafen hatten darin ebenfalls ihre besondern Gerechtsame. Zwischen diesem Orte und dem Dorfe Waldsee (Walsheim) lag ehemals der Ort Affalterloch, woselbst die Abtei Lorsch schon in den Jahren 789 und 804 Güter hatte, und welcher im 13. Jahrh.

eingegangen zu seyn scheint. Zu dieser Fehdezeit scheinen sowohl hier als in Mettenheim Burgen entstanden zu seyn, welche bald hernach als Raubschlösser dienten, und von welchen die Reisenden immerwährend überfallen und beraubt wurden. Die Bürger von Speier ließen solche im Jahr 1349, auf Befehl Kaisers Karl IV., gänzlich zerstören. Die Burg hieß Nuwehof, Nuwenhof, Nuwenhoffe, auch Nuwenhoffen; daher der jetzige Namen Neuhofen. Der Rehbach fließt durch das Dorf und ergießt sich oberhalb Mundenheim in den Rhein.

Oggersheim, ein lebhaftes Städtchen, von 2 Landstraßen durchschnitten, wovon die eine von Mannheim nach Dürkheim, die andere aber von Worms nach Speier geht. Der Ort kommt schon im 8. Jahrh. in Lorscher Urkunden unter dem Namen Agridesheim vor, der nachher in Agersheim und endlich in Oggersheim verwandelt wurde. Nach einer Urkunde von 1323 war damals Oggersheim schon eine Stadt. In dem Vertrage von Pavia ward dem Pfalzgr. Rudolph und beiden Ruprechten Agersheim, die Stadt, gleich andern ausdrücklich beschieden. Pfalzgr. Ruprecht Pipan gab seiner Gemahlin Elisabeth, im Jahr 1392, Oggersheim zum Witthum. Nach dem Tode der Pfalzgräfin kam dieses Städtchen an Herzog Stephan, welcher es mit einem Theil von Freinsheim und einer kleinen Burg bei Freinsheim, im Jahr 1424 an Pfalzgr. Ludwig III. verkaufte. Im Jahre 1625, wo die mit der Belagerung Frankenthals beschäftigten Spanier auch vor Oggersheim zogen, und alle Einwohner, mit Ausnahme des Viehhirten, entflohen, ereignete sich der lächerliche Zufall, daß jene mit diesem eine förmliche vortheilhafte Kapitulation abschlossen. Schon in diesem Kriege hat die Stadt viel gelitten; aber noch weit mehr in dem darauf erfolgten Orleanischen Erbfolgekrieg, wo sie von den Franzosen niedergebrannt und ganz verwüstet wurde. Im Jahr 1720 erbaute der Pfalzgraf Joseph Karl von Sulzbach ein Lustschlößchen, welches die Kurfürstin Elisabeth Augusta erweiterte und aufs Schönste zu ihrer Sommer-Residenz einrichtete. Allein im franz. Revolutionskriege ward es ganz zerstört. Im Jahr 1729 ward eine marianische Kapelle, nach dem Muster jener zu Loretto angefangen und im Jahr 1733 vollendet, worüber die Jesuiten in Mannheim die Besorgung hatten. Kurfürstin Elisabeth Augusta ließ über diese Kapelle eine Kirche bauen, wozu den 12. Oktober 1774 der erste Stein gelegt wurde. Das Rathhaus ist ebenfalls sehenswerth. Oggersheim hat 1517 Einw., worunter 780 Kath., 722 Prot., 9 Juden und 6 andere Glaubensgenossen sind, welche sich von Landbau und Handwerken nähren.

Rheingenheim, ehem. kurpfälzisches D., nah am Rhein zwischen Mannheim und Speier gelegen. In einer Urkunde, die K. Ludwig der Fromme, im Jahr 831 der Abtei Prümm ertheilt hat, wird dieser Ort Geginheim genannt. Im 12. Jahrh. heißt es Gininnheim. In einem Verzeichnisse über die Rechte und Besitzungen des Klosters Prümm, welches Abt Cäsarius von Heisterbach seinen Nachfolgern verfertigte, werden unter den in dieser Gegend belehnten Kloster-Vasallen, der Wildgraf, der Raugraf,

Digitized by Google

die Grafen von Leiningen, Katzelnbogen, Hohenstein und Spanheim u. a. m. genannt. Das Kloster Sinsheim hatte ein Hofgut allhier, welches das Domkapitel zu Speier im Jahr 1253 käuflich an sich brachte. Die Vogtei und andere Rechte besaß das Wild- und Rheingräfliche Haus lange Jahre hindurch. Kurpfalz übte aber das Wildfangsrecht und sonstige Hoheitsrechte darin aus. Im Jahr 1698 kam dieses Dorf durch Tausch gänzlich an Kurpfalz. Es hat vorzüglichen Ackerbau und 918 Einw., worunter 234 Kath., 654 Prot. und 30 Juden sind.

Ruchheim, ehem. bischöfl. freierisches D., mit 922 Einw., worunter 182 Kath., 605 Prot., 105 Juden und 30 andere Glaubensgenossen sind.

Schauernheim, ehem. kurpfälzisches Dorf, wird schon im 8. Jahrh. Scurheim genannt. Das Kloster Lorsch erhielt damals schon durch Schankung verschiedene Güter allda, welche es aber im Jahr 847 an Manold, gegen gleiche Güter in Maudach vertauschte. Als im Jahr 977 Herzog Otto das Kloster St. Lambrecht gestiftet hatte, schenkte er demselben fünf Hofgüter in Schurheim. Die Vogtei und Gerichtsbarkeit hatte Marquard von Friesenheim, ein Edelknecht, von Konrad von Strahlenberg zu Lehen getragen. Strahlenberg ertheilte der Priorin und dem Konvent des Klosters zu St. Lambrecht, mit Bewilligung der Vasallen, im Jahr 1281 das Dorf zum wahren Eigenthum. Schauernheim blieb nun Zugehör des gedachten Klosters, bis es im Jahr 1460 von den Veldenzischen und Leiningischen, gleich andern, verbrannt wurde. Bei der im Jahr 1551 erfolgten Einziehung des Klosters kam Schauernheim an die hohe Schule zu Heidelberg. Auf der südlichen Seite des Dorfes fließet die aus dem Deidesheimer Waldgebirge über Meckenheim kommende Marbach vorbei und fällt endlich in einen nach dem Holzhof ziehenden Floßgraben. Es hat guten Ackerbau; 402 Einw., unter welchen 105 Kath., 292 Prot. und 5 Juden sind.

Digitized by Google

XII.

Land-Commissariat Zweibrücken.

Dieses Land-Commissariat begrenzt zum Theil das königl. preussische Groß-Herzogthum Niederrhein, dehnt sich aber größtentheils an der Grenze des französischen Moseldepartements hin. Es ist meist bergig und hat mitunter die reizendsten Gegenden im ganzen Rheinkreise; es begreift die Kantone Blieskastel, Neuhornbach und Zweibrücken. Man trift die herrlichsten Saatfelder an, auf welchen Weizen, Spelz, Roggen, Gerste, Haber, Rebs ꝛc. erzeugt wird. Der Grappbau ist hier in vielen Orten sehr ergiebig. Die Pferde-, Horn- und Schaafzucht ist sehr bedeutend, und besonders verdient die veredelte Raçe der Pferde einer rühmlichen Erwähnung.

Kanton Blieskastel.

Alschbach, D., sonst wie alle die Orte, welche in der Folge als ehemals leyenisch bezeichnet sind, die sonstige den Grafen von der Leyen zuständige und zur teutschen Reichs-Ritterschaft gehörig gewesene Herrschaft Blieskastel mitbildend, mit 356 kath. und 1 prot. Einwohner.

Ballweiler und Wecklingen, D., mit 360 Einwohner, ehemals leyenisch.

Bierbach, D. an dem Abhange eines Berges an der Blies gelegen. Es wurden hier in früheren Zeiten sehr merkwürdige römische Alterthümer gefunden, und man trift auf den Feldern um den Ort herum viele Fundamente von römischen Gebäuden, worüber das Antiquarium von Rheinbaiern ein mehreres sagt. Es war ehem. zweibrückisch, und hat 461 kath. und 209 prot. Einw.

Biesingen, D., ohnweit der Straße von Blieskastel nach Saargemünde, ehem. leyenisch und hat 272 kath. und 1 prot. Einw.

Blieskastel, wohlgebautes Städtchen, an der Blies, zwei Stunden von Zweibrücken gelegen. Es hat 3 breite Straßen, einige ansehnliche Plätze, viele freundliche Häuser. Es war die ehemalige Residenz der Grafen von der Leyen, welche gleich andern den Folgen der franz. Revolution den Untergang ihres vormaligen Glanzes zu verdanken hatten. In diesem Revolutionskriege, den 17. November 1793 ließ der franz. General Hoche eine Division

Digitized by Google

von Saargemünde aufbrechen und gegen Blieskastel vorrücken, worin sich die Preußen verschanzt hatten. Der Angriff begann durch ein Kanonenfeuer, welches lange ohne Erfolg fortgesetzt wurde. Die Preußen hatten ihre Batterie mit 25 Stück besetzt. Hoche entschloß sich die Schanze mit dem Bajonet zu nehmen. Die Franzosen, wiewohl durch den sehr beschwerlichen Marsch sehr ermüdet, griffen an, bemeisterten sich der Schanzen und zwangen die Preussen zur Flucht. Hoche beorderte das zweite Karabiniers-Regiment zur Verfolgung des Feindes. Einige feindliche Bataillons suchten vergeblich in Viereck gestellt, zu widerstehen, sie wurden durchbrochen und niedergehauen. Die Preußen zogen sich mit einem Verluste von etwa 700 Mann nach Zweibrücken und Homburg zurück. Blieskastel ist der Sitz eines Friedensgerichtes und eines Rentamtes, hat eine sehenswerthe Kirche und eine auf einem hohen Berge gelegene Kapelle. Von dem ehemaligen gräflichen Residenzschlosse findet man nur noch die Spuren in den Fundamenten. In der Nähe steht auf einem Berge eine ohngefähr 18 Fuß hohe Spitzsäule, die eben so tief in die Erde hineinreicht, als sie über der Oberfläche hervorragt. Man hält sie für einen allemannischen Grenzstein. Blieskastel scheint gleichzeitig mit Kirkel auf die Ruinen römischer Ansiedelungen erbaut worden zu seyn. In und um die Stadt werden römische Alterthümer gefunden. Sie zählt 1792 Einw., worunter 1608 Kath., 34 Prot. und 150 Juden sind.

Blickweiler, ehem. leyenisches D. mit 496 kath. Einw. Liegt an der Blies.

Lautzkirchen, D., mit 624 kath. und 25 prot. Einwohnern. Liegt ¼ Stunde von Blieskastel, am Ausgange des Würzbacher Thals. Es war ehemals leyenisch. Hat eine Papier-, zwei Mahl-, eine Gyps- und eine Sägemühle. Die Einw. treiben guten Ackerbau und Viehzucht; auch wohnen hier viele Lumpensammler.

Niederwürzbach und Seelbach, ehem. leyenische Dörfer, haben mit dem Rothenhaus, der Schallerischen Mühle und dem Annahofe 721 kath. und 3 prot. Einw. Oberhalb Würzbach findet man die Reste eines Schlosses.

Wörschweiler und Gutenbrunnen, Höfe, waren ehem. zweibrückisch und haben mit dem Nieder-Wörschweiler Hof, dem Glasbütter Höfchen und der Schwarzenacker Papiermühle 27 kath. und 120 prot. Einw. Auf der Spitze eines Berges, an dessen Fuß die Blies vorbei rinnet, liegt der Ober-Wörschweiler Hof, bei welchem man die Ruinen des historisch merkwürdigen Klosters Wörschweiler erblickt. Allem Vermuthen nach stand hier ein römisches Kastell. Auch grub man im J. 1825 den Grabhügel eines römischen Edelen durch, bei welcher Gelegenheit manche Sehenswürdigkeit zum Vorschein kam. Das Kloster verdankte sein Entstehen dem alten gräflichen Haus von Saarwerden. Graf Friedrich von Saarwerden und seine Gemahlin Gertrude stifteten dieses ehemals so herrliche Gotteshaus mit Einstimmung ihrer Erben. Nachdem der Bau beendigt war, wurde das Kloster im J. 1131 durch Matthäum, Kardinal-Bischof von Albano und da-

Digitized by Google

maligen päbstlichen Legat in Deutschland, zu Ehre der heil. Jungfrau Maria feierlichst eingeweihet. Daß der Berg vor der Erbauung des Klosters schon Wernersweiler geheißen, beweiset die Stelle in dem Bestätigungsbrief; construxerunt ecclesiam in monte, qui dicitur Wernesvilre (sie haben auf dem Berg, der da heisset Werneswilre, eine Kirche erbauet). Graf Friedrich und seine Gemahlin widmeten das Kloster dem heil. Benediktiner-Orden, gaben dasselbe einigen Mönchen aus dem Benediktiner-Kloster Hornbach ein, und schenkten ihm bedeutende Güter und Rechte. Bei dieser Einrichtung blieb es jedoch nicht lange, da die Mönche bald ihre Gelübde vergaßen, ein schwelgerisches Leben führten und gegen jede gütliche Erinnerung taub blieben. Des Grafen Friedrichs beide Enkel, Ludwig d. Aelt. und Ludwig d. J., faßten darauf den Entschluß, das Kloster dem damals in großem Ruf gestandenen Cistercienser-Orden zu übergeben, und es geschahe wirklich im J. 1172, eine förmliche Uebergabe an das lotharingische Kloster Weiler-Betnach, samt allen Rechten und Gütern. Der nunmehrige Abt, Roger, ein frommer und kenntnißvoller Mann, brachte das Kloster bald in den größten Ruf der Frömmigkeit, wodurch es einen außerordentlichen Zuwachs an milden Stiftungen erhielt. Eben so wenig wie die Hornbacher Benediktiner konnten jetzt die Cistercienser-Mönche sich mit der strengen Ordenszucht vertragen. Die reichen Einkünfte und guten Tage verweichlichten die frommen Brüder. In der Mitte des 14. Jahrh. verließen sie gänzlich die Schranken der klösterlichen Ordnung, traten willkührlich aus dem Kloster und versagten dem Abt den schuldigen Gehorsam. Der damalige Abt des Klosters, Konrad, so wie Graf Friedrich von Saarwerden erhielten von dem General-Visitator des Ordens, Abt Johann zu Cisterz, die schriftliche Einladung und Vollmacht, die widerspenstigen und flüchtigen Mönche, wo sie auch aufzufinden seyen, gefänglich einzuziehen. Der Auftrag wurde pünktlich ausgeführt, die Vergehungen auf das strengste bestraft, und auf diese Art das Ansehen und der gute Ruf dem Kloster wieder auf lange Jahre erhalten. Dieß Gotteshaus blieb nun in ruhigem und ungestörtem Besitze, bis im Jahr 1480 der Abt Nikolaus durch den Ritter Friedrich von Bitsch, genannt Gentersperg, gefänglich gegriffen und weggeführt wurde. Herzog Ludwig, der Schwarze, von Zweibrücken, brachte aber bald den Abt wieder auf freien Fuß und der Ritter Gentersperg in den Kirchenbann. Der Reichthum dieses Klosters machte bald die Raubsucht verworfener Menschen rege. Im J. 1520 warb sich ein Bürger aus Kaiserslautern, Namens Michael Schlosser, ein Haufen Reiter und Fußvolk und rückte damit vor das Kloster. Der Herzog von Zweibrücken erfuhr jedoch die Lage der Abtei noch früh genug, um die Räuber abzuhalten. Im Bauernkrieg 1525 kam Wörschweiler in große Gefahr. Die Bauern hatten die Thore erbrochen und träumten sich schon mit Schätzen beladen, als es Herzog Ludwig II. erfuhr, der mit 100 Reitern in Saargemünde war, um dem Grafen von Bitsch gegen seine rebellischen Unterthanen zu Hülfe zu eilen, und durch seine schnelle Rückkunft die Bedrängten rettete, und die Aufrührer vertrieb. Im J. 1552 hatte dieses Kloster

Digitized by Google

durch die durchziehende franz. Armee, unter König Heinrich II., anfänglich viel auszustehen. Auf Fürbitten Herzog Wolfgangs bei König Heinrich wurde demselben aber eine Sicherheits-Wache von zwei Obristen gegeben, und auf diese Art den weitern Bedrängungen Einhalt gethan. Die Herzoge von Zweibrücken brachten durch ihre viele geleisteten Dienste die Schirmgerechtigkeit über dieses Kloster an sich. Nach Urkunden vom Jahr 1533 erneuerte Abt Arnold, (genannt Seidenschwanz) diese Gerechtigkeit Herzog Ruprecht, dem Vormunde Pfalzgraf Wolfgangs. Durch die Reformation, welche in dem Herzogthume Zweibrücken ihren ungehinderten Fortgang hatte, erhielt auch der päbstliche Gottesdienst in Wörschweiler einen Stoß. Herzog Ruprecht, als Schirmherr, öffnete der Lehre Luthers hier die Thore. Abt Arnold brachte hierauf die Kleinodien und das Silber aus dem Kloster im Geheim nach Kaiserslautern in den Werßweiler Hof und entfloh endlich selbst dahin. Herzog Ruprecht wußte aber seiner bald wieder habhaft zu werden, und hielt ihn so lange in Kirkel gefangen, bis er ihn zu bessern Verhaltungsbefehlen verpflichtet hatte. Abt Arnold entwich jedoch bei der ersten günstigen Gelegenheit wieder nach Kaiserslautern, wo er auch im J. 1547 starb. Die Grafen von Nassau-Saarbrücken, an welche unterdessen des gräflich-saarwerdische Hauses Güter und Gerechtigkeiten gekommen waren, fanden sich wegen der von dem Herzoge von Zweibrücken an sich gebrachten Schirmgerechtigkeit beeinträchtiget. Graf Johann von Nassau-Saarbrücken-Saarwerden bediente sich der Gelegenheit, nach der für die evangelischen Religions-Verwandten so unglücklichen Schlacht bei Mühlberg, gegen die bereits vorgegangene Religions-Veränderung und die angemaßte Schirmgerechtigkeit seine Klagen vor den päbstlichen Kardinal Sfrondati und dem General-Visitator des Cisterzienserordens zu bringen, welche die Sache auch dahin entschieden: daß der nunmehrige Abt Friedrich, (genannt Calceatoris) den abgestellten römisch-katholischen Gottesdienst wieder aufs strengste einführen, und des Grafen von Nassau-Saarbrücken-Saarwerden Schutz- und Schirmgerechtigkeit anerkennen mußte, welches auch im J. 1548 pünktlich geschah. Durch den, nach dem Passauer Vertrage, im J. 1555, eingetretenen Religions-Frieden, gab es eine neue Aenderung im Kirchenwesen. Im J. 1556 befahl Herzog Wolfgang dem Abt Nikolao die Messe einzustellen, mit der Verordnung, daß der evangelische Pfarrer in Ernstweiler den Gottesdienst wöchentlich im Kloster zu verrichten habe; nahm darauf dem Abt die Verwaltung der Klostergefälle ab und setzte einen weltlichen Schaffner, Jakob Kneupel, dafür ein. Von Seiten der Grafen von Saarbrücken-Saarwerden wurden nun viele Jahre hindurch, wegen dieser neuen Eingriffe prozessiret und protestiret, bis der 30jährige Krieg den Streitigkeiten beider Partien eine Ende machte. Noch ehe dieser verheerende Krieg einbrach, erlitt die herrliche Klosterkirche samt dem größten Theile der Gebäulichkeiten ihren Untergang. Den 27. März 1614 fand der damalige Schaffner, Rothfuchs, für gut, die sich in dem Gebüsche am Abhang des Berges aufhaltenden vielen Schlangen durch Feuer zu vertilgen. Die Flamme, durch einen sich erhobenen Wind ge-

Digitized by Google

trieben, ergriff die Gebäude, und da es auf diesem hohen Berge an nöthiger Gegenwehr gebrach, war in wenig Stunden, dieses nun 483 Jahr gestandene Kloster, ein Aschen- und Steinhaufen. In der Kirche selbst, welche ganz von Quadersteinen gebauet und ein Muster altdeutscher Baukunst war, befanden sich viele Begräbnisse hoher Herren und Frauen. Die Einkünfte der Klostergüter und Gefälle widmete Herzog Wolfgang der Landesschule zu Hornbach zur Besserung der Kirchendienste und Verpflegung von Stipendiaten. Von den Ruinen sind noch manche Sehenswürdigkeiten vorhanden, die aber seit einigen Jahren sehr verwittern.

Wolfersheim, ehem. ritterschaftliches Dorf, den Herren v. Cathcart gehörig, mit 21 kath. und 357 prot. Einw. Es liegt an der Blies.

Bliesmengen und Bliesbolchen, D., nebst dem Weiler Greventhal, ehem. leyenisch, liegen an dem rechten Ufer der Blies, haben vorzüglichen Acker- und etwas Weinbau. Sie zählen mit der Uhrigsmühle 706 kath. und 1 prot. Einwohner.

Böbelsheim, leyenisches Dorf, an der Straße von Bliskastel nach Saargemünde, zählt mit dem Neuhof 534 Katholiken und 4 Wiedertäufer.

Habkirchen, ehem. leyenisches D., links an der Blies, ohnweit der oben angeführten Straße, hat 395 kath. und 8 prot. Einwohner.

Ormersheim, leyenisches D., hat mit dem Hunackerhof, dem Neumühlerhof sammt der Mühle und dem Ponsheimerhof 664 kath. und 1 prot. Einw. Bei dem Orte sind einige gute Gypsgruben.

Wittersheim, ehem. leyenisches D., an der mehr erwähnten Landstraße gelegen, hat mit dem Wittersheimerhof 337 kath. Einwohner.

Ensheim, ehem. nassau-saarbrückisches Dorf, bildet mit dem Weiler Sengscheid, Hof Reichersborn, der Großen- und der Thalmühle eine Gemeinde. Es hat mit der ehem. wadgassischen Gassenmühle und der sonst kurpfälzischen Thalmühle 1262 Einw., worunter 1253 Kath. und 9 Prot. sind. Unter den Einwohnern dieses Dorfes befinden sich sehr viele und geschickte Arbeiter in Dosen aus Papier-maché. Sie treiben Handel damit in's Ausland; der Hauptabsatz ist jedoch durch die franz. Douane geschmälert.

Eschringen, ehem. nassau-saarbrückisches Dorf, zählt 272 kath. und 58 prot. Einwohner.

Heckenthalheim, ehem. leyenisches D., mit 227 kath. Einw.

Ommersheim, D., hat mit der Rittersmühle und dem Rittershof 616 kath. Einw. War ehemals leyenisch.

Aßweiler, ehem. leyenisches D., an der Straße nach Frankreich, hat 148 kath. Einwohner.

Erfweiler und Ehlingen, ehem. leyenische D., mit 562 kath. Einw.

Gersheim, ehem. leyenisches D., hat mit der Bachmühle

622 Einw., worunter 593 Kath., 24 Juden und 5 andere Glaubensgenossen sind.

Herbitzheim, ehem. cathcartisches D., mit 245 kath. und 39 prot. Einw.

Rheinheim, D., nahe an der franz. Grenze gelegen, hat 525 kath. Einw. Vor mehreren Jahren grub man hier in einem Thale, Allermannsland genannt, einen verschütteten Venustempel aus, in dem man die aus Metall gegossene Statue der Venus fand. Auf dem nahen sogenannten steinigten Felde findet man viel Gemäuer von alten Wohnungen und Ringmauern, welche wahrscheinlich die Ueberreste einer Römerstadt sind, da man auch viele römische Geräthschaften und Münzen, die fast alle aus den Zeiten Diocletians und Maximians so wie Augusts sind, daselbst findet. Hierunter ist besonders eine Goldmünze von außerordentlicher Schönheit, welche auf einer Seite die Glücks-Göttin mit der Umschrift: Audaces Fortuna juvat, und auf der andern Seite Nero's Brustbild und Namen enthält. Eben so fand man in dieser Gegend vor ohngefähr 36 Jahren, an dem Abhange eines Berges, bei 30 vergrabene Urnen, von welchen ein Wolkenbruch die Erde weggespült hatte. Sie waren sämmtlich in steinernen Behältern verschlossen, worüber im rheinischen Antiquarium ein mehreres gesagt wird. In dem Dorfe selbst findet man einen sehr dauerhaft gebauten runden steinernen Thurm, der weder Thüre noch Fenster-Oeffnungen hat. Selbst das Dach über demselben ist ein spitzig zugemauertes massives Gewölbe. Die Bestimmung dieses Alterthums ist nicht bekannt, jedoch hat man Grund, es für ein Römerwerk zu halten. Der Ort war ehedem leyenisch.

Rubenheim, ehem. zur Hälfte leyenisch, zur andern Hälfte cathcartisches D., unweit der franz. Grenze, mit 525 kath. und 1 prot. Einwohner.

Hassel, ehem. zweibrückisches D., hat mit dem Fronschbacherhof, Rittershof, der Haßler Mühle, dem Haßler Glashütterhof und der ehem. leyenschen Rohrbachermühle, 491 Einw., worunter 297 Kath., 183 Prot. und 11 Wiedertäufer sind.

Oberwürzbach, ehem. leyisches D., mit 238 kath. Einw.

Rohrbach, D., an der Straße von Mainz nach Paris, war ehem. zweibrückisch, und hat mit dem Glashütterhof und der Rohrbachermühle 565 kath. und 48 prot. Einwohner.

St. Ingbert, schöner großer Mfl. an der bei Rohrbach angeführten Straße, unfern der preußischen Grenze, hat mit der Obermühle, der Eisenschmelze, der Ziegelhütte, der Rothheller-Alaunhütte, der Marienthaler Glashütte, der St. Ingberter Rußhütte und der Sulzbacher Glashütte 2700 Einw., worunter 2546 Kath., 144 Prot. und 10 Juden sind. Es gehörte ehedem den Grafen von der Leyen. Für Freunde der Naturwissenschaft und Hüttenkunde muß der Besuch von St. Ingbert wahrhaft interessant seyn. In dem Umkreise von wenigen Stunden findet man die mannigfaltigsten Werkstätten der Natur und Kunst zusammen gedrängt. Die Steinkohlengruben gehören dem Staate, und

Digitized by Google

liefern jährlich über 100,000 Zentner Steinkohlen. Die Allaun-, Bittersalz- und Eisengruben gehören Privaten. Die Allaun- und Bittersalz-Fabrik erzeugt mit 6 Arbeiter, jährlich ohngefähr 50 metrische Zentner, in einem Werthe von 2000 fl. Die bei den Steinkohlengruben befindlichen Rußhütten produzirten im Jahr 1820, mit 18 Arbeitern, für 1650 fl. Fabrikat, welches in die holländischen und französischen Seehäfen abgesetzt wurde. Indessen hat sich die Erzeugung dieses Artikels in England so vermehrt, daß nunmehr ganze Schiffsladungen nach Frankreich gehen, und die Rußhütten bei St. Ingbert die Konkurrenz nicht mehr einhalten können. Für den Reisenden und Naturforscher ist der ohnweit St. Ingbert im preußischen Gebiete bei Duttweiler befindliche brennende Berg sehr bemerkenswerth, da er seines Gleichen nur in Siberien hat.

Kanton Neuhaus.

Alt-Altheim, ehem. leyenisches D., hat mit der untersten Altheimer-Mühle 694 kath. Einw.

Böckweiler, ehem. zweibrückisches D., hat 92 kath. und 297 prot. Einw. Diesen Ort überfielen die Kroaten im Jahr 1622 bei finsterer Nacht, und wer sich ihnen widersetzte, wurde erstochen und die Uebrigen auf jede andere barbarische Art genöthigt, ihre Barschaft her zu geben.

Neu-Altheim, leyenisches D., hat 232 Einw. worunter 231 Kath. und 1 Wiedertäufer sind.

Brenschelbach und Riesweiler, Dörfer, haben mit der Pelzmühle 288 Einw., worunter 6 Kath., 274 Prot. und 8 Wiedertäufer sind; waren ehem. zweibr., und liegen nahe an der franz. Grenze.

Utweiler, ehem. leyenisches D., ebenfalls an der franz. Grenze, und daher zum Schmuggelhandel sehr geeignet, gelegen, hat 84 kath. und 5 prot. Einw., welche einen vorzüglichen Ackerbau treiben. Es sind in diesem kleinen Dörfchen viele offene Läden.

Bottenbach, ehem. zweibr. D., hat 78 kath. und 352 prot. Einw. Es verdankt seinen Namen dem hier im Dorfe entspringenden Bächlein.

Großsteinhausen, ehem. zweibr. D., hat mit der Großsteinhauser Mühle 164 kath. und 297 prot. Einw.

Kleinsteinhausen, ebenfalls sonst zweibr. D., hat 260 kath. und 273 prot. Einw.

Riedelberg, ehem. zur Grafschaft Hanau-Lichtenberg gehörg, hat mit der Riedelberger Mühle 328 kath. und 47 prot. Einw.

Walshausen, ehem. zweibr. D., mit 12 kath. und 325 prot. Einw.

Dietrichingen, D., hat mit dem Hofe Monbijou (ehem. Leichelbingen), dem Kirschbacher Hofe und der Kirschbacher Mühle 402 Einw., worunter 3 Kath., 381 Prot. und 18 Wiedertäufer sind. Monbijou erbaute Herzog Karl von Zweibrücken zu seinem Lustschlosse.

Digitized by Google

Mauschbach, ehem. zweibr. D., hat 32 kath. und 282 prot. Einw.

Medelsheim, ehem. leyenisches D., hat mit der Medelsheimer Mühle 541 kath. Einw. Von der ehemals hier gestandenen uralten Burg findet man noch Spuren ihrer Ringmauern.

Peppenkam, ehem. leyenisches D., ohnweit Medelsheim, hat mit der Peppenkammer Mühle 306 kath. Einw.

Seiweiler, leyenisches D., hat 170 kath. Einw.

Neuhornbach, St. auf der Anhöhe eines Berges, an dessen Fuß rechts die Trualb oder Trulb und links die Sualb oder Schwalb vor beifließen, sich unter dem Orte vereinigen und sich unter dem Namen Hornbach über Rimschweiler und Ixheim unter Zweibrücken in die Erbach ergießen. Hornbach ist einer der ältesten Orte dieser Gegend. Seinen Namen verdankt es dem vorbeifliessenden Bach und seinen Ursprung der Anlage eines Klosters durch den heil. Pirmin. Es wurde anfänglich Gamundium, Gemünd (wegen jener Bäche-Vereinigung) genannt, nach 50 Jahren heißt es schon Hornbach und etwas später kommt in Urkunden: die Kirche Pirminii in der Burg Hornbach vor. Der heil. Pirmin war ein Ausländer und einer jener wandernden heiligen Bischöfe, wie der heil. Bonifacius, dessen intimer Freund er war, ehe er zu einem mainzischen Erzbischof gewählet wurde. Pirmin starb im J. 740 und wurde in der von ihm erbauten Klosterkirche beerdigt. Das Kloster kam nach und nach zu großem Ansehen und Reichthum, und über 40 Aebte haben bis zur Reformation demselben vorgestanden. Es hatte zwei Kollegiat- oder Stiftskirchen, wovon das eine das Stift St. Fabian in Hornbach, das andere zu Zell an der Primm dem heil. Philippus geweihet war. In der Reformation bekam es, wie alle Klöster dieser Gegend, eine andere Gestalt. Der damalige Abt, Johann von Kindhausen, war der neuen Lehre gänzlich ergeben, und beförderte sie so sehr, daß bereits im J. 1540 alle seine Geistlichen, bis auf den Schaffner des Klosters, zu ihr übergegangen waren. Herzog Wolfgang verwandelte es im J. 1559 in eine Provinzialschule, welche durch den Fleiß und die Gelehrsamkeit der hieher berufenen Professoren großes Ansehen erlangte und bis zum J. 1631 sich erhielt. Das Bisthum Speier hatte sich schon lange Jahre her eine gewisse Gerechtsame über dieses Kloster angemaßt, und der Bischof von Speier, Philipp Christoph von Sötern, ein geborner Zweibrücker, der zugleich Erzbischof und Kurfürst zu Trier war, brachte es, zufolge eines kaiserl. Befehls, so weit, daß es wieder mit Benediktiner-Mönchen besetzt wurde, die es auch mehrere Jahre mit allen Zubehörungen und Nutznießungen inne hatten. Die Professoren und Schüler der so berühmten Schule zogen Ende Aprils 1631 nach Zweibrücken und bekamen einstweilen das Münzgebäude neben der Alexanderskirche, wo jetzt die evangel. protest. Schulen sind. Durch ein wüthend eingerissene pestartige Krankheit wurde auf einmal die ganze Geistlichkeit des Klosters Hornbach ein Raub des Todes. Diese Stadt wurde nun auch ein Schauplatz der höchsten Gräuelscenen des 30jährigen Krieges. Der größte Wüstling, ein Haupt-

Digitized by Google

mann der Oestreicher, hatte sie mit einer Compagnie besetzt. Keine Schandthat und keine Grausamkeit läßt sich denken, die dieser Verworfene nicht in Hornbach verübt hätte. Seinen Soldaten erlaubte er jedes Verbrechen. Das Klostergebäude wurde von diesem Ungeheuer fast gänzlich ruinirt; die Kirche benutzte er zu seinem Pferdestall, und mit der zu dem Kloster gehörigen Bibliothek wurden die Pferde gestreuet. Mißhandlungen, Erpressungen, Mordbrennereien reichten einander die Hände, bis Hunger und Pest sie zwang, Hornbach zu verlassen, und seine Kompagnie nach Zweibrücken zu verlegen. Ein großer Theil der Einwohner war den Händen dieser Mörder entflohen oder von ihnen hingerichtet und der Rest mußte nun, der ansteckenden Krankheit wegen, die Heimath verlassen, so daß das Städtchen ganz in Verfall kam und sich nur Wölfe und sonstige wilde Thiere in den Ruinen der Häuser aufhielten. Als sich nach geschlossenem Frieden Hornbach wieder etwas erholt und die entflohenen Einwohner ihre Wohnungen wieder gesucht hatten, wurde es im J. 1676 von den Franzosen auf das härteste gebrandschatzet, seine Thore abgerissen und die Ringmauern geschleift. In den Ringmauern stand in ältern Zeiten eine Burg, wovon aber keine Spur mehr vorhanden ist. Ihrer wird in Urkunden von Graf Eberhard III. und seiner Gemahlin Lysa, Gräfin von Veldenz, vom J. 1385 gedacht. Da diese ohne Leibeserben starben, fiel sie gleich Zweibrücken und Bergzabern an Kurpfalz. Bis sie nach dem Tode Kaiser Ruprechts, durch die Landestheilung, nebst den andern Schlössern, Städten und Landen, im J. 1410 an Herzog Stephan III. kam, und sofort bei Pfalz-Zweibrücken blieb. Ferner erschienen in spätern Urkunden, und waren mit dieser Burg belehnt: Albrecht von Hornbach, Johann von Hornbach, Sohn, (von denen die nachherigen Herren von und zu Schorrenburg herstammen) mit denen ihnen von ihrem Vetter Johann von Hasel angestammten Leben- und Stammgütern Von den Klostergebäuden ist noch manches Sehenswerthe übrig. Hornbach ist der Hauptort des Kantons und der Sitz eines Friedensgerichtes, hat sehr guten Ackerbau und einige Gewerbe. Durch den Ort ziehet sich die Landstraße über Vitsch nach Straßburg. Es zählt mit dem Beiwalter Hof, Unterhof, Stuppacher Hof, Bickenaschbacher Hof, Ringweiler Hof und der Gofingsmühle 1593 Einw., worunter 276 Kath., 1285 Prot. und 32 andere Glaubensgenossen sind.

Althornbach, ehem. zweibrückisches D., an der Straße von Zweibrücken nach Straßburg, hat mit dem Bettingerhof 2 kath. und 303 prot. Einwohner.

Rimschweiler, D., ebenfalls an obgedachter Straße gelegen, hat mit dem Heidelbingerhof 302 Einw., nämlich 21 Kath., 265 Prot. und 16 Wiedertäufer. Gehörte zu Zweibrücken.

Bliesdahlheim, D., an der Blies gelegen, war ehem. zweibrückisch, und hat mit der Bliesdahlheimermühle 268 kath. und 139 prot. Einwohner.

Breitfurt, D., ebenfalls an der Blies gelegen, hat mit dem Kirchheimerhof, Kahlenbergerhof und Breitfurterhof 562 Einw.,

Digitized by Google

unter welchen sich 14 Kath., 524 Prot. und 24 andere Glaubensgenossen befinden. Es war ehedem zweibrückisch.

Niedergailbach, ehem. leyenisches D., hat mit der Niedergailbachermühle 418 kath. Einw.

Walsheim, ehem. zweibrückisches D., mit 246 kath. und 263 prot. Einwohner.

Kanton Zweibrücken.

Einöd und Ingweiler, D., gehörten gleich allen andern Orten dieses Kantons, das gräfl. sicking. Dorf Knopp ausgenommen, den Herzogen von Zweibrücken. Man zählt hier mit dem Rosenhof (jetzt Ladenbergerischenhof), dem Audenkellerhof, dem Schwarzenackerhof und der Schwarzenackermühle 749 Einw., worunter 91 Kath., 650 Prot. und 8 andere Glaubensgenossen sind. Einöd mag seinen Namen von einer hier gestandenen, nur noch wenig bemerkbaren Klauße herleiten. Uebrigens war es unter den Orten, womit, als einer Zugehör der Veste Kirkel, Herzog Stephan im Jahr 1431 von Kaiser Sigismund belehnt wurde. Der Schwarzenacker ist reich an römischen Alterthümern. Schöpflein läßt uns schon durch seine Beschreibung und Zeichnung (Alsatia illustrata. Fol. 529) des hier aufgefundenen Bades schließen, daß hier eine große römische Niederlassung gewesen seyn mag. Auch beweisen dies noch klarer die vielen und merkwürdigen Gegenstände, welche von Zeit zu Zeit hier gefunden werden. Ueber alles dies ein Näheres im Antiquarium von Rheinbaiern.

Ernstweiler und Bubenhausen, Dörfer, haben mit dem Sturzenhof, dem Kaplaneihof, dem Ernstweilerhof, 746 Einw., worunter 139 Kath., 582 Prot., 11 Juden und 14 Wiedertäufer sind. Ernstweiler kommt in einer Urkunde des Grafen Konrad vom Jahr 982 vor. Sein Entstehen scheint es von noch viel früheren Zeiten herzuleiten. Es wurde im Jahr 1622, gleich Einöd und Niederauerbach, von den durchziehenden Kroaten rein ausgeplündert. Beide Orte sind die Belustigungsorte der Zweibrücker, und liegen ¼ Stunde von dieser Stadt.

Ixheim, D., in alten Zeiten Uckingsheim, an der Straße von Zweibrücken nach Straßburg, ¼ Stunde von Zweibrücken, an der Hornbach gelegen. Vor dem Orte stand früher ein Mönchskloster. Ixheim scheint mit größerer Gewißheit als Zweibrücken, sein Entstehen einer römischen Anlage zu verdanken. An dem ganzen Abhange des Berges, an dessen Fuß das Dorf liegt, finden sich unverkennbare Spuren hievon. Man fand hier Fundamente von Häusern, Gewölben, die Reste einer Wasserleitung und ein Laboratorium, und von Zeit zu Zeit wurden Pflastersteine ausgebrochen, unter denen man Münzen aus dem 2. und 3. Jahrhundert gefunden hat. Dieses Dorf war ehemals der Hauptort einer Pfarrei, zu der die Einwohner von Zweibrücken gehörten. Man erblickt heute noch in den Ruinen des Thurmes auf dem Ixheimer Kirchhofe die Reste der ehemaligen Mutterkirche.

Digitized by Google

Das Dorf zählt mit der Irheimermühle, der Gofingsmühle und der Kleinischen Hammerschmiede, welche im 30jährigen Krieg eine Pulvermühle war, 603 Einw., worunter 271 Kath., 305 Prot., 20 Juden und 7 andere Glaubensgenossen sind.

Contwig, D., hat mit dem Trubacherhof, dem Offweilerhof, dem Wahlbacherhof, dem Heckenaschbacherhof und dem Contwigerhöfchen 1302 Einw., worunter 716 Kath., 537 Prot. und 49 Wiedertäufer sind. Es liegt an der Straße von Zweibrücken nach Landau. Das Produkt des in früheren Zeiten hier bestandenen herrschaftlichen Stahlhammers wird heute noch dem englischen Gußstahl gleich geschätzt, und es ist sehr zu bedauern, daß so ein vorzügliches Werk eingieng. Im 30jährigen Kriege blieb auch Contwig von der Mordwuth der Kroaten nicht verschont. Den 14. Februar 1635 wurde der Pfarrer J. H. Gelan, als er aus der Kirche gehen wollte, von den Kroaten erstochen. Nahe bei dem Orte befand sich vor Zeiten ein Mineralbrunnen, Gutenbrunnen genannt, der seiner Zeit sehr berühmt gewesen seyn soll, später aber, aus besondern Gründen, in Verfall kam und endlich gar durch einen Erdsturz verschüttet wurde. Nahe bei Contwig fließt die Erbach vorbei.

Delfeld, D., mit 80 kath. und 463 prot. Einwohner.

Niederauerbach, D., am Ausgange des Auerbacher Thales, ½ Stunde von Zweibrücken gelegen, hat mit dem Kirschbergerhof 829 Einw., worunter 61 Kath., 748 Prot. und 20 Wiedertäufer sind.

Oberauerbach, D., mit 10 kath. und 356 prot. Einwohner.

Stambach, D., an der Straße von Zweibrücken nach Landau gelegen, hat 328 Einw., worunter 198 Kath., 120 Prot. und 10 andere Glaubensgenossen sind.

Maßweiler, D., hat mit der Kneispermühle, der Faustermühle und dem Hitscherhof 353 kath. und 204 prot. Einw.

Reifenberg, D. mit 398 kath. Einwohner.

Hengstbach, D. hat mit der Aschbachermühle, der Hengstbachermühle und dem Wahlerhof 238 Einw., worunter 8 Kath., 194 Prot. und 36 andere Glaubensgenossen sind.

Mittelbach, D. mit 453 Einw., nämlich 2 Kath., 448 Prot. und 3 andere Glaubensgenossen.

Knopp, ehem. sickingisches D., hat mit der Knöppermühle, der Labbachermühle und dem Labbacherhof 295 kath. und 27 prot. Einwohner.

Oberhausen, D., mit 280 Einw., worunter 133 Kath., 102 Prot. und 45 Juden sind.

Schmittshausen, D. mit 245 kath. und 197 prot. Einw.,

Wattweiler, D., hat mit dem Mölschbacherhof und dem Gollackerhof 387 Einwohner, worunter 59 Kath., 326 Prot. und 2 andere Glaubensgenossen sind.

Webenheim und Minbach, Dörfer, mit 1406 Einw., worunter 4 Kath., 1361 Prot., 5 Juden und 36 andere Glaubensge-

Digitized by Google

nossen sind. Hier ist vorzüglicher Ackerbau und Viehzucht. Besonders wird der Grappbau stark betrieben. Ersteres liegt an der Straße von Zweibrücken nach Saargemünde, ½ Viertel Stunde von Blieskastel, diesseits der Blies.

Battweiler, D., hat mit dem Stockborner Hof 26 kath. und 330 prot. Einw.

Niederhausen, D. mit 10 kath. und 150 prot. Einw.

Winterbach, D., hat mit dem Klosterbergerhof 10 kath. und 288 prot. Einw.

Zweibrücken, St., ist der Sitz des Appellations- und Assisensgerichtes für Rheinbaiern, eines Bezirksgerichtes, eines Rent- und Hypothekenamtes, des Land-Commissariates, eines Friedensgerichtes, einer Postverwaltung und der Land-Gestütsverwaltung mit dem Landgestüte. Es hat ein Lyceum und ein Gymnasium, drei Tabaksfabriken, eine Baumwollenspinnerei, drei Buchdruckereien, eine Steindruckerei, eine Buchhandlung; unter den Gewerben zeichnen sich besonders die Bierbrauereien, Brandweinbrennereien, Lohgerbereien, Oehl- und Gypsmühlen ꝛc. aus. Die Hauptnahrungsquellen sind: der Ackerbau und der Handel mit Vieh. Auch ist der Getraide- und Hopfenbau sehr ergiebig. Einwohner zählt Zweibrücken mit dem Rothenberger Hof, Beileister Hof, Mühlthaler Hof, der Schiffsticker Mühle, dem Freudenberger Hof und dem Nonnenbusch 7092, worunter 1597 Kath., 5258 Prot., 174 Juden und 63 Wiedertäufer sind. Zweibrücken wird in alten Urkunden Zweinbrücken, Zweienbrücken, Zweyebrück genannt. Es war ehedem ein Allodium von einer gräflichen Familie, wovon nach einer Trierer Urkunde vom J. 1197 Henrich, Graf zu Zweibrücken, vorkommt. Den Namen erhielt diese Stadt wahrscheinlich von der Lage der Burg, die in einem Winkel, den die Erbach hier macht, zwischen zwei Brücken erbaut war. Wann Zweibrücken Stadtgerechtsame erhielt, ist unbekannt. Im J. 1352 ertheilte Kaiser Karl IV., bei Lebzeiten Grafen Walrams, den Einwohnern neue Begünstigungen. Graf Eberhard von Zweibrücken baute im J. 1377, am Fuße des sogenannten Kreuzberges, eine Kapelle; die Veranlassung dazu war ein auf der halben Anhöhe des Berges gestandenes Kreuz, bei dem die Einwohner häufig ihre Andachten verrichteten. Wer aber der Stifter dieses Sinnbildes des Christenthums war, ist unbekannt. Das Kreuz wurde in die neu erbaute Kapelle gebracht; Bischof Theodorich von Metz bestätigte diese Stiftung, und verpflichtete den Geistlichen von Ernstweiler zu der Bedienung dieses Gotteshauses. Von der Kapelle ist alle Spur verloren. Dieser Graf Eberhard, der mit seiner Gemahlin, Elise von Veldenz, kinderlos lebte und mit seinen Anverwandten nicht auf dem freundschaftlichsten Fuße stand, verkaufte im J. 1385 dem Pfalzgr. und Kurf. Ruprecht d. Aelt. die Hälfte seiner Grafschaft um 25,000 Goldgulden. Die nicht verkaufte Hälfte der Grafschaft trug Eberhard dem Kurfürsten zu Lehen auf, und nach seinem Tode, gegen 1394, fiel es als erledigt, an Kurpfalz. Zu der Burg Zweibrücken gehörte damals nichts als die Stadt. Die Vereinigung mit Kurpfalz dauerte jedoch nicht

Digitized by Google

lange. Kurfürst Ruprecht III. der mit seinen Besitzungen am Rheine auch die Kaiserwürde verband, vertheilte seine Länder im J. 1410 unter seine vier Söhne, und gab dem Prinzen Stephan diese Grafschaft mit andern Landestheilen, woraus ein besonderes Fürstenthum entstanden ist, auf das von seinen Regenten als gebornen Herzogen von Baiern und Pfalzgrafen am Rhein die Benennung „Herzogthum Pfalz-Zweibrücken" übertragen wurde. Dieses Ereigniß hatte auf die Stadt einen ganz besondern Einfluß. Zweibrücken war jetzt, zwar nicht der beständige, aber doch der gewöhnliche Aufenthalt eines Fürsten, der eine neue Regsamkeit um sich verbreitete, und nichts ausser Acht ließ, was den Wohlstand der Einwohner und die Verschönerung der Stadt betraf. Eine Viertelstunde von der Stadt gegen Contwig stand das Frauenkloster der Reuerinnen, auch Marienſteiner Kloster genannt, über dessen Entstehung und ältere Geschichte nichts bekannt ist. Es hatte ansehnliche Güter und stand unter der Aufsicht der Abtei von Hornbach. Die Bewohnerinnen waren aus den angesehensten Familien der Gegend, und mußten die untadelhaftesten Zeugnisse bei ihrer Aufnahme beibringen. Demohngeachtet verließ der gute Ruf das Kloster. Die Nonnen waren größtentheils von ihren Regeln, von Zucht und Ehrbarkeit abgewichen, die Ausschweifungen wurden so öffentlich, daß selbst eine von der Aebtissin ausgewirkte päbstliche Bulle, gegen die Stimme des Volkes nichts vermochte. In solchem Rufe stand das Marienſteiner Kloster, als Herzog Stephan das neue Fürstenthum Zweibrücken erhielt. Um diesem Unwesen zu steuern, benutzte er die Costnizer Kirchen-Versammlung, wo er selbst zugegen war, und erhielt die Erlaubniß, dieses Kloster in die Mauern seiner Hauptstadt verlegen zu dürfen. Dicht neben der Kirche ließ Stephan einen neuen Bau aufführen (das jetzige Bürger-Hospital), in welchen er die Reuerinnen von Marienſtein verlegte. Eine hohe Mauer umgab das neue Kloster, und nur durch ein Gitter, das mit der Kirche durch eine bedeckte Gallerie in Verbindung stand, konnten die Nonnen ihren Gottesdienst verrichten. Durch die Verlegung dieses Klosters ward die frühere Filialkirche nun eine Klosterkirche, und bekam die Einkünfte des Klosters. Einen andern Vortheil verschaffte Herzog Stephan dieser Kirche, daß er sie im J. 1448. durch die Vermittelung des ihm sehr gewogenen Pabstes Felix, zu einer Mutterkirche erhob, worauf Ixheim ein Filialort von Zweibrücken wurde. An der alten Burg, welche zwei starke hohe Thürme hatte, und ein sehr vestes Schloß war, machte Stephan verschiedene Erweiterungen und wählte diesen ehemaligen gräflichen Sitz zu seinem Residenzschloß. Dieser Fürst und Stifter der Pfalz-Zweibrückischen Linie starb im J. 1459. Sein Nachfolger, Herzog Ludwig der Schwarze, erweiterte und verschönerte das Schloßgebäude ebenfalls merklich und legte schon damals eine sehr gute Buchdruckerei hier an. Er starb, im J. 1489. Auf ihn folgte sein ältester Sohn Caspar, welcher durch Vermittelung des Pfalzgr Johann I. (simmerischer Linie) die Regierung des Herzogthums mit seinem jüngern Bruder Alexander gemeinschaftlich antrat. Nicht lange darnach verfiel Caspar in eine besondere Geistes-Schwachheit. Nach Bachmanns Pfalz-

Digitized by Google

Zweibrückischen Staatsrechts, Seite 49 — 55, starb er, nach einem 36jährigen Verhaft, zu Nohefelden. Im Jahr 1495 faßte Herzog Alexander den Entschluß, eine Reise nach Jerusalem zu machen. Er traf in Eile die nöthigen Anstalten und verließ am 30. März 1495 die Stadt. Nachdem diese Pilgerreise glücklich beendigt und Alexander am 6. Januar 1496 wieder in Zweibrücken eingezogen war, hielt er sich verbunden, für alle glücklich überstandene Gefahren ein öffentliches Denkmal seiner Dankbarkeit dem Herrn zu stiften. Er ließ sogleich bei seiner Ankunft die Vorarbeiten zu dem Bau einer Kirche machen, und schon im folgenden Jahre wurde die oben erwähnte alte Kirche abgebrochen und der Grundstein zu der neuen gelegt. Der Behauptung einiger alten Schriftsteller, daß diese Kirche nach dem Plan jener bei dem heil. Grabe gebauet worden, ist wenig Glauben beizumessen. Das Gebäude war nach reingothischer Bauart aufgeführt. Auf 30 Säulen ruhte das weite, reichverzierte Kreuzgewölbe. Mit dem Langhause war auf jeder Seite eine besondere Kapelle verbunden, und über jeder befand sich wieder ein geräumiges Zimmer. In dem Chor stand der Hauptaltar und auf beiden Seiten des Langhauses, in besonders dazu eingerichteten Nischen, Nebenaltäre. Durch die gemalten Fenster wurde das Ganze mit farbigem Lichte erleuchtet. Rings um die Kirche zog sich auswendig unter dem Dachstuhl ein bedeckter Gang, der mehrere kleine Thürmchen mit einander verband, woran jetzt noch zwei sichtbar sind. Der eigentliche Thurm war ansehnlicher und höher als der jetzige; er stieg in 4 glatten Mauern bis zu dem besagten Gange empor. Ueber diesem bis zur Spitze war dieselbe Kunst zu sehen, die wir noch an den kleinen oben angeführten Thürmchen bewundern. Ganz oben bekam der Stadtwächter seine Wohnung. So war diese Kirche, ehe sie die verwüstende Hand des Krieges berührte. Alexander machte noch viele Verschönerungen und Stiftungen in dieser Kirche, und bestimmte endlich für sich und seine Nachkommen in ihr eine herzogliche Familiengruft. Er starb 1514 den 31. Oktober und ihm folgte sein ältester Sohn Ludwig II. Unter diesem Fürsten gieng die große Kirchen-Veränderung in dem Herzogthum Zweibrücken vor, welche auch ohne bedeutende Schwierigkeiten hier Eingang fand. Ludwig war ein Beförderer der Studien und Künste. Er verschönerte das herzogl. Residenzschloß nicht allein, sondern ließ die Vesten und Schlösser Kirkel, Lichtenberg, Nohfelden, Landsberg, Bergzabern und Neucastel, mit großen Kosten in den besten Stand setzen. Er starb in der Blüthe seiner Jahre den 3. Dez. 1532. Der hinterlassene Sohn Wolfgang, erst 6 Jahre alt, kam unter die hohe Vormundschaft des Herrn Pfalzgr. Wolfgang, Herzog in Baiern, und genoß unter der Leitung seiner Frau Mutter und seines Onkels, Herzog Ruprecht, das Glück einer vortrefflichen Erziehung, bis er endlich in einem Alter von 18 J., im J. 1544. die Regierung seines Herzogthums antrat. Er starb den 11. Juni 1569 bei Nessun in Frankreich, nachdem er durch den Herzog von Condé und den Admiral Coligny in den damals ausgebrochenen Religionskrieg gezogen worden war. Sein Körper wurde zur See über Rochelle nach Lübeck, von da durch

Digitized by Google

das Braunschweigische ꝛc. nach Meisenheim gebracht, wo er den 23. September in die Gruft seiner Voreltern beigesetzt wurde. Wolfgang, der Stammvater aller nachherigen Pfalzgrafen, ernannte in seinem Testamente seinen zweitgebornen Sohn, Johann I., zu seinem Nachfolger. Im Jahr 1575 trat dieser die Regierung des Herzogthums Zweibrücken an. Er bauete die Mühle und den langen Bau, links im Schloßhof, welcher jetzt in Privatgebäude umgewandelt ist, so wie die Münze allda. Den 12. August 1604 starb er zu Germersheim. Am 27. November zog dessen ältester Sohn Johann II. in Zweibrücken ein. Er ließ sich die Regierung seines Landes angelegen seyn, und machte verschiedene neue Bauten und Verschönerungen an dem Schloße. Im Jahr 1618 brach der 30jährige Krieg aus, er hatte daher wenig ruhige Tage. Als General Gallas sich der Stadt näherte, verließ er mit seiner Familie, unter Begleitung des Erbprinzen am 23. Juni seine Residenz und begab sich nach Metz, wo er am 30. Juli (10. August) 1635 starb. Mit der Wuth eines Tiegers fiel nun Gallas in das Fürstenthum Zweibrücken ein. Die Stadt Zweibrücken war damals ziemlich bevestiget, und durch eine haltbare Mauer mit Thürmen und Gräben umgeben. Hier hatte sich eine Anzahl Schweden, mit dem Reste der Regimenter Prinz Friedrichs gesammelt, und alles war entschlossen den Ort zu vertheidigen. Dem schwedischen Obristen, Reinhold von Rose, wurde das Oberkommando übergeben. Den 17. Oktober 1635 erschien Gallas mit seiner Rotte vor der Stadt, ließ sie mit einem Theil seiner Mannschaft umgeben, und bezog mit dem andern die Höhen des Kreuzberges; damals den größten Theil postirte er auf die waldige Höhe, die gegen Pirmasenz führt. Gallas ließ trotzig die Uebergabe der Stadt fordern, aber eben so trotzig schlug dies ihm Rose ab. In dichten Reihen stellten sich Soldaten und Bürger auf den Wall, zum bevorstehenden Kampfe bereit. Rose ließ die Vorstadt gegen den Galgenberg hin abbrennen, da dieselbe von den Einwohnern verlassen nur die Vertheidigung erschwert hätte, und die Stadt auf dieser Seite am wenigsten befestiget war. Nun konnte man die Bewegungen des Feindes leichter bemerken. In der Stille wurde ein Theil der Besatzung in den Ruinen der Vorstadt versteckt. Die Oestreicher zogen sich, diese List nicht ahnend, langsam herab vor die Stadt; nun fuhren die Zweibrücker aus ihrem Schlupfwinkel hervor und schlugen den Feind zurück. Unter ähnlichen Auftritten verflossen einige Tage, bis ein neues Unglück die Stadt in die größte Bestürzung brachte. Das fürstl. Schloß, welches außerhalb der Ringmauer stand, machte eine Art Citadelle; es war mit einer starken Mauer und einem tiefen Graben umgeben, und von dem schweren Geschütze auf den beiden hohen Thürmen der Burg konnte alles umher bestrichen werden. Rose hatte hierher einen Theil seiner Truppen gelegt. Auf einmal hörte man ein fürchterliches Geschrei und der emporsteigende Rauch kündete das Unglück an. Durch die Unvorsichtigkeit eines Soldaten kam dieses Feuer in der Wachtstube aus, und nahm so schnell überhand, daß man die nöthigen Löschanstalten nicht treffen konnte. Gallas bemerkte aus seinem Lager die emporsteigende Flamme,

Digitized by Google

und benutzte den Augenblick, Zweibrücken zu erstürmen. Auf allen Seiten zogen sich die Belagerer zusammen, um den Angriff zu beginnen. Mit Sturmleitern erstiegen die Oestreicher den Wall, und drängten die Belagerten allenthalben zurück. Es gelang endlich doch Rose durch Worte und Beispiel den Muth der Bürger und Soldaten zu stärken. Der Feind konnte unter dem Feuer des schweren Geschützes von den Thürmen die Mäuer nicht besteigen, und mußte sich, mit einem starken Verlust an Todten und Verwundeten, auf Schußweite zurückziehen. Gallas ließ die Stadt zum zweitenmal auffordern, und drohete beim Weigerungsfalle allgemeine Verheerung. Der Mangel an Pulver und Blei und die kleine schon muthlose Mannschaft machten alle Hoffnung an eine weitere Vertheidigung gegen einen so sehr überlegenen Feind schwinden. Rose versprach, unter der Bedingung eines freien Abzuges seiner Schweden und der Verschonung der Stadt und Einwohner, des andern Tags, Morgens 8 Uhr die Stadt zu übergeben. Bange erwarteten die Bewohner ihr trauriges Schicksal; aber es sollte für diesmal anders kommen. Gallas hatte in derselben Nacht von dem Anmarsche der schwedischen Armee Nachricht erhalten, und verließ sein Lager am Morgen in der größten Unordnung. Die Besatzung von Zweibrücken verfolgte ihn bis auf die Anhöhe von Kaiserslautern, und erst bei Frankenthal konnte der östr. General seine zerstreuten Soldaten wieder sammeln. Mit diesem Feind schien die Angst und Gefahr von Zweibrücken gewichen zu seyn; ein neues Leben war allen Bewohnern zu Theil geworden. Aber leider konnten sie nicht lange dieser Scheinruhe genießen. So lange Gustav Adolph, König von Schweden, lebte, hörte man wenig von den Gewaltthätigkeiten seiner Soldaten, nun fingen auch diese an das Land zu brandschatzen. In den Dörfern war niemand seines Eigenthums sicher; die meisten Bauern flüchteten sich in die Städte. Gallas zog im Lande umher und alles, was sich ihm entgegen stellte, wurde beraubt und ermordet. Endlich kam auch die schreckliche Stunde der Entscheidung für Zweibrücken. Der Vortrapp des östr. Heeres, unter persönlicher Anführung des General Gallas, ließ sich vor der Stadt sehen und forderte dieselbe aufs neue zur Uebergabe auf, und niemand war da, der sie vertheidigen wollte. Der franz. Obrist schloß eine Kapitulation ab, wornach er des andern Tages mit seinen Truppen abzog. Gallas versprach den Bürgern Schonung der Stadt; aber kaum hatten sich die Franzosen entfernt, so jagten die Kroaten mit gezogenem Schwerdte durch alle Straßen. An keine Schonung war zu denken, nur Mord- und Raubsucht erfüllte die Rotte. Obrist Moriame ward als Kommandant von Zweibrücken ernannt und behielt 500 Mann Besatzung bei sich. Dieser Moriame, ein Auswurf der Menschheit und der schamloseste Wüstling seiner Zeit, ließ die Stadtmauer niederreißen, das Rathhaus, die Münze, das Gymnasium und mit diesen 150 Gebäude vernichten und 25 ganz unbewohnbar machen. Ein Gleiches mußten die Dörfer der Nachbarschaft erdulden. Die Geldforderungen waren unerschwinglich. Alle Früchte, alles Getraide, das Vieh wurde genommen und in die Magazine der Armee gebracht. Jeder Soldat hatte

Digitized by Google

die Freiheit sich seinen Sold nach Willkühr zu erpressen. Das herzogliche Schloß war bisher ihrer Raubsucht entgangen, desto heißhungriger fielen sie aber auch jetzt darüber her. Der große Büchersaal und die Kanzlei in dem neuen Schloßgebäude blieben ebenfalls nicht unverschont. Die kostbarsten Werke und Schriften wurden zerstreut, und zum Theil verkauft. Aus dem Zeughause ließ Moriame die Kanonen und Musketen herausnehmen, und das Gebäude mit Pulver sprengen. Endlich blieb noch die Kirche zur Beraubung übrig. Die Soldaten brachen an sieben verschiedenen Orten in dieselbe ein. Zuerst drangen sie in die Sakristei, wo sie nur Bücher fanden. In den übrigen Kammern und Gewölben ward ihre Raubsucht desto mehr befriedigt. Viele Bürger und Landleute hatten ihr Kostbarstes hierher geflüchtet, und so fanden die Räuber über 150 Kisten. Darauf bemerkten sie die fürstl. Gruft; die großen Steine wurden weggewälzt, die kupferne Epitaphien fortgeschleppt, die Särge erbrochen und die hohen Leichname beraubt. Nachdem nun alles geraubt war, was irgend aufgetrieben werden konnte, wurden die Einwohner unter den größten Martern gezwungen auch das wenig Verborgene noch anzugeben. In kochendes Wasser oder glühende Oefen werfen, war die gewöhnliche Plage. Einzelne Glieder wurden abgebrannt, glühendes Eisen in den Mund gesteckt, eiserne Nägel in die Schultern geschlagen, die Fußsohlen aufgeschnitten und glühendes Blei in die Oeffnung gegossen. Unter tausend ähnlichen Qualen, war diesen Barbaren der sogenannte schwedische Trank, die Lieblingsmarter. Sie ergriffen nämlich den ersten besten Gegenstand ihrer Rache, banden ihn und legten ihn auf die Erde, durch ein Holz wurde der Mund geöffnet, und nun so viel Wasser aus einer Dunggrube eingegossen, bis der ganze Körper aufgetrieben und der Othem ausblieb. Jetzt sprangen sie auf den Leib des Unglücklichen, und das Wasser sprudelte zu Mund, Nase und Ohren heraus. So empörend und grausam wurden die Urväter der Zweibrücker die Opfer dieses verheerenden Krieges. Allen diesen Uebeln folgte nun noch ein allgemeines und daher gröfseres. Der höchste Mangel an Lebensmittel trat ein. Es war nicht mehr selten, daß die Gräber aufgerissen und die Leichname zur Speise herausgenommen wurden. Nun folgte endlich die Pest, und Zweibrücken starb so aus, daß im Jahr 1638 nur ein Kind geboren wurde. In diese Lage war die Stadt und das ganze Herzogthum Zweibrücken durch den 30jährigen Krieg versetzt, als Herzog Ludwig im Jahr 1645 seine väterliche Residenz wieder bezog. Durch den westphälischen Frieden ward diesem Fürst der fernere Besitz seines Landes bestätiget, und im Jahr 1653 endigte das 30. Jahr lang erduldete namenlose Elend der Zweibrücker. Der neue Landesvater suchte nun nach Kräften die Verbesserung seines bedrängten Landes, konnte aber der Ruhe nicht lange genießen. Er starb den 9. Juli 1661 und beschloß die zweibrückische Linie. Auf ihn folgte nach der Landes-Succession der nächste Agnat, Friedrich Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, in Baiern ꝛc. Er starb den 1. April 1681. Die Einwohner Zweibrückens glaubten sich nun erhalen zu können, als ein furchtbarer Krieg in Frankreich ausbrach. Graf Choiseul kam den 1. Jänner 1676, mit 4000 Mann Fran-

Digitized by Google

zosen in Ernstweiler an, und verlangte zum Schein, nur den freien Durchzug durch Zweibrücken. Die Bürger entschuldigten sich mit der Abwesenheit des Herzogs, der in Meisenheim war, und schlugen sein Gesuch ab. Er führte seine Truppen an das obere Thor, und ließ die Stadt beschießen, wo sie sehr schwer zu vertheidigen war. Die Bürger schlossen eine Kapitulation mit dem Grafen und er zog in die Stadt ein; bald mußten aber die armen betrogenen Bürger einsehen, daß sie hintergangen waren, und hatten von diesem Heere die härtesten Erpressungen auszustehen. Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Zell näherte sich gegen das Ende Oktobers der Stadt und besetzte den Kreuzberg. Die Franzosen hatten einige Verstärkung angezogen, um diesen Ort zu vertheidigen. Der Herzog von Braunschweig beschoß nun die Stadt von dem Abhange des Berges 9 Stunden lang, und in kurzer Zeit lag die Hälfte der Häuser in Asche. Erst im folgenden Jahr (1677) zogen die Franzosen weg, nachdem Graf von Bissy alle öffentliche Gebäude verheert hatte, wobei dann auch die herrliche Kirche nicht verschont blieb. Er ließ den schönen Thurm untergraben und die Oeffnung mit Pulver füllen. Mit furchtbarem Gerassel stürzte die große Steinmasse um, zerschlug das Dach und mit ihm das schöne Gewölbe. Durch den Nimmweger Frieden 1679, glaubte man ein Ende dieser ungeheuern Bedrückungen zu sehen; aber noch in demselben Jahr überzogen die Franzosen das Herzogthum aufs neue, besetzten die öffentlichen Stellen mit ihren Beamten, und erklärten das Herzogthum für verlustig. In diesen Jahren wurde die Alexanderskirche von den Bürgern aus ihrem Schutt erhoben, und im Jahr 1689 wieder der erste Gottesdienst darin gehalten. Durch den Ryßwiker Frieden kam das Fürstenthum Zweibrücken aufs neue an sein angestammtes Regentenhaus. Karl XII. König von Schweden schickte den Grafen von Oxenstirn, als Gouverneur in seine Lande, und mit ihm kehrte auch in Zweibrücken neues Leben ein. Dieser Held wurde aber auf der Laufbahn seiner Siege plötzlich unterbrochen; sein Günstling Stanislaus Lesczinsky mußte dem polnischen Thron entsagen und sein Leben durch die Flucht retten. Derselbe fand Zuflucht in Zweibrücken, und bezog das ganze Schloßgebäude. Im Jahr 1708 wurde der Grundstein zu der lutherischen (Karls-) Kirche gelegt, welche Karl XII. seinen Religionsverwandten bauen ließ. Dieser Held endete sein ruhmvolles Leben bei der Belagerung von Friederichshall in Norwegen, den $^{11}/_{12}$ Dezember 1718 in einem Alter von 36 Jahren; die Nachricht davon kam den $^{5}/_{6}$ Januar 1719 nach Zweibrücken. Der Nachfolger Karls war Gustav Samuel Leopold. Diesem edlen Fürsten verdanken wir den größten Theil der sich wieder aus ihren Ruinen erhobenen Stadt. Er legte bald nach seinem Regierungsantritt den Grund zu dem prächtigen Residenzschlosse, welches er den 15. November 1725 wirklich bezog. Ferner verschönerte er die Stadt durch die Aufführung der beiden jetzt noch bestehenden Kasernen, und den Bau des kleinen Schlößchens im Schloßgarten. Er verschönerte und erweiterte das Lusthaus Hanswelier bei Waldmohr, und nannte es Gustavsburg. Er erbaute das ehem. herrliche Lustschloß und die schöne Kapelle auf dem so-

Digitized by Google

genannten guten Brunnen, und nannte diesen Ort Louisenthal. Herzog Gustav starb den 12. September 1730. Ihm folgte in der Regierung Herzog Christian IV., ein weiser, thätiger Fürst, der nur das Wohl seines Landes, das Glück seiner Unterthanen und die Beförderung der Künste und Wissenschaften liebte. Ihm verdankt Zweibrücken die Erbauung der neuen Vorstadt. Er starb im Jahr 1775, ohne Leibeserben. Seinem Nachfolger, Herzog Karl II., waren die ruhigen Regierungsjahre Christians nicht beschieden. Die franz. Revolution brachte auch ihre Verderblichkeiten hierher. Den 10. Februar 1793 besetzte ein franz. Corps unsere Stadt, nachdem Herzog Karl schon den Tag zuvor sich von seinem Lustschloß Karlsberg, bei Homburg, nach Mannheim begeben hatte, wo er den 1. April 1795 verschied. Marschall Destournelles machte öffentlich bekannt, daß alles Eigenthum, und selbst das Eigenthum des Fürsten, Schutz und Sicherheit haben würde. Aber nur allzufrühe überzeugte man sich vom Gegentheil. Als die Bürger sich weigerten, die angebotene Freiheit anzunehmen, ihrem Vaterlande zu entsagen, und sich an ein fremdes Volk anzuschließen, mußten auch sie sich schweigend der Willkühr desselben überlassen, und eine Menge von Lieferungen leisten, die mit erbitterter Strenge eingetrieben wurden. Das deutsche Heer erschien wohl bald wieder und so wurde diese Gegend ein abwechselnder Schauplatz des Krieges, bis endlich das ganze linke Rheinufer seinem Schicksal überlassen wurde. Nun fingen nach und nach die gewaltsamsten Erpressungen und Bedrückungen an. Die Zerstörungswuth trat im höchsten Grade bei den unsubordinirten französischen Soldaten ein; was die abwechselnden Durchzüge der Truppen übrig ließen, wurde durch die häufigen Kontributionen weggenommen. Das fürstl. Schloß, dessen Mitte jetzt eine herrliche katholische Kirche, der eine Theil ein königl. Absteige-Quartier, und der andere Theil das Pfarrhaus bilden, wurde von den Franzosen zerstört, fast sämmtliche Mobilien und sonstige Effekten wurden zu den Fenstern herausgeworfen, und in kurzer Zeit war dieses herrliche Gebäude, so wie das kleine Schlößchen sammt dem Komödienhaus, in Ruinen verwandelt. Durch den Regierungsantritt Napoleons trat auch wieder Ruhe ein. Die Ruinen des Schlößchens wurden in die jetzigen Land-Gestüts-Gebäude umgewandelt.

Digitized by Google

Namen-Register.

	Seite.
Adenbach	105
Administration	28
Alban	97
Albersweiler	39
Albsweiler	48
Albersbach	106
Albessen	101
Albisheim	87
Alsenborn	67
Alsenbrück	80
Alsenz	91
Alsheim	145
Alschbach	150
Alt-Altheim	156
Altdorf	109
Altenbamberg	92
Altenglan	99
Altenkerchen	63
Althornbach	157
Altleiningen	48
Altripp	145
Altstadt	63
Annweiler, Kanton	39
Annweiler, Stadt	40
Appenhofen	33
Appenthal	127
Arzheim	112
Aschbach	104
Asselheim	48
Assenheim	145
Aßweiler	154
Bärenbach	133
Balborn	77
Ballweiler	150
Bann	60
Barbelroth	35
Battenberg	48
Battweiler	161
Bayerfeld	96
Becherbach	104
Bechhofen	58
Bedesbach	106
Beeden	58
Beindersheim	44
Bellheim	54
Bennhausen	88
Berg	52
Berghausen	141
Bergzabern, Land-Commissariat	35
Bergzabern, Kanton	35
Bergzabern, Stadt	36
Berzweiler	106
Bestandtheile	3
Bettenhausen	62
Bevölkerung	5
Biedershausen	58
Bierbach	150
Biesingen	150
Billingheim	36
Bindersbach	43
Birkenhördt	37
Birkweiler	112
Bischheim	89
Bissersheim	48
Bisserschied	96
Blankenborn	37
Blaubach	99
Bledesbach	99
Blickweiler	151
Bliesbolchen	154
Bliesdahlheim	158
Blieskastel, Kanton	150
Blieskastel, Stadt	150
Bliesmengen	154
Bobenheim	122
Bobenthal	134
Böbelsheim	154
Böpingen	109

Digitized by Google

	Seite.
Böchingen	109
Böckweiler	156
Böhl	145
Börsborn	65
Böllenborn	37
Börrstadt	81
Bolanden	88
Bornheim	112
Bosenbach	105
Bottenbach	156
Branchweiler	132
Breiningweiler	81
Breitenbach	63
Breitfurt	158
Brenschelbach	156
Bruchmühlbach	60
Bruchweiler	133
Brücken	65
Bubenhausen	159
Bubenheim	84
Buchbach	102
Büchelberg	52
Büdesheim	84
Bundenthal	133
Burgalben	139
Burweiler	110
Busenberg	133
Callbach	94
Clausen	139
Cölln	91
Contwig	160
Dackenheim	122
Dahn, Kanton	133
Dahn, Stadt	134
Dammheim	112
Dannenfels	88
Dannstadt	145
Dansenberg	69
Darstein	42
Deidesheim	122
Dellfeld	160
Dennweiler	103
Dernbach	42
Diedelkopf	101
Diedesfeld	110
Dielkirchen	96
Diembach	42
Diemerstein	68
Dierbach	37
Diedrichingen	165
Dietschweiler	65
Dietweiler	63
Dirmstein	48
Dörnbach	96
Dörrenbach	37
Dörrenmoschel	99
Donseiters	137
Dreisen	85
Drußweiler	37
Duchroth	94
Dürkheim, Kanton	122
Dürkheim, Stadt	122
Dudenhofen	141
Dunzweiler	65
Dusenbrücken	136
Ebernburg	92
Ebertsheim	49
Edenkoben, Kanton	109
Edenkoben, Stadt	110
Edesheim	110
Edigheim	44
Eblingen	154
Ehweiler	101
Einöd	159
Einöllen	108
Einseltheim	88
Eisenberg	85
Ellerstadt	124
Elmstein	127
Elschbach	64
Elsenbach	103
Elsweiler	106
Enkenbach	67
Ensheim	154
Eppenbrunn	135
Eppstein	44
Erbach	58
Erdesbach	103
Erfenbach	74
Erfweiler	134
Erfweiler	154
Erlenbach	52
Erlenbach	78
Erlenbach	134
Erlenbrunn	138

Digitized by Google

	Seite.
Ernstweiler	159
Erpolsheim	125
Erzenhausen	74
Eschbach	113
Eschenau	103
Eschringen	154
Eßweiler	106
Essingen	113
Esthall	127
Etschbach	103
Eulenbiß	76
Eussenthal	41
Falkenstein	81
Fehrbach	137
Feil-Bingart	93
Finkenbach	96
Fischbach	134
Fischbach	168
Flemingen	111
Flommersheim	45
Flüsse und Gebirge	8
Fockenberg	62
Föckelberg	108
Forst	125
Frankelbach	107
Frankeneck	127
Frankenstein	68
Frankenthal, Land-Commissariat	44
Frankenthal, Kanton	44
Frankenthal, Stadt	45
Frankweiler	113
Freckenfeld	52
Frimersheim	111
Freinsheim	125
Friesbach	54
Friedelhausen	105
Friedelsheim	125
Friesenheim	146
Frohnbach	103
Frohnhofen	63
Frutzweiler	102
Fußgönheim	146
Ganglof	104
Gauersheim	89
Gaugrehweiler	97
Gefängnißanstalten	32
Gerolsheim	46
Geinsbach	128
Geiselberg	139
Gennheim	125
Gerbach	97
Gerhardsbrunn	60
Germersheim, Land-Commissariat	52
Germersheim, Kanton	54
Germersheim, Stadt	54
Gersbach	138
Gersheim	154
Gerweiler	81
Gerweiler	96
Gestalt und natürliche Beschaffenheit des Landes	7
Gewerbs-Industrie	21
Giesweiler	105
Gleishorbach und Gleiszellen	39
Gleisweiler	111
Göddelhausen	103
Göcklingen	114
Göllheim, Kanton	84
Göllheim, Stadt	85
Gönbach	83
Godramstein	111
Gommersheim	112
Gossersweiler	4
Gräfenhausen	42
Grävenhausen	130
Grethen	124
Grenze	4
Gries	65
Größe	5
Großbockenheim	49
Großbundenbach	58
Großfischlingen	111
Großkarlenbach	49
Großniedesheim	46
Großsteinhausen	156
Grünstadt, Kanton	48
Grünstadt, Stadt	49
Günsbach	61
Gundersweiler	81
Gumbsweiler	104
Gutenbrunnen	151
Haardt	128
Habkirchen	154
Hachenbach	104
Hagenbach	52

Digitized by Google

	Seite.
Hahnhofen	141
Hainfeld	111
Hainbach	128
Handel	26
Hallgarten	93
Hartenburg	124
Harthausen	141
Harxheim	86
Hasbach	65
Haschbach	103
Hassel	155
Haßloch	129
Hatzenbühl	53
Hauenstein	134
Hauf	102
Hauptstuhl	60
Hausen	124
Hayna	53
Heckenthalheim	154
Hefersweiler	106
Heiligenmoschel	77
Heiligenstein	141
Heltersberg	139
Heidesheim	50
Heimkirchen	78
Heinzenhausen	104
Hengstbach	160
Henschberg	136
Herbitzheim	155
Herschweiler	101
Hergesweiler	37
Hermersberg	139
Hersberg	140
Herschberg	138
Herschweiler	102
Hertlingshausen	49
Herxheim	114
Herrheim	125
Herrheimweiher	114
Hettenleidelheim	49
Hettenhausen	140
Heßheim	46
Heuchelheim	46
Hilst	138
Hinterweidenthal	135
Hinzweiler	104
Hirschhorn	77
Hirzthal	135
Hitschenhausen	51
Hochdorf	146
Hochstätten	93
Hochspeier	68
Hochstein	82
Höchen	65
Hördt	57
Höffler	102
Höheinöd	138
Höheischweiler	136
Höhfröschen	138
Höhmühlbach	136
Höringen	81
Hohenecken	69
Hohenöllen	104
Homburg, Land-Commissariat	58
Homburg, Kanton	58
Homburg, Stadt	58
Horbach	139
Horschbach	106
Hundheim	104
Jägersburg	65
Jakobsweiler	89
Jettenbach	106
Iggelbach	127
Iggelheim	146
Ilbisheim	89
Ilbisheim	114
Immesheim	84
Impflingen	115
Imsbach	80
Imsweiler	82
Ingbert	155
Ingweiler	159
Ingenheim	37
Insheim	115
Jockenheim	53
Julian	103
Justiz	31
Irheim	159
Käshofen	59
Kaiserslautern, Land-Commissariat	67
Kaiserslautern, Kanton	67
Kaiserslautern, Stadt	70
Kallstadt	125
Kalkofen	93
Kanäle	16
Kandel, Kanton	52

Digitized by Google

	Seite.
Kandel, Stadt	53
Kapellen	37
Kapsweyer	37
Karlsberg	50
Katzenbach	60
Katzenbach	97
Katzweiler	77
Kaulbach	107
Kerzenheim	87
Kindenheim	50
Kindsbach	60
Kirchenarnbach	60
Kirchen-Verfassung	30
Kirchheim a. d. Eck	50
Kirchheimbolanden, Land-Commissariat	84
Kirchheimbolanden, Kanton	87
Kirchheimbolanden, Stadt	90
Kirkel	63
Kirrberg	59
Kirrweiler	111
Kleindockenheim	50
Kleindundenbach	58
Kleinfischlingen	111
Kleinkarlenbach	50
Kleinniedesheim	46
Kleinottweiler	63
Kleinsteinhausen	156
Klima und Fruchtbarkeit	17
Klingen	38
Klingenmünster	38
Knittelsheim	55
Knöringen	111
Knopp	160
Königsbach	129
Körborn	101
Kolgenstein	50
Kollweiler	107
Konken	102
Kottweiler	63
Krähenberg	59
Kreimbach	107
Krickenbach	74
Kriegsfeld	90
Kröppen	38
Kronenberg	104
Krottelbach	102
Kübelberg	65
Kuhhardt	55
Kusel, Land-Commissariat	99
Kusel, Kanton	99
Kusel, Stadt	99
Lagen	4
Lambrecht	129
Lambsborn	59
Lambsheim	46
Landau, Land-Commissariat	109
Landau, Kanton	112
Landau, Stadt	115
Landstuhl, Kanton	60
Landstuhl, Stadt	61
Langenbach	102
Langmeil	80
Langwieden	60
Laumersheim	50
Lautersheim	87
Lauterecken, Kanton	104
Lauterecken, Stadt	104
Lauterschwan	134
Lautzkirchen	151
Leimen	139
Leimersheim	55
Lemberg	135
Leinsweiler	118
Leistadt	126
Lettweiler	94
Liebsthal	102
Limbach	64
Linden	62
Lindenberg	130
Linpenfeld	56
Lohnsfelden	83
Lohnweiler	105
Ludwigswinkel	134
Lug	42
Mackenbach	62
Maikammer	111
Mannweiler	42
Martinshöh	60
Marnheim	90
Marienthal	98
Marth	102
Martin	112
Maßweiler	160
Matzenbach	61
Mauchenheim	90
Maudach	146

Digitized by Google

	Seite.
Mauschbasch	157
Matzenbach	50
Meckenheim	130
Mechtersheim	141
Medelsheim	157
Mehlbach	77
Melingen	77
Mersfeld	91
Mertsheim	50
Merzalben	139
Minfeld	57
Miesenbach	62
Mittelberbach	64
Mittelbach	160
Mittelbrunn	60
Mölschbach	74
Mönchweiler	42
Mörlheim	118
Mörsch	47
Mörschbach	58
Mörzheim	118
Morbach	78
Morlautern	74
Morschheim	91
Mühlbach	60
Mühlbach	107
Mühlheim	50
Mühlhoffen	38
Münchweiler	65
Münchweiler	83
Münchweiler	135
Mundenheim	147
Münsterappel	93
Musbach	130
Mutterstadt, Kanton	145
Mutterstadt, Flecken	147
Nanz-Dietzweiler	62
Nanzweiler	65
Neidenfels	128
Neualtheim	156
Neuburg	53
Neuhäusel	63
Neuhemsbach	83
Neuhornbach	157
Neuhoffen	147
Neunkirchen	107
Neukirchen	77
Neuleiningen	50
Nunpforz	56

	Seite.
Neustadt, Land-Commissariat	122
Neustadt, Kanton	127
Neustadt, Stadt	130
Nerzweiler	104
Niederauerbach	160
Niederberbach	64
Niedergailbach	159
Niederhorbach	39
Niederhausen	93
Niederhausen	161
Niederhochstadt	119
Niederkirchen	78
Niederkirchen	102
Niederkirchen	126
Niederlustadt	56
Niedermohr	62
Niedermiesau	64
Niedermoschel	94
Niederotterbach	39
Niedersimten	138
Niederschlettenbach	134
Niederstaufenbach	105
Niederwürzbach	151
Niefernheim	87
Nothweiler	135
Nünschweiler	136
Nußbach	104
Nußdof	119
Oberalben	103
Oberarnbach	60
Oberauerbach	160
Oberberbach	64
Obereisenbach	103
Oberhausen, Kanton Zweibrücken	160
Oberhaussen, Kanton Obermoschel	94
Oberhausen, Kanton Bergzabern	39
Oberhochstadt	119
Oberhofen	39
Oberlustadt	56
Obermiesau	65
Obermohr	63
Obermoschel, Kanton	91
Obermoschel, Stadt	94
Oberndorf	92
Obernheim	60

Digitized by Google

	Seite.
Oberotterbach	177
Oberschlettenbach	42
Obersimten	138
Oberstaufenbach	106
Obersülzen	51
Oberweiler im Thal	106
Oberweiler	108
Oberwiesen	91.
Oberwürzbach	155
Obrigheim	51
Odenbach	105
Odernheim	95
Offenbach	119
Oggersheim	148
Ohmbach	102
Olsbrücken	78
Ommersheim	154
Oppau	47
Orbis	91
Ormesheim	154
Osterbrücken	102
Otterbach	78
Otterberg, Kanton	77
Otterberg, Stadt	78
Ottersheim, im Kant. Germersheim	56
Ottersheim, im Kant. Speier	85
Otterstadt	144
Patersbach	99
Peppenkam	157
Petersberg	137
Petersbach	134
Pettersheim	102
Pfeffingen	126
Pforz	53
Pirmasenz, Land-Commissariat	133
Pirmasenz, Kanton	135
Pirmasenz, Stadt	136
Pleißweiler	39
Pörbach	76
Potzbach	83
Queichheim	119
Queidersbach	62
Quirnbach	102
Quirnheim	51
Ramberg	42
Ramsen	87
Rammelsbach	101
Ramstein	62
Ranstadt	120
Ransweiler	69
Rathskirchen	106
Rathsweiler	103
Rechtenbach	39
Reichsthal	106
Rehborn	95
Rehweiler	102
Reifenberg	106
Reifelbach	105
Reipoltskirchen	104
Reiskirchen	58
Rheingenheim	148
Rheinheim	155
Rheinzabern	53
Reichenbach	62
Reuschbach	52
Riedelberg	156
Rimschweiler	158
Rinnthal	43
Rittersheim	89
Rockenhausen, Kanton	96
Rockenhausen, Stadt	97
Rödersheim	126
Rölsberg	106
Rodalben	137
Rodenbach	76
Röhrig	124
Rodt	111
Roth	104
Rohrbach	39
Rohrbach	83
Rohrbach	155
Rothseelberg	107
Roschbach	112
Roßbach	108
Rosenkopf	59
Rorheim	47
Rubenheim	155
Ruchenheim	145
Rülzheim	50
Rüssingen	88
Rudolphskirchen	107
Rudsweiler	106
Rudsweiler am Glan	107
Rumbach	133
Ruppersberg	131

Digitized by Google

	Seite.
Ruppertsweiler	136
Ruppertseck	97
Saal	102
Saalstadt	138
Sambach	78
Sand	65
Sausenheim	51
Schaidt	53
Schallodenbach	77
Schauerberg	138
Schauernheim	149
Scheibenhard	53
Schellweiler	101
Schiersfeld	94
Schifferstadt	142
Schindhardt	133
Schmalenberg	140
Schmidtweiler	65
Schmitweiler	105
Schmittshausen	106
Schneckenhausen	77
Schönau	135
Schönborn	96
Schönenberg	65
Schopp	139
Schrollbach	62
Schwanden	63
Schwanheim	42
Schwarzenacker	159
Schwarzenbach	58
Schwedelbach	76
Schweigenheim	56
Schweigen	39
Schweighofen	39
Schweisweiler	82
Schweix	138
Seebach	124
Seelen	106
Selbach	151
Selchenbach	102
Sembach	83
Seyweiler	157
Siebeldingen	120
Siegelbach	76
Sippersfeld	83
Sitters	94
Sondernheim	56
Speier, Land-Commissariat	141
Speier, Kanton	141
Speier, Stadt	142
Speierdorf	129
Spesbach	60
Spirkelbach	43
St. Alban	97
St. Ingbert	155
St. Julian	103
St. Martin	112
Stahlberg	96
Stammbach	160
Standenbühl	85
Stauf	85
Steckweiler	96
Stegen	65
Stein	42
Steinalben	140
Steinbach, Kanton Winnweiler	81
Steinbach	65
Steinfeld	39
Steingruben	96
Steinweiler	54
Steinwenden	63
Steltzenberg	74
Stetten	89
Stockborn	76
Straßen	27
Studernheim	47
Sülz	42
Sulzbach	78
Teschenmoschel	96
Thaleischweiler	138
Thalfröschen	138
Theisberg-Stegen	103
Tiefenbach	108
Tiefenthal	51
Trachweiler	102
Trippstadt	74
Trulben	138
Ulmet	103
Ungstein	126
Unkenbach	94
Unterrichtsanstalten	29
Urproduktion	17
Uttweiler	156
Vinningen	138

Digitized by Google

	Seite.
Vogelbach	60
Völkersweiler	42
Vollmersweiler	54
Vorderweidenthal	42
Wachenheim	126
Wallhalben	138
Waldfischbach, Kanton	138
Waldfischbach, Dorf	139
Waldhambach	42
Waldleiningen	69
Waldmohr, Kanton	63
Waldmohr, Dorf	66
Waldrehweiler	96
Waldrohrbach	42
Waldsee	145
Walshausen	156
Walsheim	120
Walsheim	159
Wahnwegen	102
Wartenberg	83
Wattenheim	51
Wattweiler	160
Webenheim	160
Weidenthal	132
Weiher	112
Weiher und Sümpfe	16
Weilerbach	76
Weingarten	56
Weissenheim am Berg	127
Weissenheim am Sand	127
Wintersweiler	85
Welchweiler	106
Weltersbach	63
Wenningen	112
Wernersberg	43
Werschweiler	151
Wesselberg	140
Westheim	57
Wißbach	59
Wilgartswiesen	43
Winden	54
Winschberg	136
Winnweiler, Kanton	80
Winnweiler, Stadt	83
Winterbach	161
Winterborn	94
Winzeln	138
Winzingen	132
Wittersheim	154
Wolfersheim	154
Wolfstein, Kanton	105
Wolfstein, Stadt	108
Wolmersheim	121
Wörschbach	78
Wörth	54
Würzweiler	97
Zeiskam	97
Zell	87
Zeselberg	140
Zweibrücken, Land-Commissariat	150
Zweibrücken, Kanton	159
Zweibrücken, Stadt	161

Digitized by Google

Nachtrag.

Seite 39 nach Oberhofen lese man:

Oberotterbach, ehem. zweibr. O., hat mit der Brücken-, der Spring- und der Brendelsmühle 1776 Einw., worunter 411 Kath. und 1365 Prot. sind.

Im Verlage dieses Werkes ist erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern des Rheinkreises, um 20 kr. zu haben:

Brasilien

nach den

neuesten

Berichten und Eintheilungen

betrachtet.

Ein

Abriß

der

Geographie und Geschichte dieses Kaiserreichs.

Mit 1 Karte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

J. BUCHET.